

Schulkooperation

Hohe Auszeichnung

Einmalig

Trinationaler
Studiengang

Zehnerpotenzen

100 Semester
1000 WI-Diplome

Landeslehrpreis

geht an Harald Garrecht

24. Jahrgang / Nr. 47

Sommersemester 2003

MAGAZIN

der Fachhochschule Karlsruhe – Hochschule für Technik
und des Vereins der Freunde und seiner Freundeskreise



HERAUSFORDERUNGEN WARTEN AUF SIE!



In einem Hürtetest für Mensch und Technik scheuchte Rekordfahrer Gerhard Plattner einen 225 PS starken Audi TT quattro über 100 Gebirgspässe in Europa.

Mit an Bord: die serienmäßig eingebaute Kupplung von LuK. Ein echter Hürtetest, der hervorragend bestanden wurde.

Weltweit rollt jedes vierte neue Auto mit einer LuK-Kupplung vom Band.

Mehr als 7500 Mitarbeiter helfen weltweit durch ihr Engagement und ihren Ideenreichtum, die starke Marktposition von LuK weiter auszubauen.

Dabei haben Forschung und Entwicklung einen hohen Stellenwert.

Allein in den verschiedenen Entwicklungsbereichen in Bühl/Baden erschaffen rund 600 Mitarbeiter/innen Innovationen für die automobile Welt von Morgen.

Stellen Sie sich den Herausforderungen innovativer Antriebstechnik bei LuK unter anderem in den Bereichen: Entwicklung, Fertigungstechnik, Qualitätssicherung, Werkzeug- und Sondermaschinenbau, Finanzen, Einkauf und Verkauf.

Bei LuK können Sie Ihr Wissen in die Praxis umsetzen, eigene Ideen einbringen und unbürokratisch verwirklichen.

Ansprechpartner für Ihre Bewerbung:

Stefan Hauer (Entwicklung)

Tel.: 07223/941-154

E-Mail: jobs@luk.de

Ansprechpartner für Diplomanden/Praktikanten:

Katrin Leutner

Tel.: 07223/941-156

E-Mail: leutne@luk.de

LuK im Überblick:

- Automobilzulieferer mit 7500 Mitarbeitern
- 18 Produktionsstandorte weltweit

Hauptprodukte:

- Kupplung
- Zweimassenschwungrad
- Komponenten für Getriebe, z.B. CVT
- Automatisierung der Kupplung und des Getriebes, z.B. Easytronic
- Lenkhelf-, Vakuum- und Tandempumpen für hydraulische Anwendungen



**AUTOMOTIVE
SYSTEMS**

inhalt



Titel: Idee, Foto und Gestaltung
Britta Tralau, Ludwig Zimmermann

Impressum

24. Jahrgang - Nr. 47

Herbstsemester 2002

MAGAZIN

der Fachhochschule Karlsruhe – Hochschule für Technik
und des Vereins der Freunde und seiner Freundeskreise



Gründungs-herausgeber:
Hans-Dieter Müller

Herausgeber:
Rektor der
Fachhochschule Karlsruhe
Hochschule für Technik

Redaktion MAGAZIN
Moltkestr. 30, 76133 Karlsruhe
Tel. 0721/925-1056

Redaktion:
Dr. Susanne Göpferich (S)
Holger Gust (GÖM)
Hans-Dieter Müller (EIT)
Dr. Hans Wagner (M)
Dr. Ralph Werner (W) verantwortlich
Ludwig Zimmermann (EIT)

Schriftleitung:
Margot Weirich

Layout:
Hans-Dieter Müller, Margot Weirich

Redaktionsbeirat:
Dr. Gertrud Schink (AAA), Eugen Adrian
Adrianowitsch (AB), Dr. Richard Harich (AB),
Dr. Dietmar Klausen (AB), Dr. Hans Sapotta
(EIT), Dr. Wolfgang Fritz (MN), Dr. Klaus
Dürschnabel (G), Dr. Michael Friedrich (I),
Dr. Rainer Schwab (M), Dr. Bernd Rothmaier
(EIT), Dr. Michael Thiele (S), Dr. Otto Iancu (ST),
Dr. Alexander Voigt (W), Ulrich Reich (W),
Andreas Rieger (Verein der Freunde), Ernst
Höfer, Helmut Schrägle

Anzeigen:
Margot Weirich

Druck:
Greiserdruck GmbH & Co. KG, Rastatt

Auflage:
6000

Erscheint jährlich zweimal zu Semesterbeginn

Für unverlangt eingesandte Manuskripte über-
nimmt die Redaktion keine Gewähr. Manu-
skripte in gängigem Textformat auf Diskette lie-
fern; Hardcopy dazu bitte zweizeilig. Namentlich
gekennzeichnete Artikel stellen nicht unbedingt
die Ansicht der Redaktion dar. Fotos ohne Quel-
lenangabe stammen vom jeweiligen Verfasser
des Artikels. Nachdruck nur bei Quellenangabe
und Zusendung von Belegexemplaren.

ISSN 1618-9426

editorial 5

schwerpunkt

Schnittstelle Schule – Hochschule	7
Das Gespräch mit dem Präsidenten des Oberschulamtes Dr. Werner Schnatterbeck	9
Technik ist Männersache	17
Studienberatung an der Schnittstelle zwischen Schule und Hochschule	19
Mathematik	21
ÜberGänge	23
Schulkooperation	25
Siegfried Daubenschmidt – vom Maschinenschlosser zum Oberstudiendirektor	27

Fritz Spürgin – vom Maurer zum Unternehmer	29
Existenzgründer	31
Staatstechnikum Karlsruhe in der Nachkriegszeit 1946-1971	33
Maps and the Internet	36
Studieren ohne Grenzen	37
25 Jahre Amateurfunkstation	38
Die Entwicklung der Fachhochschule in Zahlen	39

ausland

Süd-Korea, Fußball-WM und Soju	41
Diplomarbeit in Brasilien	43
Auslandssemester in Kalifornien	45
Auf nach Finnland	47
Man muss sich anstrengen	48
Die Entdeckung von Pepouza	49

journal

1000 Diplome Wirtschaftsinformatik	51
Stabilitätspakt Südosteuropa	53
Trinationaler Bachelor- und Master- Studiengang Bauingenieurwesen	55
BBB spendet 11.200 Euro	56
Fachbereich EIT im Texas Instruments University Programme	57
bws bank spendet zum Ausbau eines Masterstudiengangs	59
Preis des BMWi für hervorragende Diplomarbeit eines Bauingenieurs	60
Hohe Auszeichnung für Informatik-Professorin	61
Landeslehrpreis für Professor Harald Garrecht	62
Moderne Infrarot-Thermografie für ein Klimaschutz-Projekt	63
MATLAB/Simulink zum dritten Mal aktiv.innovativ.kreativ.badisch halt.	64
Theaterabend 2002	65
50 Jahre Dozentenverband	67
Schiedsgericht für Privates Baurecht Deutschlands	67
Beitrag der 3D-Visualisierung zum Hochwasserschutz	68

journal

Berlin – Exkursion mit ausländischen Studenten	69
Weißwürste und Informationsmanagement	70
Mit einer Träne im Knopfloch ...	71
Baubetriebler erklimmen den Gipfel des Säntis	73
An frühgeschichtlicher Veröffentlichung beteiligt	74
Veröffentlichungen 2002	75
Patente 2002	77
Vorträge 2002	77

verein der freunde

Mitgliederversammlung	82
Neue Mitglieder im Verein der Freunde	82

freundeskreise

Maschinenbau	
Ziel einer Werbeaktion	83
Elektrische Energietechnik	
Nach 40 Jahren wieder in Berlin	84
Exkursion zur Kraftwerksgruppe Oberhasli / ABB Zürich	85

personalien

Waltraud Leicht verabschiedet	86
Prof. Dr. Dietrich O. Müller im Ruhestand	86
Abschiedsvorlesung von Prof. Dipl.-Ing. Martin Müller	87
Egon Schöberl – 100 Semester an der Fachhochschule Karlsruhe	87
Prof. Dr. Michael Thiele hält Festvortrag an der Uni Frankfurt	88
Prof. Dipl.-Ing. Jochen Köhler feierte 70 Jahre	88
Prof. Dr. Susanne Göpferich habilitierte sich	89
Berufungen	
Professor Dipl.-Ing. Armin Günster	89
Professor Dr. sc. techn. Andreas Gerdes	90
Professor Dipl.-Ing. Andreas Meissner	90
Professor Dr.-Ing. Ralph Pollandt	91
Professorin Dr.-Ing. Gertrud Schaab	91
Professor Dr.-Ing. Markus Stöckner	92
Neue Mitarbeiter	92
Referentin der Hochschulgremien	93
Dienstjubiläen	93
Lachende und weinende Augen am Institut für Fremdsprachen	94

**Redaktionsschluss
der nächsten Ausgabe:
15. Juli 2003**

<seminartitel>Anwendungsdokumentation für Software</seminartitel>

<dauer>2</dauer>

<untertitel>Regeln für die Konzeption und Erstellung von Software-Dokumentation</untertitel>

<abstrakt>

<p>Bei der Konzeption und Erstellung von Dokumentation für Software-Produkte sind neben den "klassischen" Regeln für eine gute Technische Dokumentation etliche Besonderheiten zu beachten. Sie hängen sowohl mit der Natur des Produkts "Software" zusammen, als auch mit der Art und Weise, wie Software genutzt wird. Wo die Unterschiede zu anderen Dokumentationsarten liegen (Inhalt, Struktur und Medienaufbereitung) und wie Sie diese bei der Dokumentationserstellung berücksichtigen, vermitteln wir Ihnen in diesem Kurs.</p>

</abstrakt>

<seminarziel>Sie erne

gezielt

<Schulungsinhalte>

<erfassen>

<enthalten>

<zentrale Elemente>

<dokumentation>

<spezifizierung>

<Handbücher>

<seminarziele>

<termin>

<terminstatus>

<terminstatus>

<terminstatus>

<terminstatus>

<terminstatus>

<terminstatus>

<terminstatus>

<terminstatus>

<terminstatus>

<terminstatus>

<terminstatus>

<terminstatus>

<terminstatus>

<terminstatus>

<terminstatus>

<terminstatus>

<terminstatus>

<terminstatus>

<terminstatus>

<terminstatus>

<terminstatus>

<terminstatus>

<terminstatus>

<terminstatus>

<terminstatus>

<terminstatus>

<terminstatus>

<terminstatus>

<terminstatus>

<terminstatus>

<terminstatus>

<terminstatus>

<terminstatus>

<terminstatus>

<terminstatus>

<terminstatus>

<terminstatus>

<terminstatus>

<terminstatus>

<terminstatus>

<terminstatus>

<terminstatus>

<terminstatus>

<terminstatus>

<terminstatus>

<terminstatus>

<terminstatus>

<terminstatus>

<terminstatus>

<terminstatus>

<terminstatus>

<terminstatus>

<terminstatus>

Technische Dokumentation

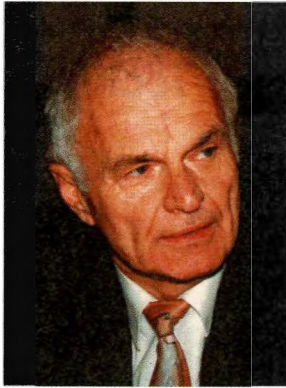


you can always get
what you want



www.comet.de
Comet Computer GmbH • Rückertstraße 5 • 80336 München • Fon: 089 / 54 45 60 45

editorial



Liebe Leserin, lieber Leser,

Deutschlands Zukunft hängt wesentlich vom Export ab. Wenn es nicht gelingt, die derzeitige Situation zu halten oder besser noch auszubauen, werden die Zahl der Arbeitslosen und die sozialen Spannungen wachsen. Aus diesem Grund ist es von entscheidender Bedeutung, dass sich viele hochmotivierte Jugendliche einem Technik- bzw. naturwissenschaftlichen Studium zuwenden. Nur mit gut ausgebildeten Naturwissenschaftlern und Ingenieuren wird es gelingen, der Wirtschaft immer wieder die Impulse zu geben, die in der Vergangenheit zu unseren Erfolgen auf dem Weltmarkt geführt haben.

Daher hatten wir uns im Oktober entschlossen, die Schnittstelle zwischen Schule und Hochschule als Hauptthema unseres aktuellen MAGAZINs zu wählen. Damals konnten wir noch nicht wissen, dass wir bei einem Wettbewerb des Stifterverbands der deutschen Wissenschaft unter dem Titel „ÜberGänge“ aufgrund unserer bisherigen Aktivitäten erfolgreich sein würden. Als einzige Fachhochschule Deutschlands werden wir für zwei Jahre mit 84.000 Euro unterstützt, so dass wir an dieser Schnittstelle noch aktiver tätig werden können als bisher. Den Erfolg verdanken wir unter anderem einer Spende der Dietmar-Hopp-Stiftung. Mit den von der Stiftung erhaltenen Mitteln konnten wir an den Schulen viele erfolgreiche Aktionen zur Werbung für technische Studiengänge durchführen.

Unser Hochschulratsmitglied Dietmar Hopp hat mit einer Spendenzusage von 250.000 Euro für die Schaffung von Studentenwohnheimplätzen einen weiteren Stein ins Rollen gebracht. Das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg, das zwar immer erklärte, über keine Mittel für studentisches Wohnen zu verfügen, bot daraufhin 500.000 Euro an. Die Studierenden der Hochschulregion stimmten im Verwaltungsrat einer Erhöhung der Semestergebühren um 5 Euro auf begrenzte Zeit zu. Auf diese Weise können nun in Karlsruhe 250 neue Wohnheimplätze gebaut werden. Durch die von Dr. Hugo Rhein initiierte Stiftung für studentisches Wohnen werden hoffentlich bald weitere 50 hinzukommen. An beiden Beispielen sehen Sie, welche erfreulichen Folgewirkungen Impulse von außen haben können.

Wir hoffen sehr, dass unsere Hochschule mit ihren **Aktionen zum 125-jährigen Jubiläum** und mit dieser Ausgabe des MAGAZINs auch Impulse setzen kann. Erfolgreich werden wir nur sein, wenn Sie, liebe Leserinnen und Leser, uns unterstützen. Herzlich möchte ich Sie dazu einladen, unsere Ausstellungen und Veranstaltungen zu besuchen.

Bis zum 17. April 2003 werden wir die Ausstellung

Impulse – Ideen – Innovationen

125 Jahre Fachhochschule Karlsruhe – Hochschule für Technik

im Landesgewerbeamt Karlsruhe zeigen.

Lassen Sie sich von den technischen Entwicklungen faszinieren und tragen Sie diese Faszination in unsere Gesellschaft weiter, dies wünscht sich

*Ihr
Werner Liche*

Veranstaltungen und Feierlichkeiten anlässlich des Jubiläums 125 Jahre Fachhochschule Karlsruhe – Hochschule für Technik

Ausstellung „Impulse – Ideen – Innovationen.

125 Jahre Fachhochschule Karlsruhe – Hochschule für Technik“

Ort: Landesgewerbeamt Baden-Württemberg, Direktion Karlsruhe

Geöffnet vom 28. Februar 2003 bis 17. April 2003

Hochschulfeier

Festredner: Prinz Bernhard von Baden

Ort: Fachhochschule Karlsruhe – Hochschule für Technik, Gebäude A, Aula

9. Mai 2003, 15 Uhr c.t.

Jahreshauptversammlung des Verbands Hochschule und Wissenschaft Baden-Württemberg e. V. (vhw)

Ort: Fachhochschule Karlsruhe – Hochschule für Technik

22. bis 23. Mai 2003

Zuse-Symposium

Ort: Fachhochschule Karlsruhe – Hochschule für Technik, Hörsaal he

4. Juni 2003, 10.00 - 15.00 Uhr

Jahrestagung der Kanzlerinnen und Kanzler der Fachhochschulen der Bundesrepublik Deutschland

Eröffnung: Minister Prof. Dr. Frankenberg

Ort: Fachhochschule Karlsruhe – Hochschule für Technik

10. bis 12. September 2003

Jahrestagung der Internationalen Gesellschaft für Ingenieur-Pädagogik (IGIP)

Ort: Fachhochschule Karlsruhe – Hochschule für Technik

14. bis 18. September 2003

Ausstellung „Spuren in der Stadt.

125 Jahre Fachhochschule Karlsruhe – Hochschule für Technik (1878 bis 2003)“

Ort: Stadtmuseum Karlsruhe im Prinz-Max-Palais

Geöffnet vom 26. September 2003 bis zum 18. Januar 2004

Tagung der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) – Mitgliedergruppe Fachhochschulen

Ort: Fachhochschule Karlsruhe – Hochschule für Technik

20. bis 21. Oktober 2003

Festakt anlässlich des 25-jährigen Bestehens des Studiengangs

Kartographie und Geomatik

Ort: Fachhochschule Karlsruhe – Hochschule für Technik, Gebäude A, Aula und Mensa

23. Oktober 2003

Festakt anlässlich des 25-jährigen Bestehens des Studiengangs Wirtschaftsinformatik

Festredner: Prof. Dr. Ernst Denert – sd&m AG

Ort: Fachhochschule Karlsruhe – Hochschule für Technik, Gebäude A, Aula und Mensa

7. November 2003, 19.00 Uhr

Festakt anlässlich des 125-jährigen Bestehens der Fachhochschule Karlsruhe – Hochschule für Technik

Festredner: Prof. Dr. Peter Frankenberg

Ort: Stadthalle Karlsruhe, Johannes-Brahms-Saal

14. November 2003, 15 Uhr c. t.

Festball anlässlich des 125-jährigen Bestehens der Fachhochschule Karlsruhe – Hochschule für Technik

Ort: Stadthalle Karlsruhe, Friedrich-Weinbrenner-Saal und Hans-Thoma-Saal

15. November 2003, 19.30 Uhr

SCHNITTSTELLE

SCHULE - HOCHSCHULE

von Norma Pralle

Welche Verbindung gibt es zwischen Cäsars Geheimcode und dem Love-Virus? Und was haben beide mit der Fachhochschule Karlsruhe zu tun? Der Vortrag mit dem Titel „Kryptologie – Von Cäsars Geheimcode bis zum Love-Virus“ bietet eine Einführung in die Wissenschaft der Geheimsprachen und ist Teil des Schulprogramms „Meet den Prof!“



PROGRAMME FÜR SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER

Meet den Prof

MIT - Mädchen in Technik

Schnupper-vorlesungen

Weitere Infos zu den Programmen am Stand oder unter: www.fh-karlsruhe.de

Fachhochschule Karlsruhe - Hochschule für Technik, Moltkestr. 30, 76133 Karlsruhe, Telefon 0721-925-0
www.fh-karlsruhe.de, Marketing Schulen und Alumni, Telefon 0721-925-1013

Die Fachhochschule Karlsruhe bietet Schülerinnen und Schülern 29 Vorträge und Workshops zu den Themengebieten

- Berufsorientierung,
- Gesellschaft,
- Mathematik und
- Technik

an und ist eines der umfangreichsten Schulprogramme der Fachhochschule Karlsruhe (MAGAZIN Nr. 45, S. 37). Die Idee hinter allen teils sehr unterschiedlichen Schulprojekten ist: Ergänzend zum Schulunterricht wird den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit geb-

ten, sich mit Phänomenen und Zusammenhängen aus den Bereichen Technik und Naturwissenschaft zu befassen. Dadurch soll das Interesse für naturwissenschaftliche und technische Themen geweckt bzw. gefestigt werden.

Die Heterogenität der Zielgruppe – Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen acht bis dreizehn der allgemeinen und beruflichen Gymnasien, Mädchengymnasien, Berufsschulen und der Realschulen – erfordert eine sehr breit angelegte Palette von Aktionen und Programmen.



Ihre Zukunft im Werk Rastatt:

Bewegende Innovationen suchen motivierte Praktikanten, Trainees und Diplomanden (m/w).

Beste A-Klasse-Qualität bis ins Detail und eine wohldurchdachte Organisation: Am Standort Rastatt beweisen wir, wie kompakt großartige Erfindungen sein können. Und zwar nach einem überaus erfolgreichen Konzept, das nichts dem Zufall überlässt. So können hier rund 5.000 Mitarbeiter für eine Top-Qualität der A-Klasse von Mercedes-Benz sorgen.

Steigen Sie ein in die große Welt des Automobils. In unserem Werk Rastatt suchen wir ebenso motivierte wie qualifizierte Nachwuchskräfte für unser Traineeprogramm, für projektbezogene Diplomarbeiten oder für Praktika. Sie werden lernen, wie man mit fundierten Kenntnissen, Engagement und Kreativität Erfolge einfährt. Dabei erwarten wir keineswegs, dass Sie zaubern können. In erster Linie kommt es darauf an, dass Sie Ihre Persönlichkeit bewusst einbringen und nachhaken, wo Fragen offen bleiben. Fangen Sie doch gleich damit an – zusammen mit rund 400.000 engagierten Mitarbeitern auf allen fünf Kontinenten,

die DaimlerChrysler zu einem der weltweit führenden Anbieter von Automobilen, Transportsystemen und Dienstleistungen machen.

Weitere Infos geben Ihnen gerne:

für Trainees/Diplomanden: Frau Sonja Scherrer, Telefon: 0 72 22/91-2 25 30, E-Mail: sonja.scherrer@daimlerchrysler.com, für Praktikanten: Frau Jasmin Eberle, Telefon: 0 72 22/91-2 27 39, E-Mail: jasmin.eberle@daimlerchrysler.com. Bewerben können Sie sich im Internet unter: <http://career.daimlerchrysler.de>

DAIMLERCHRYSLER

Beim Studieninformations- und Campustag beispielsweise kommen die Schülerinnen und Schüler an die Hochschule, um mehr über die Studiemöglichkeiten an einer Fachhochschule zu erfahren und die einzelne Fachbereiche kennen zu lernen. Wer mal eine „richtige“ Vorlesung hören möchte, ist zu einer Schnuppervorlesung eingeladen: Auf einer sogenannten Freikarte ist eine Auswahl an regulären Vorlesungen zusammengestellt, die sich zum „Reinschnuppern“ in einen Studiengang eignen. Schülerinnen und Schülern bietet sich zudem die Möglichkeit, das BOGY-Praktikum (BOGY = Berufs- und Studienorientierung an Gymnasien) in den FH-Laboratorien zu absolvieren.

Die „Lange Nacht der Mathematik“, die alle zwei Jahre stattfindet und bisher jeweils ca. 2000 Besucherinnen und Besucher anlockte, richtet sich auch an Schülerinnen und Schüler. Sie will das Fach Mathematik von seinem Image als spröde und wenig lebensnah befreien, indem es unterhaltsam und alltagsbezogen präsentiert wird (MAGAZIN Nr. 46, S. 73f.).

Auch außerhalb des Campus will die Hochschule die Schülerinnen und Schüler ansprechen. Bei „Meet den Prof!“ z. B. besuchen die Hochschulprofessoren die Schülerinnen und Schüler sogar im Unterricht.

Des Weiteren nimmt die Hochschule regelmäßig an Infobörsen und Messen teil, wie beispielsweise an den Studien- und Azubitagen Rhein-Neckar, um über ihre Studiengänge zu informieren.

Die Hochschule engagiert sich ebenso in der VDI-Initiative „Jugend und Technik – Unsere Zukunft“ (JU-

TEC), die eine Zusammenarbeit mit Unternehmen beinhaltet. Ein einmaliges Projekt kam mit dem Gymnasium Walldorf zustande: Schüler der elften Klasse gestalteten gemeinsam mit Studierenden des Studiengangs Technische Redaktion eine CD über die Fachhochschule Karlsruhe.

Bei dem Projekt „Betonkanu“, einem Kooperationsprojekt zwischen der

Auch die „Probestudientage für Schülerinnen“, die erstmalig im Herbst 2002 an der Hochschule stattfanden, hatten zum Ziel, das oftmals noch sehr traditionelle Berufs- und Studienwahlverhalten von Mädchen aufzubrechen.

Mit dem Mädchengymnasium St. Dominikus besteht eine Kooperation im Rahmen des von der Robert-Bosch-Stiftung geförderten „NaT-Working-Programms“. Es wurden LE-GO-Dacta-Bausätze angeschafft, mit denen die Schülerinnen Einblicke in die Abläufe technischer Vorgänge des Alltags und der industriellen Fertigung erhalten. Die Prozesse programmierten die Schülerinnen über ein Notebook selbst (MAGAZIN Nr. 46, S. 77).

Das Mentoringprogramm MiT (Mädchen in Technik) bietet Schülerinnen die Möglichkeit, Studentinnen und Absolventinnen als Mentorinnen kennen zu lernen, die ihnen den Studienalltag vor-

stellen und von ihren Erfahrungen berichten.

Die Motivation der Hochschule bei den Initiativen an der Schnittstelle Schule – Hochschule liegt nicht nur in der Studierendenwerbung begründet, sondern zielt auch auf langfristige Veränderungen im Bereich der Bildung zugunsten der naturwissenschaftlich-technischen Disziplinen. Den naturwissenschaftlichen und technischen Nachwuchs zu fördern und zu sichern ist das zentrale Anliegen aller Schulprogramme.

Albert-Einstein-Schule Ettlingen, der Fachhochschule Karlsruhe und dem Bauunternehmen Bilfinger Berger AG war das Ziel, Schüler im Berufsvorbereitungsjahr auf den Eintritt in die Berufs- und Arbeitswelt vorzubereiten und mit den Studierenden als Ingenieure in spe die konstruktive Zusammenarbeit zu üben, wie sie später auf einer Baustelle erforderlich sein wird.

Einige Schulprogramme richten sich explizit an Schülerinnen. Beim Girls' Day (MAGAZIN Nr. 46, S. 75) kamen 180 Schülerinnen an die Hochschule, um in verschiedenen Workshops aus vier Fachbereichen Technik mal ganz anders kennen zu lernen.

Ausstellung

Impulse - Ideen - Innovationen

125 Jahre

Fachhochschule Karlsruhe Hochschule für Technik

1878 bis 2003

Landesgewerbeamt Baden-Württemberg
Direktion Karlsruhe

76133 Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 17
Geöffnet bis 17. April 2003, Di. – So. von 11-18 Uhr

Dr. Werner Schnatterbeck, Präsident des Oberschulamtes Karlsruhe, äußert sich in einem Gespräch zum Thema Schnittstelle: Schule – Hochschule. Prof. Dr. Birgit Ester vom Fachbereich Wirtschaftswissenschaften und unser Redaktionsmitglied Prof. Dr. Ralph Werner vom Fachbereich Wirtschaftsinformatik stellten die Fragen. Das Gespräch fand in den Räumen des Oberschulamtes Karlsruhe statt. Ludwig Zimmermann fotografierte.



DAS GESPRÄCH



MAGAZIN:

Reicht das Abitur, um junge Menschen studierfähig zu machen oder braucht es noch andere Qualifikationen?

Dr. Schnatterbeck:

Wir von Seiten der Schule gehen davon aus, dass das Abitur reicht, um studierfähig zu sein, aber wir hören häufig, dass die Hochschulen unzufrieden sind mit den Absolventen der Gymnasien. Ich denke, es bedarf eines intensiven Dialogs um herauszufinden, welche Qualifikationen zu vermitteln sind, die dann eine größere Gewähr bieten, erfolgreich ein Studium zu absolvieren. Es geht wohl nicht nur darum, was die Schule lehrt, sondern auch wie die Schule lehrt. Vielleicht hängt die Kritik häufig damit zusammen, dass eben

ruhe, meinte, die Konzeption der gymnasialen Oberstufe im Jahr 1972 sei ein Fehler gewesen, da sie von der falschen Voraussetzung eines idealen Schülers ausgehend letztlich u. a. auch zur Noteninflation führte.

Dr. Schnatterbeck:

Ich denke die Revision, der gymnasialen Oberstufe fand genau aus diesem Grunde statt. Man sorgt für eine breitere Allgemeinbildung über die Verpflichtung, Kernkompetenzfächer zu besuchen. Auch mit der Erweiterung der schriftlichen und mündlichen Abiturprüfung wurde gegengesteuert.

MAGAZIN:

Wie kann man die Schüler in die Fächer lenken, in denen sie ihre Stärken haben

wir heute eine außerordentlich heterogene Schülerschaft haben, die die pluralistische Gesellschaft widerspiegelt. Wenn die Gemeinschaftsveranstaltung Schule gelingen soll, müssen von den Beteiligten bestimmte Voraussetzungen z. B. im Umgang miteinander mitgebracht werden. Wenn diese Bedingungen nicht gegeben sind, stößt der schulische Erziehungsauftrag schnell an seine Grenzen. Aber die grundsätzliche diesbezügliche Vermittlungsaufgabe der Schule ist unbestritten. Wir sprechen ja nicht nur vom Bildungsauftrag, sondern vom Erziehungs- und Bildungsauftrag.

MAGAZIN:

Wir sehen immer wieder bei der Zulassung, dass Studierende, die mit einem



Es geht wohl nicht nur darum, was die Schule lehrt,

auch eine bestimmte Methode des Unterrichts in der Schule – nämlich die Frage entwickelnde – noch die dominierende ist.

MAGAZIN:

In immer stärkerem Maße wählen die Hochschulen ihre Studierenden selbst aus. Ist das Abitur nicht mehr aussagekräftig?

Dr. Schnatterbeck:

Das Abitur ist nach wie vor aussagekräftig. Es gab jetzt gerade auch eine Reform der Oberstufe. Ab der zwölften Klasse greifen jetzt wieder stärker die Kernkompetenzfächer. Es war ja seit Jahren ein Wunsch, dass man der Allgemeinbildung wieder mehr Bedeutung beimisst. So spiegelt das Abitur durchaus das Leistungsvermögen eines Schülers.

MAGAZIN:

Dr. Bruno Schwalbach, langjähriger Leiter des Bismarck-Gymnasiums in Karls-

und ablenken von den Fächern, in denen sie beste Noten zu erzielen hoffen?

Dr. Schnatterbeck:

Das scheint mir eine sehr grundsätzliche Frage zu sein, denn das hat auch etwas mit dem Begriff der Bildung zu tun. Die Zielrichtung ist, die Persönlichkeit des Schülers und der Schülerin entwickeln zu helfen. Damit ergibt sich auch die Möglichkeit, dass man Stärken entdeckt und unabhängig von Noten fragt, was liegt mir, was will ich und wo habe ich eine gewisse Sinnerfüllung. So könnte jeder – unabhängig von schulischen Noten – erfolgreich seinen beruflichen Weg gehen.

MAGAZIN:

Sollte die Schule nicht auch die sogenannten Schlüsselqualifikationen wie Sozialkompetenz, Teamfähigkeit etc. vermitteln?

Dr. Schnatterbeck:

Ja, aber man muss einfach sehen, dass

Berufskollegabschluss daher kommen in der Regel bessere Noten mitbringen als die Abiturienten.

Dr. Schnatterbeck:

Das Berufskolleg II, das zur Fachhochschulreife führt, baut auf einem anderen Bildungsgang oder auf einer Lehre auf und ich stelle häufig fest, wenn jemand einmal die Schule verlassen und außerhalb der Schule Erfahrungen gemacht hat, vermittelt ihm das eine andere Wertschätzung von Schule. Die Arbeitshaltung ist anders und so kann diese durchaus zu besseren Noten führen.

MAGAZIN:

Die Pisa-Studie liegt schon einige Zeit zurück. Deutschland liegt z. B. bei den Studienanfängern im Verhältnis zu den Schulabgängern mit 30% weit unter dem OECD-Durchschnitt von 45%. Was muss geändert werden?

Dr. Schnatterbeck:

Zu Pisa ist mir das Herz voll. Einfach

schon deswegen, weil vorhandene Vorurteile gegen die Schule mit Pisa verstärkt worden sind. So wird leichtfertig die Schule als Ort der Ineffizienz und der falschen Unterrichtung bezeichnet. Ich erwarte, dass die Pisa-Studie Rückenwind für das Schul- und Erziehungswesen bringt. Schule kann sicher nicht alle als problematisch empfundenen Dinge allein lösen. Schule ist heute ein Spiegelbild gesellschaftlicher Wirklichkeit und daher würde ich mir wünschen, dass dort, wo Schulpädagogik an ihre Grenzen gerät, hier auch Unterstützung von verschiedenen Seiten sichtbar und wirksam wird. Dies hat auch mit dem Einschätzen der Schule in ihrem Wert für die Gesellschaft zu tun. Auch mit der Wertschätzung der täglichen Arbeit von Lehrerinnen und

Dr. Schnatterbeck:

Ich denke, dass man da ganz genau hinschauen muss und zu berücksichtigen hat, dass unsere Schulen auf zwei Säulen stehen.

Die eine Säule ist das, was das Land an Lehrerressourcen zur Verfügung stellt, die andere, was die Kommunen zur Verfügung stellen, also an Gebäuden und an Verwaltungspersonal und Sachmitteln. Hier wäre zu prüfen, ob die Kosten insgesamt erfasst sind. Ich habe manchmal den Eindruck, dass bei internationalen Vergleichen nur die eine Seite der Aufwendungen erfasst wird und das dieses System der zwei Säulen insgesamt zu wenig berücksichtigt wird.

Wenn Sie heute an eine Grundschule gehen, dann sehen Sie, dass die Schulträger häufig große Anstrengun-

sie in bestimmten gesellschaftlichen Bereichen im Hinblick auf den Erziehungsauftrag kompensatorische Leistungen anbieten. Drittens sollt sich das Unterrichtsangebot stärker am variierenden jugendlichen Leistungsvermögen orientieren. Also ich halte sehr viel von einem Unterrichtsalltag, bei dem Spannung und Entspannung, Bewegung und Konzentration, Arbeit und Spiel, Gespräch und Stille miteinander abwechseln. Der Lernfortschritt und das Lernvermögen im Einzelnen werden gestärkt.

Bei einer Ganztageschule scheint mir die Möglichkeit zu bestehen, dass man im Sinne der Rhythmisierung solche Elemente sehr viel stärker aufeinander abstimmen kann. Ganztageschule im Sinne von einem Unterrichtsblock



sondern auch wie die Schule lehrt

Lehrern und es hat auch was zu tun mit dem, was man materiell Schulen zur Verfügung stellt. Mich hat am stärksten beeindruckt, dass wir einen Nachholbedarf haben im Bereich der Diagnosefähigkeit von Lehrerinnen und Lehrern, das heißt der Lernstand der Schülerinnen und Schüler muss präziser erfasst werden. Ein zweiter konkreter Punkt war für mich, dass wohl der Bereich der Vorschulerziehung und damit die modernen Erkenntnisse der Lernpsychologie stärker in den Mittelpunkt der Betrachtung geraten müssen. Im Alter von vier, fünf, sechs Jahren hat das Kind ungeheuer gute Voraussetzungen für die Sprachentwicklung, die es altersentsprechend zu nutzen gilt.

MAGAZIN:

Müssen nicht auch Finanzströme umgelenkt werden, denn bei den Bildungssiegern wird viel mehr in die Grundschule investiert – bei uns wohl erheblich mehr in die Sekundarstufe II?

gen unternehmen, sie gut auszustatten. Die Kommunen wissen, dass sie in die Jugend und damit in die Zukunft der Gesellschaft investieren. Man muss allerdings überlegen, ob nicht eine Akzentverlagerung im Sinne einer starken vorschulischen Förderung stattfinden muss.

MAGAZIN:

In unseren Nachbarländern sind Ganztageschulen die Regel. Könnte unseren Schulen ein Ganztagesangebot helfen, umfangreichere fachliche und persönliche Qualifikationen für ein Studium und für den Beruf anzubieten?

Dr. Schnatterbeck:

Eine schlechte Ganztageschule ist nicht notwendigerweise besser als eine schlechte Schule, die im Normalbetrieb läuft. Was will man denn erreichen? Die Ganztageschule soll ihre Angebote so unterbreiten, dass eine bessere Vereinbarkeit von Kindern und Beruf – gerade bei Frauen – möglich wird. Zweitens soll

am Vormittag und einem Betreuungsblock am Nachmittag halte ich für wenig sinnvoll. Als vierte Zielsetzung einer Ganztageschule sehe ich, dass dann auch projektorientiertes, fächerübergreifendes Arbeiten und Lernen und damit mehr Lebensnähe möglich wird.

MAGAZIN:

Können Sie sich vorstellen, dass man die Schnittstelle Schule – Hochschule noch ein bisschen besser verzahnen könnte?

Dr. Schnatterbeck:

Es findet heute schon einiges statt. Berufsorientierung an Gymnasien und Realschulen sowie Orientierung in Berufsfeldern an Hauptschulen gibt es seit einiger Zeit und zeigt, dass Bemühungen unternommen werden, Schulleben und Berufsleben einander näher zu bringen. Von daher ist es ein ganz wichtiger Ansatz. Was die Hochschule betrifft, gibt es bereits Programme mit den Universitäten, z. B. Schüler-Studenten. Geeig-

nete Schülerinnen und Schüler erhalten außerdem Angebote, die ihrer besonderen Begabung gerecht werden, z. B. Hector-Stiftung (SAP).

MAGAZIN:

Kennen Sie das Angebot der Fachhochschule an Gymnasien „Meet den Profi“?

Dr. Schnatterbeck:

Mir war es in meiner bisherigen Tätigkeit nicht bekannt. Es handelt sich um eines der Beispiele von Kooperation unserer Schulen mit der Hochschule.

MAGAZIN:

Denken wir zu sehr an die Vermittlung von Wissen statt an die Entfaltung von Feuer, wie es Michel de Montaigne formulierte?

Dr. Schnatterbeck:

Sie meinen mit der Frage, dass es nicht immer nur darum geht, materiale Wissensbestände auszuweiten. Schule muss Neugier erhalten und lebenslanges Interesse fördern. Lehrerinnen und Lehrer müssen sich ständig bewusst sein, dass über das „Wie“ der Wissensvermittlung das grundlegende Anliegen des Faches tragfähig transportiert wird.

Oberschulamt Karlsruhe

Das Land Baden-Württemberg hat die Schulaufsicht den Staatlichen Schulämtern als unteren Schulaufsichtsbehörden, den Oberschulämtern als oberen Schulaufsichtsbehörden, sowie dem Ministerium für Kultus und Sport als oberster Schulaufsichtsbehörde anvertraut. Der Zuständigkeitsbereich eines Oberschulamtes entspricht dem des zuständigen Regierungspräsidiums. Das Oberschulamt Karlsruhe betreut ca. 27.000 Lehrer in der Region. Dabei wird die Behörde für den Bereich der Grund-, Haupt-, Real- und Sonderschulen von sieben Schulämtern unterstützt. Die Gymnasien und beruflichen Schulen werden direkt vom Oberschulamt betreut.

Beim Oberschulamt Karlsruhe sind ca. 160 Personen tätig, bei den Schulämtern arbeiten nochmals ca. 50 Mitarbeiter.

MAGAZIN:

Leider finden immer noch wenige Frauen den Weg in technisch orientierte Studiengänge. Sind die Weichen schon im Elternhaus falsch gestellt?

Dr. Schnatterbeck:

Es ist ein Thema, das die Fachleute schon seit Jahrzehnten bewegt und ich denke man hat noch nicht den Schlüssel gefunden, den Drang umzukehren.

Ich denke in der Tat, dass es nach wie vor ein Problem ist. In den letzten Jahrzehnten gab es einige Projekte. Man hatte Maßnahmen durchgeführt, um deutlich zu machen, dass es eben nicht schicksalhaft für eine Frau oder ein Mädchen ist, festgelegt zu sein auf bestimmte Berufs- oder Lebenslaufbahnen. Ich erinnere mich hier in Karlsruhe an die Ausstellung „Felix strickt und Katrin kickt“. Man muss sehr genau wahrnehmen, ob in geschlechtshomogenen Klassen beispielsweise der Umgang mit Naturwissenschaften für Mädchen leichter ist. Sie verfügen vielleicht über andere Denkansätze und Zugeweisen. Ansonsten sollten alle, die Verantwortung tragen in Erziehung und Ausbildung, diesen Aspekt immer im Hintergrund haben, um im Sinne einer



VDI

Karrieren beginnen hier

Zukunft mitgestalten, neue Möglichkeiten und Wege entdecken – als Ingenieurin oder Ingenieur ist das Berufsfeld gigantisch groß.

Um immer auf dem Laufenden zu sein, Kontakte zu knüpfen und die Karriere in richtige Bahnen zu lenken, braucht man ein weltweit funktionierendes Netzwerk. Den VDI. Denn hier findet jeder den Support, den er braucht. Im Studium, im Beruf und auch im Alltag.

www.vdi.de/suj

Die VDI-Arbeitskreise Studenten und Jungingenieure stehen an über 70 Hochschulstandorten mit Rat und Tat zur Seite – ob es um Theorie oder Praxis geht.

Fordern Sie kostenlos unser Info-Paket an.

Verein Deutscher Ingenieure e.V. · Graf-Flücke-Straße 84 · 40239 Düsseldorf · Postfach 10 11 39 · 40002 Düsseldorf
 Telefon +49 (0) 211 62 14-0 · Telefax +49 (0) 211 62 14-5 75 · www.vdi.de
 VDI Karlsruher Bezirksverein · Karl-Friedrich-Straße 17 · Telefon 07 21/9 26 40 11 · E-Mail: bv-karlsruhe@vdi.de

www.vdi.de/hg/bas/
 gibt der Karriere den Kick! Volle Unterstützung und wertvolle Tipps für alle, die mehr wollen!

www.think-ing.de

Für den global view! Denn Ingenieure werden überall gebraucht! Mehr Infos auch unter der hotline: 01805-thinking!

www.vdi-nachrichten.com

Die Wochenzeitung für Technik, Wirtschaft und Gesellschaft – Abo im VDI-Mitgliedsbeitrag enthalten. Lesen und durchstarten – jeden Freitag neu.

gesellschaftlich unterlegten Frauenerföderung Chancen zu ergreifen und zu nutzen.

MAGAZIN:

Im europätschen Vergleich haben wir auch zu wenig Abiturienten.

Dr. Schnatterbeck:

Die große Qualität unseres Bildungswesens sehe ich in der Durchlässigkeit. Aktuell beträgt die Übergangszahl ins Gymnasium 34 %. Aber das heißt ja nicht, dass andere nicht die Möglichkeit haben, dann später noch über eine Berufsausbildung den Weg zur Hochschule zu finden. Ich selbst habe kein Abitur und mir war es dennoch möglich Realschullehrer zu werden, ein Diplom zu erwerben und zu promovieren. Ich bin gelernter Bankkaufmann und legte eine Eignungsprüfung für den Hochschulzugang ab. Solche Möglichkeiten gibt es. Daher sind für mich die Übergangsquoten nicht so ausschlaggebend dafür, wie viele Schülerinnen und Schüler letztlich in der Tat über die Hochschulreife, die fachgebundene Hochschulreife oder Fachhochschulreife verfügen.

Es stellt sich auch die Frage, können wir uns da mit dem Ausland vergleichen? Ist also im amerikanischen Bildungswesen z. B. dieser Abschluss vergleichbar mit dem Abitur, das wir hier haben? Ist die „Hochschul Ausbildung“ in den USA vergleichbar mit dem, was als Hochschul Ausbildung bei uns stattfindet.. Von daher sind mir die Zahlenvergleiche manchmal ein wenig problematisch und ich denke, dass wir durchaus ganz gute Möglichkeiten haben, Begabungen zu fördern. Wir bieten dabei Wege an, die den Einzelnen in die Lage versetzen, zu späterer Zeit gegebenenfalls eine Korrektur herbeizuführen.

MAGAZIN:

Wie sieht für Sie die ideale Schule zur Vorbereitung auf das Studium aus?

Dr. Schnatterbeck:

Schule ist nicht nur da, um auf das Studium vorzubereiten. Sie soll den Menschen in die Lage versetzen, sich in gesellschaft-

Dr. Werner Schnatterbeck

Der Weg von Dr. Werner Schnatterbeck an die Spitze des Oberschulamtes Karlsruhe ist ungewöhnlich und zeugt von einer zähen Beharrlichkeit.

Nach der mittleren Reife an der Höheren Handelsschule Bruchsal ließ er sich zum Bankkaufmann ausbilden. Es folgte der 18-monatige Grundwehrdienst. Im Anschluss bereitete er sich in Vollzeit auf die Eignungsprüfung vor, die er erfolgreich abschloss und damit ohne Reifezeugnis das Lehramtstudium an der PH Karlsruhe beginnen konnte. Dort legte er die Staatsprüfung für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen und später auch die zweite Staatsprüfung für das Lehramt an Realschulen ab.

1982 begann er während seiner Zeit als Realschullehrer in Östringen ein erziehungswissenschaftliches Studium, das er 1985 mit Auszeichnung bestand. Er wurde dann zum Fachbereichsleiter am Staatlichen Seminar für schulpraktische Ausbildung berufen.

1987 wurde er Schulreferent beim Oberschulamte während er gleichzeitig als Doktorand an der PH Karlsruhe angenommen wurde. Nach seiner Promotion im Jahre 1992 zum Doktor der Erziehungswissenschaften wurde er Leiter des Staatlichen Schulamtes Mannheim. Seit 2002 ist der 52-jährige Präsident des Oberschulamtes Karlsruhe.

Dr. Schnatterbeck ist verheiratet und hat drei Kinder.

lichen, persönlichen, beruflichen und politischen Bereichen selbst zu vertreten. Schule hat zweifellos Grundfertigkeiten und ein Grundwissen im Sinne des Allgemeinwissens zur Verfügung zu stellen. Sie darf sich aber nicht darüber definieren, das zu vermitteln, was an Wissensbeständen vorhanden ist. Sie wird sonst heute ständig dem explodierenden Wissensvorrat hinterher hecheln und einen völlig falschen Ansatz kultivieren. Wichtiger ist es, alterungsunabhängige Schlüsselqualifikation zu vermitteln. Da geht es eben in der Tat z. B. darum, dass ich mir frühzeitig auch in der Grundschule, in einer Bibliothek ein Buch ausleihen vermag, mit anderen zusammenarbeiten oder bei einer vorbereiteten Lernumgebung selbstständig eigene Lernschritte gehen kann. Ideale Schule heißt für mich aber auch, dass sie jungen Menschen Wohlfühlen vermittelt, indem kognitive, soziale, seelische und ästhetische Bedürfnisse befriedigt werden.

Um es deutlich zu machen, für mich ist es keine gute Schule, wenn dort gepaukt wird. Es macht keinen Sinn, wenn eine Schülerin seitenlange Abhandlungen über Bäume lernt, aber den Baum im Garten nicht benennen kann. Wenn ich mit meiner achtzehnjährigen Tochter über die Zeit der Aufklärung spreche, über Nathan den Weisen, über Lessing, Kant, dann sagt sie, sie habe das noch nicht durchgenommen. Natürlich wurde es das schon, aber hat sie es gelernt? Man hat das Gefühl, Schülern wird immer mehr gelehrt, aber sie wissen immer weniger. Es hat etwas mit der Nachhaltigkeit des Lernens zu tun. Wir lehren viel zu viel, aber zu wenig exemplarisch. Es hat relativ wenig mit dem Leben der Schülerinnen und Schüler zu tun und von der Methodik ist es oft so vermittelt, dass der Lehrer sagen kann, er hat es behandelt. Hier ist eine neue Lernkultur gefragt.

MAGAZIN:

Herr Schnatterbeck, wir danken Ihnen für das Gespräch.





W. Beitz, K.-H. Grote (Hrsg.)

DUBBEL interaktiv 2.0

Das elektronische Taschenbuch
für den Maschinenbau

Vollversion für Privatnutzer

Systemanforderung: Windows 95/98/ME 32 MB RAM
(64 MB RAM empfohlen); Windows NT 4/2000/XP 64 MB RAM
(128 MB RAM empfohlen).

Für alle Betriebssysteme: Pentium I mit 166 MHz (Pentium II
mit 400 MHz empfohlen); 20 MB freier Speicher auf der
Festplatte. CD-ROM oder DVD-ROM Laufwerk
Version 2.0; 2003. CD-ROM. ****€ 99,95;** sFr 155,-
ISBN 3-540-14944-9

Die Bestelldaten der Industrielizenzen der Version 2.0!

Industrielizenz – Einzelplatzversion 2.0

****€ 349,-;** sFr 527,-
ISBN 3-540-14942-2

Industrielizenz – Mehrplatzversion 2.0

****€ 699,-;** sFr 1055,50
ISBN 3-540-14943-0

Preisstaffel nach Nutzeranzahl auf Anfrage erhältlich.

Springer · Kundenservice
Haberstr. 7 · 69126 Heidelberg
Tel.: (0 62 21) 345 - 0
Fax: (0 62 21) 345 - 4229
e-mail: orders@springer.de

Preisänderungen und Irrtümer vorbehalten. d&p · 8699.MNT/SFa

**Die Preise für elektronische Produkte sind unverbindliche Preisempfehlungen
inkl. 16% MwSt. in Deutschland. In anderen Ländern zzgl. landesüblicher MwSt.

Der DUBBEL auf CD-ROM – topaktuell in der Version 2.0!

<http://www.dubbel.de>

Wesentlich verbessert und benutzerfreundlicher:

In der Version 2.0 sind die Oberflächenhandhabung und die Eingabedialoge für Variablen wesentlich verbessert worden und zusätzliche Gleichungen – auch in Tabellen – interaktiv.

Insgesamt bietet die Dubbel CD-ROM:

- ▶ mehr als 3000 interaktive Gleichungen, deren Rechen-
ergebnisse graphisch unmittelbar und dreidimensional
dargestellt werden können
- ▶ Interpolationsfunktion in Graphen
- ▶ mehr als 9000 Variablenerläuterungen per Mausklick
- ▶ hochauflösende, ausdrückbare technische Zeichnungen
- ▶ Annotationsmöglichkeiten
- ▶ Referenz-Hyperlinks
- ▶ Tabellenkalkulation

Zusatz-Information; jetzt neu, der Upgrade-Preis:

Sie können bei Einsenden der CD-ROM Dubbel
interaktiv 1.0, Privatnutzerlizenz (ISBN 3-540-14779-9)
die neue CD-ROM Dubbel interaktiv 2.0, Privatnutzer-
lizenz (ISBN 3-540-14944-9) zu einem **Upgrade-Preis**
von Brutto € 50,- bestellen.

Die Studentenversion (ISBN 3-540-14937-6) ist von
dieser Regelung ausgenommen.



Springer

Technik ist Männersache!

Über Aber- und Irrglauben des Frauenstudiums

von Barbara Müller

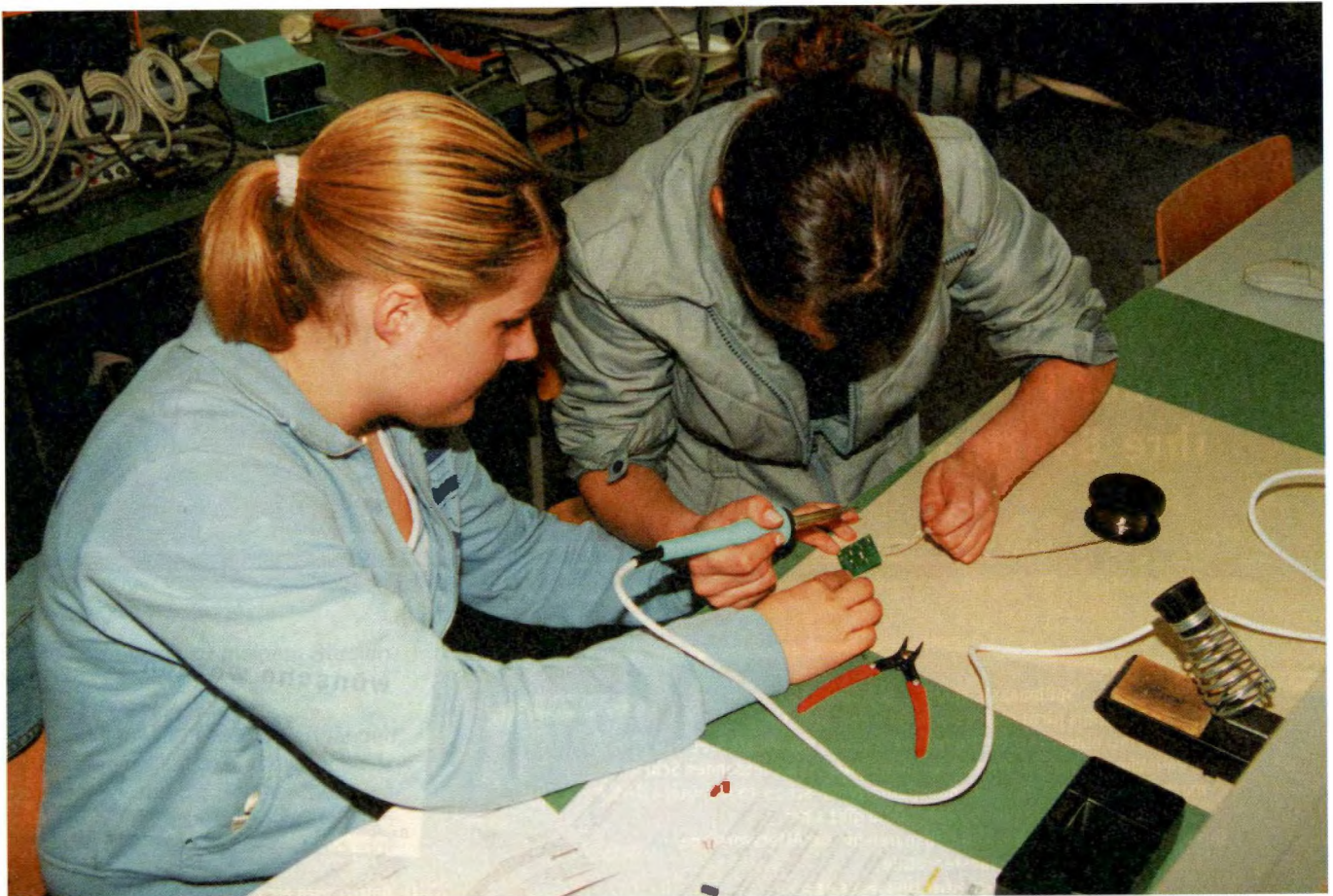
Im Struktur- und Entwicklungsplan der Fachhochschule Karlsruhe ist folgendes zu lesen: "Die Bemühungen der Hochschule, mehr Frauen für die so genannten harten Ingenieurfächer zu begeistern, war bisher ohne zählbaren Erfolg." Und wirklich, der Blick in eine der zahlreichen ingenieurwissenschaftlichen Vorlesungen, lässt den Eindruck entstehen, Technik sei nur etwas für Männer. Was hält Frauen davon ab, ein Studium mit technischen Schwerpunkten zu wählen? Wie sieht der idealtypische Studiengang aus, der Frauen zum Technikstudium motiviert?

Die Literatur ist sich einig über die Faktoren, die den Prozess der Studienwahl beeinflussen: Berufsbild, Berufssi-

tuation, Sozialisation, die Tradition der Ausbildung, Ausbildungsformen und -inhalte. Betrachtet man die einzelnen Punkte in Hinblick auf die Entscheidung von Frauen für oder gegen einen technischen Studiengang, so ist es nicht unbedingt verwunderlich, dass nur wenige den Abschlussgrad Diplom-Ingenieurin anstreben.

Das Berufsbild ist in der Öffentlichkeit leider oft noch von einem traditionellen Image geprägt, das weder den Vorstellungen und Zielen von Frauen noch denen vieler Männer entspricht. Der klassische Ingenieur wird sehr oft als ein auf spezielle Problemlösungen fixierter Tüftler gesehen, dem soziale Kontakte fremd sind. Auch der Kraftauf-

wand zum Einstieg in ein männerdominiertes Berufsfeld wird nach Einschätzung von Frauen nicht belohnt. Sie werden schlechter bezahlt, haben geringere Aufstiegschancen und werden im Beruf weniger akzeptiert. Die Berufssituation wirkt von daher eher abschreckend. Zudem äußern in meiner Beratung junge Frauen mit guten oder sehr guten mathematisch-naturwissenschaftlichen Schulleistungen immer wieder die Befürchtung, dass sie für ein technisches Studium eventuell nicht gut genug seien. Sie haben das Gefühl, dass ihre männlichen Mitschüler in Sachen Technik einen uneinholbaren Vorsprung hätten. Alleine als Frau in einem männerdominierten Studiengang schreckt potenzielle Ingenieurinnen ab, da sie nicht zu-



Frauen und Technik

letzt befürchten, ihr Studium als Einzelkämpferin gestalten zu müssen.

Die am meisten ausschlaggebenden Faktoren bei der Entscheidung für einen Studiengang sind meiner Meinung nach die Ausbildungsformen und -inhalte. Die mangelnde Vielfalt in den Lehrformen und in den Lehrveranstaltungen sprechen interdisziplinär, sozial und sprachlich interessierte Jugendliche nicht an. Frauen wählen tendenziell eher Studiengänge, die schon im Namen eine interdisziplinäre bzw. internationale Ausbildung in Aussicht stellen. Der Studiengang International Management ist hierfür ein Beispiel. Der Frauenanteil beträgt nahezu 60 %. Liegt hierin die Lösung zur Motivation von Frauen für ein Technikstudium, in der Suche nach einer attraktiven Bezeichnung für einen Studiengang? So etwas ist nur legitim, wenn mit der Namensgebung auch eine Veränderung der Studieninhalte und -strukturen einher geht. Die Studiensituation für Studentinnen soll verbessert werden und die Reformen sollen auch den männlichen Studierenden zugute kommen, alles andere ist Etikettenschwindel. Für die Attraktivitätssteigerung ingenieurwissenschaftlicher Stu-

diengänge für Frauen ist bestimmt ein ganzes Paket von abgestimmten Maßnahmen notwendig. Ansätze, wie man Frauen für ein technisches Fach begeistern und motivieren und sie auch im Studium bis hin zum Berufseinstieg begleiten kann, werden bereits an verschiedenen Hochschulen umgesetzt: Informationsveranstaltungen für Schülerinnen, Schnupper-Studium, Ferienprogramme, Mentorinnenprogramme, Einrichtung monoedukativer Studiengänge, Zusatzkurse und Studienreformen hinsichtlich der Verbesserung von Interdisziplinarität und Internationalität sowie die Einführung neuer Lehr- und Lernformen. Mit „Mädchen in Technik“, Probe-Studententage für Schülerinnen und der Girls Day sind interessante Projekte, die an der Fachhochschule Karlsruhe durchgeführt werden. Vielversprechende Strategien und beispielhafte Entwicklungen gibt es viele. Verordnungen und Erlasse hinsichtlich der Studieninhalte, Prüfungselemente bzw. -modalitäten erschweren jedoch oft die Durchsetzung von Reformansätzen.

Fakt ist: wenn sich Frauen für ein technisches Studium entschieden haben, dann schließen sie ebenso erfolg-

reich ab wie ihre Kommilitonen. Die Anforderungen im Alltag der Ingenieure haben sich verändert. Die Tätigkeiten umfassen Aufgaben höherer Komplexität, Projektarbeit, Zusammenarbeit unterschiedlicher Fachkulturen, interdisziplinäre Teams und auch das Eingehen auf die Bedürfnisse der Kunden. Frauen bringen diesbezüglich gute Voraussetzungen mit, da ihnen häufig kooperatives Sozialverhalten mit Führungs- und Kommunikationskompetenz zugeschrieben wird. Ziel muss es sein, die besonderen Qualifikationen von Frauen im Bereich technischer Fragestellungen zu nutzen. Es ist wichtig, dass in den ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen die Bemühungen weiter gehen, Frauen über die Vielfalt und die Möglichkeiten eines technischen Studiums zu informieren, Befürchtungen und Vorurteile abzubauen und Reformen bestehender Studiengänge anzustreben bzw. voranzutreiben, auch wenn die Erfolge noch nicht zählbar sind.

Barbara Müller
zib – Zentrum für Information
und Beratung

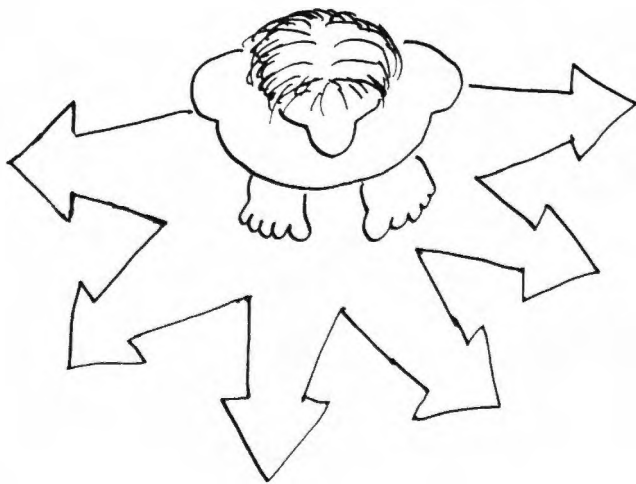


Studienberatung an der Schnittstelle zwischen Schule und Hochschule

von Iris Winzrieth und Karin Schmurr

Die Studienwahl als Entscheidungsproblem

Schulabgänger haben viele Fragen bei ihrer Entscheidung für Studium und Beruf:



- Was kann ich – jenseits der bekannten Schulfächer?
- Welches Studium / welcher Beruf passt zu mir?
- Wie soll ich entscheiden? Nach Interesse, nach Karrierechancen?
- Wie viel Zeit und Mühen muss ich für das angestrebte Studium aufwenden?
- Wie komme ich zu meinem Studienplatz?

Über die Inhalte von Studiengängen, über Berufsaussichten und mögliche Arbeitsfelder wissen die Schüler meist wenig. Ein schwieriges Thema ist der Konflikt zwischen „Vernunftentscheidung“, d. h. Entscheidung für ein Studium, das (zumindest heute, was in drei, vier oder

fünf Jahren sein wird, weiß sowieso keiner) gute Berufschancen eröffnet und der Studienwahl nach persönlicher Neigung und persönlichem Interesse.

Eine Studienwahl kann nicht übers Knie gebrochen werden. Dafür ist die Tragweite dieser Entscheidung zu groß – man entscheidet nicht nur über die nächsten vier oder mehr Jahre, sondern auch über eine spätere Berufstätigkeit. Ein Studienabbruch wäre ein Misserfolg und hinterlässt fragwürdige Stellen im Lebenslauf, von finanziellen Folgen wie BAföG-Verlust und Langzeitstudiengebühren ganz zu schweigen.

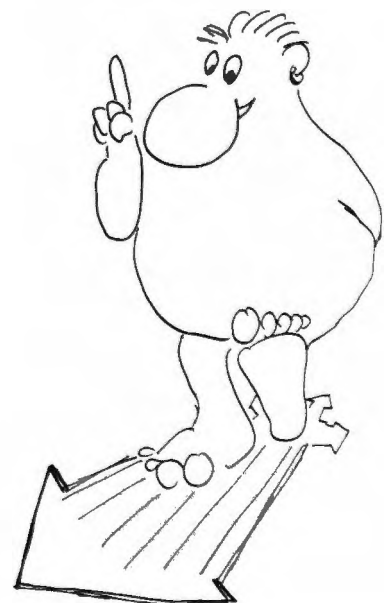
Gleichzeitig wird es immer

schwerer, sich zu entscheiden. Die Entscheidungsfindung kostet, intensiv betrieben, viel Zeit und Aufwand. Die Qual der Wahl wird immer größer. Ständige Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt machen Karriereprognosen sinnlos, und auch die Hochschullandschaft befindet sich in einem ständigen Veränderungsprozess. Jedes Jahr schießen unzählige neue Studiengänge aus dem Boden und eine Welle neuer Abschlüsse und Zulassungsverfahren machen die Orientierung selbst für Studienberaterinnen und Studienberater mühselig.

Hilfe bei der Entscheidungsfindung leisten herkömmlicherweise die Eltern – noch immer machen ca. 60% der Studieninteressierten ihre Entscheidung vom Urteil der El-

tern abhängig. Eltern sind allerdings oft „vorbelastet“ durch eigene Wünsche an die Kinder und haben natürlich keinen umfassenden Überblick über Bildungswege und Arbeitsfelder. Manchmal kommen Tipps durch Freunde, gelegentlich wird das Arbeitsamt in Anspruch genommen, und an baden-württembergischen Gymnasien unterstützt das „BOGY“-Programm die Entscheidungsfindung.

Studienberatungsstellen werden vor allem von denjenigen aufgesucht, deren Wohnsitz in oder nahe bei einem Hochschulort ist. Wenn der Studienwunsch konkret ist, unternimmt man auch schon mal längere Fahrten zur Beratungsstelle des potentiellen Studienortes. Der Vorteil einer Beratung durch Studienberater und Studienberaterinnen liegt in ihrer Unvoreingenommenheit gegenüber den Ratsuchenden und in ihrem hohen Grad an Informiertheit über Studiengänge und Studienorganisation.



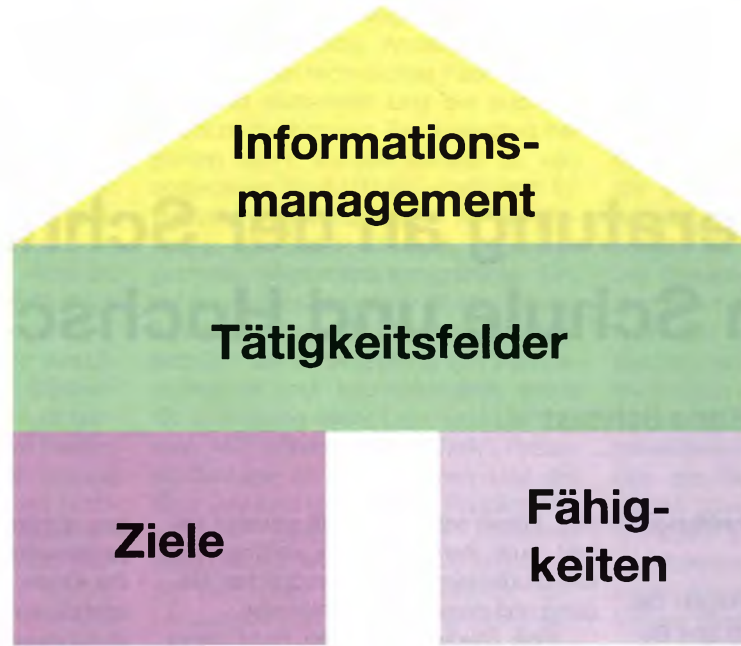
Angebote zur Orientierung und Beratung

Ziel-Orientierungsseminare zur Studien- und Berufswahl (ZOS)

Als Orientierungshilfe für Schülerinnen und Schüler der Oberstufe wurden vor sechs Jahren die sogenannten ZOS-Seminare ins Leben gerufen. Sie bieten über fünf Tage eine intensive Möglichkeit der Auseinandersetzung mit den eigenen Wünschen und Fähigkeiten. Dabei wird von innen nach außen vorgegangen, d. h. zuerst werden die Lebensziele und Fähigkeiten der einzelnen Personen herausgearbeitet und dann die dazu passenden Tätigkeitsfelder. Dies demonstriert das sogenannte "ZOS-Haus".

Die individuellen Ziele und Fähigkeiten werden z. B. inhaltsanalytisch aus der Darstellung eines Hobbys herausgefiltert. Dies geschieht, wie vieles Andere, in Kleingruppen.

Wenn sich anhand von Zielen und Wünschen mögliche Tätigkeitsfelder ergeben haben, wird als letzter Punkt das Informationsmanagement besprochen. Den Jugendlichen werden Quellen zur Information und Beratung genannt. Im zib können sich die Schülerinnen und Schüler direkt in der Bibliothek oder im Internet informieren. Jeder Teilnehmer und jede Teilnehmerin skizziert nach dem Seminar einen eigenen Weg der Informationssuche. Ein einige Wochen später stattfindendes Nachtreffen nutzen die Schülerinnen und Schüler, um sich über Folgen des Seminars, ihre Strategien und Erkenntnisse auszutauschen.



Die ZOS-Seminare werden von den Schülerinnen und Schülern sehr gut angenommen. Durchgeführt werden sie

beratungen zu Fächern oder Fächergruppen, wie z. B. Lehramt, Medizin, Ingenieurwissenschaften statt.

Anzeige

www.mende.de

Im Internet –
und doch vor Ort!



BUCHHANDLUNG
MENDE
Karlstr.76 - KA
0721 / 98161-0

Stöbern, Recherchieren
und Bestellen Online

bei Gruppen ab zehn Teilnehmenden von zwei Personen, in der Regel einer zib-Trainerin und einem Lehrer.

Individuelle Beratungsgespräche

Hier kann man nicht nur Studientechnisches und Fachspezifisches erfahren, sondern auch über spätere Tätigkeitsfelder, Eignung und Neigung sprechen.

Fachspezifische Gruppenberatungen

Einmal im Monat finden neben den Einzelberatungen auch Gruppenberatungen zu Fächern oder Fächergruppen, wie z. B. Lehramt, Medizin, Ingenieurwissenschaften statt.

„Was will ich studieren?“

ist eine Gruppenberatung zur Studienorientierung, in der an einem Nachmittag fachliche, organisatorische und persönliche Fragen erörtert werden.

Informationsbroschüren

zu den in Karlsruhe und Pforzheim angebotenen Studiengängen und zu allgemeinen Themen wie z. B. Studienfinanzierung, die auf Wunsch in gedruckter Form zugesandt werden oder im Internet als PDF-Dateien abrufbar sind

Bibliothek

mit Büchern, Zeitschriften und Internetzugang, in der man sich über Studienfächer und Berufsbilder informieren kann.

Iris Winzrieth und
Karin Schmurr
zib – Zentrum für
Information und Beratung

Mathematik

im Spannungsfeld Schule – Hochschule

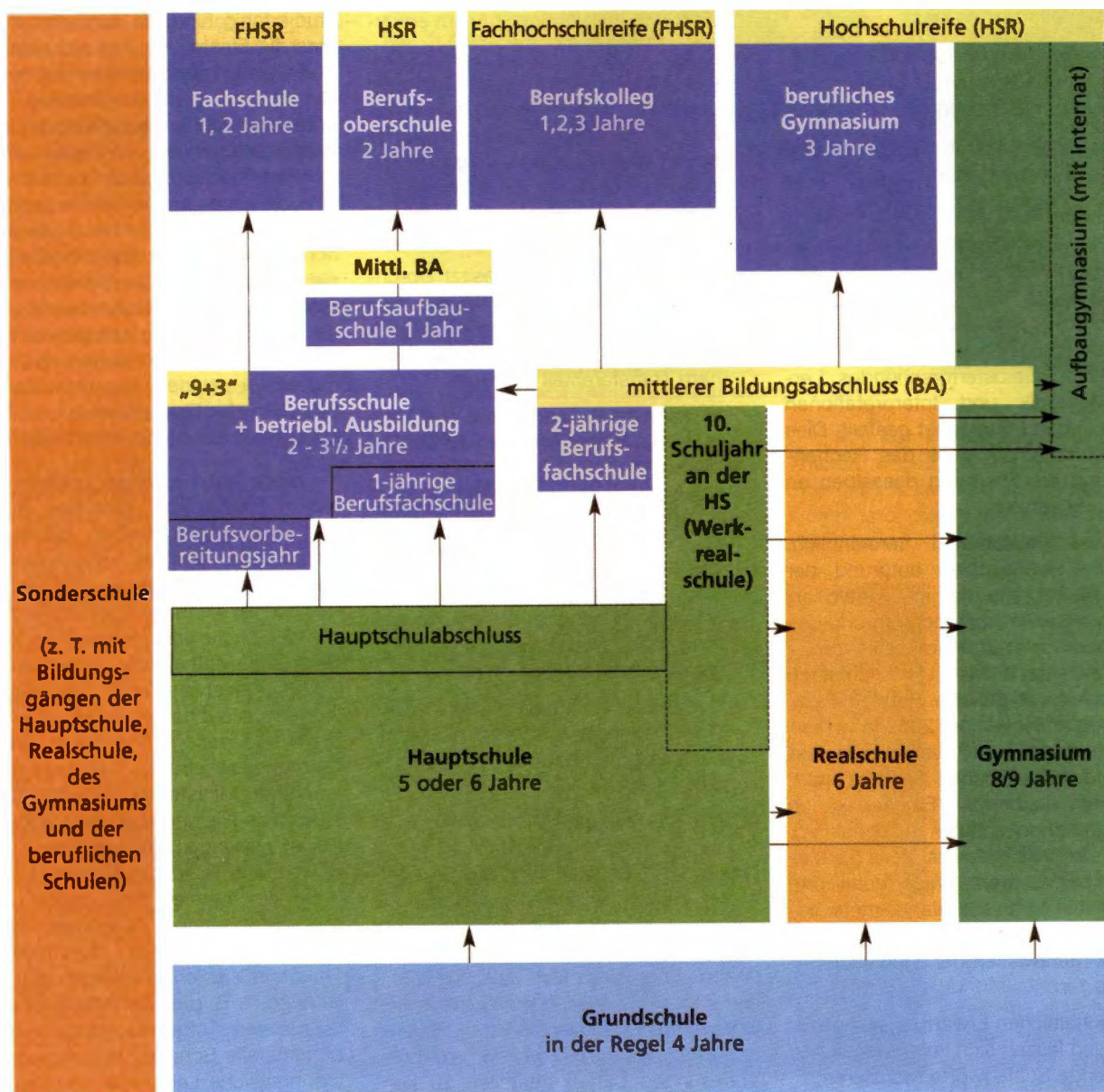
von Klaus Dürrschnabel

Höchst unterschiedliche und meist unzureichende Mathematikkenntnisse der Studienanfänger – nicht erst seit TIMSS

gibt, sollte man sich zunächst die Problematik der verschiedenen Schulausbildungen vor Augen führen.

Berufsoberschule und die Fachschule ein Studium an der Fachhochschule aufzunehmen. Im Extremfall bedeutet

BILDUNGSWEGE IN BADEN-WÜRTTEMBERG



Bildungswegen in Baden-Württemberg

Quellenangabe: Bildung in Baden-Württemberg

und PISA ist dies ein Thema, das immer wieder von Hochschulseite beklagt und diskutiert wird. Bevor man sich aber einer undifferenzierten Schelte hinsichtlich der mangelnden Kenntnisse hin-

Es gibt die unterschiedlichsten Wege zur Erlangung der Fachhochschulreife. Wie man der Grafik entnimmt, gibt es die Möglichkeit, über das Gymnasium, über das Berufskolleg sowie über die

dies, dass im Anfangssemester Studienanfänger mit drei Jahren Oberstufenmathematik des Gymnasiums (teilweise mit Leistungskurs) auf solche mit einem Schuljahr Mathematik nach

Haupt- und Berufsschule treffen. Dementsprechend beherrschen die einen die Differenzial- und Integralrechnung von komplizierten Funktionen, während die anderen schon Probleme mit Klammersetzung und Termumformungen haben.

Auf der anderen Seite versuchen die Schulen nach den für Deutschland enttäuschend ausgefallenen internationalen Tests ihren Mathematikunterricht umzustellen. Man möchte weg vom formalen Rechnen hin zur Vermittlung von Methoden und Verständnis. Den Schülern soll Mathematik mit folgenden Schwerpunkten vermittelt werden:

Mathematik als Werkzeug, mit dem sich die Natur beschreiben lässt;

Mathematik als abgeschlossenes System, mit dem sich neue Erkenntnisse deduktiv ableiten lassen;

Mathematik als Mittel, Problemlösefähigkeiten zu erwerben, die über die Mathematik hinausgehen.

Der reine Frontalunterricht mit seinem klassischen Ablauf gehört der Vergangenheit an. Stattdessen wird der Unterricht mit offenen, realitätsnahen Aufgaben in eine schülerzentrierte Form umgestaltet. Selbsterforschendes Lernen, Methodik und Interpretationen werden in den Mittelpunkt gestellt. Dies bedeutet natürlich, dass das Rechnenkalkül und die Einübung desselben an Bedeutung verliert.

Es ist vollkommen verständlich, dass die Hochschulen aufgrund der großen Bandbreite der im Vorfeld erworbenen Kenntnisse und aufgrund des sich ändernden Unterrichtsstils sowie der veränderten Ziele im Unterrichtsfach Mathematik vor größere Probleme gestellt sind. Im November 2002 fand hierzu in Pforzheim-Hohenwart ein landesweites fachdidaktisches Seminar statt, um einen Mathematik-Eingangskanon für die Fachhochschulen zu definieren. Hierbei stellte sich heraus, dass die Mathematikprofessoren weniger detaillierte Mathematikkenntnisse als vielmehr hohe Anforderungen an die Einstellung und das Metawissen der Studienanfänger erwarten.

Die inhaltlichen Erwartungen zu Studienbeginn lassen sich im Wesentlichen auf folgende Schlagworte reduzieren:

- „Bürgerliches Rechnen“ (Grundrechenarten, Bruchrechnen, Binomische Formeln, Klammerregeln, Potenz- und Logarithmengesetze, Termumformungen);
- Kenntnis der wichtigsten elementaren Funktionen (Polynome, trigono-

metrische Funktionen, Exponentialfunktion und Logarithmus);

- Anschaulicher Ableitungsbegriff;
- Ebene Elementargeometrie (Kongruenzsätze im Dreieck, Strahlensatz, Satz des Pythagoras, einfache Flächenberechnungen);
- Ebene Trigonometrie im Dreieck.

Die wesentlich höheren Erwartungen der Mathematikprofessoren an die Einstellungen und Kritikfähigkeit der Studienanfänger hingegen sind die folgenden:

- Wenn jemand ein Studium beginnt, weiß er, warum er welches Fach studiert und was ihn im Studium erwartet.
- Der Student besitzt Selbstdisziplin und weiß sich selbst zu organisieren. Er weiß, dass die regelmäßige Kontrolle des Lehrers an der Hochschule entfällt und er selbstverantwortlich den Lernerfolg mit beeinflusst.
- Der Studienanfänger besitzt Durchhaltevermögen. Er weiß, dass vermehrt Aufgabenstellungen mit erhöhtem Schwierigkeitsgrad und hohem Transferanteil auftreten.
- Er kann reale Dinge und Vorgänge modellieren und ist bereit zu abstrahieren.
- Der Studierende kann seine Ergebnisse sorgfältig zu Papier bringen.
- Selbstverständlich kann und wird er ein Rechenergebnis per Überschlagsrechnung und Alltagserfahrung auf Plausibilität überprüfen (Größenordnungen).
- Der Studienanfänger soll fähig sein, Details in einen größeren Kontext – auch über die Mathematik hinaus – zu stellen.
- Der Studierende soll teamfähig sein.

Natürlich ist es wichtig, diese Erkenntnisse auf Hochschuleseite nicht nur zu sammeln, sondern auch mit Vertretern der Schulen zu diskutieren. Ferner ist es unabdingbar, dass sich die Hochschul-lehrer über die veränderten Inhalte und Unterrichtsmethoden an den Schulen aus erster Hand informieren, um ihren, Vorlesungen darauf abstellen zu können. Aus diesem Grunde fand am 3. Dezember 2002 an der HfT Stuttgart ein Informationsaustausch zwischen Vertretern der Fachhochschulen sowie der Beruflichen Schulen statt. Bei diesem Treffen stellte sich heraus, dass es teilweise enorme Missverständnisse gibt, „weil in der Vergangenheit mehr über-

einander als miteinander gesprochen wurde“ (Zitat eines Teilnehmers). Wenn von der Hochschuleseite darüber geklagt wird, dass die Rechenfertigkeit der Studienanfänger nicht ausreicht, so denkt man dort hauptsächlich an einfache Bruchumformungen, Termumstellungen oder das Lösen von linearen und quadratischen Gleichungen. Die Schule übte aber bisher hauptsächlich die Kurvendiskussion kompliziertester Funktionen oder das händische Berechnen von (5,5)-Determinanten – mit der Begründung, dass die Hochschulen eine geübte Rechenfertigkeit fordern würden. Wenn die Hochschulen darüber klagen, dass die Studienanfänger nicht mehr studierfähig sind, so wird damit meistens die Einstellung und unzureichende Selbstständigkeit der Absolventen von Gymnasium und Berufskolleg angesprochen. Genau auf Stärkung dieser Sekundärtugenden – heute oft als Schlüsselqualifikationen bezeichnet – sind die neuen an der Schule propagierten Unterrichtsmethoden auch ausgerichtet. Viele Lehrer glauben aber, dass sie im Unterricht die Schüler auf alle mathematischen Rechentechniken bis hin zur Behandlung komplexer Zahlen und Differenzialgleichungen vorbereiten müssen – mit dem Ergebnis, dass die Stärkung der Eigeninitiative und Eigenständigkeit auf der Strecke bleibt.

Wenn auch gewisse Unstimmigkeiten in Detailfragen zwischen Schulen und Hochschulen bleiben, gilt es doch festzustellen, dass es mehr verbindende als trennende Ansichten gibt. Sicher ist es sinnvoll, wenn die Kontaktpflege zwischen Schule und Hochschule im Bereich der Mathematik ausgebaut und weiter intensiviert wird. Der Wille der Lehrenden auf beiden Seiten ist vorhanden, hier weitere Schritte zu tätigen. Aufgrund der strikten Trennung der zuständigen Ministerien gestaltet sich die Umsetzung leider aber sehr schwierig. So ist es wegen der unklaren Zuständigkeiten z. B. für die Finanzierung nur unter erschwerten Bedingungen möglich, gemeinsame Tagungen mit gemeinsamen Themen durchzuführen. Themen für solche Tagungen gibt es zu Genüge, z. B. die Erarbeitung eines gemeinsamen Anforderungsprofils für die Schnittstelle Schule – Hochschule oder die inhaltliche Lehrplanabstimmung. Es ist zu hoffen, dass die Notwendigkeit eines intensiven gegenseitigen Informationsaustausches zum Wohl der derzeitigen Schüler und künftigen Studienanfänger erkannt wird.

ÜberGänge

von Holger Gust

Der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft fördert unsere Hochschule über sein Aktionsprogramm „ÜberGänge“ mit 84.000 Euro.

Viel zu wenig Schülerinnen und Schüler zeigen Interesse an Naturwissenschaften und Technik. Auch an Hochschulen werden daher Betreuungsprogramme, Beratungsstellen und Orientierungshilfen für Schüler vor Aufnahme eines Studiums immer wichtiger.

2002 schrieb der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft das Aktionsprogramm „ÜberGänge“ aus, über das schlüssige Gesamtkonzepte in der Kooperation zwischen Hochschulen und Schulen gefördert werden sollen.

An den Hochschulen bestehen dazu die unterschiedlichsten, aber meist auch isolierten Maßnahmen. Ziel der Ausschreibung des Aktionsprogramms „ÜberGänge“ war daher, besonders gelungene Gesamtkonzepte in der Zusammenarbeit zwischen Hochschule und Schule zu identifizieren, in Zukunft zu fördern und weiter zu vernetzen.

Insgesamt gingen 74 Anträge für dieses Förderprogramm beim Stifterverband ein, einer davon auch von unserer Hochschule. Zur abschließenden Sitzung der Jury unter Leitung von Erwin Staudt, Vorsitzender der Geschäftsführung der IBM Deutschland GmbH, waren neun Hochschulen eingeladen worden, ihre Gesamtkonzepte nochmals zu präsentieren.

Nach der Entscheidung der Jury ist die Fachhochschule Karlsruhe eine von sechs Hochschulen, die über das Programm gefördert werden. Sie ist damit die einzige Hochschule Baden-Württembergs sowie bundesweit einzige Fachhochschule, die ausgewählt wurde, und erhält

über das Aktionsprogramm eine Förderung von rund 84.000 Euro. „Für unsere Hochschule ist dies“, so Rektor Prof. Dr. Werner Fischer, „auch eine Bestätigung unserer Bemühungen, durch gemeinsame Projekte und Programme mit Schulen mehr Schülerinnen und Schüler für



Verschiedene Programme werden speziell für Mädchen angeboten

ingenieurwissenschaftliche und technische Themen zu begeistern.“ Somit ist die Auswahl der Fachhochschule Karlsruhe in den Kreis der geförderten Hochschulen auch eine Bestätigung für ihr

Mit der Förderung des Stifterverbands möchte die Hochschule die bisherigen Programme und Projekte evaluieren und diejenigen weiter ausbauen, die bei den Schülern am beliebtesten sind. Zudem soll die Werbung professionalisiert und forciert sowie insgesamt die Schulprojekte längerfristig finanziell abgesichert werden. „Dass die Schulprogramme der Hochschule direkt zugute kommen, zeigen die ersten Evaluationsergebnisse“, so Rektor Prof. Dr. Werner Fischer abschließend. „Bei der Immatrikulation der Studierenden fragten wir, wie sie auf die Angebote der Hochschule aufmerksam geworden seien. Rund 10 % der Befragten verwies auf Präsentationen der Hochschule an den Schulen bzw. auf unsere Schulprojekte und -programme. Von diesem Ergebnis waren wir positiv überrascht.“

Mehr Informationen zu den aktuellen Schulprojekten gibt es im Internet unter <http://www.fh-karlsruhe.de/fh/schule/schule.html>.



Die Schulprojekte der Hochschule – „spielerisch“ für Technik begeistern

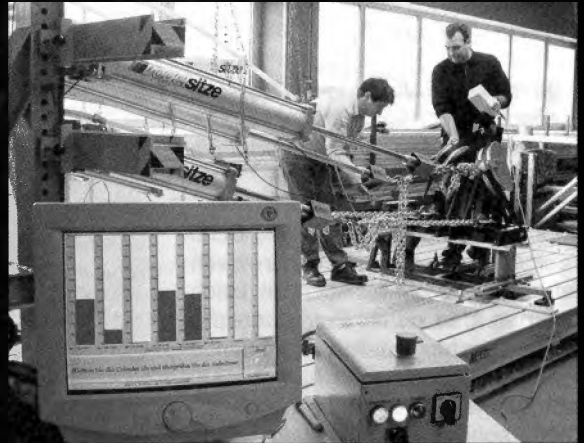
bisheriges Konzept und die bereits aufgelegten Programme. Ermöglicht wurden diese Aktivitäten bisher insbesondere durch eine Spende der Dietmar-Hopp-Stiftung von 2,5 Millionen Mark, die unter anderem zur Finanzierung von Schulprogrammen eingesetzt wurden.

VOGELSITZE®

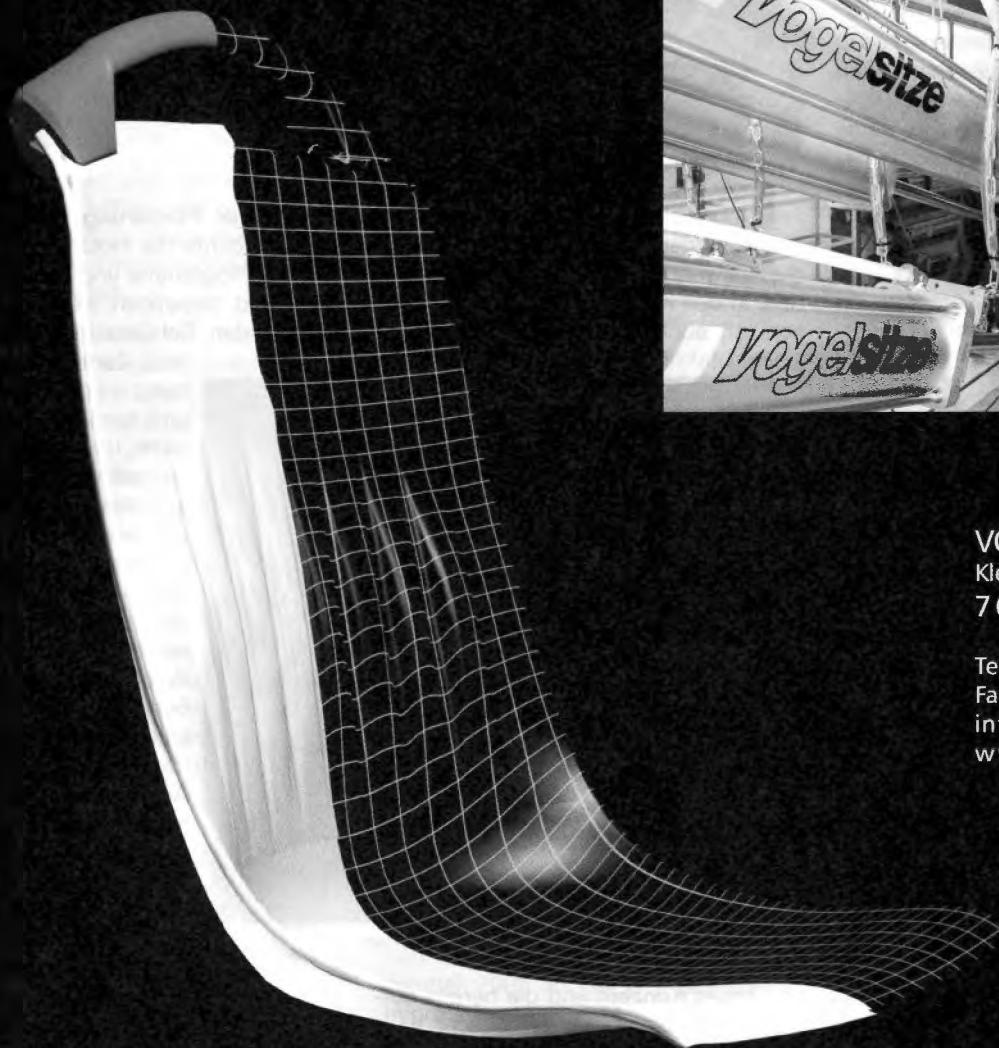
Homologation - TÜV - ISO

Diese Begriffe stehen stellvertretend für die Bemühungen, die bei VOGEL-SITZE unternommen werden, sichere und hochwertige Sitze für Fahrgäste in Bussen und Bahnen zu entwickeln.

Dabei sind unsere Ingenieure immer einen Schritt voraus. Durch eigene, teilweise selbst gestaltete Prüfverfahren werden Konstruktionen getestet und laufende Produkte weiter optimiert.



Zugprüfmaschine für Homologationstests



VOGELSITZE GmbH
Kleinsteinbacher Str. 44
76228 Karlsruhe

Tel: 0721 - 4702 - 0
Fax: 0721 - 4702 - 170
info@vogelsitze.de
www.vogelsitze.de

Schulkooperation

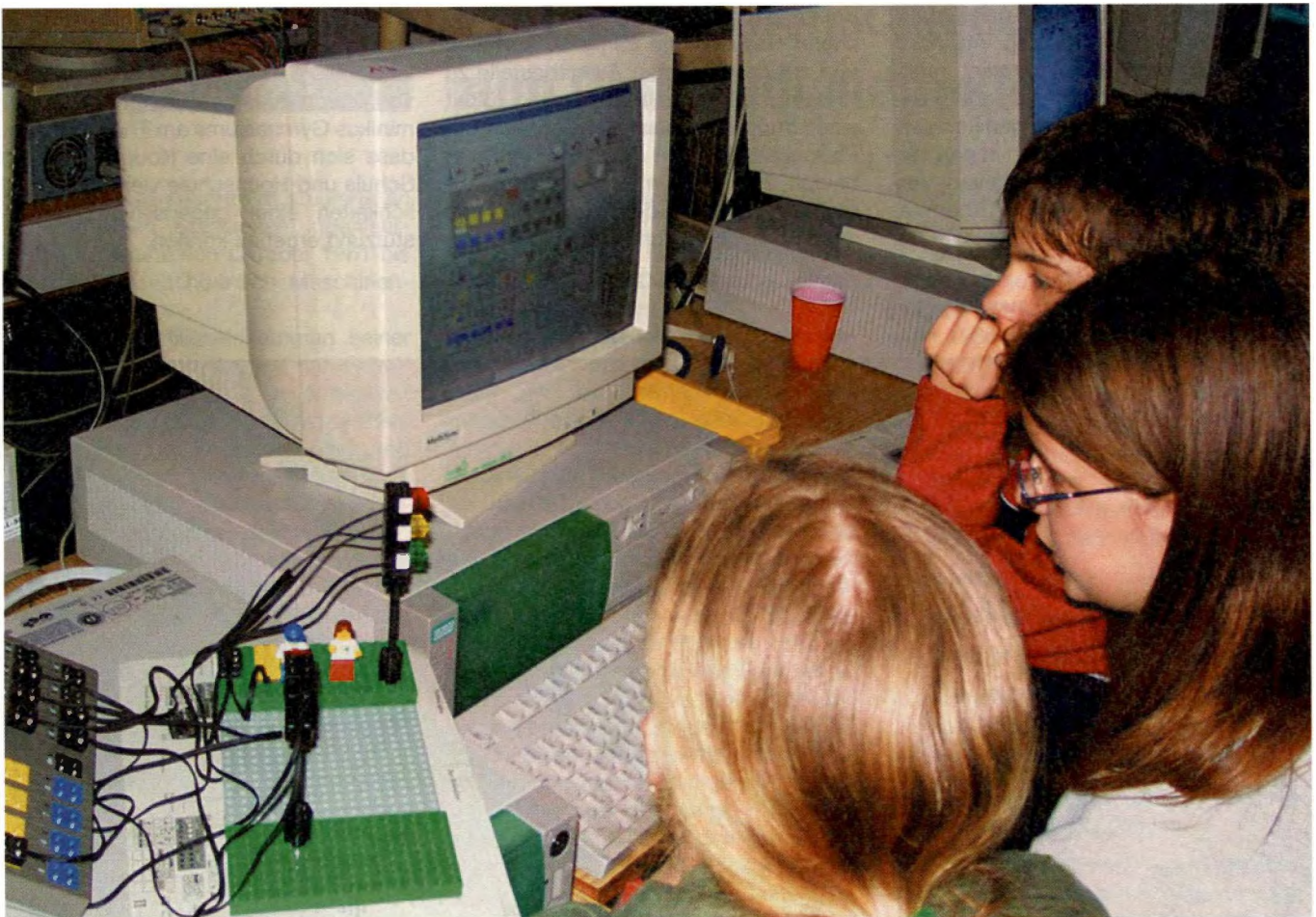
mit dem St. Dominikus Mädchengymnasium Karlsruhe

von Harald Garrecht

Eigentlich fing alles mit Prof. Dr. h. c. Artur Fischer an. Großzügig stellte er den Studierenden des Studiengangs Baubetrieb zwei seiner Hightech-Bausatzkästen (mobile und industrielle Robotiksysteme) zur Verfügung, mit de-

Dominikus Mädchengymnasium im Technikuterricht mit Schülerinnen der Klassenstufe 7 mit Hammer, Stichsäge und Bohrmaschine praktische Dinge (Buchstützen, Schreibtischcenter etc.) aus Holz und Metall ebenso fertigt wie

fertigkeit ein Fahrzeug und eine industrielle Umsetzanlage zusammen. Am zweiten Kurstag wurden beide Modelle mit Leben gefüllt. Spielerisch erlernten die Schülerinnen das Ineinandergreifen von Hard- und Software. Gemutmaßte



Fazination Technik – auch für Mädchen

nen in den Vorlesungen zum Themenkomplex intelligentes Gebäude spielerisch der Einstieg in die Thematik haustechnischer Mess- und Regelsysteme gefunden werden sollte. Die didaktisch hervorragend aufbereiteten Bausatzkästen mit zugehöriger Software sprechen Studierende wie Schülerinnen und Schüler gleichermaßen an. Erste Kontakte mit StR Karola Bernert, die am St.

elektrische Bauteile (Alarmanlage, LED-Lichtorgel u. v. m.) mit Draht und Lötkolben, führten sehr schnell zur Projektidee eines gemeinsamen Unterrichts „Robotik“, mit dem die Neugier der Mädchen an moderner Technik geweckt werden sollte. Im Sommer 2000 fand erstmals ein zweitägiger Robotikkurs mit acht Mädchen der Klassenstufe 7 statt. Zwei Teams bauten mit faszinierender Finger-

Berührungsängste blieben aus. Learning by doing – es dauerte nicht lange, bis die Mädchen dem mobilen Roboter beibrachten, unentwegt dem Verlauf einer Acht zu folgen.

Die positiven Erfahrungen der Pilotphase und der ausdrückliche Wunsch der Schülerinnen, das Vorhaben fortzuschreiben, bewogen sie, bei der Robert Bosch Stiftung eine finanzielle Unter-

stützung zur Beschaffung weiterer Baukästen nebst geeigneten PCs zu beantragen. So fördert die Robert Bosch Stiftung im Rahmen des NaT-Working-Programms persönliche Patenschaften zwischen Naturwissenschaftlern, Ingenieuren und Schulen. Das Kooperationsvorhaben steht unter dem Motto: „Schülerinnen erforschen moderne Technologien des Alltags – ein didaktisches Unterrichtsmodul für Schule und Hochschule“. Ziel ist es, Begeisterung und Neugier bei Mädchen für Naturwissenschaft und Technik zu wecken und unbegründete Ängste gegenüber Technik abzubauen. Die Freude war groß, als Ende 2001 die beantragte Fördersumme in Höhe von 16.200 Euro seitens der Robert Bosch Stiftung bereitgestellt wurde und Baukästen zu Themen wie motorbetriebene Maschinen, pneumatische Steuerungen, industrielle Produktionssysteme, Erzeugung, Speicherung, Umwandlung und Nutzung mechanischer und elektrischer Energien, intelligentes Gebäude, Verkehrsanlagen, Robotik u. v. m. beschafft werden konnten. Seither finden die Baukästen in den verschiedensten Unterrichtseinheiten Verwendung und werden in der Kooperation von Schule und Hochschule, in der

auch Studentinnen der Hochschule eingebunden sind, intensiv genutzt.

Ein erstes Highlight stellte im März 2002 die Teilnahme am ersten NaT-Working-Symposium in Berlin dar, auf der das Karlsruher Projekt vorgestellt wurde. In diesem Jahr bewerben sich das St. Dominikus Mädchengymnasium und die Fachhochschule Karlsruhe um einen der ausgeschriebenen NaT-Working-Preise, die zwischen 500 und 10.000 Euro dotiert sind. So wurde in der Adventzeit 2002 begonnen, mit den neuen Baukästen die komplexen Sortier- und Umsetzvorgänge eines modernen Postfrachtzentrums im Modellmaßstab abzubilden. Förderbänder, Sortieranlagen, Umsetzeinheiten, Hebeeinrichtungen, Transportfahrzeuge etc. sollen rechtzeitig zum zweiten NaT-Working-Symposium in München im März 2003 Hand in Hand zusammenwirken, um Pakete nach dem Posteingang entsprechend Gewicht und Farbe zu sortieren und zur gewünschten Ausgabestelle zu fördern. Jeden zweiten Samstag tüftelt eine Gruppe von neun Schülerinnen der Klassenstufen acht bis zehn mit den beiden Projektleitern in den Fachräumen der Schule an der Realisierung des anspruchsvollen Vorhabens. Wie auch

der zahlreiche Besuch von Schülerinnen des St. Dominikus Gymnasiums am Girls' Day belegt die Motivation der fleißigen Modellbauer das große Interesse an Naturwissenschaft und Technik. Ganz im Sinne der Projektförderer haben die offenen Kontakte mittlerweile zu zahlreichen Verknüpfungen zwischen Schule und Hochschule geführt. Ohne Berührungängste suchen die Schülerinnen den Kontakt zur Fachhochschule Karlsruhe, um beispielsweise das hier vorhandene Know-how in ihre Seminararbeiten einfließen zu lassen. Bisher haben besonders die Themenbereiche Energie, Umwelt und Technik zu vielfältigen Verknüpfungen zwischen Schule und Hochschule geführt und den Schülerinnen einen persönlichen Eindruck vom Leben an der Hochschule vermitteln können. Neue angedachte Kooperationsprojekte werden die Zusammenarbeit der benachbarten Institutionen sicherlich noch weiter vertiefen. Nicht zuletzt belegt das engagierte Mitwirken von Oberstufenschülerinnen des St. Dominikus Gymnasiums am Theaterabend, dass sich durch eine Kooperation von Schule und Hochschule vielfältige Möglichkeiten einer gegenseitigen Unterstützung ergeben können.





Mit diesen Beiträgen über Dipl.-Ing. (FH) Siegfried Daubenschmidt und Dipl.-Ing. (FH) Fritz Spürgin setzen wir unsere Serie über erfolgreiche Absolventen der FH Karlsruhe fort.

Siegfried Daubenschmidt – vom Maschinenschlosser zum Oberstudiendirektor

Siegfried Daubenschmidt studierte an der damaligen Staatlichen Ingenieurschule Karlsruhe von Oktober 1961 bis Juli 1964 im Fachbereich Maschinenbau.

Da das Familieneinkommen seiner Eltern ihm in seiner Jugend den Schulbesuch nicht bis zum Abitur ermöglicht hatte, musste er mit der Mittleren Reife im Jahr 1955 das Progymnasium in seiner Heimatstadt Miltenberg am Main verlassen. Trotz großer Lehrstellenknappheit war es ihm gelungen, einen Ausbildungsplatz als Maschinenschlosser in einer Elektromotorenfabrik zu finden. Nach der vorzeitigen Facharbeiterprüfung, die er mit Auszeichnung absolvierte, ging er erst einmal auf Wanderschaft. Als Heizungsmonteur, Kfz-Mechaniker, Werkzeugmacher, Schweißer und Technischer Zeichner erwarb er sich Erfahrung im In- und Ausland und verdiente sich das nötige Kleingeld zum Studium; Bafög-Zuwendungen gab es ja noch nicht in jenen Jahren. Auch die Bundeswehr hatte ihn noch als frühen Wehrpflichtigen für zwölf Monate zu den Heeresfliegern eingezogen.

Nach einer Ausleseprüfung an der Staatlichen Ingenieurschule Karlsruhe, gemeinsam mit 318 anderen Bewerbern, wurde er zum Studium im Wintersemester 1961 zugelassen. In der studentischen Corporation „Freie Landsmannschaft Markomania“ erwarb er sich in dieser Zeit sehr viel Selbstvertrauen, Organisationstalent und rhetorische Gewandtheit.

Das Studium beendete er im Sommer 1964 mit dem Titel „Staatlich geprüfter Ingenieur für Maschinenbau“. Graduierung und Diplomierung folgten einige Jahre später.

Die erste Stelle als frischgebackener Ingenieur trat er mit der Leitung des Fuhr- und Maschinenparks bei einer mittelständischen Tiefbaufirma in Karlsruhe an. Nach zwei Jahren und vielen gesammelten Erfahrungen im Umgang mit Menschen und mit Betriebsorganisation setzte er seine Studien fort mit einem dreisemestrigen Aufbaustudium der Berufspädagogik an der Berufspädagogischen Hochschule in Stuttgart. Dieses schloss er im Sommer 1967 mit der Lehrbefähigung für das Lehramt an Beruflichen Schulen in den Fachrichtungen Maschinenbau und Kfz-Technik ab. In dieser Zeit erwarb er auch die fachgebundene Hochschulreife.

Als Gewerbeoberlehrer trat er im September 1967 an der damaligen „Zentralgewerbeschule Sinsheim“ den Lehrerberuf an. Über die Stationen Gewerbeschulrat, Studienrat, Oberstudienrat, Studiendirektor als Fachleiter – später stellvertretender Schulleiter – wurde er 1996 mit der Leitung der zwischenzeitlich viel größer und umfangreicher gewordenen Schule betraut und 1997 von der Kultusministerin zum Oberstudiendirektor ernannt.

In all den Jahren unterrichtete er neben den Berufsschülern auch Handwerksmeister-Anwärter und verfasste für diese ein Lehrbuch „Handwerkliches

Rechnungswesen“, das bis heute in Meisterkursen Verwendung findet.

Die Friedrich-Hecker-Schule – wie diese Schule in Anlehnung an den badischen 1848er Revolutionär seit dem Jahr 1988 heißt – ist eine breitgefächerte Berufliche Schule mit heute insgesamt sieben verschiedenen Schularten:

- Berufsschule (duale Ausbildung) in den Berufsfeldern Bautechnik, Elektrotechnik, Holztechnik, Körperpflege, Maschinenbau, Metallbau, Kraftfahrzeugtechnik und Nahrung
- Berufsvorbereitungsjahr,
- einjährige Berufsfachschulen,
- zweijährige Berufsfachschulen,
- Berufskolleg Technik und Medien,
- Berufskolleg zum Erwerb der FH-Reife,
- Technisches Gymnasium – Technik und Informationstechnik.

Neben den Theorie- und Technologieräumen umfasst die Schule auch sieben Werkstattbereiche, die in Ausstattung und Einrichtung annähernd Handwerksbetrieben entsprechen und mit modernsten Maschinen, Geräten und Werkzeugen ausgerüstet sind. Jährlich etwa 1050 Schüler, vom Förderschüler bis hin zum Abiturienten, finden an der Schule eine qualifizierte Ausbildung. Nicht wenige der Absolventen setzen ihren beruflichen Werdegang danach an der Fachhochschule Karlsruhe – Hochschule für Technik fort.



Luftbildaufnahme des Zentrums Beruflicher Schulen in Sinsheim im Jahr 2002

Siegfried Daubenschmidt ist seit 1965 verheiratet, die Familie hat drei Kinder, zwei Söhne und eine Tochter. In der Freizeit ist er begeisterter Segelflieger und Motorseglerpilot. Er widmet sich in seiner heutigen Wahlheimat Sinsheim der Heimatforschung und hat die Entwicklung dieses Raumes in einer umfangreichen Luftbilddokumentation festgehalten. Der jüngste Sohn Jörg hat an unserer FH in den Jahren 1999 bis in diese Tage den Bachelor-Studiengang „Internationales Management (IM)“ mit mehreren Auslandssemestern belegt und schreibt derzeit seine Thesis bei Siemens Business Services in München.

Seit 1. August 2002 ist Siegfried Daubenschmidt nun im Ruhestand. Unserer FH bleibt er aber weiterhin als Mitglied im Verein der Freunde und auch als Mitglied der „Freien Landsmannschaft Markomannia“ mit deren 18 aktiven Studierenden eng verbunden. Derzeit ist er auch mit dem Verfassen einzelner Teilbereiche für die Chronik „125 Jahre FH Karlsruhe“ beschäftigt.

Ralph Werner



Zeigen Sie mal, was Sie können!



**Leistung –
auf der
ganzen Linie!**

Die Sit-SteuerungsTechnik® GmbH mit Sitz in Ettlingen/Baden ist ein dynamisch wachsendes mittelständisches Unternehmen, das für namhafte und marktführende Kunden der Förder- und Automatisierungstechnik in Deutschland und dem benachbarten europäischen Ausland Installationen

und elektrische Steuerungen für Materialfluss-Systeme ausführt.

Für das weitere Wachstum unseres Unternehmens, mit dem wir gemeinsam mit unseren Kunden auch in Zukunft als zuverlässiger Partner auftreten wollen, suchen wir

Fachschulabsolventen der Fachrichtung **Elektrotechnik**

Die Aufgabe:

- Programmierung, Software-Entwicklung und Inbetriebnahme von Speicherprogrammierbaren Steuerungen für Simatic S7 und Soft PLC.
- Erfassung von Kundenanforderungen und Umsetzung innerhalb der Projektarbeit.
- Selbständige Weiterentwicklung von Softwaremodulen.

Die Anforderungen:

- Dipl.-Ing. Elektrotechnik mit Kenntnissen in elektrischer Antriebstechnik, industrieller Feldbussysteme und in graphischer Bedieneroberflächen, idealerweise Intouch oder WinCC sowie Programmierkenntnisse für SPS-Programme S7, Soft PLC und C++.
- Reisebereitschaft sowie gutes Englisch.

Das Angebot:

In den beschriebenen Aufgaben bieten wir Ihnen die Mitarbeit in einem erfolgreichen und wachsenden Unternehmen mit sicheren Zukunftsmöglichkeiten, das von mitarbeiterorientierter Führung geprägt ist. Darüber hinaus bieten wir Ihnen eine gründliche Einarbeitung und jede Unterstützung, die Sie benötigen, sowie die Möglichkeit der Mitarbeit in einem äußerst interessanten Umfeld.

Zeigen Sie mal, dass Sie es können und nehmen Sie diese Herausforderung an.

Senden Sie bitte Ihre aussagefähigen Bewerbungsunterlagen an: Sit-SteuerungsTechnik® GmbH, Personalabteilung
Einsteinstraße 28 · D-76275 Ettlingen

Bei Rückfragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung:
Fon +49 (0)7243/37 88-0 oder per e-mail: jobs@sit-de.com



www.sit-de.com



Fritz Spürgin – vom Maurer zum Unternehmer

Am 29. Februar 1936 wurde Fritz Spürgin als Sohn des Kaufmannes Karl Spürgin und dessen Ehefrau Anna Spürgin geboren. Er wuchs im Elternhaus in Teningen auf, wo er auch die Grundschule besuchte.

Im Jahre 1950 begann er eine zweijährige Ausbildung als Maurer. Es folgte eine weitere ebenfalls zweijährige Ausbildung zum Zimmermann, die er mit dem Abschluss als Landessieger beendete. Aber Fritz Spürgin hatte weitere Ziele, er wollte Bauingenieur werden. Nach dem notwendigen Praktikum schrieb er sich im Fach Bauingenieurwesen an der Staatlichen Ingenieurschule Karlsruhe ein. Nach sechs Semestern schloss er sein Studium im Frühjahr 1959 ab.

Während seiner anschließenden Tätigkeit als Bauingenieur entdeckte Spürgin zum einen die großen Vorteile des Bauens mit Beton, zum andern den in ihm schlummernden Drang zur Selbstständigkeit. So war es nur folgerichtig, dass er 1964 das Ingenieurbüro Fritz Spürgin und kurze Zeit später das Betonfertigteilwerk in Teningen gründete.

Noch im gleichen Jahr erhöhte sich die Anzahl der Mitarbeiter auf fünf, es wurden die ersten LKWs für die Herstellung und Lieferung von Transportbeton angeschafft. Seine Idee war stets, den konventionellen Bau mit günstigen Fertigteilen zu ergänzen. 1965 begann er mit der industriellen Fertigung von Großflächendecken. Es waren umfangreiche Entwicklungen nötig, um wirtschaftliche Fertigungsmethoden zu er-

reichen und gleichzeitig auch den Einbau der Fertigteile an Ort und Stelle zu vereinfachen und so das Bauen kostengünstiger zu gestalten.

Seine Vision war schon immer, dass jeder in der Lage sein sollte, sein eigenes Haus zu bauen oder sich eine Wohnung zu kaufen.

Die erste Produktion erfolgte unter freiem Himmel. Mit der Ergänzung der Fertigungsmethode und der Produktpalette wurden nach und nach Überdachungen geschaffen, um eine witterungsunabhängige Produktion von hoher Qualität zu gewährleisten. In den folgenden Jahren wurden weitere Transportbetonwerke in Betrieb genommen.

Schon bald zeigte sich, dass seine Visionen und Ideen auf fruchtbaren Boden fielen, denn die Marktentwicklung nahm vorwiegend für die Lieferung von Deckenplatten ab 1970 einen sprunghaften Anstieg. So war schon sehr bald klar, dass die bisherige Produktionsstätte und -methode nicht mehr den Anforderungen der Zukunft entsprachen. Deshalb wurde bereits im Jahre 1970 mit der ersten Teilverlegung der Betriebsstätte in das neu erschlossene Industriegebiet Rohrlache in Teningen begonnen. Gleichzeitig begannen die Planungen für ein neues Fertigteilwerk. Hierbei konnte Fritz Spürgin alle seine bisherigen Erfahrungen einbringen, um das gesamte neue Fertigteilwerk sowie die technischen Einrichtungen zukunftsorientiert zu gestalten. Die endgültige Betriebsverlagerung erfolgte dann im Jahre 1973.

Der gute Ruf der Firma Spürgin, der sich auf der sehr hohen Qualität der Produkte, aber auch auf den fortschrittlichen Ideen und Visionen von Fritz Spürgin begründete, drang schließlich auch bis nach Frankreich. Bereits im Jahre 1974 wurde mit dem Export von Deckenplatten und Fertigteilen nach Frankreich begonnen. Da der Markt in Frankreich für die Produkte der Firma Spürgin und deren hohe Qualität sehr aufgeschlossen war, wurde 1978 mit dem Aufbau einer Produktionsstätte in Selestat begonnen.

Sein unternehmerischer Tatendrang war damit jedoch längst nicht gestillt. Noch immer suchte er nach Möglichkeiten, wie Wohnraum noch kostengünstiger bei gleichbleibender oder gar besserer Wohnqualität im Vergleich zur herkömmlichen Stein-auf-Stein-Bauweise erstellt werden konnte. Und so reifte in ihm bereits gegen Ende der 80er Jahre die Idee für ein neues Produkt, welches gemäß seinen Visionen vom Bauen ein Meilenstein in der Entwicklung zum industrialisierten Bauen mit kompletten Lösungsmöglichkeiten werden sollte: die Doppelwand! Folglich wurde im Werk Teningen schon bald mit der Installation einer Fertigungsanlage für Doppelwände begonnen, und im Jahre 1989 konnte schließlich die Produktion aufgenommen werden.

Erst durch die Entwicklung von CAD und CAM war auch eine ökonomische Produktionsmöglichkeit entstanden. Es galt nun, den Kunden bzw. Interessenten alle wirtschaftlichen Vorteile zu offe-

Anzeige

Schafe kann man klonen. Mitarbeiter nicht.



Das ist auch gut so.

Du willst Deine Zukunft selbst gestalten? Dann starte bei uns durch in Sachen Verkehrstelematik, Mobilitätsdienste, Internet-Anwendungen und E-Commerce.

Europaweit marktführend sind PTV-Produkte zur Reise-, Verkehrs- und Transportplanung im B2B-Bereich. Mit mehr als 300 Mitarbeitern in Deutschland sowie Niederlassungen in ganz Europa und der USA zeichnen wir uns durch hochwertige Software, anspruchsvolles Consulting, zukunftsorientierte Lösungen und konsequentes Wachstum aus.

Ob als Werkstudent/-in, Praktikant/-in oder Diplomand/-in – wir suchen Persönlichkeiten, die außer fachlicher auch soziale Kompetenz mitbringen. Die Gestaltungsfreiräume ebenso schätzen, wie die Arbeit im Team. Die über ihren Tellerrand schauen und dabei neue Wege entdecken.

Neugierig geworden?

Kontaktiere uns!

► www.ptv.de/jobs

PTV
Planung Transport Verkehr AG
Frau Siglinde Acker
Tel. 0721-96 51-0
E-Mail: jobs@ptv.de



rieren. Hierzu war es jedoch zunächst nötig, eigene Erfahrungen mit dem neuen Produkt zu sammeln, um diese den Kunden bzw. Interessenten weitergeben zu können. Nach anfänglichen Schwierigkeiten wurde die Doppel-



Sitz der Firma Spürgin

wand immer stärker vom Markt angenommen. Der Prozess hierzu hat Jahre gedauert, und dazu war sehr viel Überzeugungsarbeit nötig. Nach heutigem Stand der Dinge sieht Fritz Spürgin im Produkt Doppelwand weitere große Zukunftschancen. Daher arbeitet die Firmengruppe Spürgin an Entwicklungen, um monolithische Doppelwände mit hohem Wärmedämmwert zu liefern.

Die Doppelwand erfreute sich großer Beliebtheit vor allem auf dem französischen Markt, und so reichte die vorhandene Produktionsstätte bald nicht mehr aus, um die Nachfrage decken zu können. Daher wurde im Jahre 1992 eine weitere Produktionsstätte in St. Croix-en-Plaine bei Colmar/Frankreich aufgebaut, die außerordentlich erfolgreich war.

Heute umfasst die Produktionpalette die Fertigung und Lieferung von konstruktiven Betonfertigteilen jeglicher Art zur Ergänzung des konventionellen Bauens. Fritz Spürgin sieht sich durch die Verknappung und Verteuerung von Bauland im Einsatz von preisgünstigem und



LKW mit Fertigbetonteilen

dennoch hochwertigem Baustoff in seiner Philosophie, kostengünstiges Bauen zu ermöglichen, bestätigt. Auch in Zukunft wird die Firmengruppe Spürgin gemäß den Visionen und Ideen ihres Gründers durch die stetige Weiterentwicklung der bestehenden Produktpalette sowie durch Neuentwicklungen ihrer Firmenphilosophie treu bleiben.

Ralph Werner

Existenzgründer

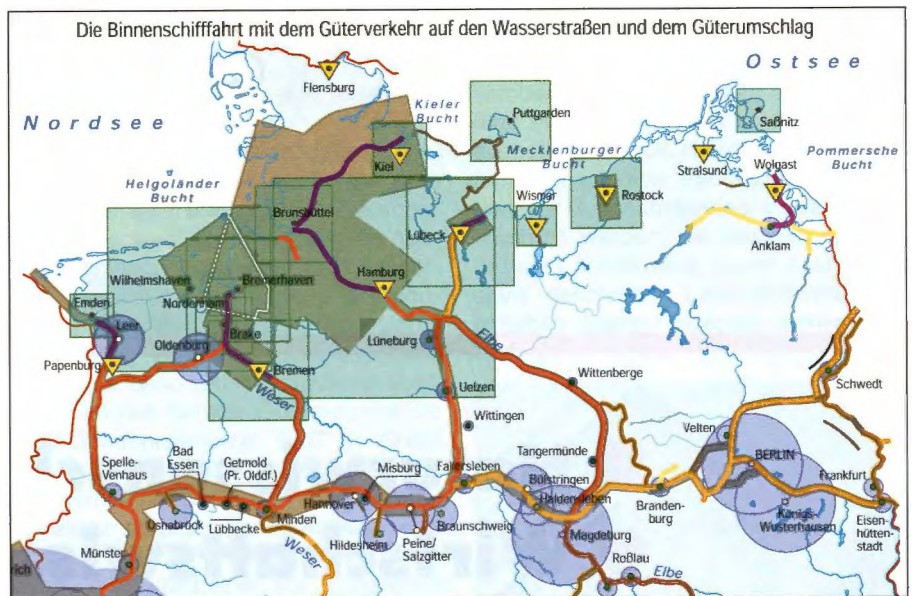
von Bärbel Bittermann

Noch während ihres Studiums gründeten die Kartographie-Studenten Bärbel Bittermann und Thomas Heinemann im Jahre 1993 die Firma BITmap (www.bitmap.de). Nach erfolgreichem Studienabschluss haben sie die Mannheimer Firma auf die politische und thematische Geografie ausgerichtet.

Eines der umfangreicheren Projekte der BITmap GmbH war der 2001 veröffentlichte FISCHER ATLAS DEUTSCHLAND. Dabei zeichnete das Team von BITmap für Satz und Layout sowie die Gestaltung der Karten und Infografiken verantwortlich. Auf 94 Doppelseiten wird in dem großformatigen Taschenbuch mit zahlreichen Karten und Infografiken über alle relevanten Themen zu Umwelt, Politik, Staat und Gesellschaft im wiedervereinigten Deutschland informiert. Bei der Realisierung eines solchen Projektes haben Kartographen die Aufgabe, aus gelieferten seitenlangen Zahlenkolonnen verständliche Informationen werden zu lassen. Das heißt, dass Kartographen nicht nur Datenvisualisierer wie Geodäten oder Statistiker sind, sondern dass sie mittels Inhalts- und anschließenden sekundären Grafik-Modellen aus reinen Daten Informationen erarbeiten, woraus dann Erkenntnisse gezogen werden. Die Visualisie-

rung der gelieferten Daten hat dabei immer in Bezug zum Kontext zu erfolgen. Beispielsweise sind 8° Celsius auf einer Juli-Temperaturskala kalt, auf einer Dezember-Skala dagegen warm.

ausgewählten Themen. Da mit einem maximalen Kartenformat von nicht einmal DIN A4 nur wenig Platz zur Verfügung stand, musste zu Gunsten der Lesbarkeit oft auf noch wünschenswer-



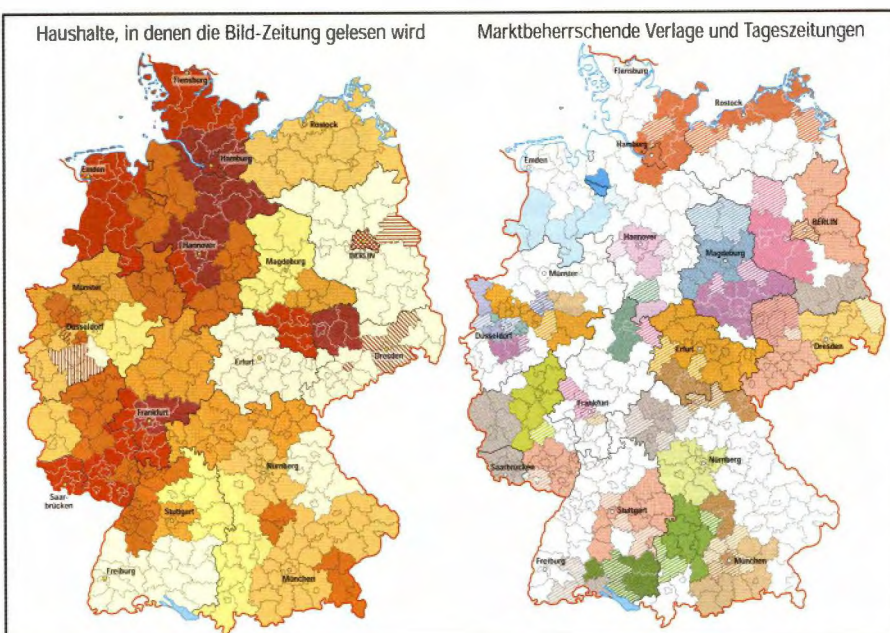
Fischer Atlas Deutschland 2001, Seite 139 (Ausschnitt)

Eine besondere Schwierigkeit bei der redaktionellen Vorbereitung der Karten und Grafiken war die Komplexität der

ten Karteninhalt verzichtet werden. Die Kunst, gut lesbare Karten herzustellen besteht darin, genau soviel darzustellen, dass die Karte nicht überfrachtet wird und eben genau soviel wegzulassen, dass keine Fehlinterpretation des Inhalts erfolgt.

Dies geschieht unter der Prämisse dass sich das breite Publikum, an welches sich der Atlas richtet, meist ungenübt im Lesen und Interpretieren von Karten ist. Die Überlagerung und visuelle Verschneidung mehrerer Datenebenen konnte so nur im Ausnahmefall zum Einsatz kommen.

BITmap („Bittermann map“) realisiert seit Jahren auch die Karten und Illustrationen zum „Fischer Weltatlas“. Das sind Arbeiten mit hohem Aktualitätswert. Bei der Herstellung herrscht ständig Zeitdruck. Die Ausbildung im Studiengang Kartographie und Geomatik der Fachhochschule Karlsruhe – Hochschule für Technik war eine gute Basis zur Gründung einer eigenen Kartographiefirma.



Fischer Atlas Deutschland 2001, Seiten 170 und 171 (Ausschnitte)

„

Ohne Begeisterung
ist noch nie etwas Großes
geschaffen worden!

Ralph Waldo Emerson



- **Naturwissenschaftler**
- **Wirtschaftswissenschaftler**
- **Ingenieure...**

...die sich für große
Ideen begeistern
lassen und bereit
sind, diese zu
realisieren, sind
bei UNISERV an der
richtigen Adresse.

UNISERV

für Unternehmensberatung,
Softwareentwicklung und Datenverarbeitung



Uniserv GmbH • Rostatter Straße 13 • 75179 Pforzheim
Tel. 0 72 31/9 36-0 • E-Mail: jobs@uniserv.de • www.uniserv.de

Auf dem Weg zum Jubiläum

Fachhochschulen und die Anfänge der technischen Bildung (6)

Staatstechnikum Karlsruhe in der Nachkriegszeit 1946-1971

von Wolfram Förster

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges kam das öffentliche Leben nur schleppend wieder in Gang. So eröffneten die Volksschulen erst Ende 1945 wieder ihren Betrieb, im Frühjahr 1946 folgten die Hochschulen, wobei dort im Zuge der Entnazifizierung die Durchleuchtung der Personals nur bruchstückhaft gelungen war. Geringere Vorbehalte hegten die Amerikaner (wie



Gebäude Physik und Chemie, Betonplastiken von Bildhauer Erich Hauser, Rottweil

auch die übrigen Besatzer) Ingenieurschulen und Baugewerkeschulen gegenüber, sie standen im Ruf historisch gewachsener „Stätten des sozialen Aufstieges“, welche auch nach 1933 die politische Neutralität gewahrt hatten. Reichslehrpläne und sonstige bis 1945 maßgebliche Modalitäten blieben vorerst bestehen, die Entnazifizierung aller-

dings machte auch vor den Ingenieurschulen nicht Halt.

Vor dem Hintergrund ihrer praxisbezogenen Arbeitsweise zögerte sich die Wiedereröffnung der Ingenieurschulen unterschiedlich hinaus, da die Ausgangssituation jeweils anders geschaffen war. Die Ingenieurschule in Mannheim beispielsweise fristete angesichts eines völlig zerstörten Schulgebäudes eine recht bescheidene, zunächst auch nur noch rein formale Existenz, ehe sie zum Sommersemester 1947 in einem Volksschulgebäude provisorisch den Lehrbetrieb wieder aufnehmen konnte. Konstanz dagegen, geographisch weit abseits der Frontverläufe, hatte überhaupt erst unmittelbar vor Kriegsende im April 1945 den Lehrbetrieb eingestellt, welcher ohne größere Einschränkungen gerade einmal zehn Monate später wieder aufgenommen wurde. Das 1944 dorthin evakuierte Staatstechnikum Karlsruhe eröffnete ebenfalls zum Sommersemester 1946 den Betrieb in Karlsruhe, der besondere Unterschied beider Lehranstalten bestand im Erhaltungszustand der jeweiligen Gebäude.

Zum 1. April 1946 war „noch sehr beschränkt“ der Unterrichtsbetrieb in acht provisorisch dafür hergerichteten Lehrsälen mit 215 Studierenden wieder aufgenommen worden; der Zerstörungsgrad des Schulgebäudes berechnete man auf insgesamt 60 Prozent, wobei der völlig ausgebrannte Südflügel zu 90 Prozent in Schutt und Asche lag. Erste Aufräumungsarbeiten hatte dabei das Badische Finanz- und Wirtschaftsministerium bereits am 25. Mai 1945 kurz nach Kriegsende an Oberegierungsrat Ederle delegiert, der sich hierbei der Mithilfe der Studienräte Fritschi, Malsch und Dr. Grein sowie der Hausinspektoren Thoma, Ebert und Maisack als auch der Unterstützung seines eigenen Sohnes Stud. Ing. Werner Ederle versicherte. Schon einige Monate später im No-

vember 1945 konnte nach der Herrichtung eines Sekretariats sowie einer zunächst Direktor Dr. Krauth noch zur Verfügung gestellten Räumlichkeit zumindest der Geschäftsbetrieb wieder aufgenommen werden; die aus Sicherheitsgründen schrittweise zuvor nach Konstanz geschafften Laboratoriumsgerätschaften lagerten indessen immer noch dort.



Gebäude Physik und Chemie, Westseite

Am Ende jenes Sommersemesters hatte das Sekretariat schließlich 1.617 insbesondere von Kriegsheimkehrern eingereichte Vormerkungen nach deren zuvor erfolgter politischer Durchleuchtung registriert, wovon letztendlich in vier Vorsemestern unter Berücksichtigung aller fünf Studiengänge und ebenfalls in vier Fachsemestern – hier nur Hochbau und Vermessung – insgesamt

222 Studierende zugelassen worden waren; immerhin zehn Studierende des Eröffnungsemesters elf hauptamtlichen und sieben nebenamtlich beschäftigten

Studierende mehr in die Wohnung zu schicken, vor allem Sonntags nicht.“

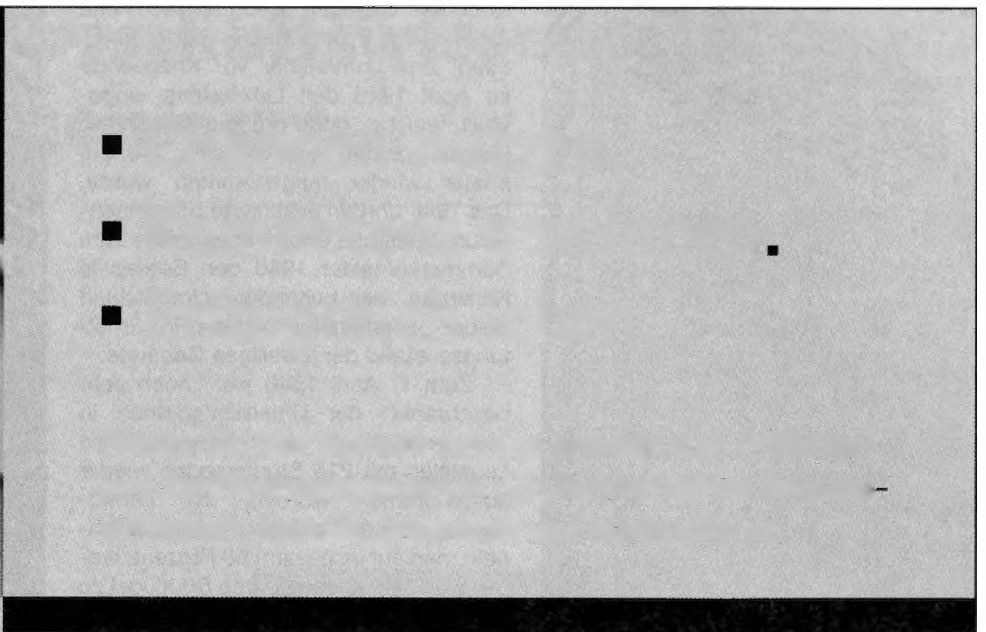
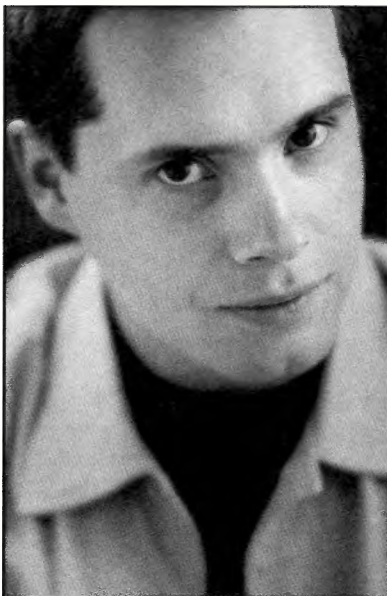
Am Beginn der sechziger Jahre hatten sich die Verhältnisse den Lehrbetrieb betreffend weitgehend normalisiert, allein die Unterbringung bereitete bei einer Einschreibungsziffer von 1.200 Studierenden reichlich Probleme. Abhilfe stellte jetzt das Kultusministerium in Aussicht, indem eine bauliche Erweiterung in den nördlich zur Moltkestraße gelegenen Hardtwald angedacht wurde. Demnach sollten dort eine neue Mensa sowie verschiedene Instituts- und Lehrgebäude in der Folge der kommenden Jahre entstehen. Die großzügig ausgelegten Planungen berücksichtigten das gesamte, zwischen Moltkestraße, Engländerplatz, Knielinger-Allee und Parking gelegene Terrain, wodurch baugeschichtlich ein zweiter Entwicklungsabschnitt der Institution Konturen anzunehmen begann. Am 11. Juli 1962 berichteten die Badischen Neuesten Nachrichten schließlich: „Die Erweiterung des Badischen Staatstechnikums nördlich der Moltkestraße wird, wenn nicht alles täuscht, in städtebaulicher, funktioneller und architektonischer Hinsicht eine hochbefriedigende Lösung werden.“ Diese Einschätzung hatten Oberbürgermeister Klotz und Direktor Professor Dr. Huber unter Zustimmung



Unterrichtsgebäude Bauwesen, Atrium zum großen Hörsaal. Keramische Gestaltung von Mathias Ohndorf, Karlsruhe

Vermessungsfaches erreichten bereits zum Ende jenes ersten Nachkriegsemesters ihr Abschlussexamen. Den im

Dozenten machte auf Anweisung des Direktors sein Sekretariat folgende Mitteilung: „Direktor Ederle bittet, ihm keine

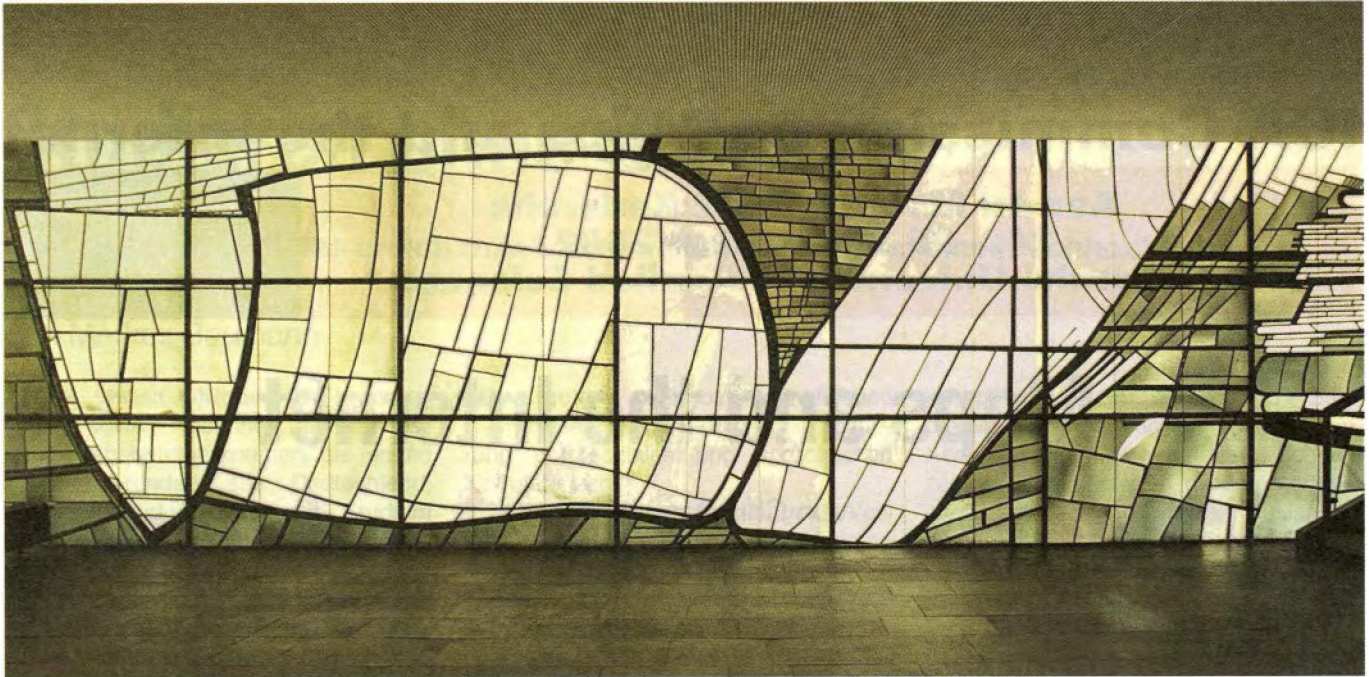


Bildungszentrum
Karlsruhe GmbH

IHK ■ Die Weiterbildung

Lammstraße 13-17
76133 Karlsruhe
Tel +49 (07 21) 1 74-222
Fax +49 (07 21) 1 74-251

www.ihk-biz.de



Mensa mit Aula, Erdgeschosshalle Nordwand, Acrylglaskomposition von Prof. Georg Meistermann, Karlsruhe

der Leiter der beiden beteiligten Bauämter im Verlauf einer Pressekonferenz geäußert, bei der das Konzept einer Arbeitsgemeinschaft präsentiert worden war, der die Architekten Günter Seemann (Leitung), Professor Anton Elsässer, Werner Groh, Professor Theo Krause, Erich Roßmann und Professor Nikolaus Stroh angehörten. Als Dozenten des Staatstechnikums standen hierbei die Professoren Elsässer, Krause und Stroh sowie Groh als Absolvent derselben in besonderer Beziehung zu ihrer Aufgabe.

Am Ende, als im März 1972 nach zehnjähriger Bauzeit der jetzigen Fachhochschule Karlsruhe die beiden letzten Gebäude übergeben wurden, und damit der gesamte im Hardtwald gelegene Gebäudekomplex erstellt worden war, hatte auch der institutionelle Übergang der Einrichtung zu diesem Zeitpunkt formal zumindest einen Abschluss gefunden. In der Einschätzung von Kultusminister Professor Dr. Hahn kam der neuen Unterbringung deswegen eine außerordentliche Bedeutung zu, weil somit die Voraussetzung für ein qualitativ besseres, hochschulgerechteres Studium auch räumlich Gestalt angenommen hatte. Andernorts im Lande bestanden an Ingenieurschulen bauliche Provisorien mitunter lange Zeit noch fort. Finanzminister Gleichauf stellte das Gebäudeensemble in einen größeren, schlichtweg die Vereinigung der Länder Baden und Württemberg berührenden Zusammenhang: „Die ehemalige badische Hauptstadt hat damit eine landespolitisch und kulturpolitisch bedeutsame Bauanlage erhalten.“ Ferner habe

das Land den Rahmen geschaffen, damit Karlsruhe auch weiterhin eine hervorragende Ausbildungsstätte bleiben könne.

Chronologisch betrachtet hatte sich die bauliche Erneuerung der Staatlichen Ingenieurschule in vier Abschnitten vollzogen. 1966/67 konnte das Physik- und Chemie-Gebäude und die Mensa übernommen werden, 1968 folgte die Fertigstellung der vier Hörsaalgebäude für Elektrotechnik, Feinwerktechnik, Maschinenbau und die Bauächer einschließlich Vermessung. Weniger

lung der beiden Laborgebäude für die Ingenieur- beziehungsweise für die Bauächer samt der Fertigstellung des für vier Familien konzipierten Hausmeisterwohnhauses. Das Bauprogramm hatte die Schaffung von Räumlichkeiten zur Aufnahme von 2.000 Studenten berücksichtigt, zum Sommersemester 1971 bilanzierte man 1.585 Einschreibungen, was eine Auslastung in Höhe von bereits 79 Prozent bedeutete. In den Kellerräumen der vier Hörsaalgebäude war übrigens auch Karlsruhes nun größter Luftschutzraum entstanden, der bei Zu-



Ausschnitt aus der Nordwand der Mensa

alle Fotos: LUZ

spektakulär erschien dem interessierten Zeitgenossen 1969 die Übergabe des zweigeschossigen Verwaltungsgebäudes, den Abschluss der Hardtwalderschließung bildete 1972 die Fertigstel-

lung der beiden Laborgebäude für die Ingenieur- beziehungsweise für die Bauächer samt der Fertigstellung des für vier Familien konzipierten Hausmeisterwohnhauses. Das Bauprogramm hatte die Schaffung von Räumlichkeiten zur Aufnahme von 2.000 Studenten berücksichtigt, zum Sommersemester 1971 bilanzierte man 1.585 Einschreibungen, was eine Auslastung in Höhe von bereits 79 Prozent bedeutete. In den Kellerräumen der vier Hörsaalgebäude war übrigens auch Karlsruhes nun größter Luftschutzraum entstanden, der bei Zu-

ICA Commission on Maps and the Internet

**Annual Meeting 2002 Karlsruhe
24. - 25. September 2002
Karlsruhe University of Applied Sciences**

Maps and the Internet

von Christian Herrmann

Einführung

Wir leben und arbeiten in einer vernetzten Welt. Das WWW ist geradezu synonym für die globalisierte Informations- und Wissensgesellschaft. Auch die raumwissenschaftlichen Disziplinen, darunter Geografie, Geodäsie und Kartographie sowie als integrierende Dachdisziplin die Geoinformatik, haben sich unter dem Einfluss des Internet massiv gewandelt. Verteilte Datenserver, grafisch ausgelegte Webbrowser und schnelle Übertragungsraten ermöglichen heute den individuellen und interaktiven Zugriff auf Geodaten- und Kartenbestände, auf Geoinformations- und Kartenkonstruktionssysteme von jedem Punkt der Erde. Diese neuartigen Web.Mapping-Technologien haben zu einer bislang unbekanntenen Verbreitung kartografischer Karten- und Datenbestände beigetragen.

Zwei internationale Fachtagungen an der Fachhochschule Karlsruhe – Hochschule für Technik (Organisation: Prof. Dr. Christian Herrmann, Oskar Kovac, Karl-Heinz Deicher, Assistenz Dipl. Ing. Volker Schniepp/Kartografie und Geomatik) informierten über aktuelle und künftige Entwicklungen webbasierter Geoinformationsverarbeitung. Namhafte Referenten aus Wissenschaft und Wirtschaft gaben mit fundierten und verständlichen Vorträgen einen breiten Überblick.

Die erste Fachtagung: Die *Commission on Maps and the Internet der International Cartographic Association (ICA)* hielt ihr Meeting und Workshop vom 24.-25. September 2002 im Senatssaal des Rektorates der Fachhochschule Karlsruhe – Hochschule für Technik ab. Sie wurden von Prorektor Prof. Dr. Wolfgang Fritz, den Chairs des Symposium Web.mapping

Prof. Dr. Herrmann, Prof. Dr. Hartmut Asche und Prof. Dr. M. Konecny (Universität Brno/CS) als ICA Vice-President begrüsst. Unter der Leitung von Chair Prof. Dr. Michael Peterson, UN Omaha, USA und Co-Chair Prof. Dr. Georg Gartner, TU Wien, Österreich trafen sich die 30 Kommissionsmitglieder aus 14 Nationen (A, AUS, CAN, CH, CS, D, F, N, NL, UK, DK, S, SF, USA) zu ihrer Europasitzung. 2001 hatten sie ihre Asientagung in Hongkong/China abgehalten. Im August 2003 wird die Afrikatagung in Durban/Südafrika stattfinden. Sie hatten Karlsruhe als Europastandort ausgewählt, weil praktisch gleichzeitig vom 26.-27. September das vierte Symposium Web.Mapping unter der Leitung von Prof. Asche, Universität Potsdam und Prof. Herrmann, FH Karlsruhe ebenfalls an der Fachhochschule Karlsruhe – Hochschule für Technik im he-Hörsaal stattfand. Von den 22 gehaltenen Referaten des ICA-Meetings werden hier nur zwei erwähnt: „New Media Visualizations and Visualising Geography“ von Prof. Dr. William Cartwright/ RMIT, Australia und „Maps, Multimedia and the Mobile Internet“ von Prof. Gartner/ TU Wien, Österreich. Prof. Dr. Peter Freckmann von der Fachhochschule Karlsruhe – Hochschule für Technik organisierte für die Teilnehmer ein begeistert aufgenommenes Flammkuchen-Abendessen im Elsass. Man staunte doch über das Europa ohne Grenzen. Am Tagungsende dankten alle Teilnehmer herzlich mit einem langen Beifall der Fachhochschule Karlsruhe für die gewährte Gastfreundschaft.

Die zweite Fachtagung: Viertes Symposium Web.Mapping wurde anschließend vom 26.-27. September 2002 ebenfalls an der Fachhochschule

Karlsruhe – Hochschule für Technik unter der Leitung von Prof. Dr. Ch. Herrmann/FH Karlsruhe und Prof. Dr. H. Asche/Universität Potsdam abgehalten. Das jährlich stattfindende Symposium hat sich zu einem wichtigen Platz entwickelt, an dem sich Experten und interessierte Teilnehmer treffen, um neueste Informationen und Trends „on Maps and the Internet“ kennenzulernen und auszutauschen. Am Beginn der Tagung wurde zusammen mit der ICA eine gemeinsame internationale Session abgehalten, die über wichtige globale Web.Mapping Themen informierte. Von den 17 Referaten, die von Vertretern aus Wirtschaft und Wissenschaft von A, AUS, CH, D, DK, NL und USA gehalten wurden, seien wiederum nur zwei erwähnt: „Use and Users Issues“ von Prof. Dr. C. van Elzakker, ITC Enschede/NL und „Kundenorientierte Webmapping-Lösungen: Das Beispiel Bundestagswahl 2002“ von Dipl.-Ing. Gerald Kiepke / Egon Richter, die vier Tage nach der Wahl ihre offizielle Web-Präsentation im Reichstag am Wahlabend vorführten und erläuterten. Im Workshop „3D-Visualisierung“ stellte Prof. Dr. Jürgen Döllner vom Hasso Plattner Institut der Universität Potsdam seine neue in Echtzeit arbeitende „Landscape“-Software mit großem Erfolg vor.

Die beiden Fachtagungen haben gezeigt, dass Karlsruhe als wichtiger Standort für die Kartographie und Geomatik-Ausbildung vom Inland und Ausland stark beachtet wird. Die Teilnehmer beider Fachtagungen danken dem Rektorat der Fachhochschule Karlsruhe – Hochschule für Technik, dass sie die Fachhochschule als Tagungsort zur Verfügung stellten.

Studieren ohne Grenzen

Erfolgreicher Start des ersten trinationalen Studiengangs an einer Fachhochschule

von Markus Baumann

Am ersten Oktober 2002 war es endlich soweit: Nach zwei Jahren intensiver Vorbereitung konnten die ersten 20 Studierenden aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz ihr Studium in dem neuen trinationalen Studiengang Bauingenieurwesen beginnen.

Dieser Studiengang ist bisher an einer deutschen Fachhochschule beispiellos, denn er ermöglicht im Grundstudium eine Ingenieurausbildung in drei Ländern (Deutschland, Frankreich und der Schweiz), an drei Hochschulen (Fachhochschule Karlsruhe – Hochschule für Technik, Universität Robert Schuman, Strasbourg und der Fachhochschule beider Basel), mit drei Hochschulabschlüssen (Bachelor Abschluss, Licence Professionnelle und dem Dipl.-Ing. (FH)). Der darauf aufbauende Masterstudiengang wird an der Fachhochschule Karlsruhe – Hochschule für Technik eingerichtet.

Die Einmaligkeit des neuen Studienganges führte zu einem bundesweit beachtlichen Presseecho. Mehrere ausführliche Radiobeiträge, unter anderem im bundesweit ausgestrahlten Deutschlandfunk und Artikel in vielen, über die lokale Presse hinausgehenden Tageszeitungen zeigen ein durchweg positives Medienecho.

Das überzeugende Konzept dieses Studienganges wurde durch die großzügige Förderung der europäischen Gemeinschaft mit Geldern der INTERREG und PAMINA Organisationen honoriert.

Auch die Bauverbände und Landesvertretungen der Ingenieure stehen diesem neuen Studiengang ausnahmslos unterstützend gegenüber. Die Präsentation des neuen Studienganges auf Ingenieurforen wie dem ersten Deutsch-Französischen Ingenieurforum zeigte, dass die Forderungen dieser Verbände und Kammern an Studierende und Ingenieure der Zukunft in den Strukturen und im Curriculum des neuen Studienganges berücksichtigt wurden. Zu nennen sind im Einzelnen: Mobile international interessierte Studierende, Ausbildung der Studierenden zu Generalisten mit einem breitgefächerten und fundierten Ingenieurwissen, bei gleichzeitigen

sehr guten betriebswirtschaftlichen Kenntnissen. Hinzu kommt die Förderung der sozialen und sprachlichen Kompetenzen.

Allen für diesen Studiengang Verantwortlichen war jedoch von Anfang an klar, dass dieses mit vielen Vorschusslorbeeren bedachte Studienkonzept nichts wert ist, wenn die Studierenden diesen neuen Studiengang nicht annehmen und mit Leben erfüllen. Der Start

keitsgefühl der Gruppe, wobei die Studierenden gleichzeitig ihre sprachlichen Kenntnisse vertiefen konnten. Schnell zeigten sich auch die großen Vorteile gegenüber einem normalen Auslandsaufenthalt: Deutsche Studierende sprechen mit ihren französischen Kollegen französisch, Franzosen antworten in Deutsch und alle helfen sich gegenseitig, die Schwierigkeiten der jeweiligen Fremdsprache zu überwinden. Welcher



Wie viel Kilogramm trägt eine Konstruktion aus Spaghetti? Die Studierenden des trinationalen Studienganges beim Finden der Antwort

im Oktober 2002 wurde deshalb mit besonderer Spannung erwartet, als fünf Studentinnen und fünfzehn Studenten mit dem Studium begannen. Um der Besonderheit dieses Studienganges gerecht zu werden und um die kulturellen Unterschiede und sprachlichen Barrieren zwischen den Studierenden der einzelnen Länder abzubauen, wurden die ersten zwei Vorlesungswochen ausschließlich dazu genutzt, die sozialen und sprachlichen Kompetenzen zu fördern. Diesem Ziel diente auch ein einwöchiger Studienaufenthalt in den Vogesen mit sehr attraktivem Begleitprogramm. In dieser Woche entwickelte sich beim Erlernen des Golfspiels, des Gleitschirmfliegens und sonstigen sportlichen und kulturellen Aktivitäten ein besonderes Zusammengehörig-

Austauschstudent findet an seiner Gasthochschule solch optimale Lernbedingungen?

Aber nicht nur für die Studierenden gilt das Prinzip der drei Hochschulen bei einem trinationalen Studiengang. Dies gilt auch für die Dozenten: Die Karlsruher Dozenten unterrichten seit diesem Semester einen Tag in der Woche an der französischen Hochschule in Strasbourg. Damit wird zum einen ein bilinguales Curriculum im trinationalen Studiengang ermöglicht. Zum anderen wird auch ein besseres Verstehen der Lehrenden untereinander gefördert.

Mit dem Start dieses Studienganges wurde ein erster Schritt für das Studieren ohne Grenzen am Oberrhein unternommen.

25 Jahre Amateurfunkstation der Fachhochschule

von Michael Friedrich

Die Amateurfunkstelle der FH Karlsruhe mit der internationalen Funkkennung DL0IF wurde 1978 anlässlich der 100-Jahr-Feier unserer Fachhochschule im Dachgeschoss des M-Baus eingerichtet. Das Vorhaben wurde durch unseren Altrektor Prof. Hans-Dieter Müller

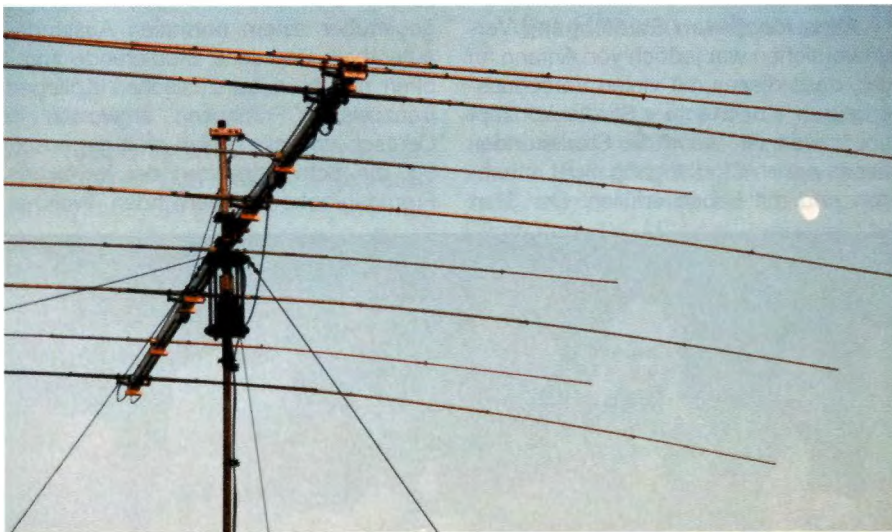
durch Edelstahlteile ersetzt. Die Kurzwellenantenne (siehe Foto) ist aufgrund ihrer freien Lage und ihres Strahlungsgewinns das Filetstück, aber infolge Verschleiß durch Windstöße und Unterdimensionierung des Rotors und Mastkorbs ein ständiges Sorgenkind.

schreiben. Daran hatten die FH-Studenten Thomas Fraissl, DH8IAT, und Alexander Wetzl, DL2GWZ, wesentlichen Anteil.

Die Funkstation ist über einen eigenen Server und einen LAN-Anschluss im Funkraum mit dem Internet verbunden. Für Internet- und Verwaltungsfunktionen sind drei Personal-Computer eingesetzt.

Neben der Kurzwellen- und UKW-(Satelliten)Station wurde 1993 im Funkraum der Vermittlungsknoten DB0IE als sog. Digipeater von unserem Absolventen Reinhard Meyer, DL5UY, installiert. Über diesen Funkknoten als Teil des europäischen Packet-Radio-Netzes wird unter dem Banner der FH Karlsruhe zwischen Heidelberg und Baden-Baden fast der gesamte Betrieb dieser Region auf UKW mittels digitaler Nachrichtenpakete abgewickelt.

Seit 1. Januar 2003 ist Prof. Dr.-Ing. Ulmar Schmidt, DK1UE, der dem Fachbereich Maschinenbau angehört, gegenüber dem Rektor und der Regulierungsbehörde für Telekommunikation und Post (RegTP) für Installation, Betrieb, Sicherheit und Einhaltung spezieller Vorschriften verantwortlich und hofft, dass die geplante Betriebsunterbrechung infolge Sanierung des M-Baus bis zur 125-Jahr-Feier der FH beendet ist.



Kurzwellenantenne der FH Karlsruhe

und den verstorbenen Betriebsingenieur Helmut Ernst gefördert. Der Fachbereich Maschinenbau übernahm im Rahmen einer Diplomarbeit die Konstruktion des Antennenmastes und dessen Herstellung in der M-Werkstatt. Grundlage bildete ein Unbedenklichkeitstest unseres verstorbenen Rektors und Prüfstatikers Prof. Dr. Reinhold Glatz bezüglich des tragenden Lüftungsschachtes, auf den der einfahrbare Antennenmast aufgesetzt ist. Für Kurzwellenbetrieb gelangte eine Kurzwellenantenne FB73 mit 7,50 Meter langem horizontalem Tragrohr und ein röhrenbestückter Sendeempfänger TS820 zum Einsatz. Leider waren Antennenrotor und Rotorhalterung der Windlast nach 13 Jahren nicht mehr gewachsen, sodass der Funkbetrieb einige Jahre ruhte. Der veraltete Sendeempfänger wurde unserer Partnerhochschule in Georgien geschenkt. 1996 wurde durch Förderung des Rektors Prof. Dr. Werner Fischer aus beschränkten Drittmitteln eine neue Antenne und ein kleiner Sendeempfänger FT-890 für mobilen Betrieb gekauft. Durch private Spenden wurde ein neuer Antennenrotor aus den USA beschafft und Teile des korrodierten Rotorkorbes

Die Amateurfunkstation ist verbandsmäßig dem Ortsverband Bruchsal des Deutschen Amateur-Radio-Clubs e. V. angegliedert. Mitglieder dieses Ortsverbands stellen – abgesehen von einer Speichermorsetaste – gegenwärtig alle Geräte für den Funkbetrieb als Dauerleihgabe und haben u. a. eine Vertikalantenne und leistungsfähige Satellitenantenne gespendet. Der Zugang zur Station erfolgt restriktiv, sodass es noch keinen Diebstahl oder Sachschäden gab, wenn man von zwei sturmbedingten Antennenschäden absieht. An etwa drei Wochenenden im Jahr nimmt die Station unter der Funkkennung der FH Karlsruhe wegen ihres günstigen Standorts an internationalen Funkwettbewerben teil. Im internationalen WAG-Contest (Worked All German) erreicht die Fachhochschule durchschnittlich den zehnten Platz in der BRD mit sechs Funkern, die mehr als 1.000 Funkverbindungen im ununterbrochenen 24 Stunden-Betrieb abwickeln. Die FH Karlsruhe ist Inhaberin des DXCC-Awards der American Radio Relay League für fremdbestätigte weltweite Funkverbindungen mit mehr als 100 Ländern in den Betriebsarten Telegrafie, Telefonie und Funkfern-



Anzeige



Über 1500 Studentinnen und Studenten an Universitäten und Fachhochschulen sind Mitglied im

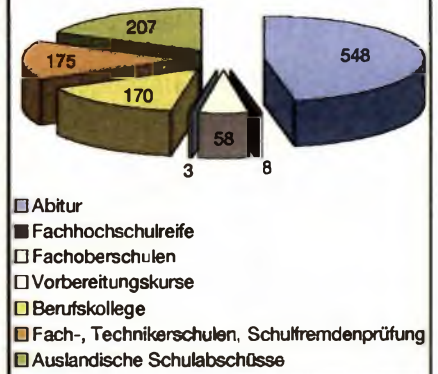
BUND DEUTSCHER BAUMEISTER, ARCHITEKTEN UND INGENIEURE BADEN-WÜRTTEMBERG e.V. – BDB

70190 Stuttgart, Werastraße 33
Tel. 07 11-240897 Fax 2360455

Die Entwicklung der Fachhochschule in Zahlen

Kennzahlen der letzten vier Semester						
	SS 2001	WS 2001/02	SS 2002	WS 2002/03	Differenz: WS 2001/02 - WS 2002/03	
					absolut	in %
Studierende insgesamt	4518	5007	4862	5321	+ 314	+ 6,2
Weibliche Studierende	895	1007	1010	1128	+ 121	+ 12,0
Studienanfänger	478	1088	481	1195	+ 107	+ 9,8
Absolventen	394	379	*	*	-	-
Studienbewerber insges.	1850	4696	2043	5429	+ 733	+ 15,6
Studienbewerberinnen	490	1259	573	1419	+ 160	+ 12,7
Professoren insgesamt	166	164	168	168	+ 4	+2,4
Professorinnen	10	12	13	13	+ 1	+ 8,3
SWS von Lehrbeauftragten (entsp. Professorenstellen)	816	907	940	1023	+ 116	+ 12,8
Sonstige Mitarbeiter (ges.)	258	253	254	282	+ 29	+ 11,5
Verhältnis: Studierende pro Lehrkraft	21,3	23,3	22,0	23,7	+ 0,4	+ 1,7

Studienanfänger nach Berechtigungen



Studierende in den Studiengängen im Wintersemester 2002/03																
Studiengang	Studiensemester									Insgesamt	Anteil je Studiengang in %	Beurteilt	davon Frauen		Ausländer ²	
	1	2	3	4	5	6	7	8	>8				absolut	in %		
Architektur	39	42	54	36	27	41	35	33	79	386	7,3	7	197	51,0	1	27
Baubetrieb	22	20	33	24	25	35	32	26	29	246	4,6	1	37	15,0	-	17
Baubetrieb (Aufbau)	11	4	13	0	0	0	0	0	0	28	0,5	0	9	32,1	1	4
Bauingenieurwesen	50	25	40	42	23	47	22	37	40	326	6,1	1	52	15,9	-	19
Bauingenieurwesen Trinationale (B)	5	0	0	0	0	0	0	0	0	5	0,1	0	1	20,0	-	1
Baumanagement	22	0	0	0	6	0	0	0	0	28	0,5	0	6	21,4	-	2
Elektrische Energietechnik	29	10	27	17	7	17	17	18	24	166	3,1	0	8	4,8	-	24
Elektrotechnik (B)	14	7	5	2	0	0	0	0	0	28	0,5	0	1	3,6	-	8
Elektrotechnik (M)	3	3	0	0	0	0	0	0	0	6	0,1	0	1	16,7	-	5
Fahrzeugtechnologie*	55	0	48	4	15	5	16	4	31	178	3,3	0	15	8,4	-	38
Geomatics (M)	23	0	8	0	0	0	0	0	0	31	0,6	0	7	22,6	-	27
Informatik	65	51	42	62	30	24	45	33	57	409	7,7	2	32	7,8	-	35
Informatik (B)	28	26	5	3	16	21	0	0	0	99	1,9	0	19	19,2	-	15
Informatik und Multimedia (M)	12	11	10	2	0	0	0	0	0	35	0,7	1	7	20,0	-	7
International Management (B)*	44	44	32	27	30	34	0	0	0	211	4,0	0	139	65,9	-	16
International Management (M)*	21	0	23	0	0	0	0	0	0	44	0,8	0	29	65,9	-	23
Kartographie und Geomatik	38	15	29	11	12	17	18	10	35	185	3,5	1	75	40,5	-	14
Kartographie und Geomatik (B)	18	11	10	12	8	1	0	0	0	60	1,1	2	16	26,7	-	5
Kommunikations- u. Informationstechnik (B)	11	12	11	2	0	0	0	0	0	36	0,7	0	10	27,8	-	18
Maschinenbau	82	39	69	85	22	40	52	42	40	471	8,9	3	22	4,7	-	31
Maschinenbau (B)*	9	1	6	5	1	4	0	0	0	26	0,5	0	0	0,0	-	4
Maschinenbau (M)*	13	1	11	0	0	0	0	0	0	25	0,5	0	4	16,0	-	15
Mechatronik	68	22	50	10	47	23	24	20	35	299	5,6	2	21	7,0	-	18
Nachrichtentechnik	46	27	14	59	22	12	37	12	45	274	5,1	0	13	4,7	-	50
Sensor and Control Systems (B)	6	3	3	1	1	0	0	0	0	14	0,3	0	3	21,4	-	6
Sensor Systems Technology (M)	21	7	36	0	0	0	0	0	0	64	1,2	0	10	15,6	-	53
Sensorsystemtechnik	52	20	31	28	1	13	14	14	30	203	3,8	1	21	10,3	-	32
Technische Redaktion (Aufbau)	11	0	16	0	0	0	0	0	0	27	0,5	0	19	70,4	-	3
Technische Redaktion	49	0	37	15	9	14	10	9	9	152	2,9	0	71	46,7	-	9
Vermessung und Geomatik	40	12	26	1	10	12	6	6	20	133	2,5	1	24	18,0	-	8
Vertriebsingenieurwesen (B)*	46	0	36	3	27	18	0	0	0	130	2,4	0	30	23,0	-	20
Vertriebsingenieurwesen (M)	11	0	8	0	0	0	0	0	0	19	0,4	0	6	31,6	-	5
Wirtschaftsinformatik	53	59	26	62	34	23	48	27	58	390	7,3	1	100	25,6	-	41
Wirtschaftsinformatik (B)	29	10	24	0	4	0	0	0	0	67	1,3	0	14	20,9	-	13
Wirtschaftsinformatik (M)	7	3	12	0	0	0	0	0	0	22	0,4	0	6	27,3	-	12
Wirtschaftsingenieurwesen	33	47	33	29	26	47	17	11	61	304	5,7	2	52	17,1	-	24
Wirtschaftsingenieurwesen (B)*	9	18	14	1	0	7	0	0	0	49	0,9	0	11	22,4	-	7
Wirtschaftsingenieurwesen (M)*	20	2	8	0	0	0	0	0	0	30	0,6	2	14	46,7	-	17
Eingeschränkte Zulassung	80	35	0	0	0	0	0	0	0	115	2,2	0	26	22,6	-	102
Gesamtzahl:	1195	587	850	543	403	455	393	302	593	5321	100	27	1128	21,2	-	775

* Zulassung nur zum Wintersemester; (B) Bachelor; (M) Master, ohne Angaben Diplom-Studiengang
 ** Keine deutsche Staatsangehörigkeit



Akademisches Auslandsamt Exkursionen 1. Halbjahr 2003



Im ersten Halbjahr 2003 bietet das Akademische Auslandsamt der Fachhochschule Karlsruhe – Hochschule für Technik eine Reihe von Veranstaltungen und Exkursionen für ausländische Studierende an.

Ziel dieser Veranstaltungen ist es, den Studenten Sehenswürdigkeiten und landestypische Besonderheiten in Karlsruhe und der Region nahe zu bringen und so einen Beitrag zum gegenseitigen Verständnis und zur Integration zu leisten.

- 22. März Ausflug nach Baden-Baden**
Begleiten Sie uns in diese reizvolle Stadt inmitten des Schwarzwaldes. Mit der Seilbahn fahren wir auf den „Merkur“, von wo wir eine wunderschöne Aussicht genießen können.
- 28. – 30. März Ski-Wochenende**
Studenten des Fachbereichs Maschinenbau organisieren ein Ski-Event in Hoch-Ybrig/Schweiz. Viel Sport und Spaß ist an diesem Wochenende garantiert!
- 11. April Werksbesichtigung DaimlerChrysler**
„Hautnah“ dabei sein, wenn im modernsten PKW-Produktionswerk der Welt ein neues Fahrzeug der A-Klasse entsteht!
- 26. April Fahrt nach Heidelberg**
Besichtigung der Altstadt und Führung durch die Gewölbe des Schlosses; anschließend die Möglichkeit, die Stadt auf eigene Faust zu entdecken. Heidelberg – eine weltoffene Universitätsstadt mit historischem Flair!
- 10. Mai Gate-Abenteuerturm**
Ein 22 Meter hoher Tower und eine über 100 Meter lange Seilbahn (flying fox) stehen im Mittelpunkt der Anlage und fordern vom Einzelnen Mut und von der Gruppe Verantwortungsgefühl. Hier kann jeder zeigen, was er/sie wirklich drauf hat!
- 16. - 18. Mai Exkursion nach Füssen**
Auf König Ludwigs Spuren durchs Märchenschloss, interessante Ausflüge in die Umgebung und als Höhepunkt ein Besuch im Musical „Ludwig II“.
- 23. Mai Weinprobe im Staatsweingut Durlach**
Heute werden badische Weine zur Verkostung angeboten, daran anschließend erfolgt eine Führung durch die Weinberge.
- 7. Juni Fahrt nach Straßburg**
Bummeln durch „Petit France“, Café au lait im Bistro und zum Abschluss eine Bootsfahrt durch die Schleusen des Kanals.
- 11. - 13. Juni Exkursion nach Freiburg**
Wir laden die Studenten ein, Freiburg mit seinem südländischen Flair sowie die reizvolle Umgebung des südlichen Schwarzwaldes zu erkunden.
- 12. Juli Grillparty**
Mit dieser Abschlussfete verabschieden wir alle unsere ausländischen Gäste und freuen uns auf ein baldiges Wiedersehen!

Darüber hinaus sind Besuche bei verschiedenen Konzerten, Kinoveranstaltungen sowie Festen und Märkten geplant. Ein detailliertes Programm ist ab Mitte Januar 2003 beim Akademischen Auslandsamt erhältlich!

Süd-Korea, Fußball-WM und Soju

Kurz vor Weihnachten 2001 kam die Zusage der Firma Festo AG & Co. aus Esslingen, dass ich für den Praktikums-

Deutschland wird in Südkorea von Montag bis Samstag gearbeitet, mit Arbeitszeiten von acht bis zwölf Stunden pro

In den ersten Tagen verfuhr ich mich oft mit der U-Bahn, da fast nirgends europäische Schriftzeichen zu finden waren und die wortkargen Koreaner kaum Englisch sprachen. Deshalb erlernte ich in den ersten Wochen in der Qualitätsmanagement-Abteilung koreanische Grundkenntnisse. Dies hat mir geholfen mit dem gigantischen U-Bahnsystem zurechtzukommen und eigenständig Essen auf koreanisch zu bestellen, da auf den Speisekarten keine lateinische Buchstaben zu finden waren. Das asiatische, sehr scharfe Essen hat meinen Magen erst wochenlang strapaziert, danach habe ich später mehr und mehr die koreanische Küche zu schätzen gelernt. Eines meiner Lieblingsgerichte war Samkyobsal, auf Holzkohlen gegrillter Schweinebauchspeck, der mit Reis, scharfem Gemüse, Sprossen und dem superscharfen Kimchi-Chinakohl in ein Salatblatt zu einem kleinen Paket eingewickelt wird. Jedoch muss man vorher noch ein Schnapsglas Soju leeren, den traditionellen koreanischen Süßkartoffelschnaps. Beim Anstoßen der Gläser sagt man „Gambe“, trinkt das Glas auf einmal aus und schiebt mit der anderen Hand das Salatpäckchen hinterher. Wie man sich denken kann, bleibt es nicht



Bulguksa Tempel in Gyeongju

platz für mein zweites Praxissemester als Mechatroniker in Süd-Korea ausgewählt wurde. Um den Tigerstaat, die sehr stark konfuzianisch geprägte Kultur und die Mentalität der Menschen kennen und verstehen zu lernen, waren viele Vorbereitungen notwendig. Nach der Klärung aller Aus- und Einreiseformalitäten und wochenlangem Warten auf das Visum, welches erst einen Tag vor Abflug im Briefkasten lag, ging es endlich Anfang März 2002 nach Südkorea. Beim Anflug auf die zwölf Millionen Stadt Seoul, sah ich schon die große Dunst-Glocke über der Stadt hängen. Wie zu erwarten gab es am Boden einen Klima- und Kulturschock. Hilflos wartete ich am Flughafen Incheon auf meinen Betreuer bei Festo, der nach einer Stunde Verspätung wegen des ständigen Berufsverkehrs kam und mich sofort mit meinem ganzen Gepäck zu Festo ins älteste Industriegebiet Seouls brachte. Noch vom langen Flug geschlaucht war ich überrascht an diesem Samstag Nachmittag noch fast alle Mitarbeiter in der Firma anzutreffen. Im Gegensatz zu

Tag. Nachdem ich 50 Visitenkarten hatte und diese später keinem Koreaner mehr zuordnen konnte, bezog ich ein kleines Zimmer mit allem was man braucht.



WM-Begeisterung in Seoul

ausland

nur bei einem Gläschen Soju, da noch viele gefüllte kleine Salatpäckchen gegessen werden wollen.



Getrocknete Tintenfische an der Ostküste Südkoreas

Während meines Praktikums in der Qualitätsmanagement-Abteilung war ich für technische Übersetzungen der Festo-Standards von Deutsch in Englisch zuständig. Zwischen durch gab es noch technische Qualitätsüberprüfungen von lokal produzierten Magnetsensoren, Pneumatikzylindern und Ventilen als Aufgabe. Zwei Grundsätze wurden mir während meines Aufenthaltes deutlich: Das Wort von Kollegen, die in der Hierarchie eine Stufe höher stehen, darf niemals in Zweifel gezogen werden. Das hat gewaltige Vor- und Nachteile: Einerseits führt das zu „blindem Gehorsam“ und absoluter Unterwürfigkeit. Andererseits verkürzt es oft die Entscheidungswege, sodass auf Änderungen im Markt sehr flexibel reagiert werden kann. Ein Ausländer in Korea, also ein „Öguk-Saram“, sollte niemals versuchen Probleme mit deutscher Direktheit zu lösen. Das führt nur dazu, dass man die sehr wichtigen, persönlichen Beziehungen stört. Wenn Probleme auftreten sollten, ist es empfehlenswert, einen kühlen Kopf zu bewahren und niemals die Selbstbeherrschung zu verlieren. In Korea gibt es noch mehr ungeschriebene Verhaltensregeln,

welche bei Nichtbeachtung zu einem Gesichtsverlust führen. Bei Langnasen, wie „Westler“ auch bezeichnet werden, werden einige Gesichtsverluste geduldet. Eine neue Erfahrung war es auch, die enge Verbindung zwischen den Mitarbeitern kennen zu lernen. Man gehört einfach dazu, wenn man in der gleichen Firma arbeitet, auch wenn man als niedrigste Person eingestuft wird.

Ein besonderes Highlight war die Fußballweltmeisterschaft 2002, welche ich über den gesamten Zeitraum in Seoul miterleben durfte. Es war faszinierend zu sehen, wie sich zwei Wochen vor dem Eröffnungsspiel „Senegal-Frankreich“ die Straßen in Seoul veränderten. Die Stadt wurden mit Blumen geschmückt, überall hingen Fahnen aller WM-Teilnehmer, die englische Schilder vermehrten sich schlagartig und die Menschen wurden aufgewühlter. Gemeinsam im Eingangsbereich von Festo Korea schauten sich alle Mitarbeiter auf einer riesigen Leinwand das Spiel Korea gegen Polen an. Es gab Bier, Chips und

natürlich getrocknete Tintenfische. Der Jubel nach dem Sieg Koreas war gigantisch. Alle Koreaner waren völlig aus dem Häuschen, tanzten jubelnd auf dem Firmengelände, umarmten sich und sangen. In den darauffolgenden Wochen stieg die Stimmung mit jedem Sieg gewaltig. Die Stadt verwandelte sich in eine rote Masse, da fast jeder Koreaner ein „Red Devils“ T-Shirt trug. Dem konnte ich mich auch nicht entziehen und mischte mich bei dem Spiel Korea gegen Spanien unter das rote Meer der Koreaner in der Innenstadt. Es war beeindruckend Millionen von „Red Devils“ sitzend, im Takt klopfend und singend, auf riesige Leinwände starrend zu sehen. Die Stadt war im Ausnahmezustand und ich mittendrin.

Während des Praktikums flog ich für einige Tage auf die Insel Jeju im Süden Koreas, die besser als Hawaii Asiens bekannt ist. Dort musste ich natürlich den höchsten Berg Hallasan besteigen. Von dort gab es auch einen traumhaften Ausblick auf die Stadt Sogwipo, in welcher ich vor der eigentlichen WM das Freundschaftsspiel Korea gegen England miterlebte. Es ließe sich ein ganzes Buch mit weiteren Geschichten und Erlebnissen aus anderen Ecken Koreas füllen. Nach Beendigung meines Praktikums in Korea ging es noch für sieben Wochen nach Südost-Asien und anschließend für ein letztes Wochenende zurück nach Seoul. Dort wurde ich sehr herzlich von allen Freunden und Mitarbeitern empfangen und durfte Gast bei einer traditionellen koreanischen Hochzeit sein.

Das halbe Jahr in Korea hat mir einen tiefen Eindruck in das Gastland gegeben und hat mir geholfen eine völlig neue, mir fremde Kultur zu verstehen. Der Aufenthalt war eine lehrreiche, interessante und sicherlich unvergessliche Zeit.

Daniel Helber, MT 8

Girokonten jetzt noch preisgünstiger



MASSGESCHNEIDERTE GIROKONTEN FÜR JEDEN ANSPRUCH





Sie haben die Wahl. Vom gebührenfreien „GiroSB“ bis zum „Girogold“ mit Guthabenverzinsung bieten wir Ihnen maßgeschneiderte Girokonten jetzt noch preisgünstiger. Fragen Sie uns.


Sparkasse Karlsruhe

Diplomarbeit in Brasilien

„Du bist ja verrückt!“, sagten einige meiner Kommilitonen, als ich ihnen erzählte, dass ich meine Diplomarbeit in Brasilien machen werde. „Wie kannst Du Dir das Leben nur freiwillig so schwer machen“, sagten andere. Verrückt war ich aber keineswegs, ganz im Gegenteil, ich hatte es mir reichlich überlegt, die Diplomarbeit dort anzufertigen. Mein zweites Praxissemester in Australien hatte mir schon sehr gut gefallen und deshalb wollte ich die Möglichkeit nutzen, noch ein zweites Mal ins Ausland zu gehen.

Ausschlaggebend dafür, dass ich Brasilien wählte, war die Kooperation, die der Studiengang „Energie- und Automatisierungstechnik“ mit dem Centro Federal de Educação Tecnológica de Minas Gerais (CEFET-MG) in Belo Horizonte hat.

Profa. Jota, die betreuende Professorin am CEFET, hatte mir in Absprache mit Prof. Guntram Schultz, meinem Hauptbetreuer an der FH, ein Diplomarbeitsthema vorgeschlagen, das mich sehr interessierte. Finanziell wurde der Aufenthalt durch ein Stipendium des DAAD ermöglicht, für welches ich mich rechtzeitig beworben hatte.

Das Thema der Diplomarbeit hieß Remote Load Control via Powerline and Embedded Webserver. Dabei ging es um folgendes: In einem Haushalt soll eine elektrische Last ferngesteuert werden. Das kann eine beliebige Last sein wie z. B. eine Lampe, eine Klimaanlage etc. Die Steuerung soll über das Internet erfolgen, sodass von jedem beliebigen Ort mit einem Internetanschluss die Last über eine Webseite gesteuert werden kann. Damit das System mit dem Internet kommunizieren kann, habe ich einen

Embedded Webserver programmiert, das ist ein Mikrocontroller mit speziellen Internetschnittstellen. Um die Daten vom Webserver zur Last zu senden, wurde das gewöhnliche Hausinstalla-

Mein Arbeitsplatz war in einem Elektrotechnik-Labor an der Universidade Federal de Minas Gerais (UFMG), der größten Universität von Belo Horizonte mit über 20.000 Studierenden.

In dem Labor arbeiteten noch sieben weitere Studenten, und so kam ich sehr leicht in Kontakt mit vielen anderen Brasilianern. Am Anfang hatte ich natürlich noch einige Kommunikationsschwierigkeiten. An der Universität konnte ich mich auf Englisch unterhalten, aber auf der Straße ist man damit ziemlich verloren. Deshalb hatte ich schon drei Monate vor meiner Reise begonnen, Portugiesisch zu lernen und ich hatte auch in Belo Horizonte weiterhin Sprachunterricht. Der Anfang war natürlich sehr schwer und so

kam es schon einmal vor, dass ich an einem ganz anderen Platz ankam als ich wollte, da der Busfahrer mich falsch verstanden hatte. Solche Erfahrungen gehören aber dazu und hinterher lacht man darüber. Mit der Zeit wurden meine Kenntnisse besser, und so unterhielt ich mich selbst an der Universität in Bezug auf meine Diplomarbeit auf Portugiesisch.

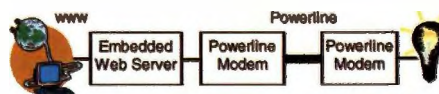
Dazu trug wohl vor allem die unglaubliche Freundlichkeit und Offenheit der Brasilianer bei. Man kommt sehr leicht mit ihnen in Kontakt und schließt sehr schnell neue Freundschaften. Diese Gastfreundschaft und Aufgeschlossenheit war für mich eine der größten Faszinationen des Landes und es ist wohl der Hauptgrund, warum ich sofort wieder nach Brasilien gehen würde.

Während meines Aufenthaltes wohnte ich in einer WG zusammen mit zwei anderen brasilianischen Studenten. Bald waren sie und ihre Freunde auch meine Freunde und wir hatten viel Spaß



Der traumhafte Strand Praia do Leao auf der Insel Fernando de Noronha

tionsnetz („Powerline“) als Kommunikationsmedium gewählt. Das hat den Vorteil, dass bei einer nachträglichen Installation keine zusätzlichen Datenleitungen verlegt werden müssen. Zur weiteren Übertragung musste ich Powerline-Modems entwickeln, die die Daten mit geeigneten Verfahren auf das Niederspannungssignal aufmodulieren. Erstes Ziel war es, eine Lampe ein- und auszuschalten. Das Schema des Übertragungssystems ist nachfolgend wiedergegeben:



Systemstruktur für Laststeuerung via Internet und Powerline

Später wurde das System so erweitert, dass beliebig viele elektrische Lasten in einem Haushalt über das Internet und sogar mit einem Handy gesteuert werden können.

ausland

zusammen. Ich war oft bei ihren Familien zu Hause eingeladen und über die Weihnachtsferien sowie an Karneval gingen wir zusammen in den Urlaub.

Natürlich gibt es auch viele Dinge, an die man sich als Deutscher zuerst gewöhnen muss. Zum Beispiel ist die brasilianische Arbeitsweise schon etwas anders als die deutsche. Man muss von unserem Perfektionismus abkommen, da man z. B. bestimmte elektronische Bauteile dort nur sehr schwer oder gar nicht erhält. So musste ich während meiner Arbeit oft Kompromisse eingehen und einfachere Lösungsalternativen suchen. Am Ende hat es dann aber immer funktioniert und nur darauf kommt es in Brasilien an.

Nach meiner Diplomarbeit hatte ich noch etwas Zeit und so nutzte ich die Gelegenheit und reiste zwei Monate mit dem Rucksack quer durch das Land. Bei meiner

Reise bekam ich die Weite Brasiliens zu spüren. 24 Stunden Bus fahren waren durchaus normal und so kam ich nicht darum herum, einige Inlandsflüge zu nehmen. Dafür wurde ich aber auch reichlich belohnt: Angefangen von dem

wunderschönen, lebhaften Rio de Janeiro, einsamen Sandstränden auf der Insel Ilha Grande bis hin zu den tosenden Wasserfällen von Iguazu. Ich erlebte die unglaubliche Pflanzen- und Tiervielfalt im Pantanal, dem größten

Betreuung der Arbeit und dem DAAD für die finanzielle Unterstützung sehr herzlich danken.

Tobias Rapp, M 2



Sumpfgbiet der Welt, fischte Piranhas, fing Krokodile im Amazonas und genoss die brasilianischen Rhythmen und das exotische Essen in Salvador. An den traumhaften und einsamen Stränden in Ceará tauchte ich mit Delphinen im Nationalpark Fernando de Noronha (eine Vulkaninsel im Atlantik 500 km vom Festland entfernt), und ich wanderte fünf Tage in der Bergwelt der Chapada Diamantina.

Ich habe dieses Land und die Menschen lieben gelernt und mein Aufenthalt in Brasilien wurde zu einer Erfahrung, die mich geprägt hat und die ich nie in meinem Leben vergessen werde. Ich kann jedem, der die Möglichkeit hat dorthin zu gehen, nur raten, dies zu tun und sich verzaubern zu lassen von den lebensfrohen Menschen, den traumhaften Landschaften und unglaublichen Erlebnissen. Meinen beiden Referenten Profa. Jota und Prof. Guntram Schultz möchte ich für die zeitintensive

Bundestagung der Verwaltungsdirektor/innen und Kanzler/innen der Fachhochschulen vom 10. bis 12. September 2003

Im Jubiläumsjahr findet die jährliche Tagung der Verwaltungsleiter/innen der Fachhochschulen erstmalig an der Fachhochschule Karlsruhe statt. Die dreitägige Veranstaltung wird am 10. September im Karlsruher Schloss feierlich eröffnet.

In diesem Jahr haben sich die Kanzlerinnen und Kanzler das Thema „Neue Medien“ als Schwerpunkt gewählt. Neue Lern- und Lehrformen (Stichwort „E-Learning“) werden die Hochschulen in den nächsten Jahren in vielen Bereichen verändern und die Hochschulen müssen sich technisch, infrastrukturell und organisatorisch darauf einrichten. Externe Referenten werden die wichtigsten Aspekte beleuchten, die anschließend in Workshops vertieft werden.

Ein Teil der Tagung ist dem Meinungsaustausch und Berichten über die hochschulpolitische Entwicklung in den verschiedenen Bundesländern gewidmet.

Neben der fachlichen Arbeit soll den Gästen aber auch die Region näher gebracht werden. Ein interessantes Begleit- und Abendprogramm führt u.a. nach Maulbronn und ins Elsass. Auch ein Empfang bei der Direktorin des Bundesverfassungsgerichts steht auf dem Programm.

Auslandssemester in Kalifornien

Es gibt viele Möglichkeiten einen Auslandsaufenthalt ins Studium zu integrieren. Ob nun als Studiensemester oder Praktikum, ob im europäischen Ausland oder in Übersee ist reine Geschmacksache. Als eine mögliche Option bietet sich ein Semester an der 'California Polytechnic State University San Luis Obispo' oder kurz 'Cal Poly' an.



San Francisco im Nebel

Zwischen der FH Karlsruhe und der Cal Poly besteht ein offizielles Austauschprogramm mit dem Ziel eines wechselseitigen Austausches. Das hat den Vorteil, dass erbrachte Studienleistungen anerkannt werden können und vor allem, dass die Studiengebühren in der USA entfallen. Würde man sich hier auf eigene Faust bewerben, müsste man locker 13.000 \$ 'Tuition' pro Jahr berappen.

Bevor man den Flieger Richtung Kalifornien besteigen kann, ist aber eine Menge Papierkram zu bewältigen: Zunächst sollte man sich frühzeitig um einen Platz in diesem Austauschprogramm bewerben. Hat man eine Zusage bekommen, wird es konkreter: Man muss sich um das Visum, eine Auslandskrankenversicherung, die Kurseinschreibung, finanzielle Unterstützung, ein Flugticket, eine Bleibe in der USA, das dann leerstehende Zimmer in Karlsruhe und hundert andere Dinge und Bescheinigungen mehr kümmern.

Auch in San Luis Obispo angekommen gilt es zunächst einiges zu organisieren: Telefonanschluss, Bankkonto, Studentenausweis, Social Security Number, eventuell Autokauf, Anmeldung und Versicherung des Autos, die kalifornische Führerscheinprüfung etc. Manchmal bekommt man den Eindruck, hier ginge es fast noch etwas bürokratischer zu als in Deutschland.

Die Sache ist den Aufwand aber wirklich wert. Und damit es sich auch lohnt, wenn man schon mal so weit gekommen ist, sollte man am besten gleich zwei Quarter lang hier bleiben, anstatt nach drei Monaten schon wieder heim zu fliegen.

Cal Poly ist eine staatliche Uni mit über 16.000 Studenten. Zusammen mit einer weiteren Hochschule stellen die Studenten fast die Hälfte der Einwohner San Luis Obisos. SLO ist ein ruhiges und überschaubares 43.000-Seelen-Städtchen, das nur wenige Meilen von der Küste entfernt in hügeliger Landschaft auf halbem Weg zwischen Los Angeles und San Francisco liegt. Es ist somit ein guter Ausgangspunkt für Trips

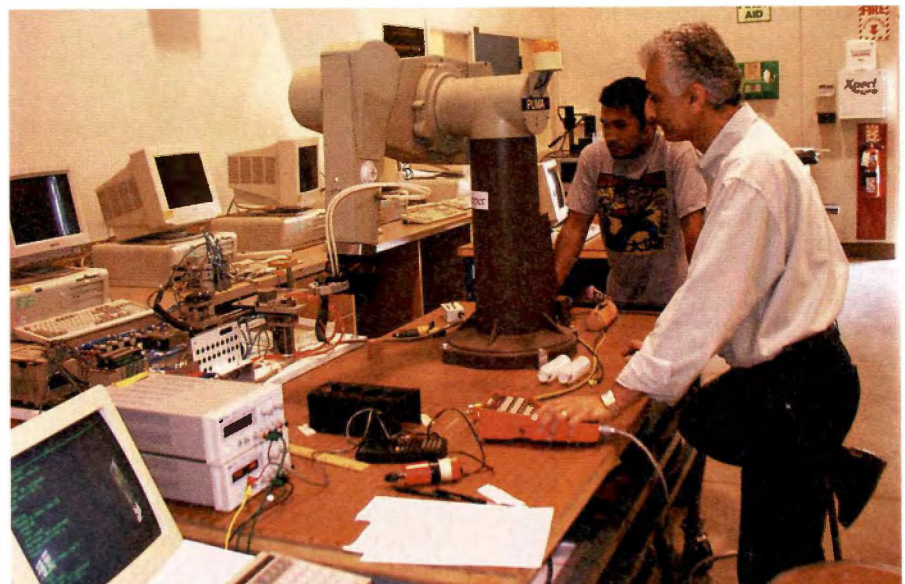
zu den Metropolen oder den Nationalparks Kaliforniens, die nur einige Autostunden entfernt liegen. Wie begünstigt das Klima hier ist, wird einem immer dann klar, wenn man im Herbst



Football, typisch amerikanisch

mit Deutschland telefoniert: Daheim Schmuttelwetter, hier Sonnenschein und blauer Himmel.

Vor allem das Engineering Department der Cal Poly genießt über die Grenzen Kaliforniens hinaus einen sehr guten Ruf. Die Art und Weise, in der hier unterrichtet wird, entspricht weitaus mehr dem Stil der deutschen FH als dem der deutschen Unis: Unterrichtet wird in kleinen Klassenzimmern, anstatt in großen Hörsälen. 'Learning by doing' ist ein viel zitiertes Motto. Viele Fächer



Einblick in den Studienalltag

ausland

haben einen Laborteil. Das System ist sogar noch etwas verschulter als an der FH, das heißt, es gibt in vielen Fächern regelmäßige Hausaufgaben, Laborberichte, Klausuren unterm Semester und sogar Tests. All das zählt in die Endnote, die dann zum Beispiel nur noch zu 35 % von der eigentlichen Prüfung am Semesterende abhängt. Der zusätzliche Zeitaufwand, der so in jedes Fach gesteckt werden muss, bringt es mit sich, dass die Studenten hier nur 12 bis 16 Vorlesungsstunden à 50 min pro Woche belegen.

Die Fülle der Vorlesungen, aus denen gewählt werden kann, macht die Kurswahl für uns FH-Studenten etwas schwierig. In Karlsruhe rutscht man automatisch von einem ins nächste Semester, die Vorlesungen bauen aufeinander auf. Hier steigt man dagegen quer ein und pickt sich einzelne interessante Kurse heraus, die sich mit dem Studium daheim verbinden lassen. Den gewohnten Semesterverbund gibt es hier ohnehin nicht. Die Voraussetzungen, die man aus Deutschland mitbringt, sind natürlich nicht genau jene, welche die amerikanischen Kommilitonen aus vorangehenden Vorlesungen haben. Alles in allem lässt sich das Niveau der Kurse in etwa mit dem der FH vergleichen.

Der beste Zeitpunkt für ein Auslandsstudium ist sicherlich eines der letzten Semester. Dann bringt man genügend Grundlagenwissen mit um hier fachlich mitzukommen. Die Sprache ist eigentlich kein großes Problem. Mit brauchbarem Schullenglisch kommt man relativ schnell in den Vorlesungen mit. In der Tat kann man fachlichen Vorlesungen oft leichter folgen, als mancher umgangssprachlichen Unterhaltung.

Die Identifikation mit der eigenen Uni wird in der USA groß geschrieben. Während man in Deutschland meist über die eigene Hochschule

meckert, ist hier jeder Student davon überzeugt, an der besten Uni überhaupt zu studieren. T-Shirts, Sweatshirts und Baseballcaps mit 'Cal Poly'-Aufdruck gehören zum gewohnten Stadtbild.

Auch einen Teil der Freizeit verbringt man hier auf dem Campus: Die Uni bietet Kurse in nahezu jeder erdenklichen Sportart an. Das 'Rec-Center' beherr-

bergt einen riesigen Fitnessraum mit allen Schikanen, mehrere Sporthallen und einen 50m-Pool. Genau wie die Uni-Bibliothek und Computerräume sind auch diese Einrichtungen sieben Tage in der Woche bis Mitternacht geöffnet und stehen jedem Studenten zur freien Verfügung. Am Wochenende bietet der Outdoorclub der Uni mehrtägige Wander-, Kletter-, Surf- oder Kajak-Trips in der Umgebung an. Für die horrenden Studiengebühren können die Studenten in den USA dann eben etwas mehr Dienstleistung erwarten.

Auch wenn diese Studiengebühren für einen Austauschstudenten entfallen, ist das Leben hier trotzdem sehr teuer: Zum Semesterbeginn sind Fachbücher für einige hundert Dollar zu beschaffen, die den Profs als Skript dienen. Die Monatsmiete für eine Studentenbude beträgt locker 500 \$ oder mehr und auch die Supermarktpreise sind durchweg höher als in Deutschland. Auslandsbafög oder ein Stipendium ist also hilfreich. Das Land Baden-Württemberg bietet zum Beispiel ein Förderstipendium von 410 Euro pro Monat an, das bis zu zehn Monate gewährt werden kann. Die 320 Stipendien pro Jahr werden ausschließlich unter den baden-württembergischen Hochschulen verteilt, die Chancen stehen also gar nicht schlecht. Unbedingt notwendig ist die frühzeitige Bewerbung über das Akademische Auslandsamt der FH.

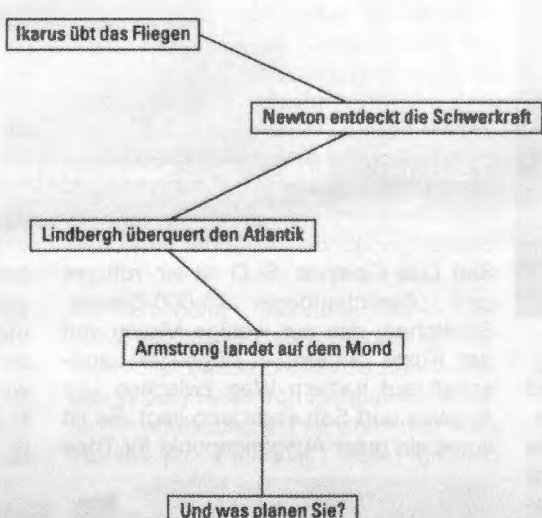
Unterm Strich hat in meinem Fall alles bestens funktioniert. In das Studium und den Alltag hier findet man sich rasch ein und das Semester vergeht wie im Flug. Wann hat man denn wieder die Chance ein paar Monate im Ausland zu leben und mal etwas anderes zu sehen? Von dieser Erfahrung und den Sprachkenntnissen profitiert man später allemal. Ich kann einen Auslandsaufenthalt im allgemeinen und Cal Poly im speziellen jedem nur weiterempfehlen.

Andreas Rechel, M 7

SIEMENS


www.siemens.de/career

Es gibt Ideen, die sind so unvorstellbar, dass niemand an sie glaubt. Aber oft sind es gerade diese Ideen, die die Welt verändern. Vorausgesetzt, dahinter stehen Menschen, die mutig genug sind, an ihren Visionen festzuhalten. Auch wir haben täglich mit Aufgaben zu tun, die vor allem unsere Phantasie und Kreativität erfordern. Darum suchen wir Leute, die ungewöhnlich denken und auch so arbeiten wollen: mit tausenden von Spezialisten in 190 Ländern, vernetzt über den ganzen Planeten. Sie werden gebraucht. Bewerben Sie sich im Internet. Die Wissensgesellschaft kommt. Kommen Sie mit.



```

graph TD
    A[Ikarus übt das Fliegen] --> B[Newton entdeckt die Schwerkraft]
    B --> C[Lindbergh überquert den Atlantik]
    C --> D[Armstrong landet auf dem Mond]
    D --> E[Und was planen Sie?]
            
```



Auf nach Finnland

Tulkaa ihmeessä vierailulle suomeen

„Du bist verrückt! Es wird ständig eisig kalt und die meiste Zeit dunkel sein! Wie kann man nur im Wintersemester nach Finnland gehen?“ Dies war die häufigste Reaktion, wenn ich im Sommer meinen Freunden berichtete, dass ich das Wintersemester 2002/2003 in Finnland verbringen würde, um dort meine Diplomarbeit zu schreiben. Ich ließ mich nicht beirren! Statt dessen packte ich einige dicke Pullover in meinen Koffer und machte mich Anfang Oktober auf den Weg in die „eisige Kälte“.

Ich kam mit dem Flugzeug in Helsinki an und machte mich mit Hilfe der – wie ich mittlerweile festgestellt habe – sehr gut organisierten, öffentlichen Verkehrsmittel auf den Weg nach Tampere, der Universitätsstadt, in der ich meine nächsten sechs Monate verbringen würde.

Der erste Eindruck, den ich durch die ca. dreistündige Busfahrt bekam, war hauptsächlich durch die Landschaft geprägt – unzählige Seen und Wälder –, und erstaunlicherweise befanden sich in den verlassensten Gegenden Bushaltestellen, an denen sich zu meiner Verwunderung meist einige Passagiere einfanden.

In Tampere angekommen, machte ich mich auf die Suche nach dem Büro, das für die Vermietung der Studentenwohnungen zuständig ist. Damals bekam ich zum ersten Mal die Bestätigung dafür, dass die meisten, vor allem alle jüngeren Finnen sehr gut Englisch sprechen, was den Aufenthalt in Finnland für Menschen wie mich, die kein Finnisch sprechen, enorm erleichtert.

In Kürze konnte ich auch feststellen, dass sämtliche Einrichtungen der Universität, insbesondere die für die „Internationalen Studenten“, für die es eine separate Anlaufstelle – das „International Office“ – gibt, vorbildlich organisiert sind, angefangen mit der Reservierung des Zimmers (meist Zweier- oder Dreier-Wohngemeinschaften) über zahlreiche von den Tutoren der Uni organisierten Hüttenwochenenden, Partys und Stadtausflüge nach Stockholm, Moskau, St. Petersburg etc. bis zu den eigentlichen Universitäts-Aktivitäten, wie in meinem Falle die Diplomarbeit.

Auch die technische Ausstattung sowie die räumlichen Möglichkeiten der Technischen Universität in Tampere sind

toll. Zahlreiche Computer in Korridoren und extra dafür eingerichteten Räumen, die man jederzeit nutzen kann, d. h. 24 Stunden am Tag. Jeder Student erhält dafür eine Studentenkarte, mit der er zu jeder Tages- und Nachtzeit die Ungebäude betreten kann. Außerdem wird die Universität ständig erweitert, was die Aufmerksamkeit und Investitionen der finnischen Regierung bezüglich der Ausbildung der finnischen Bevölkerung deutlich macht.

All diese vielen interessanten und beeindruckenden Erfahrungen, die Möglichkeiten, mit Studenten aus aller Welt Kontakte zu knüpfen und mit ihnen in der Stadt einen leckeren Glögi (finnischer Glühwein) trinken zu gehen, die finnische Mentalität zu erleben, riesigen Elchen in weiß glitzernden Wäldern zu begegnen und nicht zuletzt das winterliche Wetter, d. h. ununterbrochen Schnee seit Anfang November und meist Temperaturen von unter minus zehn Grad mit Aussicht auf weit tiefere Temperaturen, machten und machen diesen Aufenthalt und die Vorweihnachtszeit für mich einzigartig!

Daniela Boos, AB 9

Gastvorträge an der Osmania Universität Hyderabad

Das CMIT, Kooperationspartner der FH Karlsruhe, organisierte am 29.1.2003 eine Reihe von Gastvorträgen an der Osmania Universität in Hyderabad unter dem Titel, 'New Trends in IT'. Die FH Karlsruhe war dabei durch Prof. Franz Nees vom Fachbereich WI vertreten. Auf dem Bild sehen Sie v. l. n. r. Prof. Dr. Christoph Schulz (FH Wiesbaden), Prof. Franz Nees (FH Karlsruhe), S. Venkat Subramanyam (CMIT), Prof. Dr. Detlef Richter (FH Wiesbaden) mit Frau.



Man muss sich anstrengen, damit einem nicht alles „spanisch“ vorkommt

Alle Welt spricht vom Auslandsstudium. Warum auch nicht? Eigentlich ist doch nichts dabei, mal so ein Semester im Ausland zu studieren. Das Einzige, was sich wirklich ändert, ist die Sprache. Denkt man so. Dachten wir uns auch, bevor wir hier anfangen. Und nun sind wir hier in Zaragoza, und wie wir erfahren haben, bedeutet ein Auslandsstudium doch ganz schön viel mehr als in ein anderes Land zu reisen und seine Sprachkenntnisse aufzufrischen.

Nun, wir hatten wohl auch das „Glück“, dass wir an einer Hochschule gelandet sind, die auch über die Grenzen Spaniens hinaus bekannt und vor allem anerkannt ist. Dementsprechend hoch sind hier an der Technischen Universität von Zaragoza (Centro Politecnico Superior - CPS) allerdings auch die Anforderungen an die Studenten. Das hat unsere Durchsetzungsfähigkeit wie auch Flexibilität, besonders in der Anfangsphase, ziemlich auf die Probe gestellt. Wir mussten sehr schnell lernen, mit anderen Studenten und Professoren zusammen zu arbeiten und mit ständig neuen Herausforderungen umzugehen.

Und vielleicht liegt es an den Umständen, dass wir schon allein sprachbedingt den Dozenten viel angestrenzter lauschen, als wir das von zu Hause gewohnt sind. Vielleicht beeinflusst uns aber auch die etwas andere Einstellung der hiesigen Studenten, die für jede Vorlesung extra bezahlen müssen. Auf jeden Fall hat sich diesbezüglich auch bei uns einiges geän-

dert und wir merken, dass wir unser Studium jetzt viel intensiver wahrnehmen.

Zeit zum Urlaub machen, wie man sich das von Spanien so erhoffen könnte, bleibt uns leider nicht. Denn auf dem Stundenplan stehen nicht nur reichlich theoretische Vorlesungen. Hier gehören auch regelmäßige praktische Übungen in jedem Fach zum Pflichtprogramm, was unsere Arbeitswoche wirklich ausfüllt.

Bei allem Universitätsniveau herrscht hier doch eine überaus angenehme Atmosphäre. Und da die Studentenzahl dank der Gruppenaufteilung pro Vorlesung recht gering ausfällt, hat das Ganze beinahe Fachhochschulcharakter. Dazu kommt uns die sehr gute technische Ausstattung zugute. Hier sind nicht nur die Computer mit der entsprechenden Software auf dem neuesten Stand, sondern auch großzügig angelegte Lernräume vorhanden, die den Studenten bis spät abends zur Verfügung stehen.

Was Zaragoza als Stadt an sich betrifft, so sprechen wir hier sicher nicht von einer der typischsten Spaniens. Sie hat ihren ganz besonderen Flair, da die Stadt von einer Wüste umgeben ist und die Bevölkerungsmasse quasi auf einem Punkt zusammen kommt. Mit ihrer hohen Anzahl an Studenten ist sie sicherlich eine passende Umgebung für ein Auslandsstudium, bei dem man genügend Kontakte fürs spätere internationale (Berufs-)Leben knüpfen kann. Und wer, so wie wir, das Glück hat im Oktober hier sein zu dürfen, der kann einmal hautnah miterleben, wie

Spanier feiern und das Leben für zehn Tage nicht mehr in seinen gewohnten Bahnen verläuft. Denn dann wird hier das Fest „Pilar“ gefeiert, bei dem Jung und Alt, Tradition und Moderne bis ins Morgengrauen zusammen treffen. Wer wissen will was genau es damit auf sich hat, der muss schon selbst hierher kommen.



Laslo Molnar, Clarissa Vogelsbacher

Dies war nur ein ganz kurzer Einblick in unsere Eindrücke und Erfahrungen. Dass wir das alles überhaupt erleben dürfen, verdanken wir mit Sicherheit zum größten Teil Christa Schneider-Körber, Akademisches Auslandsamt, und Prof. Dr. Cosima Schmauch, Koordinatorin des Fachbereichs Wirtschaftsinformatik.

Und eines noch zum Schluss: Wenn wir wieder zurück sind, werden wir unsere ausländischen Kommilitoninnen und Kommilitonen mit Sicherheit mit ganz anderen Augen sehen und mit noch mehr Respekt gegenüber treten.

Laslo Molnar, Clarissa Vogelsbacher, WI 4



August Hettmannsperger

GmbH

Brunnenbau Umwelttechnik Spezialtiefbau

Pfannkuchstraße 9 · 76185 Karlsruhe

Telefon (07 21) 9 55 73-0 · Telefax (07 21) 9 55 73-11

Zertifiziert nach DIN EN ISO 9001:2000 und SCC**

Die Entdeckung von Pepouza

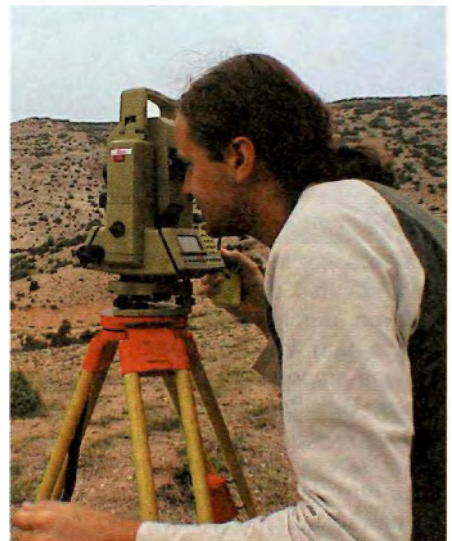
Ein Projekt nimmt seinen Lauf

Früh am Morgen fahren sie eine Stunde über eine weite Hochebene. Dann ist linker Hand ein höherer Berg und rechts ein kleiner Fluss zu sehen, der sich hier zwischen den Felsen seinen Lauf in eine tiefe Schlucht gegraben hat. Hier steigen sie aus. Eine Hand voll Forscher sind es, begierig endlich ans Ziel zu gelangen. Sie kommen aus Australien, Amerika, der Türkei und Deutschland. Sie suchen das antike Pepouza. Das antike Pepouza? Was ist das? – Gibt es denn überhaupt noch etwas zu entdecken? Sind denn nicht längst alle Fragen gelöst?

„Eine Vorliebe für die wilden Schäfchen“ schreibt später Urs Willmann in der Zeit (23/2002) „hat der Archäologe Peter Lampe aus Heidelberg. Der Professor hat sich mit Verve den schrägen Vögeln im himmlischen Bodenpersonal zugewandt ... Der Zungenredner Montanus und seine schillernden Begleiterinnen Priscilla und Maximilla verkündeten ab 165 nach Christus ekstatisch die 'Neue Prophetie'. Der Heilige

Mitten im anatolischen Hochland hatten sich ihre Anhänger, die Montanisten, ein Zentrum geschaffen, das in der Literatur immer wieder mit den beiden Orten Pepouza und Tymion in Verbindung gebracht wird. Die Montanisten zahlten brav ihre Steuern nach Rom und waren anfangs nicht weiter aufgefallen. Doch ihre Lehre fand weite Verbreitung bis ins ferne Gallien und nach Afrika. Diese Bewegung mit den ekstatischen Elementen, die auf den Weltuntergang wartete, Frauen das Priesteramt ermöglichte und die Gebeine ihres Propheten Montanus und der Prophetinnen Maximilla und Priscilla in Pepouza in einem Schrein verehrte, diese Bewegung konnte die Kirche nicht dulden. Der Bischof von Ephesus machte sich deshalb um 550 mit Kaiser Justinians Truppen auf, die inzwischen zu stattlichen Wallfahrtsorten herangewachsenen „ketzerischen Stätten“ zu vernichten. Und mit dieser Zerstörung begann auch der Montanismus selbst zu versinken. Wo aber sind die Stätten gewesen? Prof. August

forscher auch auf die Suche nach diesen sagenhaften Orten gewesen, scheiterte aber wie Generationen von Forschern vor ihm.



Christian Baeßler bei der Vermessung im Siedlungskessel



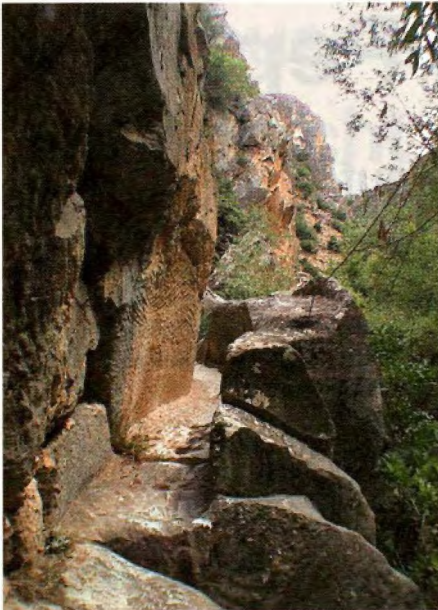
Besprechung in einem nahegelegenen Dorf

Geist war ihnen erschienen, sie lehrten, dass Christus bald wiederkäme und Zucht und Askese Garanten seien, um vor dem jüngsten Gericht zu bestehen.“

Strobel, mit dem der Fachbereich Geoinformationswesen schon einige Projekte unweit des Toten Meeres in den 80er Jahren durchführte, war als Religions-

Nach was konnten die heutigen Forscher suchen? Vor allem nach einem in den antiken Quellen genannten Klosterkomplex musste gefahndet werden. Die antiken Ortsbeschreibungen waren also genauestens zu studieren und mögliche Analogien zu finden. Und, wie so oft, kam ein Zufall der Suche zur Hilfe. Montanusexperte Prof. William Tabernee fand im archäologischen Museum der Stadt Uşak, einer türkischen Industriestadt ca. vier Autostunden östlich von Izmir, eine interessante Inschrift. Auf ihr ist der Ortsname „Tymion“ zu lesen. Kazim Akbiyikoglu, der Direktor des Museums, wusste, wo man den Stein gefunden hatte, und war, als er vom Grund des Suchens erfuhr, gleich der wichtigste Freund und Förderer geworden. Tymion, ca. 25 km von Uşak war damit lokalisiert und auf den fruchtbaren Feldern des Hochlandes konnten die Forscher noch viele Fragmente einer Besiedlung ausmachen. Nicht weit davon musste auch Pepouza liegen. Kazim erzählte von einer angeblichen „Kirche in einer Höhle“ und führte

a u s l a n d



Eselspfad für den Marmortransport

die Forscher in eine Canyonlandschaft. „Wir stapften durch einen abgelegenen Canyon, durch eine schlammige Fluss-ebene und kraxelten eine steile Böschung empor, durchnässt vom Regen eines Gewittersturms“ schrieb Peter Lampe in der Pressemitteilung, die am 29. Oktober 2001 ausgegeben wurde (vgl. <http://www.uni-heidelberg.de/ress/news/2110montan.html>) und die sich sogleich weltweit verbreitete. Oben angekommen hielten sie überwältigt inne, der Canyon hatte hinter einer Flussbiegung sein Geheimnis preisgegeben: In eine senkrecht aufragende Felswand war zweifelsfrei das Kloster gehauen worden. Inmitten befindet sich eine große Kuppelhalle, die aus einer erweiterten Karsthöhle entstand. Dreistöckig übereinander die Zellen, heute dunkle verwitterte Löcherreihen in der Wand. Nur mit Klettern an Seilen konnten sie einen ersten Eindruck gewinnen. Oben, zur Begrüßung von byzantinischen Kreuz-Grafitti empfangen, fanden sie eindeutig die Reste eines alten großen Klosterkomplexes aus dem ersten Jahrtausend vor. Das antike Pepouza war gefunden!

Bei den ersten Oberflächenuntersuchungen sollten auch vier Angehörige des Studienganges Vermessung und Geomatik, darunter zwei Studierende mit dabei sein. Leider hatten Terminverschiebungen diese so weit in den Semesterbeginn gelegt, dass das Team ohne uns reisen musste. Im folgenden Herbst 2002 begannen die systematischen Untersuchungen des Siedlungsraumes durch eine ca. 25-köpfige inter-

nationale Mannschaft. Darunter waren auch Christina Müller und Christian Baeßler. Sie konnten noch vor ihrer Abreise im Rahmen einer Diplomarbeit sämtliches verfügbare Kartenmaterial bearbeiten und damit eine vorläufige Planungsgrundlage für das Untersuchungsgebiet schaffen. Jürgen Otto vom Fachbereich begleitete das Team in die Türkei und sorgte dafür, dass alle Messungen möglichst bald im Laptop vorlagen. Bis spät in die Nacht wurde ausgewertet. An den Laptops gab es Gedränge, jeder wollte am liebsten am nächsten Tag schon auf alle Ergebnisse zurückgreifen können. Um die Vermessungen auch in ein einheitliches Lage- und Höhensystem zu übertragen, wurde gemeinsam mit anderen Projektpartnern eine neue GPS-Ausrüstung (zur Vermessung mittels Satelliten) beschafft,



Architekturfragment aus sorgfältig behauenen weißem Marmor

die der Verfasser dort für eine Woche einsetzte. Damit konnte ein stabiles Netz von Vermessungspunkten aufgebaut werden. Die Hauptarbeit für die Archäologen konzentrierte sich in der ersten Kampagne auf den weiten Siedlungskessel im Canyon. Hier wurden im Bereich des vermuteten Standorts der Basilika z. B. deutlich mehr Scherben auf den heutigen Äckern aufgesammelt als in den anderen Bereichen. Also war es besonders wichtig, solche Oberflächenfunde lagemäßig zu registrieren, zu reinigen, zeitlich einzuordnen und alles zu katalogisieren. Eine ganze Reihe auf dem Acker (!) gefundene römische und byzantinische Münzen belegen eindeutig die Besiedlung zum fraglichen Zeitraum, hellenistische Keramik weist sogar auch auf vorrömische Siedlungsphasen hin.

Kommt der Laie dorthin, so wird er erst einmal wenig erkennen. Die großen Bauten sind zerstört, Reste davon allenfalls in den Äckern zu finden. Der massive Pfeiler einer römischen Brücke trotz jedoch immer noch den Fluten im Fluss. Irgendwie musste auch das Baumaterial in den Canyon gekommen sein. Zu diesem Zweck war mühsam ein doppelter Eselspfad in die Felsschlucht des Canyons gehauen worden, denn das Baumaterial gab es unweit: strahlend weißen Marmor.

Vieles gibt es für uns in den kommenden Jahren zu tun. Interessant ist dies auch deswegen, weil Basisarbeit trainiert werden kann, die bei uns so gar nicht mehr möglich ist. Im englischen Sprachbereich werden wir auch als „land surveyor“, d. h. als „Erkunder der Landschaft“ bezeichnet. Genau dieses trifft hier zu: Mit zu den Ersten zu gehören, die sich ein numerisches und graphisches Abbild einer Landschaft erstellen. Bei diesem Projekt sind wir schon mittendrin, die Studierenden haben inzwischen ein virtuelles Geländemodell bearbeitet, welches später einmal der Rekonstruktion dienen soll. Die nächste Kampagne mit umfangreichen Vermessungsaufgaben ist schon für den Sommer geplant, dann geht es in die zweite Runde. Später, in einigen Jahren, kann man vielleicht nicht nur Touristen einem Archäologiepark bieten, in dem sie in reizvoller Landschaft durch die Geschichte des Montanismus „wandern“ können.

Andreas Rieger



GPS-Vermessung – im Hintergrund die Felswand mit dem Kloster

1000 Diplome Wirtschaftsinformatik

Innerhalb von zwanzig Jahren hat der Fachbereich Wirtschaftsinformatik die Zahl 1000 bei seinen Absolventen geschafft. Bei der diesjährigen Absolventenfeier konnte mit dem tausendsten Diplom erfreulicherweise eine Frau ausgezeichnet werden: Es ist Jessica Hatz, die ihre Diplomarbeit mit der Traumnote 1,0 abschließen konnte. Rektor Prof. Dr.-Ing. Werner Fischer überreichte das Diplom und wies auf die wichtige Aufgabe der Frauenförderung hin. Als äußerst erfreulich sieht er den Frauenanteil von 30 % im Fachbereich Wirtschaftsinformatik an.

Zum sechsten Mal verabschiedete der Fachbereich Wirtschaftsinformatik seine Absolventen im Rahmen einer kleinen Feierstunde außerhalb der Fach-

wird hier die Möglichkeit geboten, ihre Praktika zu absolvieren, Diplomarbeiten anzufertigen oder als Absolvent die berufliche Tätigkeit aufzunehmen. Ruprecht Hammerbacher, Vorstand des Geschäftsbereichs Automotive Aftermarket, wies in seiner Begrüßungsrede auf diese enge und sehr fruchtbare Zusammenarbeit hin.

In seiner vielbeachteten Festrede mit dem Titel „Ameisen-Informatik“ verblüffte Prof. Robert Senger sein Publikum auf amüsante Weise mit einem Teilgebiet der Informatik. Die Zuhörerschaft war zunächst über die Ernsthaftigkeit dieses ziemlich neuen Forschungsgebietes im Zweifel, musste aber erkennen, dass man für die Informatik viele Anregungen vom Leben der Ameisen

Dieses Teilgebiet der Informatik erscheint ausbaufähig!



Jessica Hatz, 1000. Absolventin der Wirtschaftsinformatik, erhält von WI-Dekan Ralph Werner einen Blumenstrauß

Mit der im Fachbereich Wirtschaftsinformatik außergewöhnlichen Gesamtnote 1,2 hat Jeremy Leonard als bester Absolvent des Jahres sein Studium abgeschlossen und wurde mit einem Preis ausgezeichnet. Die Partnerschaft mit der Eastern Michigan University (EMU) zeitigte weiterhin Früchte: Matthias Beck erwarb als vierter Karlsruher das Doppeldiplom, einerseits den Master in Computer-based Information Systems der EMU und andererseits unser Karlsruher FH-Diplom. Der deutsch-französische Studiengang zusammen mit der Université Claude Bernard in Lyon ist gleichfalls mit Leben erfüllt: Dieses Jahr erwarben Thomas Freyburger und drei französische Studenten das Doppeldiplom. Einen Sonderpreis erhielt Manfred Lemke für seine Verdienste beim Aufbau des PC-Netzwerkes im Fachbereich.

Die Feierstunde wurde musikalisch umrahmt durch Vorträge des Klarinettenquartetts der Musikhochschule Karlsruhe, das zwei Sätze von Pierre Max Dubois und die bekanntesten Stücke aus Leonard Bernsteins Musical „West Side Story“ brillant darbot.

Ulrich Reich



Wirtschaftsinformatik-Absolventinnen und Absolventen des Jahrgangs 2001/2002

hochschule, und zwar in den Räumen der Robert Bosch GmbH im Standort Karlsruhe-Durlach. Die enge Zusammenarbeit mit der Robert Bosch GmbH besteht seit Gründung des Fachbereichs vor 24 Jahren. Den WI-Studenten

übernehmen kann. Beispielsweise finden Ameisen den kürzesten Weg zwischen ihrem Nest im Ameisenhaufen und einer Futterstelle auch nach späterem Einbau von Hindernissen und markieren diesen Weg durch Duftstoffe.

Export-Akademie Baden-Württemberg

SEFEX - Seminare für die exportierende Wirtschaft



für Unternehmerinnen und Unternehmer, Führungskräfte und Mitarbeiter in allen mit dem Auslandsgeschäft direkt oder indirekt verbundenen Bereichen

Seminare		Datum	Ort
L40-03	Le français dans la vie économique	17.-19.03.03	Karlsruhe
E63a-03	Présentation commerciale en français	20.-22.03.03	Karlsruhe
E40a-03	Der professionelle Verkäufer	24.-25.03.03	Karlsruhe
E31-03	Die Sloganwerkstatt	26.03.03	Karlsruhe
E43a-03	Verständlich sprechen und überzeugend präsentieren	31.03.-01.04.03	Karlsruhe
D22-03	Aufbau von Joint Ventures und andere Auslandsinvestitionsformen	03.04.03	Karlsruhe
C15-03	Professioneller Einsatz des Zahlungs- und Finanzierungsinstrumentariums im Außenhandel-	3.-4.4.03	Karlsruhe
E46a-03	Zeit und Selbstmanagement	07.-08.04.03	Karlsruhe
E53a-03	Effective Negotiations in English	7.-08.04.03	Karlsruhe
E60-03	Verhandlungsführung im Ausland - Frankreich	11.04.03	Karlsruhe
C32-03	Verträge mit ausländischen Vertriebspartnern	25.04.03	Karlsruhe
C12-03	Projektfinanzierungen mit nationalen und internationalen Entwicklungsbanken einschließlich der Weltbank	8.-9.5.03	Karlsruhe
L12a-03	Effective English for International Business: Refresher Course	8.-10.05.03	Karlsruhe
E50a-03	Interkulturelle Management-Kommunikation	12.05.03	Karlsruhe
L16b-03	Effective Communication for Office Personnel	12.-14.05.03	Karlsruhe
C17-03	Die Möglichkeiten der HERMES-Deckung kennen und nutzen	16.05.03	Karlsruhe
E52b-03	Effective Presentations in English	15.-17.05.03	Karlsruhe
L15b-03	Effective Communication on the Telephone	19.-20.05.03	Karlsruhe
E33a-03	Erfolg durch Pressearbeit – mehr Resonanz für Ihre Medienkontakte	22.05.03	Karlsruhe
C35-03	Allgemeine Geschäftsbedingungen für den Export	23.05.03	Karlsruhe
E54b-03	Effective Meetings in English	22.-23.05.03	Karlsruhe
C34-03	Berücksichtigung von Risiken und Haftungsfragen im Exportvertrag	23.-24.06.03	Karlsruhe
E37-03	Customer Relationship Management	26.06.03	Karlsruhe
E53b-03	Effective Negotiations in English	30.06.-01-07.03	Karlsruhe
C30-03	Internationale Anlagenverträge	03.07.03	Karlsruhe
E38-03	Die erfolgreiche Messebeteiligung – perfekt geplant	04.07.03	Karlsruhe
H43-03	Planung und Durchführung von Importen aus China	7.-08.07.03	Karlsruhe
L16c-03	Effective Communication for Office Personnel	22.-24.09.03	Karlsruhe
L42-03	Être efficace au téléphone en français	25.-26.09.03	Karlsruhe
E33b-03	Erfolg durch Pressearbeit – mehr Resonanz für Ihre Medienkontakte	29.09.03	Karlsruhe
L15c-03	Effective Communication on the Telephone	29.-30.09.03	Karlsruhe
E43b-03	Verständlich sprechen und überzeugend präsentieren	6.-07.10.03	Karlsruhe
E32-03	Die besonderen Instrumente des Marketings von Auslandsprojekten	9.-10.10.03	Karlsruhe
E52c-03	Effective Presentations in English	9.-11.10.03	Karlsruhe
C20-03	Außenwirtschaftliche Förderprogramme sind auch für Ihre Unternehmung da!	14.10.03	Karlsruhe
E36-03	Professionelle B-to-B-Marketing-Kommunikation	15.10.03	Karlsruhe
F1-03	Internationales Benchmarking	17.10.03	Karlsruhe
L11-03	Effective English for International Business	13.-17.10.03	Karlsruhe
E47-03	Erfolgreich telefonieren	20.-21.10.03	Karlsruhe
E53c-03	Effective Negotiations in English	20.-21.10.03	Karlsruhe
D12-03	Gründung von Tochtergesellschaften im Ausland	24.10.03	Karlsruhe
L12b-03	Effective English for International Business: Refresher Course	22.-24.10.03	Karlsruhe
K13-03	Auftragsprojektmanagement	28.10.03	Karlsruhe
E61-03	Négociier efficacement en français	27.-28.10.03	Karlsruhe
E54c-03	Effective Meetings in English	29.-30.10.03	Karlsruhe
C33-03	Lizenzverträge im In- und Ausland	07.11.03	Karlsruhe
E63b-03	Présentation commerciale en français	06.-08.11.03	Karlsruhe
L41-03	Le français de la communication professionnelle	10.-12.11.03	Karlsruhe
E55-03	Talking Business - the Anglo-American Way	13.11.03	Karlsruhe
C11-03	Die Verringerung von Geldverkehrs- und Finanzierungsrisiken im Export	12.-13.11.03	Karlsruhe
E50b-03	Interkulturelle Management-Kommunikation	17.11.03	Karlsruhe
C19-03	Projektfinanzierungen mit Hilfe aktueller B.O.T.-Modelle	24.-25.11.03	Karlsruhe
E46b-03	Zeit und Selbstmanagement	24.-25.11.03	Karlsruhe
E40b-03	Der professionelle Verkäufer	26.-27.11.03	Karlsruhe

Die Geschäftsstelle an der Fachhochschule Karlsruhe – Hochschule für Technik (Frau Ratzel, Tel. 0721/925-(0)2810, Telefax 0721/925-2811, E-mail: export@fh-karlsruhe.de) gibt gerne weitere Auskünfte.

Kartographie und Geomatik

Stabilitätspakt Südosteuropa DAAD-Sonderprogramm

Einführung

Im Rahmen des Stabilitätspaktes Südosteuropa läuft das DAAD-Sonderprogramm „Akademischer Neuaufbau Südosteuropa“ mit dem Projekt „Verbesserung der Lehre in Geographie durch

Zielsetzung

Die übergreifende Zielsetzung des dreijährigen Partnerschaftsprojektes (2000-2003) ist der Aufbau und die Vermittlung querschnittsorientierter Geoinformatikkompetenz, eingebettet in die Reformier-

Maßnahmen. Die Nachhaltigkeit der Projektergebnisse wird durch die Produktion einer Curriculumdokumentation sowie des Bevölkerungsgeografischen Atlases Albanien in einer Print-, später Internetversion abgesichert. Auf dem Abschluss-symposium im Herbst 2003 soll eine Jahreskonferenz des Geoinformatik-Netzwerkes initiiert werden.

Curriculum

Seit Jahresende 2002 liegt ein reformiertes, auf Basis der Bologna-Deklaration nach ECTS einheitlich aufgebautes Geografieverriculum für die Standorte Tirana, Prishtina und Potsdam vor (für Karlsruhe lag es bereits schon früher vor). In Rumänien sollen die reformierten Geografieverricula 2004 durch ministeriellen Erlass verbindlich implementiert werden. Bulgarien und Makedonien werden ebenfalls folgen.

Atlas Albanien

Zum Jahresplenum 2002 in Tirana vom 23.-31.10.2002 trafen sich an der Universität und in der Akademie der Wissenschaften alle Projektteilnehmer. Aus Karlsruhe kamen Prof. Dr. Christian Herrmann und Dipl. Ing. Christian Stern, denn die endgültige Konzeption des Be-



Teilnehmer des Jahresplenums vor der Universität Tirana

Aufbau einer Vertiefungsrichtung Geoinformatik sowie Verbesserung des Praxisbezuges der Lehre durch Bearbeitung eines Bevölkerungsgeografischen Atlases Albanien“.

Unter der Projektleitung der Universität Potsdam (Geografisches Institut, Prof. Dr. H. Asche) sind die Universität Tirana (Geografisches Institut, Prof. Dr. Dhimiter Doka), die albanische Akademie der Wissenschaften (Geografisches Studienzentrum, Prof. Dr. Arqile Berxholi), die Universität Prishtina/Kosovo (Geografisches Institut, Prof. Dr. Asllan Pushka), die Universität Bukarest (Fakultät Geografie, Prof. Dr. Iano Ianos) und die Fachhochschule Karlsruhe (Studiengang Kartographie und Geomatik, Prof. Dr. Christian Herrmann) beteiligt.

Der Geografieverricula. In Forschung und Anwendung soll die Geoinformatik-Kompetenz vor allem der albanischen und kosovarischen Projektpartner durch Fachwissens- und Technologietransfer gestärkt werden. Die erworbene Kompetenz soll durch exemplarische Bearbeitung eines GIS (Geografische Informationssysteme)-basierten Bevölkerungsgeografischen Atlases aus aktuellen Zensusdaten (2001) demonstriert werden. Die Bearbeitung des Atlasprojektes erhöht den Praxisbezug der Geografiestudiengänge. Die regionale Verknüpfung von Lehre und Anwendung wird durch den Aufbau eines südosteuropäischen Geoinformatik-Netzwerkes sichergestellt. Insoweit ergänzen sich fachliche und curriculare



Rektor Prof. Dr. Werner Fischer begrüßt die albanischen Teilnehmer des Workshops „Geovisualisierung“

völkerungsgeografischen Atlases sollte besprochen werden. Dabei mussten viele politisch heikle Fragen umschifft

werden. Der Beitrag des Studienganges Kartographie und Geomatik der Fachhochschule Karlsruhe – Hochschule für Technik (Prof. Dr. Ch. Herrmann) betrifft die Lösung spezieller softwaretechni-

deshalb durch neubearbeitete Geometriedatensätze ersetzt. Aus diesem erneuerten Datenbestand heraus erfolgt die grafische Modellierung und Präsentation der Atlaskarten des 128-seitigen

schen Parlamentes in Strassburg gefreut. Denn sie sind der festen Überzeugung, dass sie in 20 Jahren auch zur Europäischen Union gehören werden. Als sie nach der Besichtigung vom EU-Amt für Öffentlichkeitsarbeit noch zu einem persönlichen Gespräch eingeladen wurden, bei dem die Gastgeber bestens über die albanischen Gäste informiert waren, war die Begeisterung nicht mehr zu bremsen. Sie konnten einfach nicht begreifen, dass eine so hohe Behörde auch für den normalen Besucher/Wähler zur Verfügung steht.

Schlussbemerkung

Die Produktion von Printprodukten als physisch nutzbare Projektergebnisse zur nachhaltigen Absicherung der erreichten curricularen Reform, des Praxisbezuges der Lehre für Tirana und dem Studiengang Kartographie und Geomatik in Karlsruhe durch angewandte Forschung (Atlas) und des regionalen Netzwerkes sind notwendig und vielseitig verwendbar. Der Datenverkehr mit thematischen Karten läuft täglich multidirektional. Alle Partner können so zu den thematischen Karten Stellung nehmen. Das DAAD-Sonderprogramm zur Förderung der Wissenschaften im Rahmen des Stabilitätspaktes macht die Studierenden schon heute mit Forschung, Anwendung und späteren Praxisalltag vertraut. Albanien ist für uns ein exotisches, aber sich schnell entwickelndes Land. Der persönliche Kontakt zu den albanischen Kollegen und Studierenden entschädigt aber für alle Probleme, die bei der Projektentwicklung auftreten.

Christian Herrmann
Christian Stern



Die Teilnehmer des Workshops vor ihrem Hotel

scher Probleme bei der Atlas-Datenbank und die Modellierung der Kartendaten mit anschließender Modellierung und Visualisierung der Atlaskarten, die Produktion aller Atlaskarten im fünften Semester, Modul „Integrale Kartographie“, des Studienganges Kartographie und Geomatik. Die Studierenden des fünften Semesters erleben so eine echte Praxisanwendung mit laufenden Änderungswünschen während der Produktion, also jetzt schon der spätere, echte Kartographie-Alltag. Forschung und Anwendung des Projektes fließen so unmittelbar in den Unterrichtsalltag des Studienganges Kartographie und Geomatik der Fachhochschule Karlsruhe – Hochschule für Technik ein. Die Planung und Überwachung der Atlasproduktion in Albanien wird durch Prof. Dr. Christian Herrmann in einer Druckerei, deren Gebäude vor kurzem noch ein Transformatorenwerk war, erfolgen.

Atlas Datenbank und Weiterbildung

Im Frühjahr 2003 wird eine grafikfreie GIS-Datenbank des Bevölkerungsgeografischen Atlases Albanien verfügbar sein. Beim Aufbau der Atlasdatenbank stellte sich ein Mangel an hinreichend aktuellen, geometrisch exakten, widerspruchsfreien analogen oder digitalen Kartengrundlagen heraus. Sie wurden

Atlases nach Styleguides, die auf dem Jahresplenium 2002 angenommen wurden. Der digitale Probedruck erfolgt im Frühjahr 2003, der Auflagedruck im Spätsommer 2003. Der Produktionsprozess wird durch Fortbildungskurse und Vorortbesuche unterstützt. Vier Professoren und sechs Studierende kamen vom 11.-17.11. 2002 aus Albanien nach Karlsruhe zum Workshop „Geovisualisierung“, der von Dipl.-Ing. Christian Stern im Studiengang Kartographie und Geomatik abgehalten wurde. Am Beginn wurden sie vom Rektor der Fachhochschule Karlsruhe – Hochschule für Technik, Prof. Dr. Werner Fischer begrüßt. Sie lernten den prozessorientierten Datenfluss von der Datenbank via Filter ins PlugIn des Grafikprogramms kennen und können nun ihre eigenen thematischen Karten in Tirana erstellen.

EU-Parlament

Doch am meisten haben sich die zehn Albaner über den Besuch des Europäi-



Die albanischen Teilnehmer des Workshops „Geovisualisierung“ im Innenhof des Europäischen Parlamentes in Strassburg

Trinationaler Bachelor- und Masterstudiengang Bauingenieurwesen

Mit dem Preis der G. A. Müller-Stiftung ausgezeichnet

Mit der Einführung der Trinationalen Bauingenieurausbildung hat der Fachbereich Architektur und Bauwesen einen weiteren Meilenstein auf dem Weg in eine Internationalisierung von hoher Qualität an der Fachhochschule Karlsruhe - Hochschule für Technik gelegt.

diengang Bauingenieurwesen von den EU-Instanzen Interreg Oberrhein-Mitte Süd und Pamina als Interreg-Projekt genehmigt und mit EU-Fördermitteln in Höhe von knapp einer Million Euro dotiert. Unter dem offiziellen Code "Interreg-Projekt Nr. 3b.3" ist der Studien-

angang Bauingenieurwesen von den EU-Instanzen Interreg Oberrhein-Mitte Süd und Pamina als Interreg-Projekt genehmigt und mit EU-Fördermitteln in Höhe von knapp einer Million Euro dotiert. Unter dem offiziellen Code "Interreg-Projekt Nr. 3b.3" ist der Studien-

angang Bauingenieurwesen von den EU-Instanzen Interreg Oberrhein-Mitte Süd und Pamina als Interreg-Projekt genehmigt und mit EU-Fördermitteln in Höhe von knapp einer Million Euro dotiert. Unter dem offiziellen Code "Interreg-Projekt Nr. 3b.3" ist der Studien-

angang Bauingenieurwesen von den EU-Instanzen Interreg Oberrhein-Mitte Süd und Pamina als Interreg-Projekt genehmigt und mit EU-Fördermitteln in Höhe von knapp einer Million Euro dotiert. Unter dem offiziellen Code "Interreg-Projekt Nr. 3b.3" ist der Studien-



Prof. Dr. Markus Baumann AB/B, Prof. Alain Welker IUT/Strassburg, Prof. Dr. Erwin Schwing AB, Rektor Prof. Dr. Werner Fischer, Ehrensenator Heinz Heiler, Prof. Dr. Christian Enderle AB/B, Prof. Dr. Peter Gonsowski FH BB, v.l.n.r.
Foto: LUZ

Es war aber ein langer Weg bis zu diesem 26. November 2002. Nach effizienten Arbeitssitzungen und Besprechungen über die allgemeine Koordination des Studiums und die spezifische Organisation des Austauschs ist es der Fachhochschule beider Basel, der Universität Robert Schuman und der Fachhochschule Karlsruhe gelungen, einen Bachelor- und Masterstudiengang zu errichten. Ferner wurde im Juli 2002 bzw. Oktober 2002 der trinationale Stu-

gang im Oktober 2002 in Straßburg gestartet.

„Jamais deux sans trois“ oder „Aller guten Dinge sind drei“. Für die Einführung des trinationalen Bachelor- und Masterstudiengangs Bauingenieurwesen wurde der Fachbereich Architektur und Bauwesen mit dem Preis der G.A. Müller-Stiftung zur Förderung der Qualität der Lehre ausgezeichnet. Der Preis ist mit einer Dotierung von 5.000 Euro

Anne Davier-Grüner



Wir machen
Information
verfügbar

Tag und Nacht

- Wir sind ein Fullservice-Druckunternehmen und bieten unseren Kunden „Mehrwert“ rund um den Druck.
- 140 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sorgen dafür, dass jede Drucksache ganz individuell, schnell und pünktlich produziert wird.
- Auch über den Druck hinaus haben wir einiges zu bieten – z. B. intelligente Lösungen für optimierten Medieneinsatz oder Versanddienstleistungen.

GREISERDRUCK

print | medien | logistik



Karlsruher Str. 22, 76437 Rastatt
Telefon +49 7222 105-0
Telefax +49 7222 105-137
E-Mail info@greiserdruck.de
Internet www.greiserdruck.de

BBBank spendet 11.200 Euro

Anfang Dezember 2002 übergab Dr. Wolfgang Müller, Vorstandsvorsitzender der BBBank eG, offiziell eine Spende in Form von neun PCs mit entsprechenden Monitoren an Rektor Prof. Dr. Werner Fischer, Prof. Dr. Liesel Hermes, Rektorin der Pädagogischen Hochschule, und Alexander Ewald, Leiter der gemeinsamen Bibliothek beider Hochschulen.

sondere auf CD-Rom bzw. DVD stark zugenommen“, bestätigt Alexander Ewald, „so dass der neunte PC mit Monitor als speziell ausgestatteter Multimedia-PC für diese Medien zur Verfügung steht.“

„Wir sind der BBBank für diese Gerätespende außerordentlich dankbar,“ so Prof. Dr. Werner Fischer, „denn um in allen Hochschulbereichen für eine pra-



Begeisterung bei der Vorführung der neuen Systeme. Von links Dr. Wolfgang Müller, Vorstandsvorsitzender der Bank eG, Prorektor Prof. Dr. Karl-Heinz Meisel, Prof. Dr. Liesel Hermes, Rektorin der Pädagogischen Hochschule, Alexander Ewald, Leiter der gemeinsamen Hochschulbibliothek, Rektor Prof. Dr. Werner Fischer Foto LUZ

„Es ist heute möglich,“ so Alexander Ewald, „online, also vom Arbeitsplatzrechner oder auch von zuhause aus auf die Bibliotheksbestände zuzugreifen. So kann in Datenbanken recherchiert, die Verfügbarkeit der gewünschten Publikation ermittelt und diese auch gleich vorbestellt werden. Liegt das Gewünschte bereits digital vor, kann es direkt am PC angesehen bzw. gedruckt und weiterverarbeitet werden.“

Selbstverständlich möchte die Bibliothek diesen Service den Studierenden und allen anderen Angehörigen beider Hochschulen auch gerne in ihren Räumen anbieten. Grundvoraussetzung ist dafür eine entsprechende Rechnerausstattung.

So werden acht der neun PCs aus der Gerätespende der BBBank als Servicestationen der Bibliothek ihren Dienst tun.

„In der jüngsten Vergangenheit hat der Anteil multimedialer Medien insbe-

xisorientierte Ausbildung stets die neueste Technik vorzuhalten, reichen die finanziellen Mittel aus dem Hochschulhaushalt nicht.“ Prof. Dr. Liesel Hermes, Rektorin der Pädagogischen Hochschule ergänzt: „Wir sind ebenfalls froh, wenn wir von außen wie hier von der BBBank so großzügig unterstützt werden, zumal in diesem Fall sogar zwei Hochschulen davon profitieren.“

„Wir sind von unserer Seite sehr zufrieden darüber,“ betont Dr. Wolfgang Müller, Vorstandsvorsitzender der BBBank eG, „dass wir mit Mitteln aus unserem Gewinnspareverein die beiden Hochschulen in ihrem Bestreben unterstützen können, dem akademischen Nachwuchs qualitativ hochwertige und besonders aktuelle Informationsmöglichkeiten anzubieten.“

Holger Gust

Fachbereich EIT im Texas Instruments University Programme

Das Texas Instruments University Programme unterstützt weltweit Hochschulen bei der Durchführung von Lehrveranstaltungen in der digitalen Signalverarbeitung sowie bzgl. des Aufbaus und der Funktionsweise von Signalprozessoren. Über das Programm können Hochschulen Preisnachlässe für spezielle Hard- und Softwareprodukte, technische Hilfe, Schulungsmaterialien sowie Unterstützung in der Organisation von Konferenzen und Entwicklerforen erhalten.

Dank des Einsatzes von Prof. Dr. Franz Quint wurde der Fachbereich Elektro- und Informationstechnik (EIT) in das Texas Instruments University Programme aufgenommen. Gleichzeitig überreichten bei ihrem Besuch am 17. Oktober 2002 die Herren Robert C. W. Owen, Leiter des European University Programme, Northampton, Großbritannien und Richard Oed von Texas Instruments Deutschland aus

Freising, an Prof. Dr. Werner Fischer und Prof. Dr. Franz Quint aus dem Fachbereich Elektro- und Informationstechnik Signalprozessorkarten im Gegenwert von mehr als 4.000 Euro zur Ausstattung des hochschuleigenen Labors für Signalprozessoren. Diese Gerätespende wurde aus Mitteln des Texas Instruments University Programme ermöglicht.

Die Gerätespende besteht aus dreizehn Entwicklungsbaugruppen sowie der dazugehörigen Software. Damit können die Studierenden an den zur Zeit leistungsfähigsten Fließkomma-Signalprozessoren ausgebildet werden.

Diese können z.B. bis zu 2,4 Milliarden Multiplikationen und Additionen in einer Sekunde ausführen oder die Aufteilung eines Signals in 1024 Spektralkanäle in 108 Mikrosekunden vornehmen. Diese Art von Signalprozessoren wird beispielsweise in den Basisstationen des UMTS-Mobilfunknetzes zum Einsatz kommen. Des weiteren erhält die Hochschule sieben Aufsteckmodule „PCM303 Audio Daughter Card“, die auf

Unternehmen gerecht, die von Hochschulabgängern zunehmend Spezialkenntnisse in der Umsetzung von Algorithmen zur digitalen Signalverarbeitung auf bestimmte, weit verbreitete Prozessorfamilien und -typen erwarten.

Die von Prof. Dr. Quint gehaltene Vorlesung „Signalprozessoren“ wird nicht als klassische Vorlesung im Hörsaal angeboten, sondern im Labor direkt am Studienobjekt „Signalprozessor“.

So können die Studierenden das erworbene Wissen sofort in der Praxis selbst ausprobieren. Durch Aufnahme der Fachhochschule Karlsruhe – Hochschule für Technik in das Texas Instruments University Programme kann die Ausstattung des Signalprozessorkabins sichergestellt werden.

Bei der Übergabe der Gerätespende waren Rektor Prof. Dr. Werner Fischer, Dekan Prof. Dr. Hans Sapotta, zahlreiche Kollegen aus dem Fach-



Bei der Übergabe der Spende v.l.n.r.: Prof. Dr. Hans Sapotta, Robert C. W. Owen, Rektor Prof. Dr. Werner Fischer, Prof. Dr. Franz Quint, Richard Oed
alle Fotos: LUZ

bereich sowie Vertreter der lokalen Presse zugegen. Prof. Dr. Quint erläuterte in einem kurzen Vortrag das Konzept der neuen Vorlesung und die Einsatzmöglichkeiten der überreichten Geräte. Prof. Dr. Fischer unterstrich in seiner Dankesrede die Bedeutung der praxisnahen Ausbildung an den Fachhochschulen und zeigte sich erfreut, dass durch diese Gerätespende ein weiteres Stück Praxis in der Ausbildung Einzug hält. Diesen Gedanken griff der aus England angereiste Leiter des European University Programme, Robert C.W. Owen, in seiner Erwiderung auf und berichtete, dass er durch seine Tätigkeit

die Entwicklungsbaugruppen aufgesetzt, die digitale Verarbeitung von Audio-Signalen in Studioqualität ermöglichen. Beginnend mit dem Sommersemester 2003 wird im Studiengang Nachrichtentechnik die Vorlesung „Signalprozessoren“ für Studierende des siebten Semesters als Pflichtfach eingeführt. Damit wird der überwiegend digital durchgeführten Verarbeitung analoger Signale in der Informations- und Kommunikationstechnik und den dort eingesetzten Signalprozessoren Rechnung getragen. Zum anderen wird die Fachhochschule damit auch den Anforderungen der IuK-

bereich sowie Vertreter der lokalen Presse zugegen. Prof. Dr. Quint erläuterte in einem kurzen Vortrag das Konzept der neuen Vorlesung und die Einsatzmöglichkeiten der überreichten Geräte. Prof. Dr. Fischer unterstrich in seiner Dankesrede die Bedeutung der praxisnahen Ausbildung an den Fachhochschulen und zeigte sich erfreut, dass durch diese Gerätespende ein weiteres Stück Praxis in der Ausbildung Einzug hält. Diesen Gedanken griff der aus England angereiste Leiter des European University Programme, Robert C.W. Owen, in seiner Erwiderung auf und berichtete, dass er durch seine Tätigkeit

viele europäische Hochschularten kennengelernt habe. An keiner sei die praktische Ausbildung der Studenten jedoch so vorbildlich wie an deutschen Fachhochschulen. Durch die Unterstützung der Hochschulen über das University Programme verfolge die Firma Texas Instruments zwei Ziele: Zum einen den Studenten den Zugang zu fortschrittlichen Technologien zu erleichtern, zum anderen natürlich auch das Ziel der Umsatzsteigerung dann, wenn die Studenten von heute morgen an verantwortlichen Positionen in der Industrie tätig sind.

Manuel Klein, Student der Nachrichtentechnik im achten Semester konnte zur Übergabe bereits eine kleine Anwendung auf den Signalprozessoren vorführen. Im Anschluss an die Übergabe besichtigten die Gäste die Laborräume des Fachbereichs und führten mit Dekan Prof. Dr. Sapotta und Prof. Dr. Quint Gespräche über zukünftige Kooperationsmöglichkeiten.

Signalprozessoren sind Mikroprozessoren mit besonderer Architektur und einem Befehlssatz, der speziell auf die digitale Verarbeitung von Signalen ausgerichtet ist. In vielen technischen Geräten des Alltags sind sie zu finden: Mobiltelefonen, Modems, CD-Spielern, Festplatten, Druckern, Motorsteuerungen, ABS-Bremssystemen, Hörgeräten,



Student der Nachrichtentechnik Manuel Klein führt eine Anwendung auf den Signalprozessoren vor

Digitalkameras und vielen mehr. Der Markt der Signalprozessoren beläuft sich in diesem Jahr weltweit auf ein Volumen von etwa 32 Milliarden Euro.

Das Unternehmen Texas Instruments mit Hauptsitz in Dallas, Texas, ist Weltmarktführer in der digitalen Signalverarbeitung und der analogen Halbleiterbausteine. 1954 stellte es den ersten kommerziellen Transistor und im Jahre

1958 den ersten integrierten Schaltkreis vor. Mit ca. 35.000 Beschäftigten weltweit wird ein Jahresumsatz von über acht Milliarden Euro erwirtschaftet. In Deutschland ist das Unternehmen seit über dreißig Jahren mit Niederlassungen in Freising, Erlangen, Hannover und Filderstadt vertreten und beschäftigt dort über 1.200 Mitarbeiter.

Franz Quint

Hochschultag 2003

am Freitag, 9. Mai 2003
15 Uhr c. t.

in der Aula der
Fachhochschule Karlsruhe
Hochschule für Technik

Festredner:
Prinz Bernhard von Baden

bws bank spendet zum Ausbau eines Masterstudiengangs

Michael Kuchenbrod, Risikomanager der bws bank, der führenden Wertpapier-Transaktionsbank in Deutschland, überreichte am 6. Dezember 2002 Rek-

„Finanzmärkte und Finanztransaktionen“ eingesetzt werden, einem dreisemestrigen Angebot zur Weiterqualifikation für Studierende, die über einen

an der Hochschule die Auswirkungen der neuen Regeln für die internationale Bankenaufsicht auf die bws bank untersucht. „Basel II“ lautet das griffige Kürzel für die Vorschriften zur Steuerung der Kreditrisiken von Banken und zur Steuerung der operationellen Risiken.

Das Projekt begann mit einem zweitägigen Kick-off-Workshop mit Führungskräften der Bank, die auch umfangreiches Informationsmaterial zur Verfügung stellte. Unter der Leitung von Prof. Franz Nees erstellten die Studierenden eine Expertise, die dem Vorstand und der ersten Führungsebene der bws bank vorgestellt wurde – offensichtlich mit großem Erfolg, wie die Spende beweist.

Die Fragestellung reizt manche Studierenden so sehr, dass zwei von ihnen auch noch ihre Master-Thesis zu diesem Thema anfertigen möchten.

„Es freut uns natürlich“, so Rektor Prof. Dr. Werner Fischer, „wenn die Arbeit unserer Studierenden und damit auch deren Ausbildung so positiv bewertet werden, dass dies zu einer großzügigen Spende führt. Wir erhalten damit wichtige finanzielle Unterstützung, ohne die es uns nicht möglich wäre, die Weiterentwicklung unserer Studienangebote – wie in diesem Fall des Masterstudiengangs Wirtschaftsinformatik – voranzutreiben.“

Die bws bank will künftig die Zusammenarbeit mit der Hochschule und speziell mit dem Masterstudiengang „Finanzmärkte und Finanztransaktionen“ noch intensivieren.

Das Bankhaus konnte sich im Mai 1998 als „first mover“ am neuen Wertpapier-Service-Markt positionieren und ist bis heute das führende deutsche Institut in diesem Marktsegment. Gegründet wurde die Bank von den genossenschaftlichen Zentralinstituten (DG BANK, WGZ-Bank und der ehemaligen SGZ- und GZB-Bank).

Holger Gust



Michael Kuchenbrod, Risikomanager der bws bank (3. v. l.) bei der Übergabe der Spende an Rektor Prof. Dr. Werner Fischer mit zwei Studierenden aus dem Masterstudiengang Wirtschaftsinformatik, Florian Kolb (2. v. l.) und Yi Sun (re.)
Foto:HSchr

tor Prof. Dr. Werner Fischer und dem Dekan des Fachbereichs Wirtschaftsinformatik, Prof. Dr. Ralph Werner, eine Spende in Höhe von 5.000 Euro.

Sie soll zum Auf- und Ausbau des neu eingerichteten Masterstudiengangs

überdurchschnittlich guten Diplom- oder Bachelorabschluss in der Wirtschaftsinformatik oder in ähnlichen Disziplinen verfügen.

Im Sommersemester 2002 hatten Studierende der Wirtschaftsinformatik

Preis des BMWi für hervorragende Diplomarbeit eines Bauingenieurs

Andreas Geiger, Absolvent des Studiengangs Bauingenieurwesen im Fachbereich Architektur und Bauwesen, wurde für seine hervorragende Diplomarbeit mit dem dritten Preis des Wettbewerbs „Nutzung der Informationstechnologie zur Entwicklung neuer Verfahren und Lösungen für das Bauen der Zukunft“ des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie ausgezeichnet. Der mit 1.000 Euro dotierte Preis in der Kategorie „Hochschulen im Bereich des Bauingenieurwesens“ wurde von einem Vertreter des Ministeriums im Rahmen der Bau-Softwaremesse „Build-IT“ in Berlin an den Preisträger übergeben.

Die prämierte Diplomarbeit trägt den Titel „Manipulation der Wandverschnitte im IFC Produktdatenmodell“ und wurde von Andreas Geiger am Institut für Angewandte Informatik des Forschungszentrums Karlsruhe im Rahmen eines Forschungsprojekts, das sich mit der Rationalisierung und Vor-

fertigung von Wandelementen auf der Grundlage von IFC-Daten. Mit dem IFC-Datenmodell wird nicht nur ein dreidimensionales Modell beschrieben,

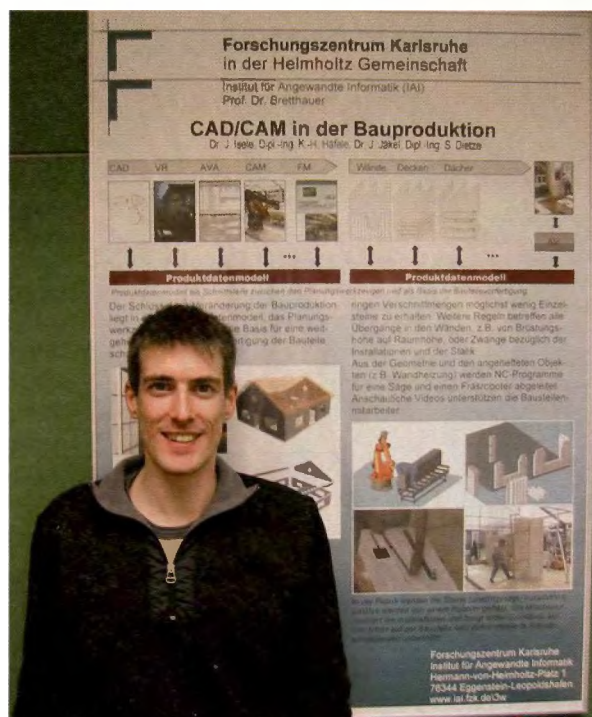
gangskoeffizient etc.). Das Produkt „Gebäude“ wird so in seiner Gesamtheit beschrieben, die Daten bilden die Grundlage für die verschiedenen Bauphasen über die Nutzung bis hin zur Demontage des Gebäudes.

Im Rahmen der Diplomarbeit wurde die Problematik der Wandverschnitte in CAAD-Systemen (Computer Aided Architectural Design) behandelt. Das von Andreas Geiger entwickelte Programm „IfcWallModifier“ verarbeitet Daten von verschiedenen CAAD-Systemen und führt eine automatische Korrektur der Wandgeometrie aufgrund von statischen, montage- und fertigungstechnischen Anforderungen durch. Außerdem können die Daten manuell korrigiert und ergänzt werden.

Angespornt durch den Preis, hat der inzwischen als Mitarbeiter am Institut für Angewandte Informatik des FZK beschäftigte Preisträger einen weiteren Beitrag mit dem Titel „Erstellung von Papiermodellen auf Basis des Produktdatenmodells IFC“ eingereicht. Dieser Beitrag wurde von

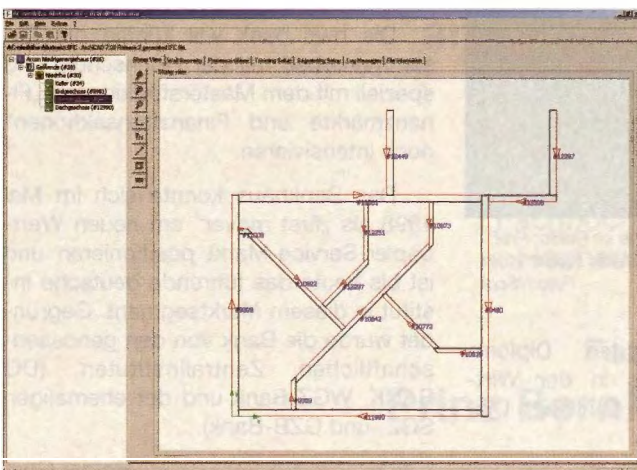
der Jury mit dem ersten Preis ausgezeichnet.

Christian Enderle

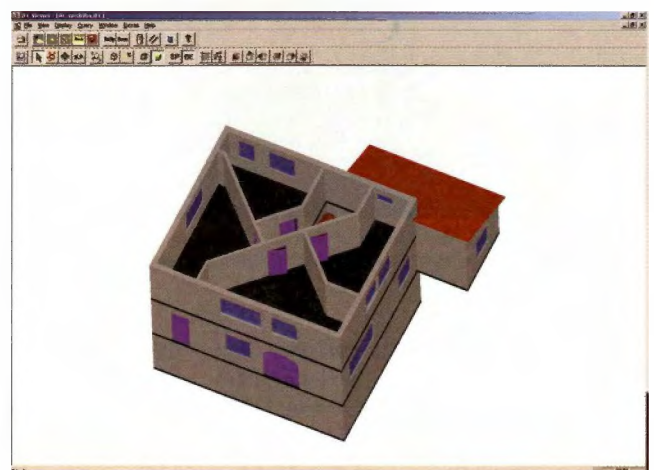


Preisträger Andreas Geiger

sondern auch sämtliche Bauteile eines Bauwerks mit allen ihren Beziehungen untereinander und ihren Eigenschaften (Material, Einbauteile, Wärmedurch-



Bildschirmdarstellung des entwickelten Programms zur Korrektur der Wandverschnitte



3D-Darstellung eines Gebäudes dessen Wand-Geometrie automatisch korrigiert wurde

Hohe Auszeichnung für Informatik-Professorin



Prof. Dr. Britta Nestler

Prof. Dr. Britta Nestler vom Fachbereich Informatik erhielt für ihre wissenschaftlichen Forschungsarbeiten und Veröffentlichungen auf den Gebieten Mathematische Modellierung und Numerische Simulation der Erstarrung in metallischen Legierungssystemen, Physik der Phasenübergänge und des Kristallwachstums, experimentelle und theoretische Untersuchung von Materialeigen-

schaften und Mikrogefügekenngrößen folgende Preise und Auszeichnungen:

Springorum-Medaille,

Friedrich-Wilhelm Preis,

Borchers-Plakette
der RWTH Aachen,

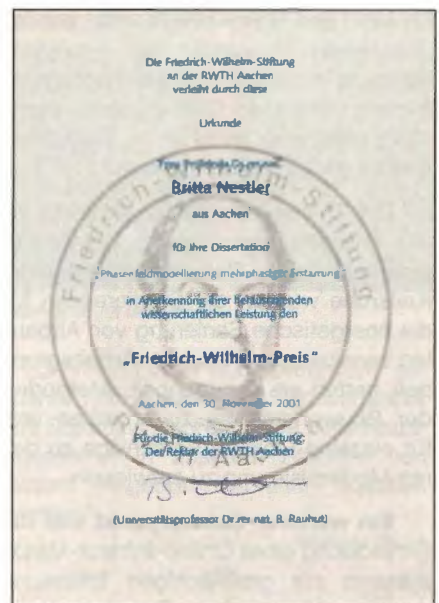
Richard-von-Mises Preis
der Gesellschaft für Angewandte Mathematik und Mechanik (GAMM).

Diese Preise werden jährlich vergeben an jüngere Wissenschaftler/innen für hervorragende Arbeiten in der Angewandten Mathematik und in den Teilgebieten der Mechanik und Physik, die zu den Grundlagen der Ingenieurwissenschaften zählen. Die GAMM, die Frau Nestler im Jahre 2002 als Preisträgerin für ihre Ergebnisse zur mathematisch-thermodynamischen Modellierung metallurgischer Phasenübergänge ehrte, ist eine Gesellschaft mit einer ausgeprägten internationalen Orientierung und wurde 1922 von Ludwig Prandtl



und Richard von Mises gegründet. Frau Nestler führt ihre Forschungstätigkeiten im Rahmen von selbst eingeworbene-nen Drittmittelprojekten an der FH Karlsruhe intensiv fort.

Michael Friedrich



Landeslehrpreis für Professor Harald Garrecht

Prof. Dr. Harald Garrecht aus dem Fachbereich Architektur und Bauwesen unserer Fachhochschule wurde am 29. November 2002 gemeinsam mit sechs weiteren Persönlichkeiten von Fachhochschulen in Baden-Württemberg mit dem Landeslehrpreis des Jahres 2002 ausgezeichnet. Der Preis dient der Auszeichnung von Lehrenden, die durch eine anerkannt exzellente und ideenreiche Lehre dazu beitragen, die Hochschulbildung zu verbessern. Er ist je Preisträger mit 5.000 Euro zur freien dienstlichen Verwendung dotiert.

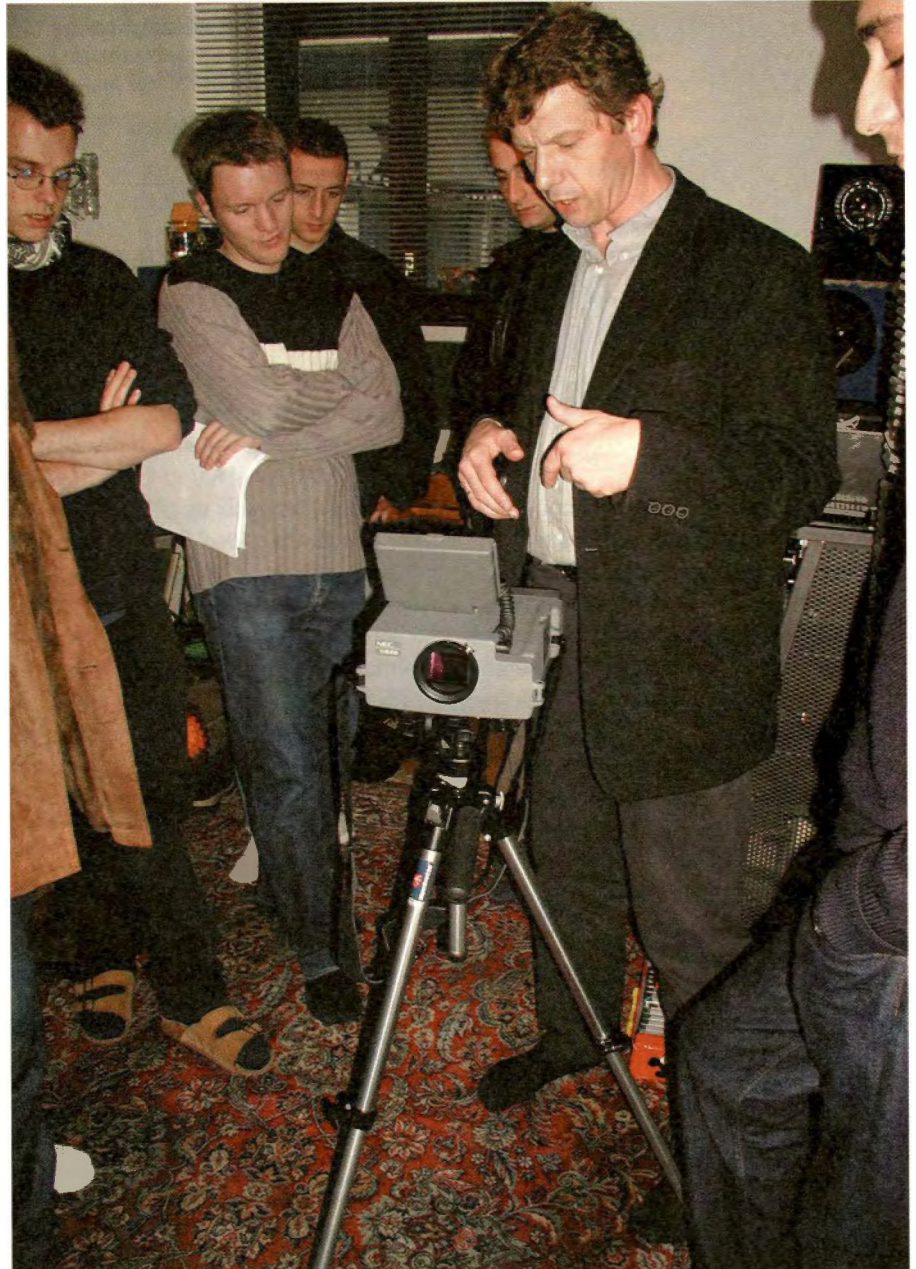
Die Ehrung erfolgte im Rahmen eines Festaktes im Zentrum für Kunst und Medientechnologie (ZKM) und wurde vom Minister für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg, Prof. Dr. Peter Frankenberg, persönlich vorgenommen. In seiner Laudatio würdigte der Minister die ausgezeichnete Lehre des Preisträgers.

Prof. Dr. Harald Garrecht erhält den Landeslehrpreis für seine besonderen Verdienste im Studiengang Baubetrieb unserer Hochschule und als Direktor des hochschuleigenen Instituts für Innovation und Transfer.

Von den innovativen und praxisorientierten Projekten, die Professor Garrecht innerhalb der Hochschulausbildung mit seinen Studierenden durchführt, geht eine nachhaltige Motivation für das gesamte Studium aus.

Ein Thema zahlreicher Projekte ist die Energieeinsparung im Bauwesen. Innerhalb der Oststadtsanierung in Karlsruhe wurden die Studierenden für die energetische Sanierung von Altbauten sensibilisiert. In kleinen Arbeitsgruppen hatten sie Gelegenheit, Methoden der Bauwerkanalyse zu erproben und für einzelne Objekte Vorschläge zu deren Modernisierung zu entwickeln.

Ein weiterer Schwerpunkt war die Entwicklung eines Online-Infrarot-Messsystems zur großflächigen Erfassung der raumklimatischen Beanspruchung



Prof. Dr. Harald Garrecht im Kreis seiner Studenten

innerhalb historischer Bauwerke – auch dies eine ungewöhnliche und für die Studierenden überaus lehrreiche Vorbereitung auf die berufliche Praxis.

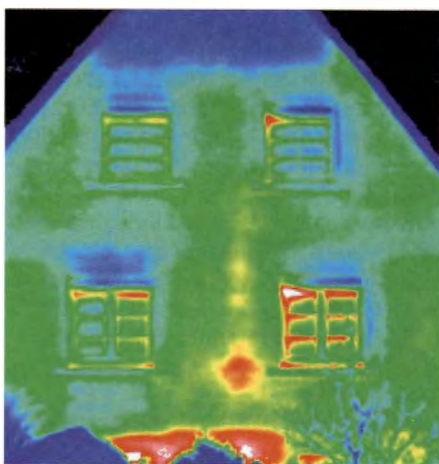
Die Wertschätzung der Studierenden für die Lehre von Professor Gar-

recht wird nicht zuletzt aus den überaus positiven Ergebnissen studentischer Veranstaltungsbewertungen deutlich.

Hans-Peter Voss

Moderne Infrarot-Thermografie für ein Klimaschutz-Projekt

Unter dem Titel „Energetische Sanierung im Bestand“ stellten im Dezember 2002 Dr. Wolfgang Issel, Leiter des Umweltamts der Stadt Karlsruhe, Prof. Dr. Harald Garrecht, Direktor des Instituts



Wärmefoto Gildestr. 16

für Innovation und Transfer der Hochschule, und Günter Seith, Ortsvorsteher des Stadtteils Neureut, das gemeinsame Klimaschutz-Pilotprojekt zwischen der Stadt und der Hochschule zur Rio-Agenda 21 vor.

Nach Berechnungen des statistischen Landesamtes gingen die Kohlendioxid-Emissionen zwar insgesamt zurück, doch in den Sparten des privaten Verbrauchs wie Gebäudeheizung (+ 9,8 %) und Verkehr (+ 13,8 %) stiegen diese Emissionswerte gegenüber 1990 deutlich an.

Gründe dafür sind unter anderem die im Durchschnitt immer größer werdende Wohnfläche pro Einwohner und die weiterhin steigende Zahl zugelassener Kraftfahrzeuge.

Dabei ließen sich durch Sanierungsmaßnahmen die CO₂-Emissionen um mindestens 25 Prozent reduzieren – ohne auf eine warme Wohnung verzichten zu müssen. Warum aber wird dennoch trotz kommunaler Förderung so wenig saniert?

Um darüber Aufschluss zu erhalten, erprobte ein Team um Prof. Dr. Harald

Garrecht aus dem Fachbereich Architektur und Bauwesen unserer Hochschule mit Förderung des Umweltministeriums Baden-Württemberg und der Stadt Karlsruhe in der Oststadt und der Südweststadt neue Strategien zur Motivation von Hausbesitzern zur energetischen Sanierung. Handelte es sich in diesen Stadtteilen meistens um vermietete Mehrfamilienhäuser, so werden jetzt in der Fortsetzung des Projekts im Karlsruher Stadtteil Neureut überwiegend von Hausbesitzern selbst bewohnte Ein- und Zweifamilienhäuser einbezogen. Außerdem soll untersucht werden, welche Rolle eine fachlich qualifizierte, aber neutrale Beratung bei der Entscheidung über eine Sanierung spielt.

Bereits in der Ost- und Südweststadt hatte das Team Thermografieaufnahmen der Gebäudefassaden dazu eingesetzt, um Hausbesitzern den energetischen Sanierungsbedarf ihrer Häuser aufzuzeigen. Die Aufnahmen geben Aufschluss über unzureichende oder fehlende Wärmedämmung der Gebäude und verdeutlichen somit unnötige Wärmeverluste. Infrarotkameras erfassen Oberflächentemperaturen und geben sie in verschiedenen Farbtönen oder Graustufen wieder, so dass die Wärmeabstrahlung deutlich ablesbar ist. Es konnte jedoch nicht abschließend geklärt werden, welchen Einfluss es auf die Sanierungsentscheidung hat, ob der Hausbesitzer selbst im Gebäude wohnt oder nicht. Dieser Fragestellung soll nun in einem weiteren Forschungsprojekt der Stadt und der Hochschule nachgegangen werden.

Zum Jahreswechsel 2002/03 wurde in Neureut damit begonnen, Infrarot-Thermografieaufnahmen von Ein- und Zweifamilienhäusern anzufertigen, wobei Außentemperaturen um den Gefrierpunkt Voraussetzung für aussagekräftige Wärmebilder sind. „Wie groß die Wärmeverluste des Gebäudes über die Außenhülle sind“, so Prof. Dr. Harald Garrecht, Projektleiter auf Seiten der Hochschule, „hängt vom Alter des Ge-

bäudes und seinen Außenwand-, Dach-, Decken- und Fensterkonstruktionen ab. Bei Häusern, die vor 1978 erbaut wurden, kann der Energieverbrauch bis zu 50 Prozent gesenkt werden.“ Gerade Häuser, die vor dieser Zeit entstanden, weisen somit ein großes Potenzial zur Energieeinsparung auf.

Durch geeignete bauliche und heizungstechnische Maßnahmen lassen sich nicht nur die Heizkosten deutlich senken, so dass sich die Sanierungsmaßnahmen für den Eigentümer auch „rechnen“. Neben einer Verbesserung des Raumklimas wird auch ein wesentlicher Beitrag zum Umweltschutz geleistet: Fossile Energieträger werden geschont und die Kohlendioxidbelastung verringert. Immerhin verbrauchen die Gebäude, die vor 1978 gebaut wurden 90 Prozent der in Deutschland aufgewendeten Heizenergie. Und nicht zuletzt führen die Sanierungsmaßnahmen zu einer nicht unwesentlichen Erhöhung des Gebäudewerts.



Wärmefoto An der Trift 26

„Wir sind also außerordentlich gespannt“, so Günter Seith, Ortsvorsteher des Stadtteils Neureut, „wie viele Hauseigentümer in unserem Stadtteil von diesem Angebot Gebrauch machen werden.“

Holger Gust

MATLAB/Simulink zum dritten Mal

Ende Oktober 2002 wurde im Rahmen der Seminarangebote der Studienkommission für Hochschuldidaktik zum dritten Mal ein MATLAB/Simulink-Workshop an unserer Fachhochschule orga-

wissenschaftlichen und technischen Kenntnissen eröffnen, als auch neue Möglichkeiten bieten, Problemlösungen für Anwendungen zu finden, für die noch keine vollständige analytische Lö-

mann, U. Brunner „MATLAB & Tools für die Simulation dynamischer Systeme“; O. Beucher „MATLAB und Simulink lernen, Grundlegende Einführung“, alle im Addison-Wesley Verlag erschienen), die verschiedene Aspekte dieser Software beschreiben, stellen einen wichtigen Beitrag zu ihrer Verbreitung in der Lehre und in der industriellen Entwicklung dar.

Problemlösungen durch Simulationen zu finden ist ein effizienter Weg, der in der gegenwärtigen rasanten Entwicklung der Technik eine immer größere Rolle spielen wird. In vielen unserer Studiengänge enthält jede dritte bis vierte Diplomarbeit, die in der Industrie erarbeitet wird, Simulationen mit MATLAB/Simulink. Unsere Fachhochschule ist ein Vorreiter im Einsatz der MATLAB/Simulink-Produktfamilie sowohl in der Lehre als auch in der industriellen Entwicklung.

Der Erfolg, der bis jetzt organisierten Seminare und die Anerkennung seitens der Teilnehmer begründen unsere Motivation für deren Fortsetzung. Für die gute organisatorische Unterstützung bedanken wir uns bei der Geschäftsstelle für Hochschuldidaktik und beim Fach-



Prof. Josef Hoffmann und Prof. Urban Brunner, die Leiter des Seminars

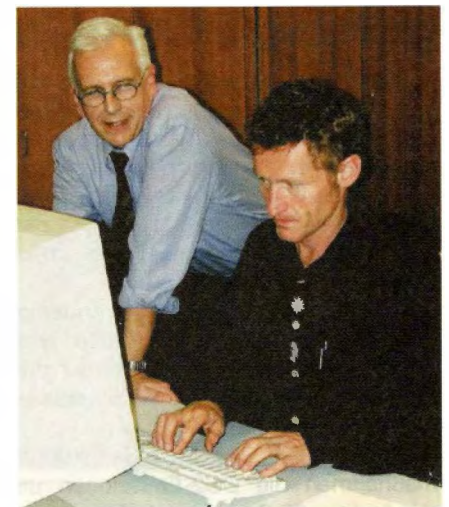
nisiert. Es nahmen 30 Teilnehmer von verschiedenen Fachhochschulen aus Baden-Württemberg teil. Am Vormittag wurde eine Einführung in MATLAB und am Nachmittag ein Crashkurs in Simulink angeboten. Das Seminar fand in einem Rechnerpool statt, in dem der Umgang mit dieser Software anhand konkreter Beispiele aus einem ausgehändigten Skript vermittelt wurde.

An der Fachhochschule Karlsruhe – Hochschule für Technik gibt es eine lange Tradition im Einsatz von Computern zur Simulation technischer Probleme in der Lehre, in der Forschung und in der Zusammenarbeit mit der Industrie. Im Fachbereich Naturwissenschaften und Mechatronik wurde unter der Leitung von Prof. Dr. Robert Kessler das Simulationsprogramm „Tephys“ von Dipl.-Ing. Michael Schultz entwickelt und mit Erfolg in den genannten Aktivitäten eingesetzt. Die weltweite Verbreitung der MATLAB/Simulink-Software hat dazu geführt, dass auch bei uns diese bevorzugt eingesetzt wird. MATLAB und Simulink, mit allen Erweiterungen in Form von Toolboxen, sind Werkzeuge, die sowohl neue Wege in der Vermittlung von

simulation existiert. Die meisten realen technischen Anwendungen sind nichtlinear und viele Aspekte der Lösungen können nur durch Simulation geklärt werden. Die MATLAB/Simulink-Produktfamilie ist bestens geeignet für die Simulation solcher Aufgaben.

MATLAB hat eine einfache Syntax, die von Studenten und Dozenten relativ leicht erlernt werden kann. In Simulink, als Erweiterung von MATLAB, können Modelle von komplexen Systemen mit Blockdiagrammen gebildet werden. Die Funktionsblöcke aus verschiedenen Bibliotheken werden graphisch so verbunden, dass ein Modell des Systems entsteht. Das Modell, das so aufgebaut wird, ist praktisch eine Abbildung des Systems, die leicht zu verstehen, zu ändern und zu untersuchen ist. In der Industrie wird die MATLAB/Simulink-Produktfamilie zunehmend eingesetzt, da sie zur wesentlichen Verkürzung der Entwicklungszeiten bei der Lösung technischer Probleme führt.

Die Bücher der Professoren unserer Fachhochschule (J. Hoffmann „MATLAB und Simulink in Signalverarbeitung und Kommunikationstechnik“; J. Hoff-



Prof. Franz Aßbeck von der FH Furtwangen und Prof. Urban Brunner beim Lösen einer gestellten Aufgabe

bereich Geoinformationswesen, der uns jedes Mal den Rechnerpool für einen ganzen Tag zur Verfügung gestellt hat.

Josef Hoffmann

aktiv.innovativ.kreativ.badisch halt! Theaterabend 2002



Fleißige Helferinnen und Helfer beim Sektempfang

alle Fotos LUZ

Getreu diesem Motto richtete das Institut für Innovation und Transfer (IIT), seit 15 Jahren die zentrale Forschungseinrichtung der Fachhochschule Karlsruhe, in diesem Jahr den Theaterabend aus. Neben technischen Innovationen aus dem Badener Land sollte auch die

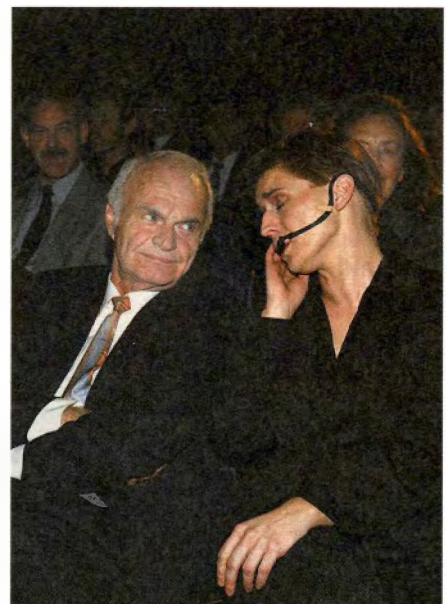
badische Kultur an diesem Abend in den Mittelpunkt gerückt werden.

In seiner Begrüßungsrede ging Rektor Prof. Dr. Werner Fischer zunächst auf die im Jahr 2003 anstehende 125-Jahr-Feier der Fachhochschule Karlsruhe



Die Spiegelfechter beim „Einkaufen im Supermarkt“

he ein, bevor er auf die politische Lage in Deutschland und die Notwendigkeit einer kritischen Beobachtung durch politisches Kabarett verwies. Unter diesen Vorzeichen startete die Karlsruher Kabarettgruppe „Die Spiegelfechter“ das abendliche Unterhaltungsprogramm. Seit über zehn Jahren ist sie auf vielen Tourneen in ganz Deutschland unterwegs und seit einigen Jahren in der Durlacher Orgelfabrik zu Hause. Mit abwechslungsreichen Themen aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft sorgten Ole Hoffmann, Yvonne Fendel und Hanna Münch in bewährter Form für eine An-



Chanson-Künstlerin Yvonne Fendel im Publikum bei Rektor Fischer

spannung der Lachmuskeln auf hohem Niveau. Musikalische Unterstützung erfuhren „Die Spiegelfechter“ durch den Pianisten Tobias Jost.

Wie führt man einen grünen Krieg? Wie der Polizeiknüppel eigentlich besser hieße, wieso der Vatikan denn Vatikan heißt oder warum Jack im Hollywoodklassiker Titanic besser daran getan hätte, seiner Rose den Platz auf dem Treibgut streitig zu machen? Die Spiegelfechter hatten die Antworten.

journal



Die Gäste genießen das Essen in der hübsch dekorierten Mensa

Im Anschluss wurde den Gästen ein kulinarisches Büfett mit einer reichhaltigen Auswahl an badischen Köstlichkeiten geboten. Das Mensa-Team unter der Leitung von Reinhard Junge ließ hier keine Wünsche offen. Abgerundet wurde das Büfett durch eine „Süße Genussinsel mit Früchten“. Passend zum Büfett wurden badische Weine eines ausgewählten Kellermeisters, der sich sein handwerkliches Können in namhaften deutschen, amerikanischen und australischen Weingütern angeeignet hat, ausgeschenkt. An der Cocktailbar boten drei professionelle Barkeeper des Flying-Barman-Service sowohl badische als auch internationale alkoholische und alkoholfreie Cocktail-Kreationen an.

Gemäß dem Motto des Abends wurde der Blick auf technische Innovatio-



The Groove Incorporation sorgt für Stimmung unter den Gästen



Genussvolles von der Insel

nen aus dem Badener Land gerichtet. Neben zahlreichen Tüftlern und Erfindern wie zum Beispiel Carl Benz und Felix Wankel, die auf großen Plakaten die Wände des Foyers und der Mensa schmückten, wurden die badischen Farben gelb und rot mit der Farbe blau des ausrichtenden Instituts IIT in diversen Dekorationen harmonisch kombiniert. Zusätzlich präsentierte das Institut für Innovation und Transfer den Gästen seine vielfältigen Forschungsaktivitäten auf Plakaten.

Für die musikalische Unterhaltung sorgte die weit über die badischen Grenzen hinaus bekannte Band Groove Incorporation, die mit ihrem vielseitigen

Repertoire und ihrer Show jede Menge Spaß verbreitete und für eine gute Stimmung nicht nur zum Tanzen sorgte. Parallel zur Musik lief im Hintergrund eine viel beachtete Präsentation der bereits erwähnten Erfinder, die durch einzelne Filmsequenzen aus Charlie Chaplins Film „Moderne Zeiten“ abgerundet wurde.

Gedankt sei an dieser Stelle noch einmal allen Mitwirkenden und Helfern, die durch ihr großes Engagement entscheidend zum guten Gelingen des Theaterabends beigetragen haben. Besonderer Dank gilt auch den Schülerinnen und Schülern des St. Dominikus- und Bismarck-Gymnasiums, die durch ihre unermüdliche Einsatzbereitschaft das Helferteam tatkräftig unterstützen.

Harald Garrecht



Verband Hochschule und Wissenschaft
Baden-Württemberg e. V.

50 Jahre Dozentenverband Festakt in Karlsruhe

Man soll die Feste feiern, wie sie fallen. Nicht nur die Fachhochschule Karlsruhe feiert heuer ein Jubiläum, sondern auch der vhw: Er wird 50 Jahre alt. Wer verbirgt sich hinter der Abkürzung vhw?

Der Verband Hochschule und Wissenschaft ist eine überparteiliche und unabhängige Vertretung von Professorinnen und Professoren. Er wahrt und fördert die Interessen seiner Mitglieder, die überwiegend Fachhochschulprofessoren sind, im dienstlichen und öffentlichen Bereich. Besonders schlagkräftig ist der Landesverband Baden-Württemberg, dem aktuell etwa 1200 Professorinnen und Professoren angehören, davon 103 aus Karlsruhe. Der Landesverband stellt mit Prof. Dr. Elke Platz-Waury, Fachhochschule Heilbronn, die Bundesvorsitzende.

Als Sprachrohr der FH- und auch PH-Professorinnen und Professoren nimmt der vhw Baden-Württemberg Einfluss auf die Tarifvertretung im Deut-

schen Beamtenbund und hat über diesen Rechtsanspruch auf Anhörung und Stellungnahme zu Vorlagen für Gesetze und Rechtsverordnungen.

In all den Jahren, seit der vhw vor 50 Jahren 1952 hier in Karlsruhe gegründet worden ist, musste er sich die meiste Zeit mit den gleichen Themen „herumschlagen“. Der große Dauerbrenner waren und sind immer wieder besoldungsrechtliche Fragen. Hier geht es zur Zeit um die Umsetzung des Professorenbesoldungsreformgesetzes.

Auch das Fachhochschulgesetz musste immer wieder novelliert werden. Nach Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen dringt der vhw aktuell auf die Gleichbehandlung aller Master-Abschlüsse beim Zugang zum Öffentlichen Dienst. Weiterhin fordert der vhw ein eigenständiges Promotionsrecht der Fachhochschulen.

Die Landeslehrverpflichtungsverordnung mit ihrem gegenüber den Universitäten und Pädagogischen Hochschu-

len untragbar großen Lehrdeputat von 18 Semesterwochenstunden ist noch immer ein Zankapfel geblieben.

In fünfzig Jahren hat der vhw mit viel Kärnerarbeit einiges Gute erreicht und – was heutzutage auch als Erfolg angesehen werden muss – noch mehr Schlimmeres verhindert.

Jetzt soll in Karlsruhe am 22. und 23. Mai 2003 gefeiert und die Jahreshauptversammlung begangen werden. Traditionsgemäß beginnt die Veranstaltung am Donnerstagabend mit einem Empfang beim Oberbürgermeister der Stadt Karlsruhe. Am Freitagmorgen begeht man den eigentlichen Festakt mit einem attraktiven Festredner und mehreren Grußworten. Am Freitagnachmittag findet die eigentliche Jahreshauptversammlung des Landesverbandes statt. Parallel wird für die Begleitpersonen ein attraktives Rahmenprogramm mit einigen Karlsruher Sehenswürdigkeiten geboten. Mehr wird hier noch nicht verraten.

Ulrich Reich

Schiedsgericht für Privates Baurecht Deutschlands

Prorektor Prof. Dr.-Ing. Wolfgang Fritz eröffnete am 15. November 2002 in der Fachhochschule Karlsruhe den ersten Deutschen Bauschiedsgerichtstag und begrüßte Gäste aus Deutschland, den Niederlanden und Österreich.

Redaktion



Beitrag der 3D-Visualisierung zum Hochwasserschutz

Von jeher ist es für die Menschen attraktiv, an Gewässern zu siedeln. Die Vorzüge dieser Lage werden jedoch zur Belastung und Bedrohung, wenn sich Hochwasser ankündigt. Die jüngste, verheerende Flutkatastrophe in Sachsen zeigt, dass es sehr wichtig ist, sich mit dem Thema Hochwasserschutz auseinander zu setzen. Maßgebend für die Höhe von Hochwassern sind die zeitliche und räumliche Verteilung des Niederschlags, die Speicherwirkung von Bewuchs, Boden und Gewässernetz und die Topographie des angrenzenden Geländes. Um das Hochwasserrisiko durch technische Maßnahmen wie Rückhaltebecken, Talsperren und Deiche mindern zu können, müssen die Auswirkungen verschiedener Hochwasserstände bekannt sein.

Neben zweidimensionalen Plänen und Karten sind als Planungsgrundlage dreidimensionale Visualisierungen häufig sehr hilfreich, um Entscheidungsträgern und den am Hochwasser- und Umweltschutz interessierten Behörden die kritischen Bereiche aufzuzeigen und vor allem betroffene Anwohner von geplanten Maßnahmen zu überzeugen. Die Entwicklung nachhaltiger Maßnahmen zum Hochwasserschutz ist eine Aufgabenstellung, die nur durch interdisziplinäre Zusammenarbeit gelöst werden kann. Die Erstellung einer 3D-Visualisierung – der geodätische Beitrag zum Hochwasserschutz – wird exemplarisch anhand der von Dipl.-Ing. (FH) Stefan Dissinger am Studiengang Vermessung und Geomatik durchgeführten Diplom-



Blick auf einen überschwemmten Marktplatz

arbeit aufgezeigt. Er erstellte eine 3D-Visualisierung zur Hochwassersimulation für die Stadt Tauberbischofsheim, die die Auswirkung verschiedener Hochwasserstände darstellt und dadurch die

gefährdeten, gegen das Hochwasser abzusichernden Gebiete aufzeigt.

Zur geometrischen Modellierung des Geländes und der Gebäude und zur Simulation des zeitlichen Verlaufs des Hochwassers werden Daten aus den verschiedensten Datenquellen benötigt. Bevor jedoch Datenerfassung und Modellierung beginnen können, sind Anforderungen an Genauigkeit und Vollständigkeit des digitalen Modells zu definie-



Blick auf die überschwemmte Altstadt

ren. So müssen gewässernahe und vom Hochwasser gefährdete Bereiche und Gebäude genauer erfasst und vollständiger modelliert werden, um Richtigkeit und Realitätsstreue des simulierten Hochwassers gewährleisten zu können. Auf vorhandenen Bewuchs kann verzichtet werden, sofern er bei der Hochwassersimulation keine wesentliche Rolle spielt.

Da die Genauigkeit der bei Behörden verfügbaren digitalen Höhenmodelle für die Geländemodellierung in den kritischen Bereichen nicht ausreicht, werden topographische Geländeaufnahmen erforderlich. Bereits erfasste, in analoger und digitaler Form vorliegende Daten können nach Digitalisierung und eventuell erforderlicher Datenkonvertierung ebenfalls verwendet werden. Es darf nicht unerwähnt bleiben, dass das Zusammenführen dieser Datenbestände zu einer kontinuierlichen Geländebeschreibung in der Regel mit einem hohen Arbeitsaufwand verbunden ist.

Auch die Daten zur Modellierung der Gebäude stammen aus unterschiedlichsten Quellen. Die Gebäudegrundrisse werden der automatisierten Liegenschaftskarte (ALK) entnommen, die Trauf- und Firsthöhen ergeben sich

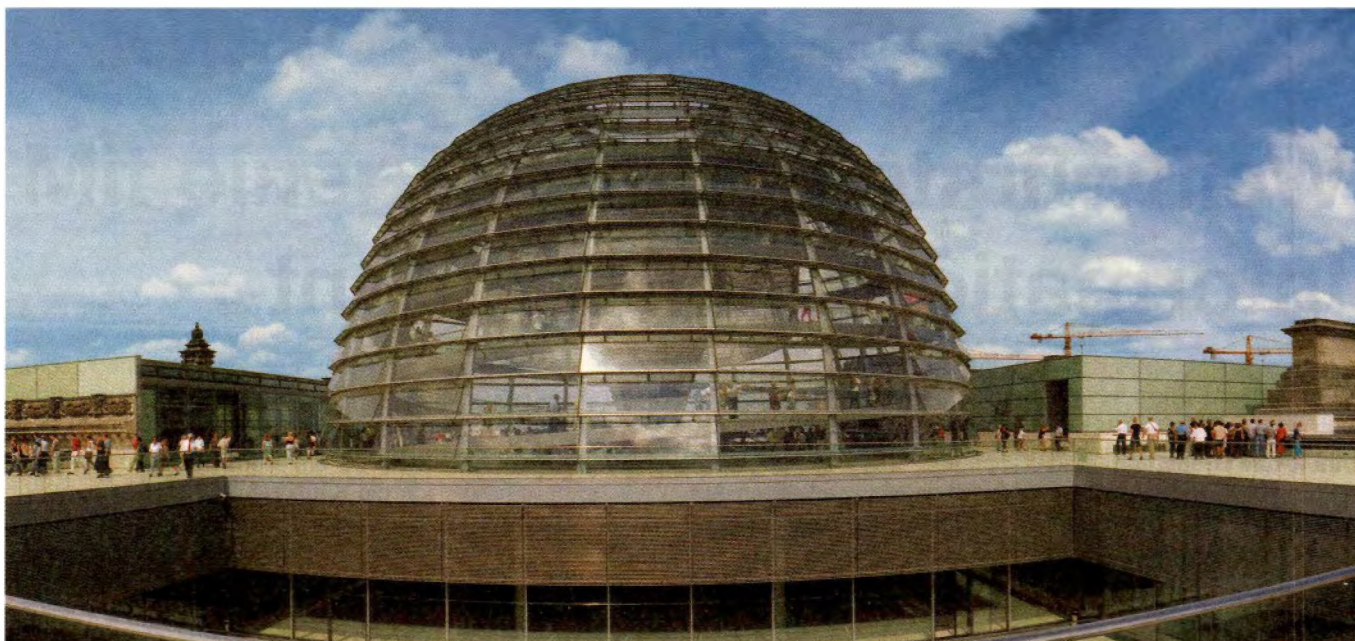
durch photogrammetrische Auswertung von Luftbildern. Nun sind bei Hochwassersimulationen in Städten häufig sehr viele Gebäude betroffen, die aus Zeitgründen nicht alle einzeln konstruiert werden können. Allein in der Altstadt von Tauberbischofsheim sind es einige hundert Gebäude. Damit ein Betrachter einen Bezug zur realen Welt herstellen und das Ausmaß der simulierten Hochwasserstände beurteilen kann, ist es

ausreichend, die wichtigsten und bekanntesten Gebäude individuell zu konstruieren und die Fassaden durch Aufbringen von digitalen Bildern realistisch zu gestalten. Die restlichen Gebäude lassen sich vereinfacht durch Skalierung von standardisierten Haustypen entsprechend den ermittelten Gebäudemäßen konstruieren.

Um ein Hochwasser simulieren zu können, sind auf der Grundlage von Daten aus dem Bereich der Wasserwirtschaft (Pegelstände, Flussgebietsuntersuchungen usw.) Flächen zu konstruieren, die verschiedene Hochwasserstände (beliebiges, zeh-, fünfzig- oder hundertjähriges Hochwasser) repräsentieren. Ausgehend von einer Position unterhalb der Geländeoberfläche werden diese Fläche dann nach oben in den Hochwasserstand zu bewegt, um eine für den Betrachter kontinuierlich ansteigende Wasserfläche zu erhalten.

Auch wenn nicht alle Faktoren, die das Ansteigen des Hochwassers beeinflussen, modelliert werden, veranschaulichen Hochwassersimulationen dieser Art sehr eindrucksvoll die Ausmaße eines Hochwassers.

Ulrike Klein



Reichstagskuppel in Berlin

Berlin – Exkursion mit ausländischen Studenten

Mit Hilfe von Mitteln des DAAD ist es möglich, Exkursionen und Veranstaltungen für unsere ausländischen Studierenden zu organisieren. Zu Beginn dieses Wintersemesters unternahmen wir mit einem Teil unserer neu eingetroffenen ausländischen Studenten eine dreitägige Exkursion nach Berlin.

Die Reise begann am 25. September morgens am Hauptbahnhof in Karlsruhe. In fünfeinhalb Stunden ging es mit dem ICE über Mannheim nach Berlin. Nach dem Einchecken in unser Hotel begann der erste Abend gleich mit dem Höhepunkt der Reise – einem Besuch im Reichstag. Während wir auf der Besuchertribüne saßen – von der wir einen ausgezeichneten Blick auf den Plenarsaal hatten – erhielten wir interessante Informationen zur Historie und Bauweise des Gebäudes, welches in dreieinhalb Jahren nach den Plänen des britischen Architekten Sir Norman Foster für rund 600 Millionen DM umgebaut wurde. Vor allem der Beschreibung des raffinierten Belichtungs- und Beleuchtungssystems lauschten unsere Studenten fasziniert.

Anschließend konnten wir von der 40 m hohen Aussichtsplattform der Kuppel – dem neuen Wahrzeichen Berlins – den



Auf der Dachterrasse des Reichstags

phantastischen Ausblick auf die Berliner Innenstadt rund um das Brandenburger Tor bis hin zu Potsdamer Platz und Gedächtniskirche genießen.

Am nächsten Morgen stand „Berlin im Überblick“ auf dem Programm. Wäh-

rend zwei Stunden Busfahrt durch Berlin Ost und West wurden uns die wichtigsten Sehenswürdigkeiten gezeigt und erläutert. Vor allem die unzähligen Museen hatten es unseren Studenten angetan. Am Nachmittag, welcher zur freien Verfügung stand, hatte jeder etwas gefunden das ihn besonders interessierte und er sich genauer anschauen wollte.

Am dritten und letzten Tag unternahmen wir einen Spaziergang durch das Scheunenviertel. Arbeiter, Künstler, jüdische Einwanderer aus Osteuropa und Vergnügungssüchtige prägten einst das quirlige Viertel in den 20er Jahren. Wir erhielten Informationen über die Geschichte der jüdischen Bevölkerung und bekannter Dichter. In der Vorwendezeit entwickelte sich hier eine provokative „Antikultur“. Heute knüpft das Viertel an seine Phase als Vergnügungsstätte wieder an. Am Spätnachmittag ging es dann mit dem ICE wieder zurück nach Karlsruhe.

Angelika Günter-Warh

Weißwürste und Informationsmanagement

Das lokale Brauchtum macht auch vor den Toren gewisser Großunternehmen nicht halt. Bei Bosch Sicherheitssysteme in Ottobrunn bei München kann eine Abteilungsbesprechung nämlich schon mal bayrisch-gemütlich beim gemeinsamen Weißwurstfrühstück stattfinden. Dies war aber sicher nicht der einzige positive Aspekt meines Praxissemesters, in dem ich zudem auch fachlich einen sehr interessanten Bereich der Technischen Redaktion kennen lernte.

Ich arbeitete in der Abteilung Informationsmanagement, die für die Bereitstellung von Informationen an interne und externe Zielgruppen zuständig ist. So werden beispielsweise Produktinformationen an Kunden und Planungsbüros in Form von Produktkatalogen herausgegeben, während die eigenen Mitarbeiter die gleichen Dokumente mit erweiterten Informationen wie Montage- und Wartungsanleitungen erhalten. Dabei muss auch den neuen Publikationsmedien Rechnung getragen werden: Die Informationen sollen nicht nur in gedruckter Form, sondern auch elektronisch (Online, CD-ROM) bereitgestellt werden. Diese Anforderungen machen den gesamten Publikationsprozess und die dazu notwendige technische Infrastruktur sehr komplex.

Entsprechend breit gefächert war daher auch mein Aufgabenspektrum: Von der einfachen Grafikbearbeitung über die Optimierung von Prozessen bis hin zu handfesten Programmieraufgaben war alles geboten. Zentral für die Abteilung ist die Arbeit mit einem so genannten Single-Source-Publishing-System. Soll das gleiche Dokument (z. B. ein Produktkatalog) in unterschiedlichen Medien (gedruckt und online) veröffentlicht werden, müsste das Dokument eigentlich für jedes Ausgabemedium eigens erstellt werden. Dies würde natürlich zu einem erheblichen Aufwand führen, der

mit einem Single-Source-Publishing-System jedoch deutlich reduziert werden kann: Die Inhalte werden in dem medienneutralen Datenformat XML einmalig erstellt und von dort in das gewünschte Ausgabeformat (z. B. PDF für den Druck und HTML für das Internet) umgewandelt. Im Prinzip sieht das dann so aus, dass man nur noch den Knopf für die HTML-Produktion zu drücken braucht, und schon purzelt der ganze Produktkatalog im gewünschten HTML-Format aus dem System – zumindest in der Theorie. In der Praxis funktioniert das mitun-



Christian Schauer

ter nicht ganz so einfach, da der Gesamtprozess auf Grund seiner Komplexität zahlreiche Fehlerquellen hat. Daher waren die Optimierung und Weiterentwicklung des Systems einige der Aufgaben, die mich während meines gesamten Praktikums begleitet haben.

Besonders spannend war ein Projekt, das ich eigenverantwortlich bearbeiten durfte: Da die Produktkataloge einen erheblichen Umfang haben und daher in gedruckter Form sehr teuer sind, werden ihre HTML- und PDF-Versionen zusätzlich auf eine CD-ROM gepresst, die der Vertrieb als kompakte und kostengünstige Katalog-Alternative an Kunden verteilen kann. Meine Aufgabe war es, eine Neuauflage der CD-

ROM zu erstellen. Zunächst generierte ich die Kataloge über das Single-Source-Publishing-System, erzeugte die Dateistruktur der CD und erstellte entsprechende HTML-Startseiten, über die die entsprechenden Kataloge ausgewählt werden können. Dabei machte ich so manch lehrreiche Erfahrung mit dem Thema „Corporate Design“, dessen Vorgaben bei allen Veröffentlichungen beachtet werden müssen. Entsprechend anspruchsvoll war es daher auch ein neues Design für den Kartonschuber zu entwerfen, in dem die CD-ROM verteilt wird. Abschließend musste ich einen Dienstleister ausfindig machen, der die Vervielfältigung und den Versand der CDs zu einem akzeptablen Preis übernahm.

Ich war erstaunt, wie viele der Studieninhalte ich direkt in der Praxis anwenden konnte. Besonders im Bereich SGML/XML konnte ich durch die entsprechende Vorlesung auch neues Wissen in die Gruppe einbringen. Die Arbeit in der Abteilung hat mir vor allem auf Grund ihrer Vielseitigkeit so gut gefallen, dass ich sie über das Praxissemester hinaus als Werkstudent fortsetze. Besonders erfreulich ist auch, dass sich zwischen meiner Abteilung und meinem Studiengang „Technische Redaktion“ ein sehr fruchtbarer Kontakt entwickelt hat: Mittlerweile sind zwei weitere Studierende des Studiengangs als Praktikanten im Informationsmanagement bei Bosch Sicherheitssysteme tätig gewesen; einer davon sogar in einer Schwesterabteilung am amerikanischen Standort Rochester. Im Gegenzug kamen Referenten von Bosch an die FH Karlsruhe, um im Rahmen der Veranstaltung „Praxisvorbereitung“ den Studierenden einen Einblick in die Praxis des Informationsmanagements zu bieten.

Christian Schauer, TR 5

Mit einer Träne im Knopfloch ...

Es ist mittlerweile eine gute Tradition, dass sich die Absolventen des Studiengangs Bauingenieurwesen jedes Semester in feierlichem, aber nicht weniger gemütlichen Rahmen treffen, um den erfolgreichen Abschluss des Studiums zu würdigen und zu feiern. Im vergangenen Sommersemester 2002 schlossen 48 Studierende das Bauingenieurstudium erfolgreich ab. Dass die Bauingenieure überwiegend positive Erfahrungen aus dem Studium mitnehmen, zeigte die große Anzahl der Teilnehmer an dieser Feier. Der Große Hörsaal Bauwesen konnte die Anwesenden kaum fassen. Studierende, deren Verwandte und Freunde waren gekommen um auf zwei Lebensabschnitte anzustoßen – auf das Studium und die bevorstehende Berufstätigkeit als Bauingenieur.

Das offizielle Programm eröffneten der Dekan Architektur und Bauwesen, Prof. Dr. Erwin Schwing, selbst Bauingenieur und der Prorektor Prof. Dr. Karl-Heinz Meisel. Die Bedeutung des Studiums an sich und an dieser unserer Fachhochschule (Hochschule für Technik!) war ein Aspekt dieser Eröffnung.



Eine der Besten: Chrysanta Swiontek erhält den Preis des BDB von Wolfgang Artmann

Neben dem Erwerb von Wissen gilt es Zusatzkompetenzen zu entwickeln, insbesondere in sozialer Hinsicht. Ein Aspekt, den es insbesondere zu Zeiten immer härter werdenden Wettbewerbs, mit zunehmend rein gewinnmaximieren-

auf die hohe Qualität dessen Produkte hinzuweisen.

Für den Studienabschluss mit der Gesamtnote 1,3 erhielt Domenico Nola den Janssen-Preis. Der Stifter, Herr Gerhard Janssen, war Lehrbeauftragter



Anstoßen auf ein erfolgreiches Studium, Absolventen, Dozenten, Freunde und Bekannte vor dem großen Hörsaal Bauwesen

der Ausrichtung des unternehmerischen Handelns zu erhalten und zu fördern gilt.

Der Studiengangleiter, Prof. Dr. Markus Baumann, ließ es sich nicht nehmen, allen Absolventen persönlich zum erfolgreichen Abschluss des Studiums zu gratulieren. In Anlehnung an das Fachgebiet der Diplomarbeit stellte er die Absolventen und ihre Diplomarbeitsthemen kurz vor, begleitet vom aufmunternden Applaus der Kollegen und übrigen Gäste.

Den dritten Teil der offiziellen Absolventenverabschiedung bildete die Verleihung von Preisen für herausragende Leistungen im Studium. Die Preise wurden vergeben für die besten Studienabschlüsse. Je einen Buchpreis für den Studienabschluss mit einer Diplomnote 1,4 erhielten Markus Gegg, Sebastian Herken und Alexander Chromy. Der Laudator, Prof. Dr. Dietmar Klausen, ließ es sich nicht nehmen, die enge Verbundenheit des Preisstifters mit dem Studiengang zu betonen und – nebenbei –

im Studiengang Bauingenieurwesen und stellt seine Vergütung als Preisgeld für herausragende Leistungen im Studium zur Verfügung. Damals, so seine Ausführungen, sei es wichtig gewesen den jungen Studierenden auch in dieser Form zu zeigen, dass Leistung im Studium eine solide Basis für das spätere Berufen und somit auch für eine qualitätsvolle Gestaltung unserer bebauten Umwelt ist. Rückblickend, so konstatierte der Preisstifter, die richtige Entscheidung. Mit einer Gesamtnote von 1,2 erhielt Matthias Schifferer den Preis der SüdZement für herausragende Studienleistungen. Den Preis überreichte stellvertretend Prof. Klausen, der die Arbeit des Absolventen nochmals herausstellte und würdigte.

Die Semesterbesten waren zwei Ingenieurinnen. Dies vermag Außenstehende zu verblüffen, scheint doch „der Bauingenieur“ eine typisch männliche Berufsausübung zu sein. Die beiden Semesterbesten, Alexandra Martin und Chrysanta Swiontek, haben jedenfalls

journal

gezeigt, dass sie im Studium „ihren Mann“ gestanden haben und das besser als alle anderen. Diese Anerkennung brachte auch Wolfgang Artmann mit der Verleihung des Preises des BDB (Bund Deutscher Baumeister) zum Ausdruck, als er Urkunde und Scheck überreichte.

frühzeitig kompetenten Nachwuchs zu fördern und Leistungen anzuerkennen.

Einen weiteren Preis verlieh die Technisch-Wissenschaftliche Verbindung Teutonia an Ulrike Albrecht für ihr besonderes soziales Engagement während des Studiums. Sie habe es in he-

gezeigt, die beispielgebend sein soll für andere.

Erstmals im Rahmen der Absolventenverabschiedung wurden auch die Besten des Vordiploms ausgezeichnet. Es waren dies Christian Armbrust, Axel Hand und Julia Knaust (Vordiplomnote 1,2). Die Auszeichnung für das Vordiplom wurde von der Firma KRONIMUS sowie dem Bund Deutscher Baumeister ermöglicht.

Nach dem offiziellen Teil waren alle eingeladen, den Abend bei einem warmen Buffet und verschiedenen Getränken ausklingen zu lassen. Diese Einladung wurde rege angenommen und so setzte sich das im Gemütlichen fort, was im offiziellen Teil so gut dargestellt wurde: Die Feier eines erfolgreich absolvierten Ausbildungs- und Lebensabschnittes.

Dank an alle, die diese Feier so hervorragend organisiert und gestaltet haben. Insbesondere die Verpflegung war klasse. Als Beleg mag hierbei das lange „Sitzfleisch“ gelten, das die Absolventen und deren Freunde sowie der Lehrkörper an den Tag bzw. die Nacht legte. Dank auch an die Preisstifter, welche die Anerkennung der herausragenden Leistungen ermöglicht haben. Es war ein wirklich gelungener Abschied verbunden mit der Gewissheit, weiter in Kontakt zu bleiben ...

Christoph Hupfer



Wer wollte da nicht zugreifen? Ein solches Buffet schafft eine gute Grundlage für lange Gespräche

Der Laudator unterstrich die herausragende Leistung und stellte den Zusammenhang mit den Aufgaben des BDB her. In einer immer technisch komplexer und gleichzeitig wirtschaftlich schwieriger werdenden Entwicklung von Bauindustrie und Bauwirtschaft gelte es

rausragender Art und Weise verstanden, für ihre Kommilitonen einzustehen, ihnen Gehör zu verschaffen, bei Problemen zur Seite zu stehen bis hin zu besonderem Einsatz bei der Organisation von Veranstaltungen außerhalb der Lehre. Ulrike Albrecht hat Sozialkompetenz



Jahrestagung des vhw am 22./23. Mai 2003 in Karlsruhe

„Die Verbandsgruppe Karlsruhe des Verbands Hochschule und Wissenschaft B.-W. hat die Jahreshauptversammlung zuletzt im Jahr 1989 ausgerichtet. Als größte Fachhochschule des Landes sieht sie es als große Ehre an, im Jubiläumsjahr ihres 125-jährigen Bestehens die Jahreshauptversammlung für den vhw - Baden-Württemberg ausrichten zu dürfen.“ Im Antrag des Karlsruher Vorsitzenden Prof. Ulrich Reich an die letztjährige Mitgliederversammlung in Ofenbürg wird zudem betont, von der Infrastruktur her sei in Karlsruhe alles vorhanden. „Badens Residenz ist zudem verkehrsmäßig bestens erreichbar und immer einen Besuch wert“, begründete der Württemberger weiter. Der Ablauf der Jahrestagung wird folgendermaßen geplant:

Donnerstag, 22. Mai 2003

- 18.00 Empfang im Haus Solms für geladene Gäste durch den Oberbürgermeister der Stadt Karlsruhe, Herrn Heinz Fenrich
- 19.30 Gemütliches Beisammensein

Freitag, 23. Mai 2003

- 10.00 Festveranstaltung mit musikalischer Umrahmung (in der Aula)
„Das Land, das Geld, und die Entwicklung der Fachhochschulen in Baden-Württemberg“, Podiumsdiskussion
- 12.30 Empfang des Landesvorstands (für geladene Gäste)
- 12.30 Mittagessen (in der Mensa)
- 14.00 Mitgliederversammlung
- 17.30 Treffen mit den Teilnehmern des Rahmenprogramms an der Hochschule und Ausklang

Gäste sind herzlich zur Teilnahme eingeladen.

info: ulrich.reich@fh-karlsruhe.de, Telefon 0721-925-2954; fritz@fh-karlsruhe.de, Telefon 0721-925-1042

Baubetriebler erklimmen den Gipfel des Säntis

Vom 19.-21.7.2002 fuhren vierzehn aktive und ehemalige Studenten (bG: beiderlei Geschlechts) des Studiengangs

Schweiz. Nach wochenlangen Regengüssen fragten wir uns, wer denn heute das wunderschöne Wetter mitgebracht habe.



Da waren's noch 14

Baubetrieb samt familiären und befreundeten Anhangs unter organisatorischer Leitung von Prof. Dr. Bernd Breunig ins Appenzeller Land / Schweiz. Der nachfolgende Tourenbericht stammt zwar sozusagen aus „fremder“ Feder, nämlich aus der eines der ersten Teilnehmer der traditionellen Bergtouren, dennoch sollen seine launigen Schilderungen dem Leser nicht vorenthalten werden sollen.

Anreise am Freitag, dem 19.7.2002 nach Wasserauen, Kanton Appenzell,

Nachdem zuerst die Sachsen da waren (und bekanntlich die Hochs aus dem Osten kommen), erübrigte sich der Disput ... Mit der Seilbahn ging es nun aufwärts zur Ebenalp, wo sich eine Vielzahl von Drachenfliegern und Paraglidern tummelte, die bei einem leichten Aufwind phantastische Startbedingungen hatten.

Die zu spät Angekommenen bestrafte einmal mehr das Leben: die Seilbahn fuhr nicht mehr – sie mussten laufen! Der eineinhalbstündige Aufstieg zur Ebenalp war dann eine nette Abendbe-

schäftigung. Trotz innigster Verbundenheit mit der FH Karlsruhe blieb die aktive Studentenschaft in der Minderheit der Anwesenden. Wo sind sie geblieben? (Antwort: Aus organisatorischen Gründen musste die diesjährige Wanderung eine Woche vorverlegt werden und fiel damit noch in den Prüfungszeitraum – Besserung wird gelobt!)

Entgegen einer Vielzahl von Fotodokumenten waren natürlich nicht die Quöllfrischs (= verbreitete einheimische Biersorte) und Rösti, denen ordentlich zugesprochen wurde, Ziel unserer Reise, sondern die Besteigung des Säntis.

Nach kurzer aber erquickender Nacht, dank reiner Bergluft, starteten wir am nächsten Morgen. Kinder und



Ausgesetzte Wege

„Fusslahme“ blieben zurück – so waren's nur noch zwölf Bergsteiger. Absolventen diverser Jahrgänge samt Arbeitskollegen beiderlei Geschlechts und „last but not least“ ein Professorenkollege der FH Biberach. Nach dem obligaten Gruppenphoto ging's zur Sache.

Zuerst, sozusagen zum Warmlaufen, über Schrofen auf ausgezeichnetem Weg und unter Umgehung erster Almhütten nach einer Stunde Anstieg zum Gasthaus „Schäfli“, wo wir uns für die weiteren (anspruchsvolleren) Taten stärkten und weiter erst einmal steil abwärts und auf schmalen Steigen hinauf zum Lötzlisalpsattel, wo – schon im Blickfeld der Schneefelder des Säntis –



Am Schäfli

eine Rast zur Verspeisung mitgebrachter Leckerli sowie anschließendes Sch(l)äferstündchen stattfanden. Gewisse Ähnlichkeiten zum Verhalten der Murmeltiere konnten dabei nicht übersehen werden.

Nunmehr hatten wir nach ca. zweieinhalb Stunden die ersten 500 Höhenmeter hinter uns gebracht. Danach ging es über ein längeres Schneefeld direkt zu einem mit Seilen gesicherten Klettersteig. Nach weiteren zwei Stunden waren wir am Gipfel des Säntis auf respektablen 2.500 m NN angekommen und feierten die Besteigung zünftig mit einem Umtrunk.

Nachdem wir uns nicht in das Fünfsterne-Hotel sondern das Berggasthaus Säntis einquartiert hatten, gab es für Nimmermüde noch eine Schuh-Rodelnummer auf dem Eisfeld. Hingebungsvoll genossen wir die Rösti zum Abendrot und versanken in tiefsinnige Gespräche bis in die tiefe Nacht.

Nach Begutachtung der Wetterlage am nächsten Morgen beschlossen wir den Abstieg über einen weiteren Klettersteig (den Lisengrat) zu wagen. Ehrfurchtsvolle Blicke anderer Wanderer streiften uns beim Anlegen von Kletter-



Die Meglisalp

gurten und Karabinern. Unsere Sicherungsmaßnahmen entpuppten sich als leicht übertrieben angesichts unserer tatsächlichen Fähigkeiten und eher als ein geschickter Weg, den Ballast von den Besitzern auf die Seilschaften zu verlagern. Bei Schlechtwetter wären diese Hilfsmittel jedoch sehr vorteilhaft gewesen.

Nach zwei Stunden spektakulärer Klettertour erreichten wir wieder ein gastliches Wirtshaus (Rotsteinpasshütte) um dann letztendlich den zweieinhalbstündigen ungefährlichen Abstieg zur Meglisalp auf ca. 1500 m NN zu vollenden.

Auf der Alm wartete ein bereits Tage vorher viel gepriesenes Mittagessen (Rösti mit Spiegelei) auf die hungrigen Mäuler. Den Abstieg ins Tal zum nächsten Gasthaus begleiteten dann erste Regentropfen, sodass wir uns beglückwünschten, die Schlechtwetterpause an diesem Wochenende optimal abgepasst und ausgenützt zu haben.

Trotz vereinzelt aufgetretener Blasen und anderer Beschwerden waren sich alle einig: Spätestens im nächsten Jahr wieder...

Uwe Kroll

Fachbereich Geoinformationswesen an frühgeschichtlicher Veröffentlichung beteiligt

Die Befestigungen auf dem Heiligenberg bei Heidelberg

Vor- und frühgeschichtliche
Befestigungen 5



Landesdenkmalamt Baden-Württemberg
Konrad Theiss Verlag Stuttgart

Buchumschlag (LDA-Heiligenberg)

Am 22. November 2002 wurde im Kurpfälzischen Museum in Heidelberg ein neues Buch über „Die Befestigungen auf dem Heiligenberg bei Heidelberg“ durch den Landeskonservator Dr. Jörg Biel der Öffentlichkeit vorgestellt.

Das Buch ist verfasst von Dr. Rolf-Heiner Behrends und Dipl.-Ing. (FH) Dieter Müller und wurde vom Landesdenkmalamt herausgegeben. Frau Oberbürgermeisterin Beate Weber nahm das Werk entgegen und bedankte sich im Namen der Stadt Heidelberg.

Einen wesentlichen Beitrag zu dieser Veröffentlichung und insbesondere zum Kartenteil haben Studierende des Fachbereichs Geoinformationswesen der FH Karlsruhe – Hochschule für

Technik und die betreuenden Professoren Dr. Werner Böser und Dr. Günter Neubauer geleistet. Die Redner der Veranstaltung haben dies gewürdigt und festgestellt, dass ohne die Zusammenarbeit mit dem Fachbereich, durch Vermessungsübungen und Diplomarbeiten, das Buch nicht entstanden wäre. Es soll ebenfalls erwähnt werden, dass auch die Fachhochschule Stuttgart an einer Kampagne mitwirkte (Prof. Dr. Peter Breuer) und einer der Verfasser, Dipl.-Ing.(FH) Dieter Müller, Lehrbeauftragter im Fachbereich Geoinformationswesen in Karlsruhe ist.

Werner Böser

Veröffentlichungen 2002

- Bark, A.: s. Stöckner, M.
- Brunner, U.: s. Hoffmann, J.
- Eisenhauer, N., Muth, W. et al.: Hidrolika Terapan (Angewandte Hydromechanik), Jakarta (Indonesien): PT Pradna Paramita 2002
- Fang, Z.: s. Höpfel, D.
- Feldmeth, I., Jäger, R. et al.: GPS-Based Online Control and Alarmsystem (GOCA) – Leistungsstandards des GOCA-Systems und praktischer Einsatz am Beispiel Kops-Staumauer (Illwerke, Österreich), Workshop Messtechnische Überwachung von Stauanlagen, III. Mittweidaer Talsperrentag, Journal of the University of Applied Sciences Mittweida 1, 2002
- Freckmann, P.: Geo-Marketing and Internet Mapping – Requirements and Map Solutions, in: G. Gartner (Hg.), Maps and the Internet 2002, (Geowissenschaftliche Mitteilungen 60) Wien 2002, 43-52
- Fu, G.: s. Kohler, H.
- Garcke, H.: s. Nestler, B.
- Garrecht, H., Heiß, J.: Was tun, wenn Bauherren Fakten schaffen? Fachwerkinstandsetzung nach WTA, in: WTA-Kompendium, Bd. 2, Fraunhofer IRB-Verlag 2002, 287-299
- Garrecht, H., Huber, J.: Untersuchungen zum Einfluss des Nutzerverhaltens auf den Energieverbrauch energetisch sanierter Wohngebäude, in: Tagungsband des 11. Bauklimatischen Symposiums der TU Dresden, 2002, 54-63
- Garrecht, H., Huber, J.: Visualisierung des Energieverbrauchs in Gebäuden, in: H.-P. Leimer, F. Wittmann (Hgg.), Erhalten, Umnutzen und Ertüchtigen, WTA-Colloquium 2002, Freiburg: Aedificatio 2002, 319-332
- Garrecht, H., Wolfrum, K. et al.: Online-Infrarotthermografie-Messsystem, ebda, 367-378
- Garrecht, H.: Bewitterte Fassaden – Beanspruchung und Kriterien für die Auswahl geeigneter Fugenmörtel und Putzsysteme, in: Tagungsband 4. Rajasil Putzforum, Fulda 2002, 73-82
- Garrecht, H.: Einsatz intelligenter Systeme zur Qualitätssteigerung von Bauwerksanalyse und Sanierungsplanung, in: Venzmer (Hg.), Tagungsband Hanseatische Sanierungstage 2002, 215-225
- Göpferich, S.: Ein kommunikationsorientiertes Modell zur Bewertung der Verständlichkeit von Texten, in: H. Strohner, R. Brose (Hgg.), Kommunikationsoptimierung: verständlicher, instruktiver, überzeugender, Tübingen: Stauffenburg 2002, 117-138
- Göpferich, S.: Kritik und Optimierung von Gebrauchstexten, vorgeführt an Beispielen aus einer Kundeninformationsbroschüre zum Thema ‚Kupplung‘, in: R. Rapp (Hg.), Sprachwissenschaft auf dem Weg in das dritte Jahrtausend – Akten des 34. Linguistischen Kolloquiums, Teil I von II, Frankfurt/M.: Lang 2002, 599-608
- Göpferich, S.: Lokalisierung und Übersetzung: Abgrenzung – Zuständigkeiten – Ausbildung, in: J. Hennig, M. Tjarks-Sobhani (Hgg.), Lokalisierung von Technischer Dokumentation, (tekomp Schriften zur technischen Kommunikation 6) Lübeck: Schmidt-Römhild 2002, 27-41
- Göpferich, S.: Neue Wege zu multilingualer Dokumentation: Globalisierung und ihre Rückwirkung auf die Berufsfelder Technische Redaktion und Übersetzen, in: L. N. Zybatow (Hg.), Translation zwischen Theorie und Praxis: Innsbrucker Ringvorlesungen zur Translationswissenschaft I, (Forum Translationswissenschaft 1) Frankfurt/M.: Lang 2002, 167-189
- Göpferich, S.: Textproduktion im Zeitalter der Globalisierung: Entwicklung einer Didaktik des Wissenstransfers, (Studien zur Translation 15) Tübingen: Stauffenburg 2002
- Göpferich, S.: Vom Übersetzen und der Technischen Redaktion zur Interkulturellen Technischen Redaktion, in: C. Feyrer, P. Holzer (Hgg.), Translation: Didaktik im Kontext, (Innsbrucker Beiträge zu Sprache, Kultur und Translation 1) Frankfurt/M.: Lang 2002, 105-121
- Gremminger, K.: Der Business Informer ermöglicht Datenzugriff von unterwegs und jedem Ort der Welt, Report 2001, Steinbeis Foundation
- Härig, S.: s. Klausen, D.
- Heiß, J.: s. Garrecht, H.
- Hell, G.: [Rez. v.] K. Brunner, W. Welsch (Hgg.), Untersuchungen zur Georeferenzierung von Alpenvereinkarten, in: Kartographische Nachrichten 52 (2002), 135
- Hetznecker, A.: s. Kohler, H.
- Hoffmann, J., Brunner, U.: MATLAB & Tools für die Simulation dynamischer Systeme, München: Addison-Wesley 2002
- Hoinkis, J., Scheibner, R.: Wie Waschwasser wieder wäscht. Kreislaufführung in Wäschereien, in: Umweltmagazin, H. 3/2002, 48-49
- Hoinkis, J., Scheibner, R.: Waste Water Recycling Technology for Laundries, in: Proceedings of the 5th conference „Membranes in Drinking and Industrial Water Production“, Mülheim/Ruhr, Germany, Sept. 22-26, 2002, 117-122
- Höpfel, D., Fang, Z.: Combination of Magic-echo and Single Point Imaging (SPI) Techniques for Solid state MRI, in: Appl. Magn. Reson. 22 (2002), 269-276
- Huber, J.: s. Garrecht, H.
- Jäger, R., Schneid, S.: GNSS Online Heighting Based on the Concept of a Digital Finite Element Height Reference Surface (DFHRS) and the Evaluation of the European HRS, Proceedings, GNSS 2002 Symposium, CD-ROM, Copenhagen: The Nordic Institute of Navigation 2002
- Jäger, R., Schneid, S.: Online and Post-processed GPS-Heighting Based on the Concept of a Digital Height Reference Surface, in: EUREF-Mitteilungen, H. 10/2002
- Jäger, R., Schneid, S.: Online and Post-processed GPS-Heighting Based on the Concept of a Digital Height Reference Surface, in: H. Drewes et al. (Hgg.), Vertical Reference Systems, Berlin, Heidelberg, New York: Springer 2002, 203-208
- Jäger, R., Schneid, S.: Passpunktfrei direkte Höhenbestimmung mittels DFHBF – ein Konzept für Positionierungsdienste wie SAPOS, in: Landesvermessung und Geobasisinformation Niedersachsen, Hannover 2002, 149-166
- Jäger, R.: Online and Postprocessed GPS-Heighting Based on the Concept

- of a Digital Finite Element Height Reference Surface, in: J. Kaminskis, R. Jäger (Hgg.): 1st Common Baltic Symposium, GPS-Heighting Based on the Concept of a Digital Height Reference Surface (DFHRS) and Related Topics – GPS-Heighting and Nation-wide Permanent GPS Reference Systems, Riga 2002, 15-35
- Jäger, R.: s. Feldmeth, I.
- Jerger, A.: s. Kohler, H.,
- Kahabka, G.: Personaleinsatz, in: R. Bröckermann, W. Pepels (Hgg.), Personalmarketing, Stuttgart: Schäffer-Poeschel 2002, 100-115
- Klausen, D., Härig, S. et al.: Technologie der Baustoffe, 14. Aufl. Heidelberg: C. F. Müller/Hüthig 2002
- Kohler, H., Fu, G. et al.: Humidity sensitive characteristics of Zn₂SnO₄-LiZnVO₄ thick films prepared by sol-gel method, in: Sensors&Actuators B81 (2002), 308-312
- Kohler, H., Hetznecker, A. et al.: Investigation of the Influence of Solid Ionic Conductor Admixtures on the Performance of Gas Sensors Based on Tin Oxide, in: Ionics, Vol. 8, Nr. 3&4, Kiel 2002
- Kohler, H., Jerger, A. et al.: New applications of tin oxide gas sensors – II. Intelligent sensor system for reliable monitoring of ammonia leakages, in: Sensors&Actuators B81 (2002), 301-307
- Krämer, H.: Was bleibt von der New Economy?, in: WSI-Mitteilungen 12 (2002), 609-617
- Müller, T.: Geomatik an der Fachhochschule Karlsruhe – Hochschule für Technik, in: Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg (Hgg.), 50 Jahre Baden-Württemberg – 50 Jahre Hightech-Vermessungsland, Stuttgart: Landesvermessungsamt Baden-Württemberg 2002, 81-86
- Müller, U.: Workshop Perl, München: Addison-Wesley 2002
- Muth, W.: s. Eisenhauer, N.
- Nestler, B., Garcke, H. et al.: A phase-field model for multicomponent systems, Proceedings of the International Workshop on Computational Physics of Transport and Interface Dynamics, Dresden 2002
- Nestler, B., Wheeler, A.: Phase-field model of multi-phase solidification, in: Computer Physics Communications 147 (2002), 230-233
- Nestler, B.: Diffuse interface model for microstructure evolution, in: Advances in Solid State Physics 42 (2002), 207-218
- Peters, H.-O.: System geodeetiliseks andmetööluseks [System für geodätische Datenverarbeitung], in: Geodeet, H. 26/2002, 31-36
- Petz, M.: s. Reichelt, J.
- Reich, U.: Der Reformator Nikolaus Medler (1502-1551) und sein Einsatz für die Mathematik, in: R. Gebhardt (Hg.), Verfasser und Herausgeber mathematischer Texte der frühen Neuzeit, (Schriften des Adam-Ries-Bundes 14) Annaberg-Buchholz: Medienzentrum der TU Bergakademie Freiberg 2002, 103-112
- Reich, U.: Martin Stötter 1523-1594. Ein deutscher Schul- und Rechenmeister in Esslingen, in: Stadtarchiv Esslingen am Neckar (Hgg.), Esslinger Studien 40, 23-66
- Reichelt, J., Petz, M.: 50 Jahre kältetechnische Weiterbildung an der Fachhochschule Karlsruhe, in: Ki-Luft- und Kältetechnik 38 (2002), 244-248
- Reichelt, J.: Von der Klimaanlage zur Wärmepumpe im Pkw, in: Ki-Luft- und Kältetechnik, Jg. 38, H. 3/2002, 136-139
- Reichelt, J.: Vorwort, in: H. Jünger, Bäckerkälte, Niebüll: Videel 2002
- Reichelt, J.: Was über Jahrzehnte „Karlsruhe“ mit Eckart Prandner verband?, in: Festschrift für Dipl.-Ing. Eckart Prandner, Direktor der Firma SULZER-ESCHER-WYSS (jetzt AXIMA), Lindau, anlässlich seiner Verabschiedung aus dem aktiven Dienst am 08.11.2002
- Roos, R.: s. Stöckner, M.
- Schaab, G. et al.: GIS und Fernerkundung für die Biodiversitätsforschung im Rahmen des BIOTA-Projektes, auf: CD-ROM mit den Tagungsbeiträgen zum 19. DFD-Nutzerseminar, 15.-16. Oktober 2002, Oberpfaffenhofen 2002
- Scheibner, R.: s. Hoinkis, J.
- Schneid, S.: s. Jäger, R.
- Schneid, S.: Software Development and DFHRS Computations for Several Countries, in: J. Kaminskis, R. Jäger (Hgg.), 1st Common Baltic Symposium, GPS-Heighting based on DFHRS and national-wide permanent GPS referencesystem, Riga, Lettland, 2002
- Schultz, G.: Versuche zur Elektrischen Energietechnik. Asynchronmaschinen, Hürth: Leybold Didactic 2002
- Seifert, M. et al. (Hgg.): Content, Portal & Knowledge Management. Knowledge Management: Neue Methoden und Technologien zur umfassenden Wissensnutzung, Velbert: Online 2002
- Seifert, M.: Unterstützung von Geschäftsprozessen und Gruppenarbeit durch Knowledge Management, in: M. Seifert et al. (Hgg.), Content, Portal & Knowledge Management, Velbert: Online 2002, C740.01-23
- Seifert, M. (Hg.): Knowledge Management pragmatisch. Wissen teilen auf Groupware und im Intranet, Tutorial E, Velbert: Online 2002
- Seifert, M. (Hg.): E-Process: Workflow für E-Business. Konzepte, Systeme und Beispiele für Workflow via Intranet und Extranet, Frankfurt: IIR Deutschland 2002
- Stöckner, M., Bark, A.: Qualitätsmanagement in der Straßenbauverwaltung, in: VSVI-Informationen 2002, hg. v. d. Vereinigung der Straßenbau- und Verkehrsingenieure Thüringen, 14-17
- Stöckner, M., Roos, R.: Informations- und datentechnische Grundlagen von kommunalen PM-Systemen. Systematische Straßenerhaltung in Kommunen, in: Straße und Autobahn 53 (2002), 600-604
- Stöckner, M., Roos, R.: Kluge Planung hilft im Kampf gegen Schlaglöcher – Managementsystem zum Erhalt von Straßen, in: Der Städtetag, Jg. 55, H. 2/2002, 22-25
- Stöckner, M.: Befestigungen, in: E. Knoll (Hg.), Der Elsner – Handbuch für Straßen- und Verkehrswesen 2003, Dieburg: Otto Elsner 2002, 881-991
- Thiele, M.: [Rez. v.] Birkenseer/Schrüfer (Hgg.), Predigten aus dem Alltag, in: sprechen, Jg. 20, H. II/2002, 92-94
- Thiele, M.: [Rez. v.] W. Petersen, Zur Eigenart des Matthäus. Untersuchung zur Rhetorik in der Bergpredigt, in: sprechen, Jg. 20, H. II/2002, 94-96
- Thiele, M.: „Kunst ist die höchste Form des Gesprächs“. Programmatisches zu Gestalt und Gehalt der Predigt und Predigtlehre, in: sprechen, Jg. 20, H. II/2002, 62-75
- Thiele, M.: Stimmbewegung – Ein Übungsprogramm für Schauspielende, in: Hellmut K. Geißner (Hg.), Stimmkulturen, 3. Stuttgarter Stimmtage 2000, St. Ingbert: Röhrig Universitätsverlag 2002, 279-280
- Wanner, E.: Marketing, in: U. Bestmann (Hg.), Compendium der Betriebswirt-

schaftslehre, 10. Aufl. München, Wien 2002, 313-407

Wanner, E: Marketing, in: U. Bestmann (Hg.), Übungsbuch zum Kompendium der Betriebswirtschaftslehre, 3. Aufl. München, Wien 2002, 145-166

Westermann, T.: Mathematik für Ingenieure mit Maple, Bd. 1, 3. Aufl. Heidelberg, Berlin: Springer 2002

Wheeler, A.: s. Nestler, B.

Wolfrum, K.: s. Garrecht, H.

Wöltje, J.: Investitions- und Finanzmanagement. Eine praxisorientierte Einführung, Köln: Fortis 2002

Michael Thiele



Patente 2002

Wolfrum, K. et al.: Verfahren zum Ersetzen eines elektromechanischen Programmschaltwerkes durch eine speicherprogrammierbare Steuerung, Deutsches Patent- und Markenamt 107 27 240.9

Michael Thiele



Vorträge 2002

Closs, S.: Frauen und Technik – Frauen und familienfreundliche Unternehmen; Interview; Sender Freies Berlin, 01.02.02

Closs, S.: Chancengleichheit und TotalE-Quality; Interview; BR 2 Radio, 27.02.02

Closs, S.: Studiengang „Technische Redaktion“; Hochschulmesse und Thementage für Abiturienten; Themennachmittag „Design/Medien“; Berufsinformationszentrum; Ludwigshafen, 15.03.02

Closs, S.: Effektive User Assistance; Forum Technische Dokumentation; Ce-bit; Hannover, 18.03.02

Closs, S.: Frauen in der IT-Branche; Unternehmerinnenmesse Kompetent 2002; Friedberg, 19.04.02; Girl's Day – Mädchen-Zukunftstag; Karlsruhe, 25.04.02; Hochschultag; FH Karlsruhe, 03.05.02

Closs, S.: Innovative Arbeitsmodelle – Was benötigen IT-Unternehmen?; „Gesellschaftlicher Milieuwandel und die Zukunft korporativer Interessenvermittlung“; Ev. Akademie; Loccum, 04.05.02

Closs, S.: Impulse für die Chancengleichheit; „Frauen zeigen Profil – Neue Wege in Wirtschaft und Politik“; Siemens Forum; München, 14.05.02

Closs, S.: Entwicklung des globalen Kommunikationsmarktes; „GlobaCom Munich 2008 – ein öffentliches Brainstorming“; SDI; München, 16.05.02

Closs, S.: „Mit Standardisierung zum Erfolg“; 2. Deutsches Single-Source-Forum; München, 17.06.02

Closs, S.: Gleichstellung der Geschlechter als Herausforderung für Unternehmen im Wettbewerb um Human Resources; Word Women Work Regionalkonferenz; Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft, Verkehr und Technologie; München, 17.07.02

Closs, S.: Mangel an Informatikerinnen; Interview; WDR, 23.09.02

Closs, S.: Chancengleichheit; Netzwerktreffen „Be Better – Das Können der Frauen lassen wir uns besser nicht entgehen“; Bosch; Ansbach, 16.10.02

Closs, S.: Führungsverantwortung ohne Vollzeitpräsenz: Ein Novum!; „Neue Arbeitszeit-Modelle für Angestellte“; Euroforum; München, 25.10.02

Closs, S.: Innovative Arbeitsmodelle; „Zukunfts(t)räume – Frau und Beruf in der Informationsgesellschaft“; Wirtschaftsregion Freiburg e. V., 06.11.02

Closs, S.: Oberfläche und Hilfe für Web-Anwendungen; 2. Deutsches Online-Hilfe-Forum; München, 18.11.02

Closs, S.: Kontextsensitive Hilfe – kein Buch mit 7 Siegeln; Tekom-Herbsttag; Wiesbaden, 20.11.02

Closs, S.: Work-Life-Balance für Unternehmen und Gesellschaft; Evangelische und Katholische Akademien; Institut der deutschen Wirtschaft; Berlin, 27.11.02

Closs, S.: s. Schmauch, C.

Dunker, L.: Knotenpunkte ohne Lichtsignalanlage; „HBS – Handbuch für die Bemessung von Straßenverkehrsanlagen“; Forschungsgesellschaft für Straßen- und Verkehrswesen; Köln, 24.01.02

Dunker, L., Karajan, R. et al.: Handbuch für die Bemessung von Straßenverkehrsanlagen, Teil 1: Landstraßen; Vereinigung der Straßenbau- und Verkehrsingenieure Baden-Württemberg; Filderstadt, 20.02.02

Dunker, L., Schnabel, W.: Handbuch für die Bemessung von Straßenverkehrsanlagen, Teil 2: Stadtstraßen; Vereinigung der Straßenbau- und Verkehrsingenieure Baden-Württemberg; Filderstadt, 11.03.02

Dürschnabel, K.: VRML und X3D – Visualisierungsmöglichkeiten im Internet; „Visualisierung II – Vom Modell zur Animation“; FH Karlsruhe, 23.02.02

Dürschnabel, K.: Ergebnis der Umfrage unter FH-Professoren über gewünschte Lehrinhalte in Mathematik an Beruflichen Schulen; Klausurtagung der Lehrplankommission Mathematik für Berufliche Gymnasien; Höchstent, 26.02.02

Dürschnabel, K.: Möglichkeiten des Einsatzes von Maple in der Ingenieurmathematik; „Mathematische Begriffe visualisieren mit Maple“; FH Karlsruhe, 14.03.02

Dürschnabel, K.: Die Analysis des Regenbogens; 2. Lange Nacht der Mathematik; FH Karlsruhe, 07.06.02

Dürschnabel, K.: VRML und X3D – Visualisierungsmöglichkeiten von 3D-Daten im Internet; „Digitale Geländemodelle und ihre praktische Anwendung“; Landesvermessungsamt Baden-Württemberg; Karlsruhe, 24.09.02

Feldmeth, I.: GPS-Based Online Control and Alarmsystem (GOCA) – Leistungsstandards des GOCA-Systems und praktischer Einsatz am Beispiel Kops-Staumauer (Illwerke, Österreich); „Messtechnische Lösungen bei der Überwachung von Talsperren“; 3. Talsperrentag; Mittweida, 18.04.02

Fischer, W.: Sind Ingenieurarbeitmärkte steuerbar?; Politdialog des VDI; Berlin, 24.06.02

Forkel, R.: s. Schaab, G.

Fritsch, L.: s. Fuchß, T.

Fuchß, T., Fritsch, L.: Effective Business Processes Online – A Platform for Secure Online Business Transactions with Electronic Signatures. Overview of a Flexible, Server Based, User-friendly Approach; „Online 2002“, Online GmbH

- Kongresse und Messen für Technische Kommunikation; Düsseldorf, 30.01.02
- Garrecht, H.: Bewitterte Fassaden – Beanspruchung und Kriterien für die Auswahl geeigneter Fugenmörtel und Putzsysteme; 4. Rajasil Putzforum 2002; Fulda, 14.02.02
- Garrecht, H., Huber, J.: Visualisierung des Energieverbrauchs in Gebäuden; „Instandsetzen und Umnutzen“; WTA-Colloquium 2002; Braunschweig, 07.03.02
- Garrecht, H., Wolfrum, K. et al.: Online-Infrarotthermografie-Messsystem; WTA-Colloquium 2002; Braunschweig, 08.03.02
- Garrecht, H., Pflaum, T. et al.: Sinnvolle Energieeinsparung am Beispiel der Heizenergieeinsparung von Altbauten; Inforveranstaltung der Stadt Karlsruhe, 16.05.02
- Garrecht, H.: Bauphysikalische Probleme der steinsichtigen Kuppel der Frauenkirche zu Dresden; Arbeitstagung der Prüferingenieur für Baustatik; Freudenstadt, 29.06.02
- Garrecht, H.: Visualisierung des Energieverbrauchs in kommunalen Gebäuden; Forum Kommunales Energiemanagement; Württembergische Verwaltungs- und Wirtschafts-Akademie; 17.07.02
- Garrecht, H.: Bauen mit System – Potenziale der modernen Betonfertigteiltechnik; Festvortrag; Heberger System Bau GmbH; Neulußheim, 06.09.02
- Garrecht, H., Huber, J.: Untersuchungen zum Einfluss des Nutzerverhaltens auf den Energieverbrauch energetisch sanierter Wohngebäude; 11. Bauklimatisches Symposium der TU; Dresden, 26.09.02
- Garrecht, H.: Intelligente Systeme zur Lösung bauphysikalischer und bauklimatischer Probleme im Denkmalbereich; „Denkmal 2002“; Messe Leipzig, 01.11.02
- Garrecht, H.: Einsatz intelligenter Systeme zur Qualitätssteigerung von Bauwerksanalyse und Sanierungsplanung; Hanseatische Sanierungstage; Rostock, 07.-09.11.02
- Garrecht, H.: Thermografie und Altbauinstandsetzung; EWB; Bruchsal, 23.10.02
- Garrecht, H., Hoffmann, F.: Modellprojekt Sanierung im Gebäudebestand; Handwerk und Lokale Agenda 2002; Modell Hohenlohe; Karlsruhe, 05.11.02
- Garrecht, H.: Klimagerechte Sanierung und Modernisierung von Wohngebäuden – Energieverbrauch bestehender Gebäude; FH Hildesheim, 13.11.02
- Garrecht, H.: Bauen mit Betonfertigteilen – Potenziale der modernen Betonfertigteiltechnik; Süd Zement; Freiburg, 21.11.02
- Garrecht, H.: Industrieböden – Arten, Aufbau, Bemessung, Fugen und Estriche; Vollack-Akademie; Karlsruhe, 03.12.02
- Göpferich, S.: Der Metaphernübersetzungsprozess: Versuch einer Modellierung, illustriert an Übersetzungen zwischen dem Deutschen, Englischen und Französischen; Institut für Translationswissenschaft; Universität Innsbruck, 04.03.02
- Göpferich, S.: Ein kommunikationsorientiertes Modell zur Spezifikation und Evaluation von Gebrauchstexten; Philosophische Fakultät der TU; Chemnitz, 15.04.02
- Göpferich, S.: Metapher und Translation: Zur Universalität bzw. Kulturgebundenheit der Metapher und der Modellierung des Metaphernübersetzungsprozesses; Habilitationsvortrag; Philologische Fakultät; Universität Leipzig, 27.05.02
- Göpferich, S.: Funktionale Satzperspektive und Verständlichkeit: Sätze bauen unter kommunikativen Gesichtspunkten; Philologische Fakultät; Universität Leipzig, 11.06.02
- Göpferich, S.: Dynamische Verknüpfung zwischen Informationsarten über einen Thesaurus; Vortragsreihe; Projekt DAiSY (Daimler Automotive Informations SYstem); DaimlerChrysler AG; Fellbach et al., 06.-08.02
- Gremminger, K.: Internet-Anwendungsentwicklung – Web-Server und Web-Services; IBM; Herrenberg, 08.-09.04.02, 29.-30.10.02
- Grimm, H. G.: Handlungs- und Denkfehler verstehen und vermeiden; „Arbeitsicherheit und Gesundheitsschutz als Führungsaufgabe“; Arbeitskreis für Arbeitsicherheit Baden; FH Karlsruhe, 20.06.02
- Hell, G.: 1. Datenimport; 2. Editieren von Daten; 3. Materialbelegung; 4. Animation und Ausgabe; „3D-Visualisierung II“; Fb Geoinformationswesen, FH Karlsruhe, 22.-23.02.02
- Hell, G.: Ergebnisse der Zusammenarbeit Landesdenkmalamt, Außenstelle Karlsruhe und Fachhochschule Karlsruhe, Fb Geoinformationswesen; Klosterbeiratsitzung; Maulbronn, 14.06.02
- Hell, G.: Geodatenveredelung durch 3D-Visualisierung und Animation – eine Aufgabe des Geodäten?!; Kolloquium des Geodätischen Instituts der Universität; Innsbruck, 28.11.02
- Henning, P. A.: Die Rolle der Medien bei der Verbreitung von Angst vor dem Terror; „Rescue 2002“; Deutsche Gesellschaft für Katastrophenmedizin; Stuttgart, 03.02.02
- Henning, P. A.: Terroristen und Spione im Cyberspace; Festvortrag Regionalwettbewerb Jugend Forscht; Wörth, 06.02.02
- Henning, P. A.: XML und XSL; „Der Internet-Anwendungsentwickler“; Management Circle; Düsseldorf, 19.02.02
- Henning, P. A.: E-Commerce und Sicherheitsbewusstsein; Tag der IT-Sicherheit; Industrie- und Handelskammer; Karlsruhe, 15.02.02
- Henning, P. A.: Computer und Kommunikationskultur; Oberkirchenrat der Evangelischen Landeskirche in Baden; Karlsruhe, 27.04.02
- Henning, P. A.: Damping of Massive Fermions in a Hot Medium; „Formation of Correlations“; Deutsche Physikalische Gesellschaft; Bad Honnef, 26.06.02
- Henning, P. A.: Terroristen, Schüler und Geschäftemacher im Internet – wo bleibt denn da die Kultur?; Kulturtag Südlische Weinstraße; Landau, 15.09.02
- Henning, P. A.: Parallelwelten, Zeitreisen und Virtuelle Realität; „Entwicklung des Universums und des Menschen. Entscheidung, Zufall oder Naturgesetz – Evoluzione dell’ Universo e dell’ Uomo. Disegno, Caso o Determinismo“; 13. Internationales Bozner Treffen – Incontro a Bolzano; Universität Bozen, 05.10.02
- Henning, P. A.: Vom Internet und dem Denken der Menschen; Festvortrag anlässlich der Verleihung des Bad Herrenalber Akademiepreises; Evangelische Akademie Baden; Bad Herrenalb, 06.10.02
- Henning, P. A.: Kommunikation und Globalisierung; Forum Globalisierung; Volkshochschule; Karlsruhe, 10.10.02
- Henning, P. A.: Neue Veranstaltungskommunikation – Neue Unternehmenskultur; „Moments“; Congress Centrum Düsseldorf GmbH; Düsseldorf, 29.10.02
- Henning, P. A.: What moves the bits – Information processing and the foundations of the physical universe; Eastern Michigan University; Ypsilanti, USA, 19.11.02

- Henning, P. A.: Studienarbeit mit der Videokamera – Medienkompetenz für die Informatik; Kolloquium der FH Frankfurt; 10.12.02
- Hettesheimer, E.: Erfolgsfaktor Mitarbeiter – Vorgehen und Methoden bei der Personalauswahl; Gründer helfen Gründern; Technologiefabrik; Karlsruhe, 17.04.02
- Hettesheimer, E.: Erfolgsfaktor Mitarbeiter, Personalauswahl – Vorgehen und Methoden; KEIM; Karlsruhe, 14.-15.06.02
- Hettesheimer, E.: Mechatronik – eine interdisziplinäre Ingenieurausbildung; DSC Software; Karlsruhe, 20.07.02
- Hettesheimer, E.: Mechatronic for small and medium sized industry; „Internationale Technologische Zusammenarbeit“; Steinbeis Transferzentrum; Karlsruhe, 13.11.02
- Hetznecker, A.: s. Kohler, H.
- Hoffmann, F.: s. Garrecht, H.
- Höpfel, D., Terekhov, M.: Comparison of dipolar interaction refocusing techniques for MRI-Applications in porous media; 6th International Conference on MR in Porous Media; Ulm, 08.-12.09.02
- Höpfel, D., Terekhov, M. et al.: Magnetic Resonance Imaging (MRI) of Fingers with a High Spatial Resolution using a low Field Magnetic System; 36. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Biomedizinische Technik; Karlsruhe, 25.-27.09.02
- Huber, J.: s. Garrecht, H.
- Iancu, O.: Strukturanalyse mit FEM; Vorlesung an der ENSMM; Besançon, 27.-31.05.02
- Iancu, O.: Erfolgsfaktor Mitarbeiter. Personalauswahl – Vorgehen und Methoden; KEIM; Karlsruhe, 14.-15.06.02
- Jäger, R.: Transformation and Adjustment Approaches Concerning the Combined Adjustment of Space and Terrestrial Data – Problems, Software Solutions and Real Network Examples; 2. State of the Art and Present Developments in GNSS Based Positioning and Problems & Applications in Mathematical and Engineering Geodesy; 3. GNSS Heighting Based on the Concept of a Digital Finite Element Height Reference Surface (DFHRS); Universidad Politecnica; Valencia, 04.-08.05.02
- Jäger, R.: Passpunktfreie GPS/GNSS-basierte Höhenbestimmung mittels DFHRS – ein Konzept für GPS-Dienste wie SAPOS; 4. SAPOS-Symposium; Hannover, 22.05.02
- Jäger, R.: Passpunktfreie direkte GNSS-Höhenbestimmung mittels DFHRS (Digitale Finite Elemente HöhenBezugsFläche) – Konzept für SAPOS/ascos Deutschland; Landesamt für Geobasisinformation Niedersachsen; Hannover, 27.09.02
- Jäger, R.: 1. Transformation and Adjustment Approaches Concerning the Combined Adjustment of Space and Terrestrial Data – Problems, Software Solutions and Real Network Examples; 2. GNSS Heighting Based on the Concept of a Digital Finite Element Height Reference Surface (DFHRS); 3. DFHRS_DB of Latvia – DFHRS-Software Introduction and Demonstration; TU Riga, Lettland, 22.-26.11.02
- Jerger, A.: s. Kohler, H.
- Karajan, R.: s. Dunker, L.
- Kauffeld, M.: Actual developments in refrigeration and air conditioning in European countries, supply of components for cooling systems; „Beschikbaarheid van componenten voor koelsystemen met vervangers van synthetische koudemiddelen“; Kenniscentrum voor Applicaties met Natuurlijke Stoffen in de Koudeteknik (KANS); Den Haag, 30.10.02
- Kauffeld, M.: Alternative RAC Technologies in Europe. 1. Environmental and Legislative Background; 2. Hydrocarbons; 3. Carbon Dioxide and Others; „Natural Refrigerant Workshop“; Korea Specialty Chemical Industry Association (KSCIA); Seoul, Korea, 18.11.02
- Klein, U.: Einführung in die Erzeugung der importierten Daten + Materialbelegung + Grundprinzipien des Rendems; „3D-Visualisierung“; Fb Geoinformationswesen; FH Karlsruhe, 22.-23.02.02
- Kohler, H., Hetznecker, A. et al.: New approach of selectivity enhancement for tin oxide gas sensors with solid state ionic conductors; 9th International Meeting on Chemical Sensors; Elsevier Science; Boston, 10.07.02
- Kohler, H., Jerger, A.: Intelligent in-situ monitor for dissolved VOC binary mixtures based on a metal oxide gas sensor; 9th International Meeting on Chemical Sensors; Elsevier Science; Boston, 10.07.02
- Krämer, H.: The Macroeconomic Framework for Successful Financial Service Companies; DaimlerChrysler Services Academy; Potsdam, 07.11.02
- Krämer, H.: Research and Development: Perspectives and Actions; 1st International Symposium on Service Engineering and Management; Fraunhofer Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation; Stuttgart, 26.11.02
- Krzensk, U.: Mathematik und Spiele. Die Zwei-Finger-Morra (Sizilianische Art); 2. Lange Nacht der Mathematik; FH Karlsruhe, 07.06.02
- Langhammer, G.: Überspannungen in Bergbaunetzen; SAIT; Saverne, 28.02.02
- Langhammer, G.: Elektromagnetische Verträglichkeit; SAIT; Saverne, 14.03.02
- Müller, T.: Laserscanning in der Terrestischen Vermessung; „Laserscanning – die derzeit modernste Messmethode in der Ingenieurvermessung und flugzeuggestützten Sensorik“; Bund deutscher Baumeister, Architekten und Ingenieure Baden-Württemberg; Stuttgart, 27.02.02
- Munz, C. D.: s. Westermann, T.
- Neff, F. J.: Hybrid Integrated Circuits; ENSMM, École Nationale Supérieure de Mécanique et des Microtechniques; Besançon, 23.01.02
- Neff, F. J.: Thick Film Technology – a contribution to higher density packaging applications; ENSMM; Besançon, 24.01.02
- Neff, F. J.: Transferencia de Tecnología – Cooperación Universidad – Empresa en proyectos de Mecatrónica; Colegio des Ingenieros Tecnicos de Asturias; Technologiepark; Gijón, Spanien, 04.06.02
- Pflaum, T.: s. Garrecht, H.
- Reich, U.: Rechenmeister und ihre schönsten Rechenaufgaben; FH Furtwangen, 14.01.02
- Reich, U.: Mathematik und Wein; Musikalisch-wissenschaftliche Soirée, TU Ilmenau, 19.01.02
- Reich, U.: Der Reformator Nikolaus Medler (1502-1551) und sein Einsatz für die Mathematik; „Verfasser und Herausgeber mathematischer Texte der frühen Neuzeit“; Adam-Ries-Bund; Anaberg-Buchholz, 20.04.02; Nordoberfränkischer Verein für Natur-, Geschichts- und Landeskunde; Hof, 16.10.02
- Reich, U.: Mathematik und Erotik; 2. Lange Nacht der Mathematik; FH Karlsruhe, 07.06.02
- Reich, U.: Wer hat das Pluszeichen erfunden?; Ausstellung „Mathematik zum Anfassen“; PH Weingarten, 13.06.02
- Reich, U.: Mittelalterliche Rechenmeister und ihr „Rechnen auf den Linien“; PH Karlsruhe, 19.06.02
- Reich, U.: Nikolaus Medler (1502-1551),

- ein streitbarer Reformator und Mathematiker; Deutsche Mathematiker-Vereinigung; Universität und Schülerakademie; Erfurt, 14.09.02
- Reich, U.: Philipp Melanchthon (1497?-1560) als Mathematiker; Deutsche Mathematiker-Vereinigung; Martin-Luther-Universität; Halle, 16.09.02
- Reich, U.: Vom Pluszeichen bis zur Variablen x: Eine Reise in die Entstehungsgeschichte unserer heutigen Symbole und Variablen; Mathematisches Institut II; Universität; Karlsruhe, 24.10.02
- Reich, U.: Über die Erfindung des Plus- und Minuszeichens: Eine Geschichte der Mathematik; „Meet den Prof“; Max-Slevogt-Gymnasium; Landau, 14.11.02
- Rose-Neiger, I.: Schutz vor unerwarteten Fehlschlägen. Sind amerikanische Mitarbeiter und Kollegen anders als Deutsche?; „Wirtschaftsforum USA: Erfolgreicher Einstieg in den US-Markt“; Industrie- und Handelskammer Südl. Oberrhein; Freiburg, 28.02.02
- Rose-Neiger, I.: Interkulturelle Management-Kommunikation; Export-Akademie Baden-Württemberg; Karlsruhe, 18.11.02
- Saler, H.: International Master's Degree Programme Geomatics at Karlsruhe University of Applied Sciences; GATE-Veranstaltung Russland Promotion Tour 2002; Ekaterinburg, 22.05.02; St. Petersburg, 28.05.02
- Saler, H.: El Program Internacional en Geomatica de la Universidad las Ciencias Aplicadas Karlsruhe; Universität Guanajuato, 02.10.02; GATE-Veranstaltung EdeAlemania; Mexiko Stadt, 05.-06.10.02
- Schaab, G.: Ein GIS für die Biodiversitätsforschung in Kenia; Geographisches Institut; Universität Mainz; Oberpfaffenhofen, 15.02.02
- Schaab, G.: Der Stellenwert der themakartographischen Visualisierung in der geographischen Raumanalyse; FH Karlsruhe, 12.04.02
- Schaab, G., Forkel, R.: The IMK-IFU Contribution to Improved Air Quality Simulations; „Chemical Weather Forecasting and Air Pollution Monitoring with Satellite Remote Sensing“; Oberpfaffenhofen, 07.-08.05.02
- Schaab, G., Strunz, G.: GIS und Fernerkundung für die Ableitung der Landbedeckungsänderung im Gebiet Kakamega Forest (Westkenia); Agit 2002; Salzburg, 03.-05.07.02
- Schaab, G.: GIS und Fernerkundung für die Biodiversitätsforschung; „Geofernerkundung mit Satelliten“; Geographisches Institut; Universität Würzburg; Oberpfaffenhofen, 25.07.02
- Schaab, G.: The use of spatially and temporally highly resolved satellite data in biogenic emission modelling: A promising way of improving input data quality?; Gordon Research Conference on Biogenic Hydrocarbons and the Atmosphere; Oxford, 01.-06.09.02
- Schaab, G., Strunz, G. et al.: GIS und Fernerkundung für die Biodiversitätsforschung im Rahmen des BIOTA-Projektes; DFD-Nutzerseminar 2002; Oberpfaffenhofen, 15.-16.10.02
- Schaab, G., Strunz, G. et al.: Die Abschätzung des Stoffaustauschs zwischen tropischen Waldökosystemen und der Atmosphäre – ein Beitrag zum Forschungsschwerpunkt Biodiversität und Globaler Wandel; „Bedeutung der Wechselwirkungen Biosphäre – Atmosphäre für die nachhaltige Nutzung der Biosphäre und den Klimaschutz“; BMBF-Tagung; Bonn, 16.-17.12.02
- Schaefer-Lorinser, F.: Mathematik des Hühnerreis. Geometrische Formen in der Natur; 2. Lange Nacht der Mathematik; FH Karlsruhe, 07.06.02
- Schmauch, C., Closs, S. et al.: A Comparison of Database Approaches for Storing XML Documents; „XML-based Data Management (XMLDM)“; EDBT 2002; Prag, 24.-25.03.02
- Schnabel, W.: s. Dunker, L.
- Schneid, S.: Denn Wasser fließt nicht immer bergab. Zur Höhenbestimmung mit GPS; 2. Lange Nacht der Mathematik; FH Karlsruhe, 07.06.02
- Schneid, S.: GNSS-basierte Höhenbestimmung mittels Digitaler Finite Element Höhenbezugsfläche; Fakultät Bauingenieur- und Vermessungswesen; Universität der Bundeswehr; München; 11.07.02
- Schultz, G.: Windpower blows hot in Germany; Universidade Federal de Minas Gerais (UFMG); Belo Horizonte, Brasilien, 28.11.02
- Schwandner, G.: Hochschulen und Entrepreneurship. Was müssen Hochschulen in der Zukunft leisten?; CDU-Kreisverband Bergstraße; Weinheim, 25.04.02
- Schwandner, G.: Managementausbildung der Event- und Freizeitbranche. Überlegungen zur Akademisierung der Ausbildung; „Eventbranche in Trend der Zeit“; Europäische Medien- und Event-Akademie Baden-Baden; Schlosshotel Bühlerhöhe, 27.04.02
- Schwandner, G.: 1. Erfahrungen mit dem Projekt KEIM in Karlsruhe; 2. Möglichkeiten der Schaffung einer Gründungsatmosphäre an Hochschulen; Bildungswerk der Wirtschaft Westmecklenburg; Schloss Hasenwinkel, 31.05.-01.06.02
- Schwandner, G.: Art & Industry. Cultural Diversity; Conference on Culture: Policy, Planning and Management; Thammasat University; Bangkok, 27.09.02
- Schwandner, G.: Marketing Culture in the European Union. Profile, Goals and Strategy; East-West Talks; Hong Kong Baptist University, 02.10.02
- Seifert, M.: Workflow & EAI; „InterFlow – Anwenderkongress für dokumentenbasierte Technologien“; IIR; Wiesbaden, 25.04.02
- Seifert, M.: Dokumenten-Management mit FileNET Panagon. Lebenszyklus von Dokumenten; „Infosession“; Bayerischer Rundfunk; München, 02.10.02
- Seifert, M.: Enterprise Content Management. Themen, Funktionen und Systeme; Dokumentenmanagement Fachkonferenz; BMW; München, 14.11.02
- Stöckner, M.: Informations- und datentechnische Grundlagen von kommunalen PM-Systemen. Systematische Straßenerhaltung in Kommunen; Forschungsgesellschaft für Straßen- und Verkehrswesen (FGSV); Karlsruhe, 27.-28.02.02
- Stöckner, M.: QM-Systeme im Straßenbau. Einführung – Einsatz – Effizienz; „Gütesicherung im Straßenbau“; Vereinigung der Straßenbau- und Verkehringenieure Sachsen-Anhalt; Dessau, 04.04.02
- Stöckner, M.: Ermittlung des Erhaltungsbedarfs in Kommunen auf der Grundlage des Pavement-Management-Systems; Deutscher Straßen- und Verkehrskongress 2002; Forschungsgesellschaft für Straßen- und Verkehrswesen (FGSV); München, 09.-11.10.02
- Stöckner, M.: Stand des aktuellen Regelwerks – Zivile Flugbetriebsflächen; „Bau, Betrieb und Erhaltung von Flugbetriebsflächen“; Kolloquium für Fortgeschrittene im Straßenwesen; Institut für Straßen- und Eisenbahnwesen; Universität Karlsruhe, 04.12.02
- Strunz, G.: s. Schaab, G.
- Terekhov, M.: s. Höpfel, D.
- Thiele, M.: Lektorendienst; Ev. Friedensgemeinde; Bad Schwalbach, 23.02.02

Thiele, M.: Kasualien; Ev. Bildungszentrum; Bad Orb, 26.02.02

Thiele, M.: Sprachlos sind die andern! Das Problem der Schlagfertigkeit; Unternehmerfrauen im Handwerk; Essen, 15.03.02

Thiele, M.: Interdisziplinäre Verständigung im Krankenhaus; Dominikus-Krankenhaus; Berlin, 21.03.02

Thiele, M.: Forensische Kommunikation; Fachhochschule für Rechtspflege; Bad Münstereifel, 09.04.02

Thiele, M.: Stimmige Selbstpräsentation; Unternehmerfrauen im Handwerk; Köln, 13.04.02

Thiele, M.: Kommunikation in der Offizin; Apothekerkammer Niedersachsen; Hannover, 24.05.02

Thiele, M.: ‚Nachconstruction einer gegebenen Rede‘ – Schöpferische Textrezeption nach Schleiermacher und Fichte und ihre Relevanz für die Fachsprachen; „Sprachliche Kompetenz erforschen und vermitteln“; 33. Jahrestagung der Gesellschaft für Angewandte

Linguistik (GAL); Erziehungswissenschaftliche Fakultät; Universität zu Köln, 20.09.02

Thiele, M.: Stimme auf der Kanzel; „Das Phänomen Stimme in Kunst – Wissenschaft – Wirtschaft“; 4. Internationale Stuttgarter Stimmtage; Akademie für gesprochenes Wort; Hochschule für Musik und Darstellende Kunst; Stuttgart, 04.10.02

Thiele, M.: „Geben ist seliger denn nehmen: das Motto der Barmherzigen und der Boxer.“ Über den Humor in der Kirche; Dies academicus; Feierliche Eröffnung des akademischen Jahres im Fachbereich Evangelische Theologie der Johann Wolfgang Goethe-Universität; Frankfurt am Main, 17.10.02

Thiele, M.: Predigtstörungen – Zur Theorie der emotionalen Dissonanz; „Sprechsprachliche Kommunikation – Probleme, Konflikte, Störungen“; Fachtagung der Deutschen Gesellschaft für Sprechwissenschaft und Sprecherziehung (DGSS); Martin-Luther-Universität; Halle-Wittenberg, 19.10.02

Thiele, M.: Interdisziplinäre Verständigung in der Geriatrie; Bethanien-Krankenhaus; Heidelberg, 29.10.02

Thiele, M.: 1. „I can resist everything except temptation.“ Rhetorik des Humors in der Redegattung Predigt; 2. Sprechbewegung – Ein Stimmbildungsprogramm für Sprechberufe; Fb Musik-, Sport- und Sprechwissenschaft der Martin-Luther-Universität; Institut für Sprechwissenschaft und Phonetik; Halle-Wittenberg, 30.10.02

Westermann, T.: Mathematik am Computer; 2. Lange Nacht der Mathematik; FH Karlsruhe, 07.06.02

Westermann, T., Munz, C. D.: Teaching Mathematics Using Computer Algebra; ICES02: International Conference on Engineering and Sciences; Reno (NV), USA, 31.08.-02.09.02

Wolfrum, K.: s. Garrecht, H.

Michael Thiele



Festlicher Jubiläumsball am 15. November 2003 im Kongresszentrum Karlsruhe

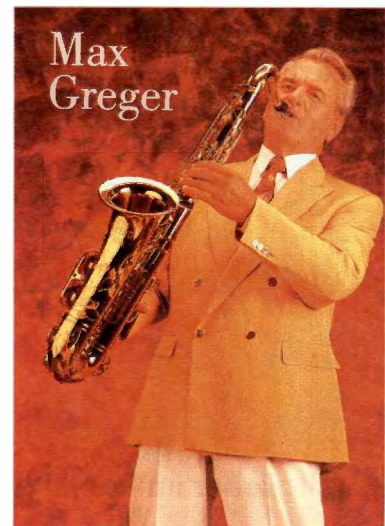
*Eine Fliege, ein Paar Schuh
und der passende Rahmen dazu.*

Die Fachhochschule Karlsruhe lädt in ihrem Jubiläumsjahr zum Ball. Wer gerne tanzt, guter Musik lauscht und ein attraktives Programm schätzt, findet dazu beim Jubiläumsball am 15. November 2003 ausreichend Gelegenheit im Weinbrenner-Saal und im Hans-Thoma-Saal des Kongresszentrums Karlsruhe.

Max Greger kommt. Im ZDF hatte der legendäre Star, für den ein Leben ohne Musik kein Leben wäre, bei allen großen TV-Shows für den perfekten musikalischen Rahmen gesorgt. Beim Jubiläumsball wird man seine Hingabe für Swing, Jazz und richtig gute Tanzmusik bewundern dürfen.



ORCHESTER
Ambros
Seelos



Das Orchester Ambros Seelos, Europas Spitzenorchester mit dem unverwechselbaren Sound und der unübertroffenen Perfektion, wird den Ball zu einem bleibenden Ergebnis werden lassen. Zahllose Tourneen in Europa, Asien und Arabien, und mehr als 30 CDs haben dieses Orchester zu einem der erfolgreichsten unserer Zeit werden lassen.

Im Hans-Thoma-Saal verwöhnt die Freddy-Wonder-Combo. Zahlreiche weitere hochkarätige Künstler sorgen dafür, dass es für Sie ein wunderbarer Abend wird.

Allgemeiner Einlass ab 18.30 Uhr, Eröffnung um 19.30 Uhr
Info: kettenbach@fh-karlsruhe.de Telefon vormittags 0721-925-1042

verein der freunde

Verein der Freunde der Fachhochschule Karlsruhe – Hochschule für Technik – e. V.

Geschäftsstelle: 76131 Karlsruhe, Willy-Andreas-Allee 7, Karl-Hans-Albrecht-Haus
 Telefon (0721) 2 46 71, Fax (0721) 2 03 14 80
 Konten: Postbank Karlsruhe Nr. 7259-753 (BLZ 660 100 75)
 Sparkasse Karlsruhe Nr. 9 003 161 (BLZ 660 501 01)

Einladung

Wir beehren uns, unsere Mitglieder zu der am Freitag, dem 25. April 2003, um 17.30 Uhr im Senatssaal der Fachhochschule Karlsruhe – Hochschule für Technik, Raum 210 (2. OG, Verwaltungsgebäude), Moltkestraße 30, stattfindenden

ordentlichen Mitgliederversammlung

einzuladen. Wir bitten um rege Beteiligung.

Tagesordnung:

- | | |
|-------------------------------------|--|
| 1. Begrüßung durch den Vorsitzenden | 7. Neuwahl des Vorstandes und der Kassenprüfer |
| 2. Geschäftsbericht | 8. Beschlussfassung über den Entwurf des Haushaltsplanes |
| 3. Kassenbericht | 9. Ehrungen |
| 4. Bericht der Rechnungsprüfer | 10. Anträge |
| 5. Aussprache über die Berichte | 11. Bericht des Rektors der FH Karlsruhe |
| 6. Entlastung des Vorstandes | 12. Verschiedenes |

Anträge zur Mitgliederversammlung werden bis zum 18. April 2003 an die Geschäftsstelle, 76131 Karlsruhe, Willy-Andreas-Allee 7, erbeten.

Der Vorsitzende:
 Dipl.-Wirt.Ing.(FH) Franz Wieser, MdL

Der Geschäftsführer:
 Prof. Dr.-Ing. Werner Böser

Neue Mitglieder im Verein der Freunde:

Einzelmitglieder

Dipl.-Betr. W Matthias Laier, Dipl.-Ing. Kefah Shana, cand. ing. Oliver Heinzelmann, Dipl.-Ing. Carmen Dold, cand. Ing. Steffen Fabry, cand. ing. Philipp Rall, Dipl.-Ing. (FH) Joachim Schauz, Dipl.-Ing. (FH) Sonja Kircher-Guseck, Corinna Brunner, Petra Baro, Frank Summer, cand. ing. Benjamin Schickle, cand. ing. Michael Reinle, Frank Legner, Marcus Konrad, cand. ing. Jörg Daubenschmidt, cand. ing. Peter Schandin, cand. ing. Mario Magdic, Dipl.-Ing. (FH) Jürgen Kleser, cand. ing. Frank Mair, Gunther Stahl, Markus Knauer, Manfred Lemke, Daniel Heinemann, Thomas Bucher, Andreas Golter,

Tobias Gromes, Dipl.-Ing. (FH) Michael Otterbach, Petar Panic, Dipl.-Ing. (FH) Christian Schindler, Dipl.-Ing. (FH) Kristine Kantz, cand. ing. René-Michael Nagel, Dipl.-Ing. (FH) Michael Schmid, Martin Beer, Trigeo GmbH, cand. ing. Stefanie Klebe, cand. ing. Markus Schwander, Dipl.-Ing. (FH) Thomas Hettel, Felix Klein, Dipl.-Ing. (FH) Manfred Beer, cand. ing. Daniel Pfeil, cand. ing. Andreas Schuster, cand. ing. Christian Gärtner, cand. ing. Thomas Ahndorf, cand. ing. Lars Flühr, cand. ing. Jochen Bechthold, cand. ing. Lars Havighorst, cand. ing. Dennis Krätz, cand. ing. Kirsten Massar, Reiner Zimmermann, cand. ing. Sven Schäfer, Mi-

chael Wolf, Dipl.-Wirt.-Inform. (FH) Florian Kolb, Yi Sun, Christian Henge, cand. ing. Stefanie Becht, cand. ing. Tanja Bleier, cand. ing. Tanja Hillenbrand, cand. ing. Desiree Hochkirchen, cand. ing. Nicole Maurer, cand. ing. Tobias Raub, cand. ing. Claudia Schmölling

Firmenmitglieder:

DB Netz AG, Niederlassung Südwest
 AMC Datensysteme GmbH

Die Personalien und Firmenbezeichnungen wurden den Beitrittserklärungen entnommen.

freundeskreise

Maschinenbau

Ziel einer Werbeaktion: 25 % mehr Mitglieder

Der Freundeskreis möchte mit den Hinweisen auf seine zahlreichen Aktivitäten im Fachbereich Maschinenbau dieses ehrgeizige Ziel erreichen: Die Bilanz der vergangenen sieben Jahre soll in sechs Schwerpunkten als hilfreiche Argumentation für Neumitglieder dargestellt werden.

rie Miro in Maxau, Automotive Systems LuK in Bühl, Großsektkellerei in Böchingen, LKW-Montage bei DaimlerChrysler in Wörth, Spezialmaschinenbau Wickert in Landau, Technikmuseum in Mannheim, Schuhfabrik Peter Kaiser in Pirmasens, Papierfabrik StoraEnso in Maxau.

Ganztagesexkursionen

In jedem Semester bieten wir eine samstägliche Tagesfahrt an. Hierdurch soll allen Mitgliedern die Teilnahmemöglichkeit – auch bei weiterer Anreise und für Berufstätige – geboten werden. Darüber hinaus ist dieser Tag als „urlaubschonende“ Exkursion mit der Möglichkeit des Erfahrungsaustausches gedacht. Einige Beispiele: Print Media Academy der Heidelberger Druckmaschinen AG, Technikmuseum Speyer, Lufthansa-Werft in Frankfurt, Kavernenkraftwerk Wehr in Südbaden.

Exkursionen zu Fachmessen

Traditionell sind unsere eintägigen Fahrten zur Hannover-Messe Industrie im April jeden Jahres. Diese Exkursion erfreut sich bleibender Beliebtheit, da man an einem Tag aus der Präsentation von 6000 Ausstellern auswählen und Fachgespräche führen kann.

Unterstützung der studentischen Selbstverwaltung

Die Fachschaft richtete im Maschinenbaugebäude einen Aufenthalts- und Pausenraum ein. Neben einer Spende



... wir prämiieren in jedem Semester die besten Vordiplome

Nachmittagsexkursionen

Wir organisieren in jedem Semester mehrere Mittwochsexkursionen zu Maschinenbauunternehmen. Die Abfahrtszeiten liegen sinnvollerweise nach dem Ende der Vorlesungen. Neben den eigentlichen Werksführungen gibt es immer Gelegenheit zu Fragen und Diskussionen in den besuchten Betrieben und als Abschluss eine Vesper in deren Kantine (wenn wir Glück haben sogar im Kasino!). Hier einige Beispiele: Großraffine-

Auszeichnung von Vordiplomanden

Der Freundeskreis vergibt seit Juli 1999 bei jeder Semesterschlussfeier Geldprämien für herausragende Studienarbeiten an bis zu vier Vordiplomanden/innen. Diese Auszeichnung soll eine Anerkennung und zugleich Anreiz für den zweiten Studienabschnitt sein. Bisher wurden über 20 Studierende von uns prämiert.

Vortragsveranstaltungen

Wir organisieren und weisen auf spezielle Vorträge in der Fachhochschule hin. Hier einige Beispiele:

„Komponentenentwicklung für die PKW-Industrie“, Dr. Reik;

„Berufschancen und Risiken für Maschinenbauingenieure“, H.-D. Müller;

„Der tragische Einsturz der Brücke am Tay“, Prof. Dr. Ho-seus.



... wir unterstützen die Fachschaft mit den VDI-Nachrichten



... wir informieren über unsere Aktionen am "schwarzen Brett"

für den „Betrieb“ übernimmt der Freundeskreis auch die Auslage der aktuellsten wöchentlichen VDI-Nachrichten. Jeder Interessierte kann an Sitzungen der Fachschaft teilnehmen, Anregungen einbringen oder Probleme vortragen. Der Freundeskreis Maschinenbau informiert alle Interessenten auf seiner Homepage:

www.fh-karlsruhe.de/fbm/fkm

Hans-Dieter Müller

freundeskreise

Elektrische Energietechnik

Nach 40 Jahren wieder in Berlin

Im Sommer 1962 verließen 33 frisch gebackene Ingenieure das Staatstechnikum Karlsruhe. Unsere Abschlussexkursion im SS 1962 (Elektrotechnik) ging ei-

ber wieder in Berlin zu verbringen. Unsere Mannschaft, die im SS 1962 ihr Examen gemacht hatte, bestand aus 33 Personen. Zwei wurden aus gesundheit-

Zu unserem Semester gehörte auch eine Studentin, für die damalige Zeit eine Seltenheit. Heute leben nur noch 31 davon, vier leben im Ausland, und 20 waren bei diesem Treffen wieder dabei.



Wir und Berlin – 40 Jahre später

ne Woche nach Berlin. Nach nunmehr 40 Jahren lag der Wunsch nahe, unser 40-jähriges Treffen vom 5.–9. Septem-

lichen Gründen erst ein Semester später fertig. Aber sie haben sich danach wieder unserem Semester angeschlossen.

Es war nicht nur ein Treffen zum 40-jährigen Abschluss, sondern auch das 40. Treffen insgesamt. Die Treffen haben sich im Laufe der Jahre sehr verändert. Waren es im Anfang noch eintägige Semestertreffen in Karlsruhe, so sind es heute drei- bis viertägige Reisen immer an einen anderen Ort. Seit nunmehr zwanzig Jahren sind auch die Partner mit Freude dabei, und wir sind stolz auf diese langjährige und wohl auch einmalige Regelmäßigkeit eines Semestertreffens. Nachdem nun fast alle im Ruhestand sind, freuen wir uns auf noch viele gemeinsame Erlebnisse. Die Ursache für diesen Zusammenhalt sehen wir in der Unterrichtsform von damals. Ein Semester wurde in drei Jahren dadurch zu einem Freundeskreis. Wir können allen heutigen Studenten nur wünschen, dass sie sich so einen Freundeskreis aufbauen können.

Manfred Theis

**Werden auch Sie Mitglied in der großen Familie
der Freunde und Förderer!**

Verein der Freunde der Fachhochschule Karlsruhe –
Hochschule für Technik – e. V.
Willy-Andreas-Allee 7
76131 Karlsruhe
Tel.: 0721/2 46 71, Fax: 0721/2 03 14 80

Exkursion zur Kraftwerksgruppe Oberhasli / ABB Zürich

Am 10.10.2002 war Abfahrt zur dreitägigen Herbstexkursion des Freundeskreises Elektrische Energietechnik der Fachhochschule Karlsruhe. Die Fahrt ging von Karlsruhe über Basel, Luzern ins Grimselgebiet in der Schweiz. Nach viereinhalb Stunden Fahrt kamen wir in Innertkirchen bei der KWO, der Kraftwerke Oberhasli AG an.

Die KWO erzeugt in neun einzelnen Pumpspeicherkraftwerken, das größte mit 344 Megawatt installierter Leistung, Strom aus Wasserkraft. Hierzu wurden von 1925 bis 1980 neun Stauseen mit einem Stauvolumen von 200 Mio. qkm Wasser und einem Einzugsgebiet von 300 qkm gebaut. Die installierte Leistung aller Kraftwerke beträgt ein Gigawatt. Beeindruckend ist auch, dass zum Bau und zum Betrieb 33 km Seilbahnen, 105 km wasserführende Stollen und 23 km Zugangsstollen, von denen der größte eine Höhe von 6,80 m hat, angelegt wurden.

Als erstes stand die Besichtigung der zentralen Leitstelle der KWO in Innertkirchen auf dem Programm. Dort erhielten alle Teilnehmer zunächst einen Überblick über die unterschiedlichen Stauseen mit ihren Verbindungsstollen. Mit dem Bus ging es anschließend zum Kraftwerk Grimsel II um das dortige Maschinenhaus zu besichtigen. Die Fahrt ging durch den Zugangsstollen, der mehrere Kilometer in den Fels gehauen wurde. Hier sahen wir vier Maschinen mit je 50 Megawatt Leistung, von denen eine zur Revision geöffnet war und daher von uns sehr genau unter die Lupe genommen werden konnte. Bei der Ausfahrt aus diesem Kraftwerk besichtigten wir die Kristallkluft, ein sehr

mächtiges Flöz aus Bergkristallen, auf das man beim Bau eines Zugangsstollens gestoßen war.

Am nächsten Tag ging es weiter Richtung Zürich-Oerlikon, dem Hauptsitz der Firma ABB. Nachdem wir über die Geschäftsfelder sowie Produkte informiert wurden ging es zu einem Rundgang durch die Generatorschalterproduktion. Generatorschalter sind zum einen dafür da, den Generator beim generatornahen Kurzschluss zu schützen und zum anderen den Generator ans

legt man im Forschungszentrum auf den Kontakt zu den Hochschulen im In- aber auch im Ausland, um sich dort den Studenten zu präsentieren und somit auch neue Mitarbeiter für das Forschungszentrum zu gewinnen. Anschließend erhielten wir einen Einblick in aktuelle Themen der Forschung.

Am Abschlusstag besichtigten wir das Eisenbahnmuseum und das Feuerwehrmuseum in Mühlhausen (Elsass). Ausgestellt werden dort Eisenbahnen, Lokomotiven und Personenwaggons,

vom Jahr 1844 bis heute sowie die Ausstattung der ersten Feuerwehren.

Die Führung durch das Museum wurde vom letzten Oberlokführer der französischen Eisenbahn geleitet, der uns sehr kompetent und ausführlich die Geschichte und die Entwicklung der Eisenbahn näher brachte. Aufgelockert wurde die Führung durch zahlreiche Anekdoten. So war der Weinkonsum des Lokführers sowie

des Heizers auf maximal sieben Liter pro Tag und Kopf begrenzt. Highlights waren sicherlich die großen Dampflok, die alle noch funktionstüchtig sind und die sehr elegant und exklusiv ausgestatteten Wagen Napoleons, des Orient-Express oder der früheren französischen Staatspräsidenten. Nach drei informativen und schönen Tagen traten wir die Heimreise nach Karlsruhe an.

Alexander Schneider,
Markus Reeb,
Alexander Levi



Die Teilnehmer der Herbstexkursion in die Schweiz

Stromnetz zu schalten bzw. vom Netz zu trennen. Nach dem Mittagessen hielt Thomas Jauch, ein Absolvent des Fachbereichs Elektrische Energietechnik der Fachhochschule Karlsruhe, einen Vortrag über die ABB und einige ihrer großen Projekte im Bereich der gasisolierten Schaltanlagentechnik.

Am frühen Nachmittag war Abfahrt nach Baden-Dättwil zum ABB-Forschungszentrum. Hier wurden wir in die Arbeit des Forschungszentrums und die Organisation der Forschung auf verschiedenen Bereichen innerhalb des Konzerns eingeführt. Besonderen Wert

Waltraud Leicht verabschiedet

Ende September 2002 wurde Waltraud Leicht in einer kleinen Feier von der Hochschulleitung verabschiedet, da sie ab 1.10.2002 in den Ruhestand trat.

Am 1.9.1992 wechselte sie von der Pädagogischen Hochschule ins Vorzimmer von Rektor Prof. Dr. Werner Fischer.

Mit großem Engagement meisterte Waltraud Leicht die Arbeit im Rektorat. Der Rektor bedankte sich für ih-

re ausgezeichnete Arbeit und ganz besonders für die äußerst kollegiale Zusammenarbeit. Bei der Verabschiedung verlieh Prof. Dr. Werner Fischer ihr für ihre Verdienste um die FH die silberne Ehrennadel und wünschte ihr für den kommenden Lebensabschnitt alles Gute. Damit sie diesen auch genießen kann, erhielt sie von ihren ehemaligen Kolleginnen und Kollegen einen Gutschein für eine Parkbank in ihrem Garten.

Trotz der vielen schönen Stunden, die sie dort verbringen soll, betonte Prof. Dr. Werner Fischer sowie auch der Kreis der Kollegen, dass sie immer ein gern gesehener Gast an der Hochschule sei.

Astrid Lamprecht



Foto: LUZ

Professor Dr. Dietrich O. Müller im Ruhestand

Mit Ablauf des Sommersemesters 2002 ist Professor Dr. Dietrich O. Müller nach 60 Semestern Lehrtätigkeit, davon 48 an der FH Karlsruhe, in den Ruhestand getreten. Im seinerzeit neu eingerichteten Studiengang Kartographie war er als erster Professor für Kartographie zum Wintersemester 1978/79 berufen worden.

Beim Aufbau des Studiengangs in der Anfangszeit hatte er viele Ämter und Funktionen übernehmen sowie ein breites Spektrum an Vorlesungen anbieten müssen. Erst nachdem in den folgenden Jahren weitere Kollegen in den Studiengang berufen wurden, konnte er sich allmählich intensiv seinen Hauptfächern, der Thematischen Kartographie und der Geographie, widmen. Von 1979 bis 1983 war er Stellvertretender Fachbereichsleiter, von 1979 bis 1996 Bibliotheksreferent des Fachbereichs V/K und Mitglied des Bibliotheksausschusses der FH sowie des Gemeinsamen Bibliotheksausschusses der

FH und der PH Karlsruhe, von 1980 bis 1990 Vorsitzender der Studienkommission Kartographie, seit 1985 Auslandsbeauftragter des Studiengangs Kartographie und



Mitglied des Senatsausschusses für Auslandsbeziehungen der FH Karlsruhe. Außerdem war er seit 1979 als Beauftragter für Deputatsverteilung und Stundenplan im Studiengang Kartographie zuständig.

Trotz der Belastungen durch den Lehrbetrieb und die Verwaltungsaufgaben ging er

einer ganzen Reihe weiterer, vor allem wissenschaftlicher Aktivitäten nach. Das Afrika-Kartenwerk betreute er ehrenamtlich weiter bis zu dessen Abschluss im Jahre 2001.

Seine langjährigen vielseitigen Beziehungen zu Frankreich trugen dazu bei, dass er in der Internationalen Geographischen Union (IGU) in den von französischen Kollegen geleiteten „Groupes de travail“ als einziges deutsches Mitglied tätig war; und zwar in den IGU-Arbeitsgruppen „Les Grandes Métropoles Mondiales“ (von 1983 bis zur Auflösung 1988) und „Les Régions anciennement industrialisées“ (von 1989 bis zur Auflösung 1996), seit 1991 auch als Mitglied der französischen „Commission Nationale de Géographie de la Santé“. 1985 und 1992 nahm er mehrmonatige Gastprofessuren an den Universitäten Paris IV-Sorbonne und Paris X-Nanterre wahr. 1993 erfüllte er an der Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) Dresden (FH) einen Lehrauf-

trag für Thematische Kartographie. Seit 1993 widmete er sich mit zahlreichen Forschungsreisen dem süd-, südost-, ost- und zentralasiatischen Raum (von Indonesien über China bis Indien) und knüpfte für den Studiengang K auch erste Kontakte zur Chinesischen Akademie der Wissenschaften nach Peking.

Mit all diesen Tätigkeiten waren zahlreiche wissenschaftliche Publikationen zur Kartographie und Geographie sowie Vorträge verbunden; auch als Mitbegründer und Mitherausgeber der Fachbereichs-Schriftenreihe „Karlsruher Geowissenschaftliche Schriften“ (KGS, seit 1983) ist D. O. Müller besonders zu nennen.

Dietrich O. Müller hat den Studiengang entscheidend geprägt. Alle Mitglieder des Studiengangs werden ihn vermissen. Für seine weiteren Aktivitäten, in absehbarer Zeit von seinem neuen Wohnsitz Berlin aus, wünschen wir ihm alles Gute.

Heinz Musall

Abschiedsvorlesung von Prof. Dipl.-Ing. Martin Müller

Mit seiner Abschiedsvorlesung am 25.10.02 beendete Prof. Martin Müller seine 32-jährige Tätigkeit an der Fachhochschule Karlsruhe. Als Mitglied des Fachbereiches Architektur und Bauwesen vertrat er im Studiengang Baubetrieb die Gebiete Technische Mechanik, Baustatik, Stahlbeton- und Ingenieurholzbau. Dabei galt sein besonderes Interesse der praxisorientierten Ausbildung der Studenten auch in Gebieten wie zum Beispiel der Abdichtung von Bauwerken. In diesen Bereichen war er neben seiner erfolgreichen Lehrtätigkeit auch als öffentlich bestellter und vereidigter Sachverständiger für Wärmeschutz, Feuchteschutz und Bauschäden im konstruktiven Ingenieurbau tätig.

Die im Baubetrieb übliche Teamarbeit wurde auch bei der Verabschiedung unseres Kollegen Müllers dadurch demonstriert, dass die Würdigung der persönlichen und beruflichen Lebensleistung aus unterschiedlichen Blickwinkeln von drei Personen vorgenommen wurde. Während der Leiter des Studiengangs Baubetrieb, Prof. Dr. Manfred Heidt, den beruflichen Werdegang von Prof. Müller, ergänzt von so manchen lustigen Anekdoten aus der langen gemeinsamen Zeit an der Fachhochschule, würdigte, bewies Dr. Hubert Bachmann als ehemaliger Student von Prof. Müller allein schon durch seinen eigenen beruflichen Werdegang, dass die Lehrtätigkeit von Prof. Martin Müller auf Gene-

rationen von Studenten einen fruchtbaren Einfluss hatte. Abschließend konnte Prof.



Dr. Richard Harich über die angenehme und erfolgreiche Zusammenarbeit mit Prof.

Müller aus der Sicht eines Fachkollegen berichten.

In seiner Abschiedsvorlesung mit dem Thema „15000 Vorlesungen: Bildung? Ausbildung?“ zeigte Prof. Müller, dass er sich in seiner langen beruflichen Laufbahn nicht nur mit technischen Fragen, sondern auch mit geistes- und gesellschaftswissenschaftlichen Themen auseinandergesetzt hatte. Dabei war sein feinsinniger und geistreicher Vortrag wie seine 15000 Vorlesungen von hohem Unterhaltungswert. Das war wohl auch der Hauptgrund, dass über 100 ehemalige Studenten bei der Festveranstaltung anwesend waren.

Richard Harich

Egon Schöberl – 100 Semester an der Fachhochschule Karlsruhe

Ing. (grad.) Egon Schöberl, geboren am 9. Juli 1927, beendete 1952 sein Maschinenbaustudium am Staatstechnikum Karlsruhe und wurde anschließend Assistent im Fachbereich Maschinenbau, dem er somit im WS 2002/03 genau 100 Semester angehört.

Die Hauptarbeitsgebiete von E. Schöberl waren das Maschinen- und das Kältelabor im Rahmen der experimentellen Laborübungen für die Studierenden. Ende der 60er Jahre war er am Umzug dieser Labors von der bisherigen Staatlichen Ingenieurschule (in der heutigen PH) in die Gebäude gegenüber der 1970 neu geschaffenen Fachhochschule beteiligt. Die engste Verbindung hatte er von Anfang an zu seinem späteren Mentor, Professor Dr.-Ing. Valerius Füner, der im Herbst 1952 (zwölf Wochen

von Anfang Oktober bis Mitte Dezember) den ersten Kältetechnischen Fortbildungs-



kurs durchführte. Ab dem zweiten „Kältekurs“ 1953 war E. Schöberl bis Mitte der

80er Jahre ununterbrochen an diesen Weiterbildungslehrgängen sowohl bei der

Organisation als auch als Vortragender beteiligt. Er hat vor mehr als 1000 Kursteilnehmern Vorlesungen gehalten und sie bei Laborübungen betreut. Tausende von Studierenden der Fachhochschule und deren Vorgängereinrichtungen, der Staatlichen Ingenieurschule und des Staatstechnikums Karlsruhe wurden von ihm bis heute speziell in den Labors unterrichtet. Mit Erreichen der üblichen Altersgrenze 1992 erhielt E. Schöberl einen Lehrauftrag

für das Maschinen- und Kältelabor, den er bis heute wahrnimmt.

Mit der Berufung von Professor Dr.-Ing. Johannes Reichelt 1980 als Nachfolger von Valerius Füner hat sich ein enges und vertrauensvolles Verhältnis zwischen ihm und Egon Schöberl entwickelt. V. Füner 1980 zu seinem Nachfolger: „Bevor Sie die Laborübungen umstellen und neu organisieren, lassen Sie sich diese am besten zunächst einmal von Herrn Schöberl vorführen.“ Niemand kannte jeden einzelnen Laboraufbau im Maschinen- und Kältelabor besser als Egon Schöberl. Dieser Rat von V. Füner hat sich mehr als bewährt. Herzlichen Dank für vorbildliche Zusammenarbeit in den zurückliegenden 44 Semestern!

Redaktion

personalien

Prof. Dr. Michael Thiele hält Festvortrag an der Uni Frankfurt

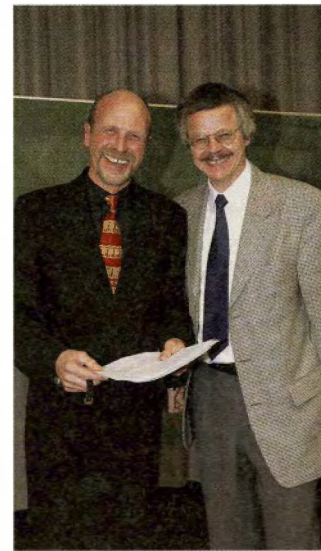


Festvortrag an der Uni Frankfurt
Fotos: LUZ

„Geben ist seliger denn nehmen: das Motto der Barmherzigen und der Boxer“ – Über den Humor in der Kirche – so der Titel von Michael Thieles Festvortrag am 17. Oktober 2002 zur feierlichen Eröffnung des akademischen Jahres im Fachbereich Evangelische Theologie der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt. Dort hatte sich Michael Thiele im Jahr zuvor habilitiert und eine Privatdozentur angetreten. Den Start in das neue Semester feierlich zu begehen hat sich für die Frankfurter Theologen bereits zu einer lieb gewordenen Tradition entwickelt. Nach einem musikalischen

Auftakt mit afrikanischen Klängen und der Begrüßung des Auditoriums durch den Dekan des Fachbereichs, Prof. Dr. Hans-Günter Heimbrock, zog Michael Thiele die Festgesellschaft mit einem perfekt inszenierten Vortrag in seinen Bann, dem es – wie sein Titel erwarten ließ – an humorvollen Stellen nicht mangelte. Dem Festvortrag schlossen sich erneut afrikanische Klänge an, gefolgt von einem Stehempfang, bei dem die anwesenden Mitglieder der FH Karlsruhe allen Grund dazu hatten, auf ihren Kollegen Michael Thiele stolz zu sein.

Susanne Göpferich



Michael Thiele neben dem Dekan, strahlend

Prof. Dipl.-Ing. Jochen Köhler feierte 70 Jahre

Siebzig Jahre sind eine große Zahl, der die zu diesem Anlass vollständig versammelten heutigen Mitglieder von Mechatronik und Fahrzeugtechnologie, Prof. Jochen Köhlers „ehemaligem“ Fachbereich Feinwerktechnik“, ebenso zustreben – ob sie dies so schnell wollen oder nicht.

Prof. Köhler hat dieses schöne Alter mit allen dazugehörigen Höhen und Tiefen erreicht, und alle anwesenden ehemaligen Wegbegleiter im Fachbereich waren froh, dass man diesen Geburtstagsempfang als Anlass nehmen durfte um in einem vertrauten Kreise feiern zu können. Darüber hinaus sollte Prof. Köhler nochmals für sein damaliges Wirken gedankt werden. Er war „der Integrator“ des damaligen Fachbereichs Feinwerktechnik, und so liegt es nahe, mit diesem Anlass gleichzeitig DAMALS, HEUTE und MORGEN unseres ehemaligen

Fachbereichs Feinwerktechnik und der heutigen Mechatronik und Fahrzeugtechnologie miteinander zu verknüpfen.



Mit 25 Jahren, im Jahre 1957, ist Dipl.-Ing. Jochen Köhler damals in die Dienste des Landes Baden-Württemberg eingetreten. Bereits im Jahre 1975 hat er begonnen, die Geschicke unserer Feinwerktechnik als Fachbe-

reichsleiter in die Hand zu nehmen. Meisterhaft, zielbewusst, korrekt und vor allem menschlich war sein Umgang mit allen Mitgliedern seines Fachbereiches. So war es nicht verwunderlich, dass er durch zehnmahlige Wiederwahl schließlich 20 Jahre Fachbereichsleiter war.

Von den gut 30 anwesenden ehemaligen und heutigen Kollegen und Mitarbeitern wurde im grünen Salon der Fachhochschule Karlsruhe – Hochschule für Technik durch verschiedene Ansprachen und die gute Verköstigung durch die Küche des Studentenwerks ein ausgesprochen angenehmes Ambiente geschaffen.

Nach der Begrüßung und Eröffnung durch Prof. Fritz J. Neff folgte eine musikalische Einlage durch „Jürgen und Jürgen“, Prof. Jürgen Walter (FH) und Prof. Jürgen Christ (Hochschule für Musik); die Grußworte des Rektors unse-

rer Hochschule überbrachte Prorektor Prof. Dr. Wolfgang Fritz. Seitens der ehemaligen Studenten und Mitarbeiter gratulierte Dipl.-Ing. (FH) Rolf Barthold, IHK Karlsruhe, und seitens der heutigen Professoren und Mitarbeiter drückte Prof. Dr. Edwin Hettesheimer seinen Dank aus. Grußworte des Freundeskreises Mechatronik vermittelte der Vorsitzende Dipl.-Ing. (FH) Eberhard Vaas; und schließlich wurden durch unseren ehemaligen Kollegen Prof. Josef Schulze vergnügliche Szenarien aus vergangenen Zeiten in einer sehr ansprechenden und lockeren Weise vorgetragen.

Wir hoffen, dass wir bald wieder ein solches Ereignis in dieser Runde feiern dürfen und wünschen der Mechatronik und Fahrzeugtechnologie und insbesondere unserem Jubilar weiterhin alles Gute.

Edwin Hettesheimer,
Fritz J. Neff

personalien

Prof. Dr. Susanne Göpferich habilitierte sich

Fachbezogene Textproduktion für das Zeitalter der Globalisierung: Entwicklung einer Didaktik des Wissenstransfers – so lautet der Titel der Habilitationsschrift, die Susanne Göpferich, seit 1997 Professorin für Technische Kommunikation und Dokumentation im Fachbereich Sozialwissenschaften, der Philologischen Fakultät der Universität Leipzig vorlegte. Ihr Habilitationskolloquium absolvierte sie erfolgreich mit einem wissenschaftlichen Vortrag zum

Thema *Metapher und Translation: Zur Universalität bzw. der Kulturgebundenheit der Metapher und der Modellierung des Metaphernübersetzungsprozesses* sowie der an der Universität Leipzig üblichen Lehrveranstaltung mit Diskurscharakter, die dem Thema *Funktionale Satzperspektive und Verständlichkeit: Sätze bauen unter kommunikativen Gesichtspunkten* gewidmet war. Die Universität verlieh ihr daraufhin am ersten Juli 2002 den akademischen Grad Dr. phil. habil.



mit der Lehrbefugnis für Angewandte Sprach- und Übersetzungswissenschaft (Englisch/Deutsch). Zum 1. Februar 2003 ist S. Göpferich einem Ruf an die Karl-Franzens-Universität Graz gefolgt, wo sie eine Universitätsprofessur für Übersetzungs- und Dolmetschwissenschaft am Institut für Theoretische und Angewandte Translationswissenschaft übernahm.

Michael Thiele

Foto: LUZ

Berufungen

Professor Dipl.-Ing. Armin Günster

wurde zum WS 2002/03 für die Professur „Baukonstruktion und Innenraumgestaltung“ im Studiengang Architektur des Fachbereiches AB berufen. Sein Lehrgebiet umfasst die Fächer Baukonstruktion im Grund- und Hauptstudium, Konstruktiver Entwurf und Raumgestaltung.

1959 in Koblenz geboren studierte er von 1979 bis 1986 an den Universitäten in Kaiserslautern und Darmstadt. Nach dem Studium war er drei Jahre als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachbereich Baukonstruktion II und Entwerfen an der Universität Kaiserslautern tätig. Konstruktiv geprägte Entwürfe und das Vermitteln architektonischer Grundelemente im Rahmen des Studienganges Raum- und Umweltplanung bildeten den Schwerpunkt seiner Lehrpraxis.

Von 1989 bis 1995 arbeitete er als freier Mitarbeiter im Büro Mahler Gumpff Schuster Architekten in Stuttgart. Die erfolgreiche Teilnahme

an öffentlichen Wettbewerben ermöglichte ihm die Realisierung von Projekten in Neuenbürg und Karlsruhe, die beide jeweils mit dem Hugo-Häring-Preis des Landes Baden-Württemberg bzw. mit Auszeichnung und Anerkennung zum deutschen Architekturpreis honoriert wurden.

Seit 1995 ist er Partner zunächst im Büro Mahler Gumpff Günster Fuchs und ab 1996 Partner im Büro Mahler Günster Fuchs Architekten in Stuttgart. Innerhalb der Bürotätigkeit war er im Rahmen der Wettbewerbsplanung, Ausführungsplanung und Bauleitung an der Realisierung unterschiedlichster Projekte beteiligt. Hervorzuheben sind hier im Besonderen die Erweiterung des Mörike-Gymnasiums in Ludwigsburg, die Grund- und Hauptschule in der Messestadt München-Riem, das Verkehrsbauwerk Parkhaus am Bollwerksturm in Heilbronn und die Erweiterung der Fachhochschule für Gestaltung in Wiesbaden.

Ergebnis dieser Arbeiten sind zahlreiche Preise und Auszeichnungen wie z. B. der Holzbaupreis Bayern 1998, der Hugo-Häring-Preis 2000, sowie der Design Traffic Award 2001 der Fa. Renault.



Alle Projekte wurden in Fachzeitschriften und Publikationen z. T. international veröffentlicht. Zur Zeit wird im Rahmen der in Berlin laufenden Ausstellung „Neue Deutsche Architektur NDA“ die Seniorenwohnanlage in Neuenbürg einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt.

Im Dezember 1998 wurde Armin Günster in den Bund Deutscher Architekten berufen. Durch Vorträge, Werksberichte und der Teilnahme an verschiedenen Workshops entstanden vielfältige Kontakte zu Universitäten und Fachhochschulen, in denen die eigenen Arbeiten reflektiert betrachtet werden konnten.

Die unterschiedlichen und langjährigen Praxiserfahrungen möchte Armin Günster nun im Rahmen der Lehrgebiete Baukonstruktion und Innenraumgestaltung in die Hochschule einbringen. Sein besonderes Anliegen gilt der Förderung eines engen Kontaktes zwischen dem industriellen Bauhandwerk und der Fachhochschule, der neue Kooperationen zwischen Praxis und Lehre ermöglichen soll.

Der Fachbereich heißt den neuen Kollegen herzlich willkommen und wünscht ihm viel Freude und Erfolg bei seiner Tätigkeit.

E. Adrian Adrianowycsh

Professor Dr. sc. techn. Andreas Gerdes

wurde zum Wintersemester 2002/2003 an die FH Karlsruhe berufen. Im Fachbereich Mechatronik und Naturwissenschaften vertritt er die Lehrgebiete Bauchemie und Naturwissenschaftliche Grundlagen.

Andreas Gerdes, Jahrgang 1962, studierte nach Abitur und Wehrdienst an der TU Clausthal Chemie. Nach dem Studium wechselte er 1990 an die ETH Zürich. Dort baute er im Institut für Baustoffe, Werkstoffchemie und Korrosion das bauchemische Labor auf, das er auch bis 2001 leitete.

Aufgrund der spezifischen Situation in der Schweiz übernahm das Labor die Aufgaben eines Expert-Centers für Dauerhaftigkeit und Instandsetzung von

Stahlbetonbauwerken. Bei diesen in enger Zusammenarbeit mit der Praxis durchgeführten Arbeiten stand der präventive Bautenschutz im Vordergrund. Aus diesen Erfahrungen entwickelte sich als Forschungsschwerpunkt die Verknüpfung der Technologie des Bautenschutzes mit ökologischen und ökonomischen Aspekten als Basis für ein Nachhaltiges Bauen.

Im November 2001 wechselte er an das Institut für Technische Chemie im Forschungszentrum Karlsruhe, um dort eine Forschungsgruppe „Bauchemie“ aufzubauen.

Aus dieser räumlichen und thematischen Nähe ergab sich nach der Berufung die Möglichkeit, im Rahmen einer Kooperation zwischen

der FH Karlsruhe und dem Forschungszentrum Karlsruhe ein international aktives



Kompetenzzentrum „Präventiver Oberflächenschutz von Bauwerken“ zu gründen. Neben seiner Tätigkeit an der

FH Karlsruhe möchte er als Leiter der Arbeitsgruppe „Bauchemie – Strategien für Nachhaltiges Bauen“ praxisnahe Forschung betreiben und den Studierenden die Möglichkeit eröffnen, moderne Strategien und Methoden der Bauchemie kennen zu lernen. Dies wird nach seiner Meinung bei der wachsenden Zahl der Umnutzungen und Instandsetzungen für den Bauingenieur immer wichtiger werden. Ein reger Studentenaustausch mit der Partneruniversität Qingdao (China) soll dies unterstützen.

Die bei diesen Aufgaben verbleibende Zeit nutzt er zum Skifahren oder zum Sammeln alter Bücher – zum Thema „Bauchemie“ natürlich.

Heinz Kohler

Professor Dipl.-Ing. Andreas Meissner

wurde zum WS 2002/03 für die neu eingerichtete Professur „Konstruktives Entwerfen und Baumanagement“ im Studiengang Architektur des Fachbereichs AB berufen. Sein Lehrgebiet umfasst die Fächer Baukonstruktion, Konstruktiver Entwurf, Entwerfen und Baumanagement.

Andreas Meissner wurde 1960 in Düsseldorf geboren. Nachdem er das Abitur 1978 in Lörrach ablegte, studierte er an der Universität Karlsruhe. Dort sammelte er als Hilfsassistent am Lehrstuhl von Prof. Haller erste Lehrerfahrungen: Er konzipierte weitestgehend eigenständig den ersten CAD – Kurs für Architekturstudenten und führte diesen anschließend mehrfach durch.

Nach dem Diplom 1987 arbeitete er zunächst in Mannheim im Büro Prof.



Striffler, seit 1994 in der Planfabrik SPS in Ettlingen. In beiden Büros bearbeitete er als verantwortlicher Pro-

jektleiter über alle Leistungsphasen mehrere größere Bauaufgaben, die teilweise öffentliche Anerkennung fanden. Als EDV-Leiter führte er nicht nur umfangreiche AVA- sowie CAD Programmpakete ein, sondern betrieb auch die Integration der verschiedenen DV-Systeme.

Daneben bildete Prof. Meissner sich zum Sachverständigen für Schäden an Gebäuden fort. Als solcher ist er für Gerichte, Versicherungen und Privatpersonen seit 1998 tätig. Die öffentliche Bestellung erfolgt im Februar 2003.

Parallel zu den vorgenannten Tätigkeiten entstanden mehrere eigenständige Planungen unter anderem eine mehrfach ausgezeichnete Reihenhauszeile, die unter

dem Motto ökologisches Bauen und Wohnen mit Kindern entwickelt wurde. Dort wohnt er zusammen mit seiner Frau und seinen vier Kindern.

Vor seiner Berufung war Prof. Meissner als Lehrbeauftragter an der FH Karlsruhe seit dem WS 2001/02 tätig. Dort hielt er die Vorlesungsreihe Sondergebiete der Baukonstruktion – Stahl + Glas ab.

Der Fachbereich heißt den neuen Kollegen herzlich willkommen und wünscht ihm viel Freude und Erfolg bei seiner Tätigkeit.

E. Adrian Adrianowytch

personalien

Professor Dr.-Ing. Ralph Pollandt

wurde zum Wintersemester 2002 an die FH Karlsruhe – Hochschule für Technik berufen. Im Fachbereich Architektur und Bauingenieurwesen / Studiengang Bauingenieurwesen vertritt er das Fachgebiet „Mathematik und IT-Organisation im Bauingenieurwesen“.

Ralph Pollandt wurde 1965 in Halle (Saale) geboren. Nach dem Abitur studierte er an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg Mathematik mit Schwerpunkten Analysis und Numerische Analysis. Ein Teilstudium an der Staatlichen Universität Tiflis (Georgien) führte zu vertieften Kenntnissen in der Elastizitätstheorie und der mathematischen Behandlung entsprechender Aufgabenstellungen. Nach dem Studium

folgte eine Anstellung als Assistent am Institut für Strukturmechanik der Bauhaus-Universität Weimar. Hier war Dr. Pollandt an der Lehre in Baumechanik beteiligt und erwarb Kenntnisse im konstruktiven Ingenieurbau. In seiner Forschungsarbeit konzentrierte er sich auf die Anwendung der Randelementmethode, einem Verfahren zur numerischen Lösung von partiellen Differentialgleichungen. In der Dissertation (1995) wird ein Verfahren zur Anwendung der Randelementmethode auf nichtlineare Probleme hergeleitet, untersucht und an Beispielen der Mechanik getestet.

Nach Publikation der an der Hochschule erreichten Ergebnisse wechselte Dr. Pollandt zum Auslandsbereich der Bilfinger & Berger Bauak-

tiengesellschaft (heute: Bilfinger Berger AG). Als Statiker



bearbeitete er hier in fünf Jahren zahlreiche Projekte des konstruktiven Ingenieurbaus, die, einem Firmenschwerpunkt entsprechend, vor allem in Nigeria durchge-

führt wurden. Weiterhin gehörte die Betreuung in allen Fragen der eingesetzten Statiksoftware zu seiner Tätigkeit.

Es ist ihm ein Anliegen, die Mathematikausbildung von Bauingenieuren nicht nur solide zu gestalten, sondern, gestützt auf seine Erfahrungen als Mathematiker und Bauingenieur, vor allem die Verbindungen von Mathematik und Mechanik herauszuarbeiten.

Dr. Pollandt ist verheiratet und hat zwei Kinder. Der Fachbereich Architektur und Bauingenieurwesen begrüßt den neuen Kollegen herzlich und wünscht ihm viel Freude und Erfolg bei der neuen Arbeit.

Dietmar Klausen

Professorin Dr.-Ing. Gertrud Schaab

wurde zum Wintersemester 2002/2003 in den Fachbereich Geoinformationssysteme für die Lehrgebiete Thematische Kartographie, raumbezogene Visualisierung, Kartenredaktion und -entwurf, geographische Raumanalyse und Geographie berufen.

Dr. Gertrud Schaab, in Heidelberg geboren und aufgewachsen, studierte Kartographie an der Fachhochschule Karlsruhe und schloss ihr Studium 1991 mit einer Diplomarbeit beim Sonderforschungsbereich 19 (Tübinger Atlas des Vorderen Orients) an der Universität Tübingen ab. Nach einer kurzen Berufstätigkeit ging Dr. Schaab nach Schottland an die Universität Aberdeen, um sich mit einem Aufbaustudium Environmental Remote Sensing

weiterzubilden und 1993 den Abschluss eines Master of Science zu erwerben.



Zurück in Deutschland konnte Gertrud Schaab ihre vielfältigen Kenntnisse und Fähigkeiten bei mehreren Behörden und Forschungsein-

richtungen einbringen und in verschiedenen Bereichen tätig sein, vom Kartenentwurf und der Kartenredaktion über die Kartenherstellung bis zum Einsatz von Geoinformationssystemen. Neben ihrer Berufstätigkeit fand sie noch Zeit, eine Dissertation an der Schnittstelle von angewandter Geoinformationsverarbeitung, Landschaftsökologie und Visualisierung anzufertigen, mit der sie 1999 an der Fakultät für Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften der Technischen Universität Dresden promoviert wurde.

Bis zu ihrer Berufung an die Fachhochschule Karlsruhe war Dr. Gertrud Schaab am Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt sowie als Arbeitsgruppenleiterin „GIS-Anwendung“ im Institut

für Meteorologie und Klimaforschung – Atmosphärische Umweltforschung, Garmisch-Partenkirchen, tätig. Sie gewann für ihre Veröffentlichungen zahlreiche wissenschaftliche Auszeichnungen.

Dr. Schaab lehrt sowohl in der Studienrichtung Kartographie und Geomatik als auch im Masterstudiengang Geomatics. In der Forschung will sie künftig die Bereiche angewandte Geoinformationsverarbeitung in den Umweltwissenschaften (GIS, Fernerkundung, Modellierung) sowie Visualisierung sich raum-zeitlich ändernder Phänomene betonen. Der Fachbereich freut sich auf eine weitere angenehme und fruchtbare Zusammenarbeit.

Tilman Müller

Professor Dr.-Ing. Markus Stöckner

wurde im WS 2002/03 in den Fachbereich Architektur und Bauwesen berufen. Er vertritt dort mit dem Lehrgebiet „Verkehrsanlagen und Logistik“ die Themen Planung und Entwurf von Straßen, Straßenbau, systematische Straßenerhaltung, Luftverkehrsanlagen sowie Planung und Bau von logistischen Anlagen.

Markus Stöckner wurde 1962 in Bruchsal geboren. Im Anschluss an sein Studium des Bauingenieurwesens an der Universität Karlsruhe (TH) wurde er dort 1994 mit dem Thema „Möglichkeiten der Errichtung eines integrierten und zertifizierbaren Qualitäts-

managementsystems für Asphaltmischanlagen“ promoviert. Daran schlossen



sich weitere Forschungstätigkeiten am Institut für

Straßen- und Eisenbahnwesen der Universität Karlsruhe (TH) an. 1998 wechselte Dr. Stöckner zur Durth Roos Consulting GmbH nach Darmstadt, wo er den Geschäftsbereich „Straßenbautechnik“ aufbaute. In diesem Zusammenhang war Dr. Stöckner beratend für Bund, Länder und Industrie auf wesentlichen Gebieten des Straßenwesens und des Flugplatzbaus tätig. Dabei entwickelte er u. a. HEDV-gestützte Managementsysteme zur Erhaltung von Straßennetzen und von Flugbetriebsflächen.

Dr. Stöckner ist darüber hinaus in mehreren Gremien der Forschungsgesell-

schaft für Straßen- und Verkehrswesen (FGSV) tätig und wirkt dort maßgebend an der Gestaltung des Technischen Regelwerks mit. Aus seinen Tätigkeiten stammen zahlreiche Veröffentlichungen.

Dr. Stöckner ist verheiratet und hat ein Kind. In seiner Freizeit segelt er gerne und widmet sich der Musik. Der Fachbereich Architektur und Bauwesen freut sich auf eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem neuen Kollegen und wünscht ihm viel Erfolg bei seiner Tätigkeit an der Fachhochschule.

Dietmar Klausen

Neue Mitarbeiter

1.9.2002

Bauer, Ulrike	Verw. Ang.	R
Paatero, Satu Marjaana	Verw. Ang.	KOOR
Schniepp, Volker	Laboringenieur	G
Schütz, Sebastian	Azubi	MN
Sommer, Christian	Techn. Ang.	AB
Weiland, Paul	Azubi	MN
Zettel, Dietmar	Wissenschaftl. Ang.	IIT

9.9.2002

Jung, Simon	Techn. Ang.	IIT
-------------	-------------	-----

16.9.2002

Rieß, Tina	Assistentin	AB
Seegmüller, Max	Assistent	AB

1.10.2002

Barros da Silva Sampaio, Daniel	Wissenschaftl. Ang.	IIT
Christ, John	Verw. Ang.	VW
Danilov, Denis	Wissenschaftl. Ang.	IIT
Herrmann, Evelyn	Verw. Ang.	KOOR
Ultsch, Florian	Wissenschaftl. Ang.	CS

1.11.2002

Braun, Armin	Techn. Ang.	RZ
Kögel, Peter	Techn. Ang.	IIT

4.11.2002

Deutschmann, Jens	Techn. Ang.	G
Jöbkes, Ansgar	Techn. Ang.	G

1.12.2002

Günther, Steffen	Techn. Ang.	VW
Schenk, Andreas	Projektmitarbeiter	GHD

1.1.2003

Kovac, Oskar	Assistent	G
Meinzer, Harald	Mitarb. im Hausdienst	VW
Scherer, Gertrud	Assistentin	WI

1.2.2003

Diehl, Irina	Verw. Ang.	VW
Dümpelmann, Stephanie	Techn. Ang.	IIT
Pfeifer, Martin	Techn. Ang.	RZ
Terekhov, Maxim	Wissenschaftl. Ang.	IIT
Vogt, Sylvia	Verw. Ang.	VW

personalien

Referentin der Hochschulgremien

Im Juli dieses Jahres wurde die Stelle der Referentin für Hochschulgremien mit Susan Schröter neu besetzt. Bei den Gremien handelt es sich um Senat, Hochschulrat und Kuratorium.

Der Senat der Hochschule entscheidet über alle Angelegenheiten von Lehre, Studium und Forschung, soweit sie nicht dem Rektorat, den Fachbereichen oder den Hochschuleinrichtungen übertragen sind. Zum Senat gehören das Rektorat, die Dekane der Fachbereiche, die Frauenbeauftragte und gewählte Vertreter der Professoren, Mitarbeiter und Studenten. Die Mitglieder treffen sich während des Semesters ein Mal im Monat, um über die aktuellen Angelegenheiten zu beraten und zu beschließen.

Eine der interessantesten Neuerungen, die durch die Änderungen des Hochschulgesetzes vom 1. Januar 2000 festgelegt wurden, war die Einführung eines Hochschulrats als drittem Organ der Hochschule neben dem Rektorat und dem Senat. Im Fachhochschulgesetz ist ein Hochschulrat mit fünf internen und vier externen Mitgliedern vorgesehen. Der Se-

nat der Fachhochschule Karlsruhe – Hochschule für Technik machte von der Experimentierklausel des Gesetzes Gebrauch und beschloss, einen rein externen Hochschulrat einzuführen. Die Hochschule möchte hierdurch eine noch bessere Verzahnung mit den unter-



schiedlichen Arbeitsfeldern erreichen, auf die sie die Studierenden vorbereitet. Der Hochschulrat stellt somit ein Scharnier der Hochschule gegenüber der Gesellschaft dar. Er ist ein Beratungs-, Planungs- und Kontrollorgan. Seine wichtigsten Aufgaben sind die Beschlussfassung

über die Struktur- und Entwicklungsplanung der Hochschule sowie die Kontrolle der Geschäftsführung des Rektorats.

Das Kuratorium hat die Aufgabe, die Hochschule in ihrer Arbeit zu unterstützen und die Zusammenarbeit mit der Praxis zu fördern. Das Kuratorium besteht aus Vertretern des öffentlichen Lebens, der Stadt und des Landkreises Karlsruhe, der Industrie- und Handelskammer, der Handwerkskammer, der Universität und anderer Hochschulen der Region, der staatlichen Behörden, der Berufsverbände und – je Fachbereich – aus einem Sachverständigen der Berufspraxis.

Das Tätigkeitsspektrum von Susan Schröter reicht von der organisatorischen Vorbereitung der Sitzungen bis hin zur Umsetzungsphase der von den jeweiligen Gremien gefassten Beschlüsse. Dies erfordert eine enge Zusammenarbeit sowohl mit Senat, Hochschulrat und Kuratorium als auch mit den betroffenen Fachbereichen. Neben der Arbeit für die Hochschulgremien unterstützt Susan Schröter als persönliche Referentin den

Rektor organisatorisch bei seinen Aufgaben.

Susan Schröter, die Kommunikationspsychologie an der Fachhochschule Zittau/Görlitz studierte, lernte die Arbeit an einer Fachhochschule während ihrer Assistenten bei der Auslandsbeauftragten der Hochschule in Zittau/Görlitz kennen. Bei einem Praktikum in der BASF, Ludwigshafen, half sie in Veränderungsprozessen der Firma und brachte die verschiedenen Interessensvertreter an einen Tisch. Organisatorische Fähigkeiten stellte Susan Schröter auch bei der Mitarbeit in einem Veranstaltungsservice und der ehrenamtlichen Tätigkeit in einem Jugend- und Kulturverein unter Beweis. Diese Erfahrungen kann sie in ihrem jetzigen Arbeitsbereich hervorragend einsetzen.

Ihre Referententätigkeit sieht Susan Schröter als interessante Herausforderung, die ihr viel Einblick in die Hochschulpolitik gibt. Besonders freut sie sich auf die abwechslungsreichen Aufgaben im Jubiläumsjahr der Fachhochschule Karlsruhe – Hochschule für Technik.

Werner Fischer

Dienstjubiläen

40-jährige Tätigkeit

1.11.2002	Professor Hans Jürgen Zylka	G/K
15.11.2002	Techn. Ang. Günter Dillmann	ÖBP
1.12.2002	Professor Dr. Heinz Rüggenmann	MN/ST

25-jährige Tätigkeit

1.1.2003	Professor Dr. Christian Herrmann	G/K
1.1.2003	Techn. Ang. Werner Helget	MN/ST
13.2.2003	Verw. Ang. Marianne Göbes	GHD
1.3.2003	Verw. Ang. Gerd Anritter	VW

Lachende und weinende Augen am Institut für Fremdsprachen

Am Institut für Fremdsprachen (IFS) gibt es wieder lachende und weinende Augen. Weinende, weil wir uns von Christopher Johnson trennen mussten. Während seiner fünfjährigen Tätigkeit als Lektor brachte er vielen Gruppen auf lebhafteste Weise nicht nur Business und Technical English bei, sondern auch die neusten Ausdrücke aus Los Angeles. Viele werden sich mit Freude an das „Mars-Projekt“ erinnern, in dem virtuelle Teams die verschiedensten Bereiche einer Mars-Station planen und untereinander abstimmen mussten. Christopher Johnson organisierte zudem Studentengruppen, die im Rahmen einer Kooperation mit der California State Polytechnic University (CalPoly) in San Luis Obispo virtuelle Firmen konzipierten. Die Krönung war eine Videokonferenz – für viele Kursteilnehmer die erste – mit Studierenden der CalPoly. Yo, dude. We'll all miss you.

Zu Beginn des Wintersemesters 2002/03 gab es wieder lachende Augen, denn wir konnten zwei neue Lektoren am IFS begrüßen: Séverine Cellard-Debadts (als Lektorin für Französisch) und Christopher Keelan (als Lektor für Englisch). Séverine

Debadts ist Französin und hat an der Universität Lumière-Lyon II Germanistik, Französisch als Fremdsprache, Skandinavistik und Geschichte studiert. Ihr starkes Interesse an der deutsch-

Lektorenstelle am IFS arbeitet Séverine Debadts an ihrer Promotion in Zusammenarbeit mit der Universität Paris IV-La Sorbonne und dem Institut für Zeitgeschichte in München. Wer sie kennt,

in Education) und war zu Beginn seiner beruflichen Laufbahn acht Jahre Deutsch- und Französischlehrer an britischen Gesamtschulen. Seit 1996 lebt er in Deutschland, wo er in der Industrie, bei Stiftungen sowie an Hochschulen Englisch lehrte. Zuletzt war er als In-fodeveloper bei der SAP AG tätig. Wer ihn kennt, weiß, dass die Lehre seine Berufung ist, und freut sich über seinen trockenen britischen Humor.



Die Lektoren und Lektorinnen am Institut für Fremdsprachen: Paula Contreras Candia, Christopher Keelan, Séverine Cellard-Debadts, Ana Rodríguez Fernández und Barbara Sinnemann (von links nach rechts) Bild: LUZ

französischen Beziehung zeigt das Thema ihrer Masterarbeit: „Das Deutschlandbild in der französischen Presse, Juni 1944 bis Juni 1949“. Im Rahmen ihres DEA-Studiums (Diplôme d'Etudes Approfondies) schrieb sie die Arbeit „L'opinion française et la Résistance allemande, 1944–1954“. Erfahrungen in der Fremdsprachenvermittlung sammelte sie als Deutsch- und Französischassistentin am Sprachenzentrum der INSA (Nationalinstitut für Angewandte Wissenschaften in Lyon) sowie als Lehrbeauftragte für Französisch an der Universität Trier. Neben ihrer halben

weiß, dass wir in Frau Debadts eine engagierte Dozentin für unsere Hochschule gewinnen konnten, die französischen Esprit in unsere Runde bringt.

Ebenso freuen wir uns, Christopher Keelan aus der Industrie wieder in die Lehre locken zu können. Chris Keelan kommt aus Liverpool und hat im Rahmen seiner Studien an britischen Universitäten sowohl einen M. A. (Master of Arts) in Deutsch und Französisch als auch einen M. A. in Übersetzung erworben. Er hat eine Qualifizierung als Fremdsprachenlehrer (Postgraduate Certificate

Viele werden sich fragen, warum David Simmonds im Bild der Lektoren fehlt. Im Rahmen seines Elternurlaubs widmet er sich ab SS 2003 drei Semester der Fort- und Ausbildung seiner beiden Zwillinge. Bekann-

te Gesichter sind die Lektorinnen für Spanisch: die Chilenin Paula Contreras Candia und die Spanierin Ana Rodríguez Fernández. Hinzu kommt Barbara Sinnemann, die am IFS die walisische Sichtweise vertritt, zuerst auf einer halben Stelle, und ab SS 2003 auf einer vollen Stelle. Das ist ein weiterer Grund für die lachenden Augen – Paula Contreras, Ana Rodríguez und Barbara Sinnemann bleiben uns erhalten, und auf die Rückkehr von David Simmonds können wir uns freuen.

I. Rose-Neiger

Statistisch gesehen, kommt in Baden-Württemberg
alle 42 Minuten ein Patent auf die Welt.

Mit freundlicher Unterstützung der

 **L-BANK**
Staatsbank für Baden-Württemberg

Unternehmergeist bekommt man in Baden-Württemberg praktisch in die Wiege gelegt. Das Ergebnis sind die meisten Patentanmeldungen in Deutschland und erfolgreiche Entwicklungen wie ABS oder der Zeppelin. Haben Sie auch schon eine Geschäftsidee? Das Land Baden-Württemberg unterstützt Existenzgründer über die Förderprogramme der L-Bank. Informationen unter www.l-bank.de



Maßstab für Bauqualität!

So sehen Verwaltungsbau-Konzepte der Zukunft aus



Mit ihrem überzeugenden Konzept eines »intelligenten, alles umfassenden Vitalgebäudes« konnte sich die Investorengruppe um G. A. Müller bei der Vergabe der neuen Microsoft-Deutschland-Zentrale USH 2000 in München-Unterschleißheim durchsetzen.



Für eine Investitionssumme von 130 Mio. entstand auf einem 25.500 qm großen Areal ein campusartiges Gebäudeensemble, bestehend aus zwei halbkreisförmigen Hauptgebäuden sowie neun identischen rechteckigen Flügelbauten. Insgesamt wurden 182.000 m³ umbauter Nutzraum geschaffen.



Dazwischen liegen begrünte Gartenhöfe mit Teichen, Bachläufen und Bäumen, die einen parkähnlichen Gesamteindruck vermitteln.

Die wirkliche Innovation jedoch ist die Flexibilität der Raumnutzung.

Die komplette infrastrukturelle Ausstattung des Objektes mit einem ganzheitlichen Kommunikationssystem sowie einem überzeugenden Serviceangebot, vom Catering bis zum »Concierge-Service«, runden das breite Spektrum ab.



G.A. Müller
- seit 1920 -

Schwetzingen Straße 22-26
68753 Waghäusel
Telefon: 072 54 / 980 -0
Telefax: 072 54 / 980 -109
E-mail: info@g-a-mueller.de
Internet: www.g-a-mueller.de

